281 d 10
KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
0502 8458

3037
A 2'

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Grafen- und Fürſtenhaus

Solms

~~281 in 919~~

gleichzeitig mit dem Hauſe

Naſſau

aus

Saliſchem Königs-Stamme

erblühet

und

deſſen älteſter Stammſitz Braunfels.

Ein Beitrag zur Beleuchtung der Wenkiſchen Hypotheſe.

Mit vollſtändiger Stammtafel der Solms-Bernhardſchen Linie, einigen biographiſchen Notizzen und Siegelzeichnungen, die Wappengeſchichte erläuternd.

Von

J. C. Schaum,

Fürſtlich-Solmſiſchem Archiv-Rathe.

Frankfurt, a. M. 1828.

Joh. Chriſt. Hermannſche Buchhandlung,

G. F. Kettembeil.

Digitized by Google

KONINKL.
BIBLIOTHEEK
TE 'SHAGE.

Digitized by Google

Seiner
Hochfürſtlichen Durchlaucht
dem
ſouverainen Herrn
Landgrafen
zu
Heſſen = Homburg
mit Ehrfurcht
geweihet.

Digitized by Google

KONINKL.
BIBLIOTHEEK
TE 'SHAGE.

Digitized by Google

Seiner

Hochfürſtlichen Durchlaucht

dem

ſouverainen Herrn

Landgrafen

zu

Heſſen = Homburg

mit Ehrfurcht

geweihet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die als Commentar des Geſchlechtsre-
giſters folgenden Skizzen enthalten alles,
was die Archive zu Braunfels und eine
neun und vierzigjährige Erfahrung lehren.

Wenn man alſo bei einigen der aufge-
führten Perſonen, beſonders aus alter
Zeit, faſt nichts findet, als ſaftloſe Ver-
zeichniſſe rechtmäßiger Erwerbungen und bei
andern der jüngeren Zeit nur die prunk-

loſe Glorie der ſchönen Eigenſchaften, die ſie in ſtillen Thaten des Regenten- oder Privatlebens umſchimmern; ſo erwäge man, daß dieſer, unter ſolcher Anſicht, magere Zuſammentrag nur für Anverwandte des Hauſes Solms entſtanden iſt, deren Stolz es ſeyn muß, ihren Urſprung von ſolchen tadelloſen Edlen ableiten zu können, denen der Weiſe als Landesvätern, als Hausvätern, als Menſchenfreunden den Namen Groß mit weit mehrerem Rechte weihet, als dem blutigen Helden, der jene höheren Eigenſchaften nur dem Namen nach kennet.

Das Hauptgeſetz des Griffels der Geſchichte iſt treue Nachbildung der Originale entweder umgeben mit dem Ge-

wande der Tugend d. h. groſser und edler oder blos nützlicher Thaten, zum Hebel für die Nachwelt oder mit dem Gewande der Laſter und Verbrechen zum Abſcheu, zur warnenden Mahnung.

Kein Glied der langen Familienkette des Hauſes Solms findet ſich von Eigenſchaften der letzteren Art geſchwärzet; es kann daher nicht auffallen, hier nur Lichtſeiten — keine Schatten zu erblicken.

Gemälde von Schwächen, die alle vom Weibe Gebornen mit hierher auf den Kampfplatz bringen, oder von böſsartigen Gemüthern, durch Verſtand oder richtige Erziehung umſchleiert und unſchädlich gemacht, finden in Klio's Tempeln, als all-

Digitized by Google

gemeine Attribute der armen Menſchheit, keine Aufnahme, auch lieget das Forſchen nach ſolchen Mängeln über den Gränzen unſerer Sehkraft.

Braunfels, am 9. Januar 1828.

Digitized by Google

1.

Otto

(unrichtig Udo),

Vater des Saliſch-Conradiniſchen Stamms, Beſitzer der Saliſchen Länder an der Lahn, dem Solms- und Möttbache.

Auf dem nämlichen Wege, welchen der ſcharfſinnige Naſſauſche Geſchichtsforſcher, Geheimerath Kremer, glücklich betrat, als er die Saliſche Abkunft des Hauſes Naſſau bewies (*), wollen wir ihm nachwandeln, überzeugt, daß der aus hohem Alterthume herab bis in die jüngſte Zeit fortgeſetzte Beſitz urväterlicher Lande das vollſtändigſte Zeugniß der Abſtammung gewährt.

Graf Otto war Landesherr des Oberlahngaues. Das Verzeichnis der Parochialkirchen des Ruralkapitels zu Wetzlar nennet eine bedeutende Anzahl der Dörfer in Otto's Comitate, welche, von ihm herab vererbet, noch

(*) Origines Nass. I. II.

heute (1827) zu dem Gebiete des Fürſtenthums Solms, Braunfels und Lichſcher Linie gehören.

Die Braunfelsſchen Dörfer dieſes Saliſch-Conradiniſchen Landesbezirks ſind: Oberwetz, Niederwetz, Dillheim, Biſchofskirchen (Bißkirchen), Kraftſolms, Schwalbach, Leun, Burgſolms, Bele (Oberbiel), Holzhuſen, Naberen (Nauborn) Obercoenbach (Oberquembach), Niedercoenbach, Cruftilbach, (Kröftelbach), Ulnen, Banenboden (Bonbaden).

Die Dorfſchaften der Linie Hohenſolms-Lich: Erde, Altenkirchen, Altenſteten. Wie die Jagdluſt zu dem Studium der Natur, unfreiwillig, verbindet, ſo weckt ſie auch, in gebildeten Prieſtern Lucinens, Gefühle verehrungsvoller Dankbarkeit gegen den Urheber alles menſchlichen Wiſſens und Glücks. Die Gegend um Wetzlar, ohne Zweifel gleich reitzend als Wald wie im jetzigen Culturſtande, ſtimmte dieſe Empfindung noch hinauf und ſo ward die fromme Stiftung der ſchönen Kirche zu Wetzlar von unſerm Grafen Otto und ſeinem Bruder Hermann, im Jahre 784, beſchloſſen, die nun bereits 1073 Jahre den Unbilden der Zeit entgegen ſtehet.

Des Baues Vollendung erlebten die erlauchten Stifter nicht; ſie ward mit Hülfe der reichen Dotationen bewirket und Otto's jüngſter Sohn, Graf Rudolph, weihte das Gotteshaus, als Biſchof zu Würzburg, feyerlich ein (*).

(*) Abhinc secuto tempore proximis Cattorum agris ad Loganae Dillacque confluentes ornamento atque commodo *Trevericae* dioecesis basilica *Wetzflariae* magnae quondam celebritatis surrexit. Opus id inchoarunt *Hermannus* et *Vdo* par fratrum. Hi quippe soli amoenitate capti cum crebris excursionibus feras hic telis incessant atque agitatione liberali tempus,

2.

Conrad der Aeltere,

Graf in Heſſen und dem Oberlahngaue, Herzog in Thüringen.

886 — 906.

Wenngleich Conrads Lebensgeſchichte ſchon anderwärts aufgezeichnet und alſo hier nichts Neues zu erwarten iſt, ſo glauben wir doch den Freunden des von ihm abſtammenden Hauſes Solms eine der wichtigſten Begebenheiten vortragen zu müſſen.

Adelbert, Markgraf in Franken, machte Bewegungen, welche den Grafen Conrad und ſeinen Bruder Gebhard zu dem Verdachte berechtigten, daß jener einen Angriff ihrer Lande beabſichtige. Ungewiß und ohne genü-

ut fit, venando fallunt, subiit denique major animis cura, ut quemadmodum vicini circum rivi pisces, viridantia feras nemora affatim praebebant, sic et studia pietatis iste secessus in posterum abunde itidem suppeditaret, ipsosque terrenis insuetos ad divini cultus memoriam subinde redigeret. Posito itaque hic juxta Cieri collegio et opulentis agris magnifice instructo, ipsi quidem fundatores optime meriti audiere, sed aedem impolitam Canonicis perficiendam linquentes ex hac luce discesserunt. *Brouwer* Annal. *Trev.* T. I. L. IX. ad an. 897. p. 439.

Digitized by Google

gende Kunde, wo Adelbert losbrechen werde, ſtellten beide Brüder ihre Kriegerhaufen in zwei Abtheilungen auf. Conrad ſetzte ſich, mit den Seinigen, bei Fritzlar, Gebhard erwartete den Gegner in der Wetterau. Die Saliſche Macht erſchien alſo, durch die Theilung, geſchwächt und das hatte Adelbert, vorausſehend, abgewartet. Raſch rückt er, im Anfange des Jahres 906 ins Feld, macht Miene die Stellung des Grafen Gebhard anzugreifen, wendet ſich aber gegen Conrad. Dieſer, den großen Fehler und des Feindes Uebermacht erkennend, bot jedoch demſelben unerſchrocken die Spitze. Er hatte ſein Corps in drei Treffen geordnet, wovon das zweite in Sächſiſchen Hülfsvölkern beſtand. Kaum des Feindes anſichtig und ohne Angriff abzuwarten, nahmen die beiden erſten Abtheilungen die Flucht. Alle Beredſamkeit Conrads, ſein heldenmüthiges Beiſpiel vermochte über die Fliehenden nichts. Das letzte Treffen wankte nicht, mit dieſem drang er in des Feindes Reihen: Alles, was ſich ſeinem Arm entgegen ſtellte, fiel, aber auch er. Mit tödlichen Wunden bedeckt ſtarb Held Conrad am 26. oder 27. Februar 906. Glismuth, ſeine Gemahlin, und ſeine Söhne, ruhmgekrönte Kampfgenoſſen ihres Vaters, erhoben den geliebten Leichnam von der Wahlſtatt und begruben ihn in ſeiner Burg Weilburg. (*)

Der rechtloſe Angreiffer Adelbert entgieng ſeinem Lohne nicht. König Ludwig rief einen Fürſtenrath zuſammen, welcher den Markgrafen des Todes ſchuldig

(*) Peracta est autem haec caedes III. Calendas Martii. Venientes filii cum matre levaverunt corpus *Cunradi* et sepelierunt in Castro. quod *Wilineburch* vocatur. Regino ad an. 905 p. 99. Kremer a. a. O. S. 96.

ſprach. Der Verurtheilte ward am 9. Sept. 906 durch das Schwert hingerichtet.

Aus Conrads Urkunden wollen wir nur eine heben, indem ſie zureichet, ihn als Inhaber des väterlichen Comitates zu bezeichnen.

Nach dieſem im Jahre 886 gegebenen Tauſchbriefe, waren, auſſer den oben, bei Otto, genannten Ortſchaften, noch Steindorf bei Wetzlar und Winterburg, das eingegangene Dorf, wo jetzt ein Herrſchaftlicher Wald dieſes Namens, zwiſchen Braunfels und der Lahn, ſtehet, ſein Eigenthum ſo wie ſolche noch bis zu dem Jahre 1827 Beſtandtheile des Fürſtenthums Solms bilden. (*)

(*) In Christi nomine complacuit atque convenit inter venerabilem *Gerhardum* Abbatem sancti Nazarii, et *Cunradum* Comitem, ut aliquas res pro opportunitate locorum inter se commutarent, quod et pari consilio et communi voluntate fecerunt. Dedit igitur praefatus Abbas ex parte sancti Nazarii denominato Comiti in pago Wetdereiba in villa Gawardeshusen jurnales C. et XL. et de pratis jurnales VIII. et mansos IIII. Econtra dedit memoratus Comes praefato Abbati et sancto Nazario in pago Logencha in Wanendorpher marca in *Niuferen* (Nauborn) mansos III. jurnales XXXV. prata ad carradas III. in *Winterbure* I. mansum, jurnales XXXIII. pratum I. in *Steindorph* jurnales III. pratum I. perpetualiter ad possidendum. Propterea duas has cartulas uno tenore conscriptas inter se habere voluerunt, ut uterque partem, quam acceperat, habeat atque posideat, suisque posteris ad possidendum derelinquat, et haec commutatio ullo nunquam tempore violetur, sed omnibus diebus firma et stabilis permaneat, stipulatione subnixa.

Actum in monasterio Laurishamensi, die V. Idus

3.

Hermann,

Graf des Oberlahngaues.

913 — 982.

Bereits im Anfange der Regierung Hermanns (*) ſcheint die Saliſch-Conradiniſche Linie ſich in zwei Aeſte getheilt zu haben, die ſich bald darauf nach den Flüſſen und Burgen ihrer Lande, Solms und Naſſau nannten auch die Wappen in den Tincturen, dieſer Abtheilung gemäß, anlegten.

Hermann fehlte es an einem haltbaren Sitze in ſeines Landes Mitte. Das Stift des heiligen Bonifacius zu Fulda, in der Grafſchaft dieſes Saliers begütert, beſaß unter andern einen, am rechten Ufer des Möttbachs, alſo unſeres Grafen Abſicht bequem liegenden Berg und beließ ihn damit, auf ſein Anſuchen, worauf er denn,

---

Maji (11. Mai) anno sexto Karoli Imperatoris secundi (Karls des Dicken). Ex codice Laurishamensi T. III. Nro. 3040 p. 4.

(*) Eitelkraft, den die Genealogien ſo oft hierher ſetzen, iſt kein Name dieſes Zeitalters und hat ein ſolcher in dem Hauſe Solms nie gelebt.

um das Jahr 946 den Grundſtein der Burg Braunfels legte, dem Stammſchloſſe des Hauſes Solms. (*)

Die erſten Lehenbriefe ſind Opfer geworden der vielen Unfälle der Solmsſchen Archive durch Landestheilungen, durch Krieg und Raub und Nachläſſigkeit der Herren und Diener. Der älteſte im Archive zu Braunfels iſt vom Jahre 1412, der jüngſte von 1790.

(*) Hail, Gräfl. Solmsſchen Raths, Repertorium der Urkunden des Hauptarchivs, S. 7.

Digitized by Google

4.

Marquard I.,

Graf zu Solms.

1129 — 1141.

Der erſte des Saliſch-Conradiniſchen Stamms, welcher ſich und ſein Landesbeſitzthum nach dem Bache nannte, der dieſes durchflieſet: Solms.

Wir finden ihn zweimal urkundlich, wie er im Jahre 1129 den Stiftungsbrief des Kloſters Schiffenberg und 1141 eine Schenkung der Gräfin Clementie zu Gleiberg an eben dieſes Kloſter ſolenniſiret (*).

Wenn gleich der Mannsſtamm des Grafenhauſes Solms von Marquard an ununterbrochen bis dieſe Stunde fortblühet und alſo Alles in ſich zerfällt, was der übrigens mit Recht verehrte Heſſiſche Geſchichtſchreiber Wenk aufſtellt, um den, ſeiner Angabe nach, abgeſtorbenen Solmsſchen Mannsſtamm durch einen Grafen Gottfried von Wegebach wieder neu beleben zu laſſen; ſo wollen wir uns doch eine nähere Würdigung der Gründe erlauben, worauf die Wenkſche Hypotheſe gebaut iſt.

Es behauptet dieſer Schriftſteller, daß

1) Marquard keine männliche Erben, ſondern

(*) Gudenus cod. dipl. III. p. 1047.

Digitized by Google

2) nur eine Tochter gehabt, daß
3) dieſe die Solmsſchen Beſitzungen geerbet, und
4) ſolche einem Grafen Gottfried von Wegebach, ihrem Gemahle, zugebracht und daß endlich
5) dieſer Graf Gottfried als neuer Stammvater des Hauſes Solms zu betrachten ſey.

Daß Wenk für den genannten Grafen von Wegebach in andern Grafengeſchlechtern kein Unterkommen zu ermitteln weiß, ſoll die Vermuthung, er habe in den Voraltern des Hauſes Solms eine Lücke von 1141 bis 1226 ausgefüllet und dieſen Stamm, als Eidam Marquards, fortgepflanzet, zur Gewißheit heben?

Wir wollen den Grad der Wahrſcheinlichkeit näher betrachten.

Es heiſet S. 140 der Heſſiſchen Landesgeſchichte:

„In der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts „ſind, auſſer den Solmsſern, alle andere Gräfliche Häu„ſer dieſer Gegend ſchon ſo bekannt daß ſich gar nicht „daran denken läßt, ihnen die Waibacher (Wegebacher) „Grafen einzuſchalten. Nur allein in dem Solmsſchen „Grafengeſchlecht findet ſich vor dem Jahre 1226 eine „Lücke, die man bisher nicht auszufüllen wußte. Und „wer ſollte ſie ſchicklicher ausfüllen können, als die Gra„fen von Waibach"?

Alſo blos die Unmöglichkeit, die Grafen von Wegebach einem andern teutſchen Grafenhauſe einzuimpfen, eine Lücke in den Solmsſchen Geſchlechtstafeln, ſollen zureichen für den Beweis der Fortſetzung des Stammes Solms durch einen Grafen von Wegebach?

Wie würde es in dem Buche der Geſchichte von ähnlichen Gebilden wimmeln, wenn kahle, nicht diplomatiſch erwieſene Unterſtellungen und das bloſe Anſehen

Digitized by Google

eines Schriftſtellers als Surrogate ſynchroniſtiſcher Auto- graphen gelten könnten!

Wenk ſagt ferner S. 141:

„Da die Grafen von Solms auf dieſe Art von dem „älteſten, in den Jahren 1129 und 1141 erſcheinenden, „Marquard von Solms in männlicher Reihe nicht abſtam- „men können, wie hängen ſie ſonſt mit ihm zuſammen?

„Es bleibt kein anderer Weg als der einer Heirath „übrig. Graf Gottfried von Wegebach muß (aus dem zureichenden Grunde, weil Wenk ihn anderswo nicht unterzuſchaffen weiß) „eine Erbtochter jenes Marquards „in der Ehe gehabt haben" u. ſ. w.

Allerdings! — Wenn Solms ein für allemal aus den Giſonen ſtammen ſoll; ſo darf Marquard der Aeltere keine Mannserben haben, er muß eine Tochter haben, und zwar eine Erbin aller Solmsſchen Beſitzungen, um dieſe Gottfried von Wegebach zubringen zu können.

Eine Urkunde, welche das alles, den Forderungen beruhigter Forſchung genügend, lehrte — ſo unwiderſprechlich lehrte, wie Wenk es, von allen Beweismitteln verlaſſen, vermuthet, iſt aber freilich bis jetzt nicht ans Licht ge- fördert.

Das Haus Solms würde auch, wenn gleich die ver- ſuchte Pfropfung deſſelben auf einen Giſoniſchen Gra- fenſtamm hiſtoriſch hätte grünen können, dadurch keinen höheren Standpunkt in dem Pantheon des teutſchen ho- hen Adels gewonnen haben.

Der Wenkſchen Hypotheſe ſoll die Aehnlichkeit der Wappen und das Zuſammengränzen der Landesbeſitzun- gen höhere Wahrſcheinlichkeit leihen.

Zwar iſt uns das Wappen der Familie von Wege- bach eben ſo wenig bekannt als es bei Gudenus Cod.

Dipl. vorkommt, und müſſen wir daher Belehrung erwarten, ob die weiter unten vorliegenden Wappenſchilde der Grafen Marquard und Heinrich zu Solms, von den Jahren 1226 und 1232, den Wegebachſchen gleichförmig ſeyen, obgleich auch in dieſem Falle die Wenkſche Darſtellung noch kein Glück gemacht haben würde.

Die älteſten, uns bekannten, Wappen der beiden Fürſtenhäuſer Solms und Naſſau ſind indeſſen in den Figuren völlig Eins. Ein Löwe, früher ohne — ſpäter mit ſogenannten Schindeln (richtiger Schildlein) umgeben. Der rechtliche Gewährsmann Gudenus, der ohne urkundliche Stütze nichts waget, ſoll uns lehren.

Das Siegel einer Urkunde der Gräfin Kunigunde zu Näſſau, vom Jahre 1198 enthält einen aufrecht ſtehenden Löwen, umgeben mit einem Kranze kleiner Schilde oder Schindeln in dem groſſen, dreieckigen, Hauptſchilde:

> Forma cordis, Leonem sistens perpendiculariter erectum, inclusumque serto ex meris tessulis (*) composito. Caracteres delevit vetustas. Cod. dipl. II. pag. 29.

(*) Zugleich beweiſet Gudenus, daß das Wort Schindeln ein heraldiſches Unding ſey. Tesserae gentilitiae, clypeus gentilitius, scutum gentilitium, Hauptſchild des Geſchlechtswappens ſind dieſem unbefangen ſehenden Forſcher und der Natur der Sache nach, gleichbedeutend. Die Diminutiven tessula, tesserula, scutulum, kleiner Schild, Schildchen, Schildlein, ebenfalls Synonyme, und haben die barbariſchen Schreiber des Mittelalters aus Schildlein Schindeln gebildet: „VI acutula in clypeo" alſo auf dem Hauptſchilde ſechs kleinere. Und „Leo cum tesserulis" ein Löwe mit Schildchen umgeben, Gud. c. l. II. p. 1166. III. p. 1142.

Gleichförmig dieſem iſt auch der Schild des Grafen Walram I. zu Naſſau an einer Urkunde bei Kremer Orig. Nass., vom Jahre 1198.

Wie hier, ſo ſtehet allenthalben, bei Gudenus, der Löwe als älteſte und Hauptwappenfigur des Hauſes Solms:

Quoad tesseras gentilitias, singulae earum *Solmensem* referunt, videlicet *Leonem.*

So beſchreibet derſelbe die ſämmtlichen Siegel der Grafen Heinrich zu Solms, genannt von Weſterburg,

---

Dieſe kleinen Schilde, neben dem Löwen weiſen, ſo wie die auf dem Hauptſchilde zuweilen ſichtbaren Löwenklauen, als Theile des ganzen Thiers, auf die groſſe Ahnenzahl ins Alterthum hinauf. Ein kleiner Schild (scutulum, tesserula) eine Löwenklaue (falcula) auf dem Hauptſchilde, hat völlig gleiche Beweiskraft wie mehrere; daher die unbeſtimmte Anzahl.

Dieſe Beizeichen ſtehen oft ohne Ordnung um die Hauptfigur her, öfter in Reihen, wie die Wappenſchilde an Turnierſchranken, Prunkgerüſten.

Gudenus beſchreibet den Schild des Grafen Heinrich zu Solms, genannt Sponheim, an einer, unten vorkommenden, Urkunde vom Jahre 1292: In cera rubra, *circumsparsis Leonem falculis.* Gud. I. c. II. p. 276.

Auf dem vor uns liegenden Originale des Hauptarchivs zu Braunfels befinden ſich aber keine Klauen ſondern ſieben Schildlein. Letztere hatten auch früher, ihrer Bedeutung gemäß, Schildesform, wie Figur 7 bei Gatterer's Heraldik, und erhielten erſt die Geſtaltung länglicher Vierecke, als man ihre Urbeſtimmung vergeſſen hatte.

Digitized by Google

Heinrich zu Solms, genannt von Sponheim, (nicht Spanheim) und Reinbold zu Solms, an einer Urkunde vom Jahre 1291. Cod. dipl. II. p. 267.

Allezeit die Figuren wie der Stamm Naſſau:

S. Marquardi Com. de Solmisse. *Leo cum tesserulis, ad instar Nassovici.* Cod. dipl. III. p. 1142. Ein Löwe, umgeben mit Schildchen, gleich dem Naſſauſchen.

Daher fällt es auch Gudenus auf, an der unten vorliegenden Urkunde des Grafen Marquards zu Solms vom Jahre 1226, ſtatt des von altersher in dem Hauswappen heimiſchen Schildes und Löwen, das Bild eines leeren Dreiecks, in Geſtalt einer Harfe, zu finden:

S. Comitis Marquardi. Equitans, ast loco *scuti alias proprii Solmensis sive Leonis*, conspicitur figura trianguli, ad modum citharae. Gud. c. l. II. p. 51.

Der alte Löwe behauptet aber ſeine Stelle neben dieſen, Gudenus unerklärbaren, Triangeln.

An einer Urkunde Heinrichs II. oder des ältern und ſeiner Söhne Heinrich und Marquard vom Jahre 1258, werden die Siegel ſo beſchrieben:

a. „† Sigil. Henrici Comitis de Solmsse.“
„In scuto chlatros gestat.“
Alſo bloſe Gitter auf dem Schilde.

b. „ S. Marquardi junioris de Solmsse.“
„Leo erectus cum falculis.“

Alſo ein aufrecht ſtehender Löwe mit ausgereckten Klauen. Wenn nicht etwa hier unter falculis die umher geſtreueten Krallen zu verſtehen ſind.

Tinkturen auf Solms = und Naſſauſchen Wappen

hieſiger Urkunden des 12, 13 und 14 Jahrhunderts finden wir nicht, obgleich Knoch in ſeiner handſchriftlichen Sammlung zum Solmsſchen Staatsrechte S. 95, wahrheitswidrig, ſagt, der Freiherr von Gudenus habe an einer Urkunde vom Jahre 1226 den blauen Löwen im goldnen Felde geſehen.

Die Lande der Fürſtenhäuſer Solms und Naſſau ſind gleichſam in einander verwebet. Das Solmsſche Dorf Münchholzhauſen gränzet z. B. nordwärts an die ehemals Naſſauſche Gemarkung Garbenheim, öſtlich an Dudenhofen; Nauborn und Niederweg ſind zur Hälfte Solmſiſch und waren zur Hälfte Naſſauiſch, und Kirchen und Schulen und Gemeindswälder beider Dörfer ſind gemeinſchaftlich. Die Zehentgefälle in Dudenhofen waren Solmsſches Eigenthum und an die adeliche Familie von Buſeck verliehen, die Naſſauſchen (jetzt Preußiſchen) Dörfer Volpertshauſen, Reiskirchen, Weidenhauſen gehörten zu dem Bezirke des altteutſch Solmsſchen Schöpfengerichts zu Münchholzhauſen. In letzterem Orte hatte Naſſau mehrere Leibeigene. Den Kirchenſatz in dem oben genannten Naſſauſchen Dorfe Reiskirchen trugen, als Solmsſches Eigenthum, die Adelichen von Holzapfel, dann von Wolfskehl zu Solmsſchen Lehen. Die Zehentgefälle der Gemarkung Selters, bei Weilburg, beſaß der Ritter Eckhard von Elkerhauſen, Burgmann auf Braunfels, als Solmsſches Eigenthum, lehensweiſe. An die Pfarrei zu Bonbaden war das ſogenannte Schultheiſenfeld des Naſſauſchen Dorfs Altenkirchen, bei Braunfels, zehentpflichtig.

Die Naſſauſche Gemeinde Philippſtein verrichtete, in früher Zeit, ihren Gottesdienſt in der Kapelle zu Sanct Georg unter Braunfels, wo zugleich eine fromme Se-

baſtiansbrüderſchaft Nachſicht (Indulgenz) und Ablaß an arme Fehlende oder die es noch werden wollten, verkaufte.

Dieſe Einheit des Solmsſchen und Naſſauſchen Wappens, die Lage beider Lande ſind unerſchütterliche Stüzen für den Beweis, daß Solms und Naſſau eines und zwar des Saliſch-Conradiniſchen Königſtammes Zweige ſind. Wenk ſcheinet die Geſchlechtswürde Marquards I. nicht gekannt zu haben. Er war Graf, denn ſeine Enkel Heinrich und Marquard nennen ſich, in der unten vorkommenden Urkunde des Altenbergſchen Kloſterarchivs vom Jahr 1226, Comites de Solmisse. Auch beurkundet dieſen, ihren Grafenſtand das Sigillum equestre (*) und der gründliche Bericht vom Adel in Teutſchland, nach welchem, „die Grafen von Naſſau und Solms ſich „bereits im neunten und zehnten seculo allezeit Gra„fen geſchrieben.“

Wer abſichtlich Täuſchung ſuchet, für den iſt allerdings der Wahrheit Bild zu ernſt. Wir aber wollen der nebelreichen Bahn vorderer Genealogen nicht, ſondern der ſichern Leitung vor uns liegender authentiſchen Urkunden folgen.

Gleichzeitig ausgefertigte Diplome zeigen uns die Grafen Heinrich und Marquard (auf der zweiten Stammtafel) als Enkel Marquards I.

Daß Heinrich I., Marquards I. Sohn, ein Graf von Wegebach geweſen, iſt grundloſe Behauptung: ſein Vater unterzeichnet ſich von Solms, ſeine beiden Söhne

(*) **Figura equestris personae laicae semper indigitat virum natalibus illustrissimum videlicet *comitem*. Etsi**

waren als Grafen zu Solms — nicht von Wegebach — geboren, was ſogleich dargethan werden ſoll.

---

nomini circumscripto comitis titulus non est adjectus, certe notat personam dignitate comitibus parem. Gud. cod. dipl.

Digitized by Google

5.

Heinrich I.,

Graf zu Solms, Sohn des Grafen Marquard I.

1161 — 1213.

Graf Heinrich I. wird von angeſehenen Schriftſtellern für den Stammvater des Hauſes Solms gehalten (*), obgleich man dieſen viel weiter oben zu ſuchen hat. Geſchichtlich unterrichtet müſſen wir den Grafen Hermann (oben 3) den Erbauer des Schloſſes Braunfels, den Großvater Marquards I., für den Hauptanherrn des Saliſch-Solmsſchen Grafengeſchlechts von dem Zeitpunkte an betrachten, wo dieſes ſich in zwei Aeſte (Solms und Naſſau) etwa im erſten Viertel des zehnten Jahrhunderts, theilte.

(*) Gebhard's hiſtoriſch-genealogiſche Abhandlungen.

6.

Heinrich II., der Aeltere (*),

Graf zu Solms-Braunfels.

1226 — 1258.

Heinrich II. und Marquard der Jüngere, jener Stifter der Linie Braunfels, dieſer Stifter der Linie Königsberg, erſcheinen zuſammen in zwei Urkunden aus dem Archive des aufgehobenen Kloſters Altenberg von 1232 und 1245.

In letzterer bezeugen beide einen zwiſchen dem genannten Kloſter und der, ebenfalls aufgehobenen, Abtei Arnsburg errichteten Tauſchvertrag zweier Höfe zu Hochelheim oder Heuchelheim. Die Zeugen nennen ſich hier, ohne Beiſatz, G r a f e n z u S o l m s ꝛc.:

„Hec acta sunt Wetflarye hys presentibus et „in testimonium deputatis. *De Solmse, comitibus* „*ambobus. Henrico et Marquardo etc.* Actum „anno domini M° CC° XLV."

S o l m s war alſo ganz unwiderſprechlich ihr Stammsname.

Die Urkunde von 1232 ſtellen ſie aus über eine von Ritter Erwin von Garbenheim, Burgmann auf Kalsmunt, der jetzt in Ruinen liegenden Burg bei Wetzlar

(*) So ſteht er in einer Urkunde vom Jahr 1258. Gud. cod. dipl. III. p. 1126.

an das Kloſter Altenberg geſchenkte Hufe Land zu Biel, bei Braunfels:

„*Henricus et Marquardus dicti Comites de Solmse*
„omnibus tam presentibus quam futuris etc. etc.
„Ut hujus facti veritas omnibus innotescat pre-
„sentem scedulam sigillis nostris fecimus com-
„muniri.

„Acta sunt autem hec in domo ipsius Erwini
„anno domini M. CC. XXXII.“

In dieſer Urkunde haben Einige, in dem Beiſatze *dictus* comes etc. den Beweis finden wollen, daß das Haus Solms von den Nachkommen der Gemahlin des Grafen Gottfried von Wegebach abſtamme, daß die beiden Brüder Heinrich und Marquard den Namen Wegebach abgeleget und Solms angenommen.

Davon gänzlich abgeſehen, daß hiervon kein Buchſtab in der Urkunde zu leſen ſtehet, iſt es ſchon nicht erweißlich, daß man in Geſchlechtern des hohen teutſchen Adels den Stammsnamen mit einem andern von neuen Erwerbungen jemals vertauſchet. Der alte Hauſesname blieb ſtets unverrückt vor den jüngeren Beinamen ſtehen, z. B. Heinrich, Graf zu Solms, genannt von Spanheim, Heinrich, Gr. zu Solms, genannt von Weſterburg, Heinrich, Gr. zur Solms, genannt von Ottenſtein u. a. m. Das Wort dictus bedeutet an dieſer Stelle, nichts anders, als was im Teutſchen der Ausdruck: mit Namen oder Namens, es weiſet auf die Geburtswürde hin. Alſo Henricus et Marquardus dicti comites de Solmse zu teutſch: Heinrich und Marquard Grafen mit dem Zunamen oder des Namens (Stamms) von Solms, eben ſo, wie es in der hier vorliegenden Urkunde von

1226 auf die Amtswürde weiſet: Richwinus dictus prior oder wie es in der Urkunde von 1232 auf gut teutſch nichts weiter bedeutet, als: mit Namen, z. B. „dictum ſimiliter Erwinum“ überſetzt, „deſſen Name ebenfalls Erwin iſt.“

Wo Urſchriften uns zur Seite ſtehen, iſt der Beweis nicht ſchwer: Heinrichs Bruder, der mit dieſem in oben aufgeführten Urkunden vorkommende Graf Marquard, fällte im Jahre 1226, nebſt Andern, einen Schiedsrichterſpruch in Waldſtreitigkeiten zwiſchen dem (damals noch vorhandenen) klöſterlich Altenbergſchen Hofe Dernbach und der Gemeinde Berghauſen. Hier nennet er ſich, ohne Beifügung des dictus, Graf zu Solms:

„C. archipresbiter. et G. decanus Wetflar. et
„*Marquardus Comes de Solmise.*

„Actum publice anno incarnationis domini
„M.º CC. XXVI. Indictione IIII.

Auch hier erſcheinet Solms als Geſchlechtsname dieſes Herrn. Beide Brüder ſtehen ſolchemnach ſchon im Jahre 1226 vor uns als geborne Grafen zu Solms; wie will man aus dem, ſechs Jahre ſpäter (1232) gebrauchten Worte dictus den Beweis der Abkunft aus dem Geſchlechte der Giſonen folgern, da ſelbſt an dieſer letzteren, jüngeren Urkunde die Umſchrift der beiden Siegel Heinrich und Marquard als urſprünglich Solmſer, nicht als Wegebach, nicht als ſogenannte Grafen zu Solms, bezeichnet.

Zum Erleichtern einer etwaigen Prüfung unſeres Vortrags mögen die beiden Urkunden hier Platz nehmen:

1232.

„Heinricus et Marquardus dicti Comites de Solm-

„ se. omnibus tam presentibus quam futuris. Notum „esse volumus. qd. cum Erwinus miles de Garven„heim teneret a nobis in feodo mansum terre arabi„lis. qui situs est jn villa que vocatur Biela. XV. „solidos Wetflarien. solventem. convenit nobiscum. „qutinus eundem mansum ipsi in proprietatem do„naremus receptis loco ejuſ aliis bonis ab eodem „videlicet jn Nuwenkirgen. X. solidos. in Banevade „VI. solidos solventib cum anseribus et pullis. Cu„jus annuenteſ peticionj eundem mansum mutuavi„mus prefato. Et pro bonis supradictis recognoscentes „ei juſ proprietatis illiuſ atque dominium. et receptis „prefatis boniſ. eisdem rursus infeodavimus prefatum. „Et ac filium ejuſdem dictum similiter Erwinum ad „idem jus quo antea mansum a nobis tenuerunt. pro „quo utrique homineſ nostri sunt effecti. Verum „cum postea sepedictus et filiam suam ad serviendum „deo apud Aldenburg collocasset. nulla precedente „condicione. tam ipse quam filius ejus cum matre „Methildiſ vocata. communj manu ipsorum ac no„stro consensu optulerunt eumdem mansum. Ecclesie „supradicte. Vt q° hujus facti veritas omnibus inno„tescat. presentem scedulam sigillis nostris fecimus „communirj. Hujus rei testes sunt. Heinricuſ prior „de Aldenburg. Iwanuſ frater ibidem. Magister Car„silius plebanus in Solmse. Sifridus scolthetus de „Wetflaria. Theodericuſ miles de Biela. et alii quam „plureſ. Acta sunt autem hec in domo ipsius Er„wini. Anno domini. M°. CC°. XXXII°."

1226.

„C. Archipresbiter. et C. Decanus Wetflarienses,

„et Marquardus Comes de Solmiſse. Vniverſis hanc „paginam jntuentibus perpetuam in Chriſto ſalutem. „Idcirco priorum ſagacitas uſum adiuvente litterarum „ut et memoria rerum factarum ad poſteros tranſi„ret per ipſas et injurioſis veraciſ teſtimonio ſcrip„ture materia tolleretur cavillandi.

„Notum igitur ſit tam preſenti quam future ge„nerationi. quod eccleſia de Aldenberg coram nobis „id optinuit. juſticia ſibi aſtipulante. quod curtiſ ip„ſius Derenbach perpetuum juſ ligna ſecandi cum „villanis de Berchuſen. et Bardorf minore habebit. in „partibus ſcilicet lignorum ipſis communibus pro qui„bus idem villani a communi ſilva parrochie Diln„heim ſe ſepararunt. In lignis autem prohibitis ne„que curtis neque villani ligna incident. niſi con„ſenſus ipſorum acceſſerit generalis. Vt itaque hoc „ſollemne factum inconvulſam haberet firmitatem. „juſſimus ipſum videlicet factum preſenti carte litte„ris annotari. Sigillorum noſtrorum appenſione cor„roborantes eandem."

„Actum publice in preſentia noſtra in loco qui „dicitur Erunerſchiet."

„Anno incarnationiſ domini M°. CC°. XXVI. in„dictione. IIIJ. Hujus rei teſtes ſunt ex parte ec„cleſie Richwinus dictus prior. Fr. Iwanus et Theo„doricus filius ejus et Hildelinus miles de Dalheim. „Ex parte predictarum villarum. Wigandus ſcoltetus. „Herrechinus. Gerardus et Sifridus de Bardorf."

Heinrichs Siegel iſt in gelbes (urſprünglich vielleicht weißes) Wachs gedruckt. Das Wappen ein ſo genannter lediger Schild, ein längliches Dreieck bildend, auf-

recht ſtehend. Es iſt die älteſte heraldiſche Form. Die Umſchrift:

† S. Heinrici comitis de Solmes.

Marquards Siegel, in gelbes Wachs gedrückt, enthält einen geharniſchten Ritter zu Pferde, das Schwert gezogen, am linken Arme einen ledigen, dreieckigen Schild, umſchrieben:

† S. Comitis Marquardi.

Beide Sigille ſind, wie alle weiter unten erſcheinende, in natürlicher Größe gezeichnet. (*)

Eines Ereigniſſes müſſen wir doch gedenken, welches dieſe beiden Brüder als nachbarliche Freunde der Stadt Wetzlar bezeichnet.

Auf Anſtiften des Erzbiſchofs Siegfried III. zu Mainz, Dynaſtens von Epſtein, griffen die Brüder Conrad und Rumpart oder Gumpart von Bicken, im Jahre 1237, die Stadt Wetzlar an.

Dieſe rufte ihre biedern und tapfern Nachbarn, unſere beiden Grafen zu Solms und den Dynaſten Rudolph von Greifenſtein, um Hülfe an und fand ſie ſo nachdrücklich, daß die Angreifer unterlagen, und ſich in dem Vertrag der Fehde, zu folgenden Bedingungen verbinden mußten:

1) In der Grafſchaft Solms keine Burg zu bauen;
2) Ihre Güter von dem Hauſe Solms zu Lehen zu empfangen;
3) Den Grafen zu Solms gegen alle Feinde beizuſtehen;

Zu Bürgen für Erfüllung dieſer Bedingungen ſtell-

(*) Fig. I. und II.

ten die Ueberwundenen 6 ihrer Lehenleute oder Vaſallen aus den adlichen Geſchlechtern von Göns, von Rodenhauſen, von Heiſterheim, von Altuch, dann die Brüder Otto und Conrad von Bicken, ferner noch 60 andere, in keiner Lehensverbindung mit ihnen ſtehende, Edelleute.

Der Vertrag ward durch eine noch härtere Auflage verbittert: die Brüder von Bicken ſollten nämlich bei der geringſten Verletzung oder Nichtbelebung deſſelben in des Papſts und der 3 teutſchen Erzbiſchöfe Bann fallen.

Der ganze Vertrag gereichte eigentlich blos der Stadt Wetzlar zum Vortheil. (*)

Wenn nun die Verbindung des Hauſes Solms mit dem Geſchlechte Wegebach nur auf bodenloſer Vermuthung ruhet und diplomatiſch bis jetzt nicht erwieſen iſt ſo unterlieget es dagegen keinem Zweifel, daß jenes Fürſtenhaus ſeine Anherren in den Saliſch-Conradiniſchen Gaugrafen zu verehren habe:

1) Die Lande dieſer letztern lagen in beiden Gauen der Lahn, erſtreckten ſich aber bis tief in den Heſſen-Gau, (**)

(*) Hail, S. 350. Ein für allemal muß hier bemerkt werden, daß die Quellen, woraus dieſe Skizzen geſchöpft ſind, nur die Urſachen der Fehden nicht aber deren Geſchichte enthalten.

(**) Nieder- und Oberweidbach, Solmsſche Stammdörfer, welche dem Grafen Johann in der Landestheilung 1432 zufielen. Urkundenſammlung aus dem Archive des erloſchenen Zweigs Solms Hungen. B. I. Nro. 5. Hail a. a. O. S. 71. Schon Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts hatten beide Dörfer dieſe — und nicht den Namen Wegebach. Hail, S. 129.

Digitized by Google

2) Graf Otto der Salier (oben 1) war Landesherr im Oberlahngau, wo er und ſeine Nachkommen ihre älteſten Stammſitze hatten,

3) Alle oben bei dieſem Herrn und ſeinem Sohne Conrad, als ihre Beſitzung, verzeichneten Ortſchaften bilden jetzt (1827) Beſtandtheile des Fürſtenthums Solms; ſie erſcheinen folglich, ganz unbezweifelt als Parzellen der Saliſchen Erbſchaft, welche dem Zweige des Saliſch-Conradiniſchen Stamms — d. i. dem, ſpäter, nach der Lage ſeines Beſitzthums genannten Grafenhauſe Solms zukam, und beurkunden ſonach das Fortblühen jenes ruhmvollen Geſchlechts in ſeinen Nachkommen, den Grafen und Fürſten zu Solms.

Gundling hat alſo Recht, wenn er in ſeinem Diskurs über den Weſtphäliſchen Frieden ſagt:

„ „Es ſind keine ältern Familien in Teutſchland, als
„ „die von Solms und Naſſau.“ “

7.

Marquard,

Graf zu Solms — Königsberg.

1225 — 1257.

Stifter der Solmsſchen Linie zu Königsberg. Was das Archiv von ihm enthält, iſt oben bei Heinrich II. geliefert und hier nur nachzubringen, daß Wittekind von Mehrenberg ſeinen Antheil der Vogtei zu Erda, im Hohenſolmsſchen, ſeine Zehentgefälle zu Raunheim, im Darmſtädtſchen, gegen 33 Mark — dann die Vogtei zu Heiger, im Naſſaudillenburgſchen, für eine gleiche Summe im Jahr 1241 an die beiden Brüder Heinrich II. und Marquard verpfändete. (*)

(*) Hail, S. 576.

Digitized by Google

8.

Reinbold,

Graf zu Solms-Königsberg.

1240 — 1277.

In dem Hailſchen Verzeichniſſe ſcheinet hier das Alter einer, nicht mehr vorhandenen, Urkunde unrichtig angegeben, welche auſſer dieſem Falle, die älteſte des Fürſtlichen Archivs ſeyn würde.

Reinbold hatte nämlich, zufolge dieſer Aufzeichnung, im Jahre 1217, unter Beiſtimmung ſeiner beiden Brüder Arnold und Conrad, an Gebhard Vogt zu Wetzlar acht Kölniſche Solidos aus den Renten zu Laufdorf verliehen.

Zu der Zeit dieſer Handlung lebte aber Reinbolds Vater noch; wie konnten die Söhne Domanialgefälle veräuſſern? Für eins. — Reinbolds Brüder, Arnold und Conrad, lebten beide, jener bis 1296, dieſer bis 1300. Nimmt man nun an, daß beide zur Zeit der Ausfertigung jener Urkunde (1217) zwanzig Jahre alt, alſo großjährig geweſen; ſo würde für Arnold ein Alter von 99, und für Conrad eine Lebensdauer von 103 Jahren herauskommen, was zwar nicht unmöglich, aber in Einer Geſchwiſterreihe höchſtſelten iſt.

Reinbold ſchenkte, mit Einverſtändniß ſeiner Brüder,

dem Gotteshauſe Altenberg, im September des Jahrs 1255, die Antheile des Zehenten zu Dernbach und Reinbrechtshauſen oder Reinboldshauſen. (*)

Ob es aus Frömmigkeit, ob aus Furcht vor der damals mächtigen Kleriſei oder im Schmerzgefühle bei dem Anblick irgend einer geliebten Märtyrerin der Keuſchheit, die in einſamer Zelle ihr Gelübd bereute, geſchehen ſey? das lehret die Geſchichte uns nicht:

„Nos Reinboldus comes de Solmiſse tenore pre-„ſentium publice proteſtamur quod nos communi-„cato conſensu fratrum noſtrorum dedimus priori „et conventui in Aldenburch partem noſtram de-„cime in Derinbach et Reinbrechtshusen jure „proprietario in perpetuum poſſidendam etc. etc. „Actum anno domini M. CC. LV. mense Sep-„tembri."

Am 30. Januar 1266 veräuſſert Reinbold, unter Beiſtimmung ſeiner Gemahlin und Brüder, Güter und Gefälle zu Laufdorf an den Bürger Berno zu Wetzlar:

„Notum ſit univerſis tam preſentibus quam fu-„turis quod nos Reinboldus comes de Cunings-„berg communicata manu Legitime noſtre necnon „Arnoldi et Conradi fratrum noſtrorum quedam „bona noſtra ſita in Loiſtorph Bernoni civi „Wetflarienſi vendidimus jure proprietatis poſſi-

(*) M. ſ. die Ausführung im Betreffe der eingegangenen Dörfer Dahlheim, Dernbach und Reinboldshauſen bei Oberbiel, welches dermalen dieſe Gemarkungen zum Theile beſitzet, bei den Akten in S. des Kloſters Altenberg wider Gem. Oberbiel, Waldirrung betr.

„denda etc. etc. In cujus rei evidenciam sigil-
„lum nostrum presenti Littere duximus appo-
„nendum.

„Datum anno domini M. CC. L. XVI. Sab-
„bato ante purificationem beate virginis."

Reinbold nennt ſich in dieſer und mehreren Urkunden Graf von Königsberg. (*)

Im Jänner 1273 verkaufet Graf Reinbold, im Einverſtändniſſe mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, aller ſeiner Kinder und ſeiner Brüder Arnold und Conrad, dem Kloſter Altenburg ſeine Güter, Zehentfälle, Rechte und Freiheiten zu Albshauſen ſowohl an Aeckern als Wäldern und Weiden:

„Quoniam ea que geruntur in tempore facile „in oblivionis precipicium delabuntur nisi voce „testium aut litterarum testimonio fulciantur. „Hinc est quod nos Reynboldus Comes de „Solmze omnibus tam presentibus quam futuris „tenore presentium publice protestamur quod „communicata manu pari voluntate et unanimi „consensu Elisabeth collateralis nostre et omnium „puerorum nostrorum nec non et fratrum no- „strorum Arnoldi et Conradi vendidimus libere „Ecclesie Beate Marie Virginis in Aldynberg „bona nostra in Albezhusin jure proprietatis in „perpetuum quiete et pacifice possidenda. Ne „autem aliquis inposterum de nostris heredibus

(*) Assumendo, proin vice nominis nativi, illud a domicilio. Gud. cod. dipl. II. p. 267.

„poſsit predictam ecclesiam impedire aliquo modo „in bonis memoratis. ipsi ecclesie et conventui „dedimus presentem litteram sigilli nostri nec „non et fratrum nostrorum dictorum et consi„gillis munimine roboratam.“

„Actum et datum anno domini M°. CC°. sep„tuagesimo tercio. mense Januar.“

Reinbolds Siegel in gelbes Wachs gedrückt, an der Urkunde von 1255, ſtellet einen Ritter zu Pferde dar, das Viſir des Helms offen, das Schwert gezogen. Auch hier decket ein lediger, dreieckiger Schild des Reitenden Bruſt. Die Umſchrift:

✝ S. Reinboldi comitis de Solmese (*).

An jüngeren Diplomen von 1266 und 1280 (unten bei Conrad 9.), erſcheinet, auf Reinbolds Ritterſiegeln (sigillis equestribus), der Reitende im Harniſch, auf dem Helme Hirſchgeweih, das Viſir geſchloſſen, das Schwert entblößet, auf dem dreieckigen Schild ein Löwe und dieſer mit ſechs Schindeln (richtiger Schildlein) umgeben. Eben dieſe Figur iſt auch, begleitet von den Schindeln, noch zweimal auf Reinbolds Pferdsdecke zu ſehen. Das Wappen iſt umſchrieben:

S. Comitis Reinboldi de Kuningisbergh (**).

(*) Fig. 3.
(**) Fig. 4.

9.

Conrad,

Graf zu Solms-Königsberg.

Die Grafen Conrad zu Solms-Königsberg, Heinrich zu Solms-Braunfels, genannt von Weſterburg, und Heinrich zu Solms-Burgſolms, genannt von Spanheim, kommen in einer Verzichtsurkunde der Ritter von Carben, unterm 14. Julius 1280, vor:

„Ad peticionem et dilectionem nobilium viro-„rum, videlicet domini Cunradi de Solmze, „Heinrici de Bruninveltz et Heinrici filii domine „de Spanheim etc (*). Cum sigillis dominorum „ipsorum videlicet domini Henrici senioris Co-„mitis de Bruninvels et Conradi de Solmze con-„signatam. Datum anno Domini M°. CC°. „LXXX. In crastino nativitatis bte Margarete „martiris.

An allen Urkuhden, wo Conrad auftritt, hänget das bereits oben vorliegende Siegel ſeines Bruders Reinbold, alſo auch hier.

(*) Heinrichs Mutter war eine Gräfin von Sponheim.

Die Siegel der Heinriche weiter unten.

Als das Gotteshaus Altenberg den Hof Kirchbyle von Ludwig von Biel erkaufte, beſtätigte Graf Conrad den Handel in einer Urkunde vom 30. November 1280 (*).

(*) Altenb. Archiv, Schubl. II.

Digitized by Google

10. 11.

Marquard und Gerhard,

Grafen zu Solms = Königsberg.

1270 — 1333. 1278 — 1326.

Dieſer und ſein Bruder Gerhard, beide Grafen zu Solms-Königsberg, beſiegeln, neben dem Grafen Johann zu Solms — Burgſolms, genannt von Spanheim, eine Urkunde des Solmsſchen Burgmanns Gerlach von Leun am 25. Februar 1315.

Eben dieſer Marquard und Johann zu Burgſolms beſiegeln, am 10. April 1317 eine Urkunde Gerhards von Wildenberg und Leo von Rumrode.

Des Grafen Johanns Siegel iſt nicht vorhanden; aber auf dem des Grafen Marquards iſt der Löwe mit 8 Schindeln umleget und die Umſchrift:

S. Marquardi Comitis de Solms. (*)

Marquard wird von Ulrich von Bicken, in einer Fehde, gefangen (1324), und muß Hartart von Mehrenberg, der, bei ſeiner Auslöſung, ſich als Bürge und Zähler einen Theils des Löſegelds geſtellt hatte, zur

(*) Fig. 5.

Digitized by Google

Sicherheit, das Dorf Holzhauſen, an dem Ulmbache, verpfänden (1325) (*).

Von den Veranlaſſungen zu dieſer Fehde geben die Archive zu Braunfels keine Kunde.

Nach ſeiner Befreiung dienet Marquard Kaiſer Heinrich VII., erhält, zur Belohnung, eine Anweiſung auf das Schutzgeld der Juden zu Wetzlar auf 300 Mark Silber und cediret die Aſſignation dem Sohne ſeines Bruders Reinbolds, Philipp, 1326 (**).

In einer unſtandsmäßigen Ehe mit Kunigunde von Löwenrode, zeuget Marquard ſechs Kinder Andreas, Eliſabeth, Agnes, Johanna, Marquard und Peter, welche von ihrem Vetter Philipp, dem letzten Grafen der Linie zu Königsberg, im Jahre 1333, mit anſehnlichen Gutsbeſitzungen beſchenket wurden (***).

(*) Hail, S. 373.

(**) Ebend, S. 371.

(***) Urkundenſammlung aus dem, jetzt dem Hauptarchive einverleibten, Archive der erloſchenen Linie Solms-Hungen, B. IV. Nro. 91.

12.

Philipp,

Graf zu Solms-Königsberg.

Graf Philipp, mit welchem dieſer Stammszweig ausſtarb, war ein guter Haushälter.

Er kaufet im Jahre 1331 einen Hof zu Münchholzhauſen, das Leuner Gut genannt, von Johann von Leun und deſſen Frau Kunigunde, und im Jahre 1333, von Irmengart oder Ehrengart von Buchenau, Güter zu Friedebertshauſen, desgleichen von den Brüdern Gerlach und Friedrich von Bicken, deren Leibeigene in der Grafſchaft Solms, ſchenket aber in eben dieſem Jahre, an den Grafen Marquard, ſeinen Oheim und deſſen unſtandsmäßige Kinder, beträchliche Gutsbeſitzungen zu Burgſolms, Oberndorf, Leun und Hoenberg oder Hohenberg, dem eingegangenen Dorfe, wo jetzt der Hof Homburg ſtehet. (*)

Mit Recht erbittert gegen ſeine Vettern der Linien Burgſolms und Braunfels, indem durch deren ewige Fehden, die Burg Hohenſolms zerſtöret worden, und die

(*) Es heißet in der Urkunde: „ſein Gut zu Homberg, im Dorfe," folglich ſtand letzteres noch im Jahre 1333. Hail, S. 127, 130, Hungenſche Urkunden B. IV. Nro 89, 91.

Grafen zu Braunfels dieſes Schloß mit einem Theile der Grafſchaft an Naſſau-Mehrenberg oder Weilburg verpfändet hatten, verband Graf Philipp ſich 1341 mit Landgraf Heinrich zu Heſſen, ward deſſen Erbburgmann und Schützling, gegen ſechs Mark Geldes, welche mit dem Solmsſchen Hofe Holzhauſen bei Königsberg verbunden waren, (*) und verkaufet endlich, da der Tod ihm ſeinen einzigen Sohn Reinbold entriß, am 22. Oktober 1350, an genannten Landgrafen und deſſen Sohn Otto, das Schloß und Haus Königsberg ſammt ſeinem ganzen Antheile der Grafſchaft Solms, für 2000 ſo genannte kleine Gulden und ein jährliches Leibgeding von 300 Pfund Heller für ihn, den Verkäufer, und ſeine Gemahlin Mene (Am öna), welche letztere, wenn ſie ihren Eheherrn überleben würde, ihren Wittwenſitz zu Altenberg, Wetzlar oder Marburg nehmen könne (**).

Bei dem ganzen Handel ſcheint Philipps Gemahlin bedeutend mitgewirkt — auch deſſen Unwillen gegen ſeine Vettern unterhalten zu haben, weil ſie im Wittwenſtande, beſſere Behandlung von Heſſen als von ihren Solmsſchen Verwandten mag erwartet haben.

Aus Philipps Beſchwerde, der Landgraf habe die Verträge nicht gehalten, (***) leuchtet allerdings Reue über den Verkauf hervor; allein es war zu ſpät.

Von den vielen Originalurkunden Philipps, in dem Altenbergſchen Archive, deren älteſte im Jahre 1330 da-

---

(*) Hail, S. 273 Hung. Urk. B II. Nro. 57.
(**) Hail, S. 313.
(***) Hail.

tirt iſt, ſollen nur zwo im weſentlichſten Auszuge hier aufgeführet werden. Eine vom Jahr 1345, wo der genannte Graf, ſeine Gemahlin Mena für ſich, ihren Sohn Reinbold und alle ihre Erben und Nachkommen den Verkauf eines Weinbergs an das Gotteshaus Altenberg von Ludwig von Rodheim am 13. Febr. beſtätigen:

„den Wyngarten ich Lodewich von Rodeheim „vorgenannt gekaufet hatte umme den ediln man „greben Johans ꝛc. von Solmze ꝛc. Und wyr „Philipp eyn grebe zu Zolmze, frauwe Meyne „unſir eliche wirtin bekennen daß ꝛc. beſeglit han mit „unſire eygen Ingeſiglin vor uns und alle unſir „rechin erbin, mit namie vor unſire Son, Rein„boldin und unſr Nachkummelinge gemeyne. Da„tum anno domini M. CCC. XLV. Ipso die In„vocavit.“

Mittelſt der andern Urkunde, im Februar 1354 gegeben, ſchenket Philipp dem genannten Kloſter ein Stück Ackerland zu Niederbiel und ſtiftet dadurch ſich, ſeiner Gemahlin Mena, ſeinen Aeltern Reinbold und Giſela, ſeinen zween Brüdern, bei Reinbold genannt, und ſeinem Sohne Reinbold ein Jahrgedächtniß:

„Wir Philippe Grave zu Solms ꝛc. alle jerliches „unſir und vorwillen greve Reynboldis frauwen „Giſeln unſir aldern zweyer Reynbolde unſir Brü„dere, frauwen Menen und Reynboldis, unſir lieben „Hussfrauwen und Sunes in iren Miſſen ꝛc. beden„ken. ꝛc. Datum menſe Februario anno incarna„tionis Domini Milleſimo trecenteſimo, quinqua„geſimo quarto.

Philipps Wappen, in gelbem Wachſe den Autographen

anhängend, bildet einen alten dreieckigen, gleichgeſchenkelten Schild, worauf der Solmsſche Löwe und um dieſen her neun Schindeln.

Das Perigraphe:

† S. Philippi comitis de Solmis. (*)

Ein Siegel der Gemahlin findet ſich nicht.

(*) F. 6, von einer Urkunde des Altenb. Archivs v. 1335 nachgebildet.

Digitized by Google

13.

Heinrich III.,

Graf zu Solms-Braunfels, genannt von Weſterburg.

Heinrich III. hat ſich als treflicher Haushalter beurkundet.

Er kaufte im Jahre 1241 von dem Grafen Gerhard III. zu Dietz deſſen Zehentantheile zu Dahlheim (*).

Die beiden Adelichen Friedrich und Conrad von Bicken verkaufen unſerm Heinrich und ſeinem Vetter der Linie Burgſolms, Heinrich genannt von Spanheim, ihre Zehentgefälle in den Solms-Hohenſolmsſchen Gemarkungen Altenſtädten, Mudersbach und Erda 1204 (**).

Heinrich kaufet das Dorf Münchholzhauſen, ein Reichslehen, von dem Adelichen Eberwein, genannt Kranich von Kranichsberg oder Kranichſtein, für 225 Mark Heller. König Adolph willigt in den Kauf 1295 (***).

Heinrich und ſein Vetter Heinrich, genannt von Spanheim, erkaufen von Friedrich von Calsmunt oder

---

(*) Hungenſche Urk. B. V. Nro. 10 und 11.

(**) Hail, S. 126. Hung. Urk. B. III. Nro. 6. B. V. Nro. 8.

(***) Hail, S. 126. Hung. Urk. B. V. Nro. 6 und 7.

Calsmütte deſſen Zehentantheil zu Erda und Frankenbach, im Solms-Hohenſolmsſchen, 1305. (*)

Dieſe Zehentgefälle trug das adliche Geſchlecht von Calsmunt von dem Stifte Speyer zu Lehen. Der Verkäufer bittet, die Belehnung auf die Käufer überzutragen. Biſchoff Siebert belehnet die Kinder Heinrichs 1312. (**)

Gerlach, genannt Krug (Armiger), verpfändet an Grafen Heinrich ſeine Güter zu Rabenſchied im Naſſau-Dillenburgſchen, gegen 24 Mark, 1311. (***)

In den hiſtoriſch wichtigen Urkunden des klöſterlich Altenbergſchen Archivs erſcheinet auch Heinrich, wie das, oben bei dem Grafen Conrad zu Solms-Königsberg vorliegende, Original vom 14. Julius 1280 lehret.

Hier nennt er ſich Henricus senior Comes de Brunenfels.

Heinrichs Wappen, ein längliches Dreieck mit dem Löwen, ohne Schindeln.

Die Umſchrift:

† Sigillum Henrici de Solmse. (****)

Aus Heinrichs thatenreichem Leben wiſſen wir faſt nichts; aber daß ſeine Nachkommen ihn als Zierde ihres Geſchlechts zu ehren haben, beurkundet Johannes Voſſius commentatio de rebus pace belloque gestis Burggravii á Dohna p. 118: =

(*) Hail und Hung. Urk. B. V. Nro. 2.
(**) Hail, S. 259.
(***) Ebend. S. 374.
(****) Fig. 7.

„Solmensis familia, antiquitatis laude ad nubes
„usque caput extulit, ut quae jam ante CCCC an-
„nos in Henrico celebri cordatoque Heroe amö-
„nissime floruerit, ex cujus satu, sed longa pro-
„pagine posteri summae militiae imperia pari forti-
„tudine ac felicitate gesserint."

Digitized by Google

14.

Heinrich,

genannt von Ottenſtein.

Dieſer und Bernhard I. und Simon waren Söhne des Grafen Heinrich III.

Erſterer nannte ſich, nach den Beſitzungen, welche ihm ſeine Gemahlin zugebracht hatte: Graf zu Solms, genannt von Ottenſtein.

Dieſe drei Brüder, Grafen der Linie Braunfels, errichteten im Jahre 1329 mit Johann I., Graf zu Solms-Burgſolms, einen Erbvertrag und Burgfrieden der gemeinſchaftlichen Schlöſſer Braunfels und Hohenſolms. (*)

In einer Fehde mit Biſchof Otto von Würzburg gerieth Graf Heinrich von Ottenſtein, im Jahre 1337, ohnferne Gieſſen, bei der Lindener Mark, in Gefangenſchaft des Biſchofs, woraus ihn ſein Bruder Bernhard mittelſt eines Löſegelds von 500 Pfund Hellern befreiete. Bernhard trug dafür dem Biſchof 16 Morgen Weingarten zu Solms, einen Hof zu Lemp und eine Gülte von 50 Pfund Hellern im Dahlheimer Zehnten, zu Lehen auf.

Das Beſitzthum der Gemahlin Heinrichs beſtand in den Schlöſſern und Aemtern Ottenſtein und Uebelgen, dann dem Amte Bilderbeck, ſämmtlich in Weſtphalen.

(*) Hail, S. 287.

Digitized by Google

Heinrich ſchrieb ſich daher Comitem de Solmisse domicellum in Ottenstein.

Lange ſchon hatten die Biſchöfe von Münſter nach dem Beſitze des Hauſes Ottenſtein getrachtet. Unter Heinrichs Sohne, Johann, wagte Beſchof Werner einen Angrif, machte den Grafen zum Gefangenen und hielt ihn, bis er unter ſchweren Bedingungen ſeine Entlaſſung bewirkte 1407.

Das ſeinem Vater angethane Unrecht zu rächen, verband ſich Johanns Sohn, Graf Heinrich, der letzte dieſes Ottenſteinſchen Zweigs, im Jahre 1395 mit Biſchof Friedrich von Utrecht, Ludolpf von Steinfurt, den Herzogen von Cleve und Geldern, Landgrafen zu Heſſen, Grafen von Moers und Wittgenſtein, gegen den Münſterſchen Biſchof Otto von Hoja, that dieſem und der Stadt Münſter großen Schaden, bis endlich Otto das Schloß Ottenſtein ein ganzes Jahr belagerte und, nebſt dem Schloſſe Uebelgen, gänzlich zerſtörte 1407.

Kaiſer Sigismund ſprach ſogar dem Biſchofe die ſämmtlichen Beſitzungen der Grafen von Ottenſtein, bei Nimwegen, in Gegenwart vieler Fürſten durch Machtgebot zu, und ſo ward Heinrich ein Opfer der Pfaffenliſt, und, von Land und Leuten vertrieben, genöthigt, eine Zufluchtsſtätte im nahen Zütphen zu ſuchen, wo er 1425 ſtarb.

Dieſes Heinrichs Großvater, Heinrich, ſoll 1359 geſtorben ſeyn.

Es kann alſo weder Heinrich dem erſten, noch dem letzten dieſer Linie das Denkmal angehören, wovon der Fürſtlich-Salmſche Regierungsrath Simon zu Bocholt, im Jahre 1809, dem regierenden Fürſten zu Solms-Braunfels folgende Nachricht ertheilt hat:

„Ohnweit Ottenſtein, im Amte Ahaus, zwiſchen „der Stadt Ahaus und Vreden an der Landſtraße „ſtehet ein über 9 Fuß hohes ſteinernes Kreuz, wo„von das Gericht zu Ahaus noch den Beinamen zum „ſteinernen Kreuz führet, welches zum Ge„dächtniß des alldort, bei einer Belagerung von „Ottenſtein, mit einem Pfeil todgeſchoſſenen Herrn „Grafen Heinrich von Solms errichtet ward; an „dieſem ſteinernen Kreuz iſt annoch nachſtehende „Inscription mit alten Buchſtaben eingehauen zu „leſen:

„ „ Anno Domini millesimo trecentesimo quar-
„ „ to Feria III. post quasimodoge - - - - - Hic
„ „ moritur justus gestis vitaque robustus Co-
„ „ mes Henricus morum virtute politus Nobi-
„ „ lis à Solmes (†) Iuris pie debita solvens
„ „ Ottenstein heros et christicola verus. Vos
„ „ qui transitis - - - - memores rogo sitis vt- - - -
„ „ dentur gaudia Christi.“ “

„Die mit Strichlein bezeichneten Stellen ſind we„gen der Verwitterung unleſerlich.“

15.

Bernhard I.,

regierender Graf zu Solms-Braunfels.

Auch dieſer war, im Geiſte ſeiner Zeit, in Fehden verwickelt, wovon die heftigſte zwiſchen ihm und ſeinem Vetter Johann I. zu Burgſolms einer — und den Adelichen von Dernbach anderer Seite, in Betreff des Kirchenſatzes zu Altenkirchen, im heutigen Amte Hohenſolms, durch den Landgrafen Heinrich zu Heſſen, im Jahre 1343, beigelegt wurde. (*)

Ein Streit des Grafen Johann I. zu Burgſolms mit Friedrich und Gerlach von Bicken, erhob ſich über eben dieſen Gegenſtand 1314 und ward durch Grafen Marquard zu Solms-Königsberg, in eben dieſem Jahre dahin vertragen, daß die Grafen zu Solms bei dem Kauf geſchätzet werden ſollen, welche zwiſchen ihnen und dem Vater der von Bicken ſtatt gefunden. M. ſ. unten Johann I. Nro. 17.

Bernhard hatte kaum $\frac{1}{24}$ Theil der Grafſchaft Solms als Eigenthum; Finanzverlegenheiten konnten alſo nicht fehlen; daher denn einige Verpfändungen von Domanialgütern und Gefällen ihm nicht zu hoch angerechnet werden dürfen, zumal da die Hauptverpfändung an einen

(*) Hail S. 350.

Digitized by Google

nahen Verwandten geſchah, auch bei allen die Einlöſung bedinget ward.

Er verpfändete Güter zu Werdorf und Zehentgefälle zu Bardorf an den Grafen Philipp zu Solms-Königsberg 1346. (*)

Ferner 8½ Malter jährliche Korngülte für 61½ Mark an zween Bürger zu Wetzlar. (**)

Graf Bernhard ſtellte und unterhielt auf ſeine Koſten, zwanzig gerüſtete Krieger zu Pferde für den Dienſt Kaiſers Ludwig des Bayern, gegen den nachherigen Kaiſer, Markgrafen Jodokus von Mähren, wofür ihm Ludwig die Abgaben der Juden zu Frankfurt, Friedberg, Gelnhauſen und Wetzlar anwieß 1346. (***)

(*) Hail S. 374.
(**) Ebend. S. 370.
(***) Hungenſche Urkunden B. II. Nro. 3. Hail, S. 245.

Digitized by Google

16. 17.

Gertrude und Mena (Amöna),

Gräfinnen zu Solms-Braunfels.

Töchter des Grafen Bernhard I. erſcheinen, als Kloſterfrauen zu Altenberg, in einer Urkunde des Kloſterarchivs vom 17. Auguſt 1358, wodurch ſie zu dem Beſitze eines Weingartens bei Oberbiel gelangen. Graf Otto, ihr Bruder, ſolemniſiret den Brief:

„Den edillen Jungfrawin Gertrude und Menen „geſüſterden, grebin Bernhardis Seligen Toychterin „von Solmiſſe ꝛc. geyſtlichen Luden des Kloſters zu „Aldinburg ꝛc. gebedin unſirn Jungern Otten gre„bin von Solmiſſe, daß u. ſ. w.

„Datum anno domini M.CCC.L octavo. feria „sexta post assumptionem bte Marie virginis.“

18.

Otto,

regierender Graf zu Solms - Braunfels.

Bald nach dem Tode Bernhard I. loderten Streitfackeln zwiſchen Otto, Bernhards Sohn und ſeinen Brüdern eines — und den Stammsvettern der Burgſolmſer Linie, anderntheils in lichten Flammen auf. Heinrich, Otto's Bruder, verpfändete das zwiſchen den beiden Stammszweigen Braunfels und Burgſolms gemeinſchaftliche Schloß Braunfels ſammt Land und Leuten dem Grafen Johann zu Naſſau - Weilburg. Otto willigte mit der Beſchränkung ein, daß Naſſau den Thurm zu Braunfels halb, einen vierten Theil des ſogenannten Thals und eine Hofſtatt vor des Grafen Johann II. zu Burgſolms Pforten, behalten ſolle. Letzterer trieb aber Naſſau bald wieder heim (*), und behauptet in ſeinen Klagevorträgen, Otto habe ihm an Land, Leuten und Schlöſſern über 30,000 Gulden Schaden verurſachet. (**) Eine äuſſerſt hohe Summe in damaliger Zeit!

Die Vollendung des Trauerbildes ſoll erſt unten, bei Johann II. Grafen zu Burgſolms, folgen. Dieſe Skizze reichet aber ſchon zu, die ſpäteren, allgemein bekann-

(*) Hail S. 297.

(**) Ebend. S. 292 u. ff.

Digitized by Google

ten Unglücksfälle des Hauſes Solms nicht übernatürlich zu finden.

Otto erlaubte ſich zwar einige Veräuſſerungen, macht aber dagegen wieder beträchtlichere Acquiſitionen.

Er verkaufet mehrere Zehent= und andere Gefälle zu Albshauſen und Hohenberg (letzteres ehemals ein Dorf, jetzt ein herrſchaftlicher Hof Namens Homburg bei Braunfels) an das Sanct= Walburgis Stift zu Weilburg. (*)

Otto und ſein Bruder Johann belehnen den Ritter Eckbard von Elkerhauſen, im Naſſau=Weilburgiſchen, im Jahre 1379, mit den Solmsſchen Zehenten zu Selters und Geutershauſen, dann dem Hofe zu Steigerbach. (**)

Eben dieſe beiden gräflichen Brüder hatten ihre Dörfer, Leute (Leibeigene) und Gerichte zu Rolshauſen und Mittelndorf für 100 Gulden an Heinrich, Korn=Igel, von Trohe wiederkäuflich veräuſſert. Johann löſet (1383) ſeinen Antheil mit 60 Gulden ein. (***)

König Wenzel belehnte die Brüder Otto und Johann, im Jahre 1398, mit dem Schloſſe und der Herrſchaft von dem Berg, in Niederöſterreich. (****)

Otto erkaufet im Jahre 1404 von Reinhard Ochs einen Wald, der Eppenſtein genannt, bei dem herrſchaftlichen Hofe Schwobach, nebſt einem halben Malter jährlicher Korngülte. (*****)

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 61. 65.
(**) Ebend. B. III. Nro. 22. 23.
(***) Ebend. B. III. Nro. 28.
(****) Ebend. B. II. Nro. 5.
(*****) Ebend. B. V. Nro. 25.

In einer Urkunde des Altenbergiſchen Archivs beſchenken die Brüder Otto und Johann dieſes Gotteshaus am 25. May 1371 mit einem Stücke Landes in der Bieler Aue, vielleicht als Sühnopfer für die Unbilden, die ſie wechſelſeitig an ihren Verwandten und ihrem Hauſe begangen hatten:

„Wir Ditte vnd Johann Greyben zu Soylmsz „erkennen vns ꝛc. In diſſme geinwortigen Brieve „vnd dun kunt allen Luden die In ſheyn oder.... „daz wir lutliche durch goden willen vnd kundliche „gunſt gegeben hant vnd .... geyſtlichen Luden dem Prior der Meiſterin vnd dem Convent gemeinlich zu Aldenburch Ein Stücke Landz „in Bylire Auwe ꝛc. ꝛc. Datum anno domini „M°CCC°LXXI°. Ipso die beati Vrbani Pape „et martiris.“

Geleitet von eben dieſem Motive ſchenket Otto dem Kloſter Altenberg am 5. September 1373 ſeinen Zehentantheil zu Dernbach, einem Diſtrikte bei dem Kloſter, welchen in früher Zeit ein Dorf einnahm, unter Bedingung einer fortdauernden Seelenmeſſe für den Schenker und deſſen Vorältern:

„Ich Otto greue zu Solmſe bekenne vnd tue „kunt allen den die diſen geynwertigen Brieb ſehent „odir horent leſen, daz ich In ere Godes vnd ſei„ner lieben Muder ſente Marien zu eyme ewigen „ſelen gerede myn vnd allir myner ſeligen aldern „vor mich vnd alle myne Erben und nachkumelinge „mit vorbedachtem mude vnd mit frihem willen „vffgelaſen, gegeben vnd beſcheiden han. vfflaſen „auch geben und beſcheiden eynfeldigliche vnd vn-

„widerſprecheliche vz der Hand an dieſem Brive den
„erſamen geiſtlichen .. dem Prior.. der Meiſterin
„vnd dem Convent gemeinliche des Cloſters vnſir
„Frawen zu Aldenburg alles myn teyl des Zehen-
„den zu Therenbach, die demſelben Cloſter zu. Al-
„denburg gelegen ꝛc. ꝛc.

„der geben iſt du man zalte nach Chriſtus geburte
„Drutzzehen hundert vnd Dri vnd Sybentzig jare.
„Des nehiſten montags nach Sente Egidientage.“

Im Siegel führet Otto den, mit dem Solmsſchen Herzſchilde verbundenen Turnier-Helm, welchen zween [illegible] zieren. Der dreieckige Schild, mit dem Lö-wen und Schindeln, iſt an den Helm gelehnet, Alles höchſtſchlecht gezeichnet.

Das Wappen Johanns ein dreieckiger Schild mit dem Löwen und Schindeln, deren Anzahl allenthalben willkührlich geweſen zu ſeyn ſcheinet. Die Umſchriften:

S. Ottonis (Johannis) Comitis de Solmese.

Otto und ſeine Brüder und Stammvettern zu Burg-ſolms müſſen ſich eine gebietende Stellung errungen ha-ben; das beurkunden die vielen Huldigungsbriefe, welche man, in dem Zeitalter des Fauſtrechts, ohne Drang nicht auszuſtellen pflegte.

Wiegand und Friedrich von Sichertshauſen verſchrei-ben ſich, im Jahre 1663, „Graf Otto noch kein Gra-„ſen zu Solms zu thun.“ (*)

Heinrich von Sichertshauſen und Gilbert von Wil-lingshauſen geloben den Grafen Otto, Heinrich und Jo-

(*) Hail S. 222.

hann, Brüdern, Bernhard I. Söhnen, einen Urfrieden 1379. (*)

Heinrich von Elkerhauſen verlobet ſich wider ebendieſelben „nit zu thun" 1379.

In eben dieſem Jahre verloben ſich Heinrich Morung, Peter Hirzberger und Erwin Wennecke den Grafen Otto, Heinrich und Johann.

Im Jahre 1393 verlobt ſich Donhard von Lirfeld wider Grafen Otto und ſeinen Bruder, Grafen Johann, nicht zu thun.

Henne Raumland und Wittekind, Brüder, geloben [illegible] Johann II. und Johann III. zu Solms, letztere beide Burgſolmſer Linie, nicht thun wollen.

Ein Gleiches geſchiehet in demſelben Jahre von Conrad und Emmerich von Reifenberg, Brüdern, ſodann Dietrich Specht von Bubenheim und dem Ordenscommandeur zu Friedberg, desgleichen von Heinz Winter daſelbſt, endlich von dem Probſte Henchen zu Büdingen.

Freilich darf man die durch dieſe Erklärungen von dem Hauſe Solms abgekehrte Macht nicht für allzufurchtbar halten. Es konnte zu dieſer Zeit jeder begüterte Privatmann ſich ſo genannte Leute, das heiſet leibeigene Bauern erkaufen, (**) deren Anzahl bei ſolchen Eigenthümern zwar allerdings meiſtentheils gering aber doch fähig war, unter Anführung ihres fehdeluſtigen Gebieters, das Nachbarland, verwüſtend, zu durchſtreifen

---

(*) Hail S. 222.

(**) Möſer patriotiſche Phantaſien, deſſelben vermiſchte Schriften, Schmidt Geſch. d. T.

und den Gefangenen große Summen, als Löſegeld, ab-zuängſtigen.

Als Friedrich von Hertingshauſen unſern Grafen Otto und ſeinen Schwager Cuno von Dernbach (1369) gefangen hatte, betrug das Löſegeld des letzteren allein 2200 Gulden. (*)

Seiner Gemahlin zur Morgengabe verſchreibet Graf Otto den Hof zu Tiefenbach, die Mühle auf dem Renn-bach, im Mühlengrunde, unter Braunfels, einen Wein-garten zu Oberndorf (1383) und das Witthum ward in den Jahren 1381, 1393 und 1395, folgendermaſſen [illegible]: zur Wohnung ſeinen Antheil des Schloſſes und Thals Braunfels, dann jährlich 250 Achtel Korn aus den Zehentgefällen zu Rockenberg. Auf den Fall einer zwoten Verehelichung der Wittwe, ſoll ihr, als Ablöſung des Wittwengehalts, ein Kapital von 4000 Gulden, gut von Gold und zum Gewichte genugſam ſchwer, ausgezahlt werden, jedoch in der Art, daß dieſe Summe ſicher ausgeliehen werden, und nach dem Tode der Gräfin Agnes wieder an das Haus Solms zurück-fallen ſolle. (**)

Eine Urkunde des Kloſters Altenberg vom 19. No-vember 1396 erhält uns das Andenken dieſer erlauchten Gräfin, deren Einbringen eine ſo reiche Quelle für des Hauſes Wohlſtand ward: Das Gotteshaus quittiret nämlich den Empfang einer ewigen Stiftung von vier-zig Maltern Korn, welche Eberhard, Herr zu Eppſtein,

(*) Hail S. 352, 353.
(**) Ebend. S. 41, 42.

Digitized by Google

und ſeine Gattin Luchartis von Falkenſtein dem Kloſter geweihet hatten, um Seelenmeſſen für dieſe Stifter zu ewigen Tagen zu leſen. Agnes, Grafen Otto's Gemahlin, vollziehet nebſt dem Kloſter den Revers. Ihr Siegel, in grünem Wachſe, iſt beſchädigt aber doch noch gut genug erhalten, Bild und Umſchrift zu erkennen: Eine weibliche Figur, in aufrechter Stellung, hält am linken Arme den Falkenſteinſchen Schild mit ſeinen zwo Abtheilungen, die aber keine Farbe zu haben ſcheinen. Nur noch halb ſichtbar iſt das Perigraphe: S. Agnetis v. Falken . . . . (*)

Wie zahlreich und furchtbar der Comitat der Grafen zu Solms mit dieſen, ſeinen Herren, im Felde erſchien, ſoll uns das folgende Vaſallenverzeichniß lehren: vor Alna, Stift Amöneburg bei Marburg, Bechtolsheim, Berlepſch, Boineburg, Bicken, Biedenfeld, Blide genannt Wiesecke, Bodmer, Breidenbach, Breidenſtein, Breiteneck, Breitrock, Brendel, Broske, Braubeck, Brunnen, Buchis, Buseck, Buttlar, Carben, Cleen, Cöln, Colnhauſen, Creuzburg, Cröftel, Cronberg, Dadenberg, Dahlheim, Dernbach, Dögel, Drohe oder Trohe, Ehringshauſen, Elkerhauſen, Erlebach, Erfurtshauſen, Elbe Fryhe von Lichtenau, Filsberg, Fiſchborn, Fuhrlohn, Garbenheim, Geiling, Geismar, Gieſeler, Girmſe, Göns, Griedel, Grift, Groß, Gunterskirchen, Halber, Hattſtein, Hatzfeld, Holzapfel, Hohenfels, Hohenweiſel, Hoſe, Ingelheim, Kinzenbach, Kirchheim, Klingenberg, Kohle, Kornegel, Lauter, Linden, Lüne, Lehrbach vormals Fauerbach, Mudersbach, Münch,

(*) F. 8.

Muſchenheim, Mauchenheim, Sanct Nabor, Nauenheim, Nordeck zur Rabenau, von der Ruhn, Pfedersheim, Reiſenberg, Reinberger, Riedeſel von Bellersheim, Riedeſel zu Königsberg, Rodenhauſen, Rodheim, Rolshauſen, Rückert, Roid, Sachſenhauſen, Saſſen zu Brauberg, Schenck zu Schweinsberg, Schenk zu Hermannſtein, Scheuerſchloß, Schönburg, Schönau, Schwalbach, Schwobach, Selbach, Solms, Spiegel zu Dieſenberg, Stockheim, Steuber, Strebekatze, Stümmel, Trümbach, Vogt zu Frohnhauſen, Vogt zu Treiſa, Walderdorf, Waren, Weis zu Lindheim, Weiſe zu Fauerbach, Werdorf, Weitershauſen, Weſtphal, Windhauſen, Winters, Wolfskehl, Zeppenfeld.

Daß jeder dieſer Lehenleute wieder von einem eigenen Gefolge begleitet war, iſt bekannt. So ſehen wir den reichen Vaſall von Bicken mit 60 Edelknechten umgeben, der Leute niederer Ordnung nicht zu gedenken.

Digitized by Google

19.

Marquard,

Stifter der Linie Burg-Solms.

1241 — 1287.

Graf Marquard, den Hail in ſeinem Urkundenverzeichniſſe, unrichtig, Heinrich nennet, kaufte im Jahre 1241 Zehentgefälle zu Dahlheim, von dem Grafen Gerhard zu Dietz (*), und im Jahre 1250 die Fiſcherey zu Stockhauſen und Ahauſen mit einigen Leibeigenen von Conrad Herrn zu Mehrenberg. (**)

Marquard wird 1255 von dem Grafen Johann zu Sayn und Spanheim mit der Vogtei zu Werdorf beliehen (***) und regieret bis um das Jahr 1287.

(*) Hail. S. 119.
(**) Ebend. S. 320.
(***) Ebend. S. 270

20.

Heinrich,

Graf zu Solms-Burgſolms, genannt von Spanheim (richtiger Sponheim).

Graf Heinrich fügte ſeinem Solmsſchen Stammsnamen die Benennung Spanheim, von ſeiner Mutter ererbet, bei.

In Geſellſchaft mit ſeinem Vetter, Grafen Heinrich zu Solms, genannt von Weſterburg, Braunfelsſcher Linie, kaufet Heinrich von Spanheim, im Jahre 1294, von dem Adelichen Vollbracht vom Hofe, Zehentgefälle zu Altenſtädten (*), und von den Brüdern, Friedrich und Conrad von Bicken, deren Zehentantheile ebendaſelbſt ſo wie zu Mudersbach und Erda, alles im Amte Hohenſolms. (**)

Heinrich von Spanheim erkaufet ferner, im Jahre 1297, die Hälfte der Vogtei zu Lahr, im Naſſauſchen Amte Weilburg, von dem Burgmanne Friedrich von Kalsmunt. (***)

Auch in Altenbergſchen Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts kommt Graf Heinrich zu Solms, Spanheim genannt, vor. Wir führen nur eine hier auf, des Siegels wegen, wo Heinrich am 29. Sept. 1292, einen

(*) Hung. Urk. B. III. Nro. 6.

(**) Ebend. B. V. Nro. 8.

(***) Ebend. B. V. Nro. 1.

Kaufvertrag der beiden Ritter Damarus und Wilhelm zu Leun, über Güter bei Dahlheim, beſtättiget:

.. „nobilem virum dominum henricum Comi-
„tem de Solmese dictum de Spainheim fidejusso-
„rem posuimus etc. Et ego Henricus nobilis Co-
„mes de Solmese dictus de Spainheim profiteor etc.
„Actum et datum anno domini M? CC? nonage-
„simo secundo in die St. Michael."

Das anhangende Siegel enthält den alten dreieckigen Schild mit dem Löwen und ſieben Schindeln und die Umſchrift:

S. Henric (hier fehlet das Uebrige bis) Solmisse dicti de Spanheim.

Es iſt in rothes Wachs gedrückt; alſo bedurfte es damals bei der Wahl der Farbe des Siegelmaterials, keiner beſonderen Kaiſerlichen Beſtimmung, wie ſie Carl V., im Jahre 1544 dem Grafen Philipp zu Solms, in dem Conceſſions-Diplomate: in rothes Wachs ſiegeln zu dürfen, ertheilte.

Es iſt bekannt, daß nur die Kaiſer vormals in rothes Wachs ſiegelten und ſich zu ihren Monogrammen der rothen Farbe bedienten. (*)

Des Grafen Heinrich zu Solms, genannt Spanheim, Siegel iſt F. 9. nachgebildet.

Um das Jahr 1280 grif Heinrich, nebſt den Grafen zu Naſſau-Katzenellenbogen oder Dillenburg, unter Kaiſer Adolph, die Dynaſten von Greifenſtein und Lichtenſtein in ihren Schlöſſern an, eroberte ſolche und ſetzte die rechtmäßigen Eigenthümer aus dem Beſitze, weil dieſe die Parthei Alberts von Oeſterreich genommen hatten. Beide

(*) Gatterer elem. art. dipl. univ.

Digitized by Google

dynaſtiſche Burgen wurden, bis auf geringe Trümmer, zerſtöret, und obgleich die Herren von Greifenſtein und Lichtenſtein ihre Burgen König Albert zu Lehen auftrugen, ſofort in dem Lehenbriefe im Jahre 1304 zu des Reichsburggrafen erhoben wurden; ſo kam die von dem Lehenherrn gebotene Wiederaufbauung der Burg Greifenſtein unter den Dynaſten dieſes Namens nicht zu Stande, es theilten ſich vielmehr die Häuſer Solms und Naſſau in deren ganzes, ſehr beträchtliches Beſitzthum, wie es bis heute (1827) beſtehet. Zwar nannte ſich noch im Jahre 1404 ein gewiſſer Kraft Mitherr auf Greifenſtein, (*) aber der Vertrag zwiſchen Solms und Naſſau vom Jahre 1391 (unten bei Wilhelm I.) zeiget, daß demſelben keine Mitſprache über das dynaſtiſche Vermögen zuſtand. Wahrſcheinlich hat ihm der Eroberer nur einen Aufenthalt in der Burg ſeiner Väter geſtattet.

Heinrichs Gerechtigkeitsliebe zeichnete ihn unter den Zeitgenoſſen ſeines Standes glorreich aus, und beſtimmte letztere nicht ſelten, ihn zum Schiedsrichter zu wählen.

Im Jahre 1237 und 1255 erſcheinet er als Judex zwiſchen Siegfried von Runkel und Gerhard zu Dietz.

Sein Ausſpruch endete im Jahre 1299 eine Irrung zwiſchen den Grafen Johann III. von Starkenburg und Simon III. und Johann II. Gebrüdern zu Creuznach.

Heinrich erwirkte 1303 einen Vergleich zwiſchen den Grafen zu Dietz und Weiln-Au, dann 1313 zwiſchen Hartart Blieden und Conrad Unger zu Walterdorf.

Zu ſehr vertrauend dem Gewichte ſeines Anſehens, machte er im Jahre 1310 den Verſuch, die in dem Schloſſe Burgſolms beſtehende Hofkapelle zu einer Mut-

(*) Hall, S. 353.

terkirche zu erheben. Er ließ des Endes aus der uralten Mutterkirche zu Oberſolms oder Salmisheim (jetzt Obern-dorf) den Tauſſtein in jene Kapelle bringen. Der Erz-biſchof zu Trier ahndete dieſen Vorgriff mit dem Drohen des Bannſtrahls gegen den Grafen in folgendem Pönal-edikte:

Officialis curie confluent. Plebano in Owerndorff, ac vniversitati ibidem salutem in dno. Cum compertum sit ex testimonio Sifredi archipresbyteri, Theodorici in Aldensteten, plebani de Byle Henrici de Herlischhusen, plebanorum et aliorum clericorum et laicorum fide dignorum, quod ab antiquo ecclesia vera in Owerndorfe praedicta fuit et est vera matrix et baptisterium et alia ecclesiastica sacramenta in ea esse et haberi antiquitus consuescunt: Cumque baptisterium de eadem ecclesia postea *ad Capellam in Burg Solms filia dicte ecclesie matricis* per nobiles de Solmes et eorum potentiam deductum fuit, absque superioris auctoritate vel consensu de facto. Vos plebanum ecclesiam matricem praedictam et vniversitatem ibidem restituimus pristine libertati ut vobis liceat in dicta ecclesia matrice consecrare et habere baptisterium, et alia ecclesiastica sacramenta pro ut habuistis inibi ab antiquo. Dantes praedicto archipresbytero in mandatis, dictam vniversitatem et ecclesiam matricem praedictam in premissum defendendum, contradictores et rebelles, si qui fuerint, per censuram ecclesiasticam cohibendum. Datum feria tercia post dnicam letare: Anno domini millesimo trecentesimo decimo.

21.

Johann I.,

Graf zu Solms-Burgſolms, genannt von Spanheim.

1312 — 1354.

Auch Graf Johann I. fügte, gleich ſeinem Vater, dem Stammsnamen Solms den von Spanheim bei.

Muthvoll und entſchloſſen, ſchnell im Ausführen eben ſo ſchnell entworfener Plane, mußte ſein Zeitalter in ihm den Helden der Linie Burgſolms fürchten und verehren. Zwar zog ſein aufbrauſendes Weſen ihn öfter in drängende Fehden, weckte ihm mächtige Feinde, minderte ſein früheres Anſehen; aber immer haben ihm doch ſeine Thaten den ſchönſten Nachruhm eines hohen Geiſtes geſichert.

Erzbiſchof Mathias zu Mainz ſah, als geiſtlicher Späher, wohl ein, was man ſich von Johann verſprechen könne und nutzte deſſen Tapferkeit zum Schaden des ganzen Gräflichen Hauſes. Lehensſtreitigkeiten mit dem Landgrafen Otto zu Heſſen (1322) beſtimmten Mathias, den Degen zu ziehen. Dem Feinde mit Erfolg zuſetzen zu können, verband der Erzbiſchof ſich mit mehreren Grafen und Herren an der Lahn, in der Wetterau und in Heſſen ſelbſt. Weil das Schloß Hohenſolms dem ſchlauen Kirchendiener ein ſehr bequemer Vertheidigungs-

punkt ſchien, ſo ward auch unſer Grof Johann in den Bund gezogen. Zweckgemäß wußte die Erzprieſterliſt Johann I. und ſeinem Vetter, dem Grafen Heinrich, genannt von Ottenſtein, Braunfelsſer Linie, einen Lehensauftrag der Burg Hohenſolms nebſt vielen andern Domanialbeſitzungen, gegen 500 Pfund Heller, abzuſchmeichlen, wobei die Grafen ſich verbinden mußten, mit 12 Reiſigen gegen den Landgrafen zu Felde zu ziehen.

Ob nun gleich Johanns Bruder Dietrich ſowohl als die Vettern Bernhard und Simon zu Braunfels den Lehensauftrag genehmigt hatten, ſo lag doch in demſelben der Saame zerrüttender Zwiſte.

Der zu Königsberg wohnende Graf zu Solms-Burgſolms, aufgebracht gegen ſeine Stammsvettern und, als Beſitzer von Königsberg, Nachbar von Heſſen, trat auf dieſes Fürſten Seite. Wie in jeder Gemeinſchaft der Keim zu Irrungen liegt, ſo zeigten ſich ſolche auch in dem Hauſe Solms. Es war niemals treues Zuſammenhalten; neigte ein Stammszweig ſich auf dieſe Seite, ſo hielts jener mit der andern.

Die Fehde zwiſchen Mainz und Heſſen endete mit einer Niederlage des erſteren zwiſchen Hohenſolms und Wetzlar (1326), wobei Hohenſolms ſehr beſchädigt wurde.

Schon im folgenden Jahre (1327) ward die Waffenruhe geſtöret. Erzbiſchof Mathias rückte mit ſeinen Fehdegenoſſen vor Gieſſen, eroberte die Stadt, brachte aber die Einwohner, durch ſeine Mißhandlungen, aufs Aeuſſerſte; ſie trieben ihn mit blutendem Kopfe hinaus.

Das beinahe ganz zerſtörte Hohenſolms erſcheinet bereits 1329 wieder hergeſtellt. Unſer Graf hatte aber durch den Bund mit Mainz weiter nichts errungen, als

die Freiheit, gegen dieſen gefährlichen Bundesgenoſſen über einen Verluſt von 30000 Gulden und 2400 Schaafen, ohngerechnet die große Anzahl Pferde, **wirkungslos** zu klagen.

Stets geneigt, ſich auf Koſten ihrer Nachbaren zu vergrößern, nutzte die Stadt Wetzlar Johanns bedrängte Lage. Wie aber jeder höhere Geiſt ſich im Unglücke erſt recht hebt, ſo ſchlug unſer Graf die Wetzlarer auf dem ſo genannten Streitberge aufs Haupt und machte dadurch der ihm ſo eben angekündeten Fehde ein rühmliches Ende (1328). Fünfhundert Bürger wurden gefangen. (*)

Aber auch dieſe Demüthigung der Bürger von Wetzlar frommte den Grafen zu Solms nicht. Zwar gaben der im Jahre 1329 zwiſchen den Linien Burgſolms und Braunfels errichtete Erbverein und die, zu gleicher Zeit entſtandene, enge Verbindung des Grafen Gerlach zu Naſſau-Weilburg mit unſerm Grafen, dem Schickſale des Letzteren eine glücklichere Richtung (**) und von 1330

(*) Eine alte Archivalurkunde ſagt:

Anno domini 1328 erat bellum of den Streitberg inter cives Wetflarienses et Comites de Solms.

Die Niederlage ſoll eigentlich auf dem Berge hinter dem Sichenhof, bei Hermannſtein, geſchehen ſeyn.

(**) Hail Repert:

„Die Martini verſchreibt Graf Gerlach zu Naſſau und „Agnes ſeine Gemahlin Graf Johann zu Solms und „Irmgard ſeiner Gemahlin Oefnung in ihren Schlöſſern „im Naſſauſchen."

Wenk Heſſ. Landesgeſchichte, Beil. S. 241: „Anno „1335 vertauſchen Graf Johann und Bernhard zu Solms „Altenkirchen bey Braunfels, Diedenhofen und Mühlhof „an Graf Gerlach zu Naſſau."

Digitized by Google

bis 1340 ſehen wir ihn mit den beträchtlichen Erwerbungen beſchäftigt, deren anſehnlichſte unten verzeichnet ſind. Indeſſen führen, nach dieſer Zeit, neue Unfälle den früheren Nothſtand zurück, wie wir bald ſehen werden.

Die Fehde zwiſchen Solms und den Adelichen von Bicken, wegen des Kirchenſatzes zu Altenkirchen im Amte Hohenſolms, erneute ſich im Jahre 1343 mit den Herren von Dernbach. Es finden ſich aber davon keine nähere Nachrichten, als daß Landgraf Heinrich zu Heſſen die Streitenden ausſöhnte.

Eine andere Fehde zog ſich in die Länge und hatte für das Haus Solms traurige Folgen. Sie entſtand zwiſchen unſerm Grafen und mehreren Benachbarten ſeines und des Adelsſtandes.

Das Haus Solms recht empfindlich beugen zu können, gab man vor, Kaiſer Ludwig, der Bayer, habe dem Grafen Johann die Beilegunz des Kampfes geboten, und da derſelbe dem Befehl nicht Folge geleiſtet, dem Grafen

---

Sämmtlich Dörfer des Saliſch-Conradiniſchen Comitats. Die Urnen, welche man bei Diedenhofen (jetzt Diedenhauſen) in germaniſchen Grabhügeln des herrſchaftlichen Maarwaldes findet, enthalten die Aſche der Urbewohner Diedenhauſens, deren Leichname man, vor der Regierungszeit Carls des Großen, verbrennte und und in Urnen der Erde wieder gab. Eine Urkunde, welche dem Dorfe Diedenhauſen ein Alter von 1038 Jahren zuſichert.

Ein Tauſchobject von Naſſau für die genannten Saliſch-Solmsſchen Ortſchaften findet ſich nicht. Wenn es blos in dem Beiſtande Gerlachs und der Burgöfnung beſtand, ſo würde die Veräuſſerung den Grafen zu Solms nicht zu verzeihen ſeyn.

Johann zu Naſſau-Weilburg den Auftrag ertheilte, das feſte Schloß Hohenſolms, woraus unſer Graf ſich ohne Zweifel tapfer wehrte, niederzureiſſen.

Bei Vollziehung dieſer, angeblich Kaiſerlichen, Ordre (1344), wirkten die Bürger von Wetzlar, Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen treulich mit, vielleicht weil unſer Graf ſie öfter zu Paaren getrieben hatte.

In dieſer Fehde fiel Graf Dietrich zu Solms, Johanns I. älteſter Sohn, mit zwey Solmsſchen Burgmännern, Hartmann Herutz oder Hurus und Henrich Krug von Leun, in die Hände der Bürger von Wetzlar, wo man ſie zwei Jahre gefangen hielt.

Gleiches Zerſtörungsloos traf in demſelben Jahre (1344) das Schloß Burgſolms. Ein Unfall, der ebenfalls dem Unfrieden der Stadt Wetzlar beigemeſſen werden muß, obgleich die That durch die Geſammtheit des Schwäbiſchen Bundes geſchah.

Zwiſchen dem Hauſe Heſſen und Grafen zu Naſſau-Weilburg an einem und unſerm Grafen Johann I., ſeinem Sohne Dietrich und Heinrich, dem Sohne Graf Bernhards I. zu Solms-Braunfels, am andern Theile, brach im Jahre 1349 das Krieges-Feuer von neuem aus. Wie unglücklich das Haus Solms hier den Kampfplatz verließ, das zeigt ſchon die in dieſem Jahre erfolgte zweite Zerſtörung der kaum wieder aufgebauten Burg Hohenſolms (*). Abermals ein Werk, wozu die Stadt Wetzlar, Naſſau's Schützling, thätig die Hände bot. Sogleich ſchritten die Grafen zu Solms zur Herſtellung der in dieſen

(*) Hall Repert. **Anno domini MCCCXLIX destructum est Hoesolms.**

Zeiten höchſtwichtigen und unentbehrlichen Burg, aber die Ruine des alten Schloſſes verließ man, nannte das Lokal den alten Berg, und legte den Grund des neuen Schloſſes in deſſen Nähe. Schon 1351 war der Bau vollendet.

Der in letztgenanntem Jahre (1349) zu Stande gekommene Friede zwiſchen Solms und Naſſau war von ſehr kurzer Dauer, aber die alten Zwiſte mit Wetzlar von 1344 bis 1351 endeten in dieſem Jahre durch Vertrag zwiſchen unſerm Grafen, ſeinem Sohne Dietrich, dann den Grafen Heinrich und Otto, Söhnen Bernhards I. zu Solms-Braunfels. Die Grafen nahmen Wetzlarſches Bürgerrecht und beide Theile verſprachen ſich Oeffnung ihrer Stadt und Schlöſſer (*).

Um dieſe Zeit brachte eine anſteckende Seuche in den Gegenden des Rheins und der Wetterau einer großen Menſchenzahl den Tod. Wie die Kirche von jeher Betrügern ihren Schleier leihen mußte, ſo geſchah es auch hier.

Mehrere Rotten Scheinfrommer durchrannten das Land ſich geiſelnd und vorgebend, ein Engel habe einen Brief vom Himmel in die Sanct Peterskirche zu Rom gebracht, in welchem Gott, erzürnt über der Welt Sünden und Bosheit, ihnen auferleget, für dieſe Miſſethaten zu büſſen und ſich 34 Tage lang zu geiſeln, daher man ſie die Geiſeler nannte.

(*) Dieſes Bürgerwerden war eigentlich nicht unter der Würde des hohen Adels. Die Geſchichte nennt manchen regierenden Herrn als Bürger einer Stadt. Die Grafen von Gleichen in Erfurt, Graf Gerhard zu Sayn in Cöln, die Grafen von Naſſau in Nürnberg.

Graf Johann, im Sehen des Betrugs über ſeiner Zeit ſtehend, ließ einige Glieder dieſer Banden in Wetzlar aufheben und enthaupten. Vermehrung minder erleuchteter Feinde unſers Grafen war Folge dieſer Handlung und unter allen benachbarten Großen hatte derſelbe keinen Freund mehr, als den alten Grafen Gerlach zu Naſſau.

So verlaſſen mußte er alſo jedem Feinde die Hände bieten, wenn er ſich nur dazu bereit finden laſſen wollte.

Das beurkundet der heilloſe Vertrag, welchen Graf Johann zu Naſſau, Dynaſte von Mehrenberg, unſerm Grafen im Jahre 1349 abnöthigte.

Ob Schulden oder Zwietracht mit ihren Stamms-vettern zu Burgſolms und Königsberg die Motive waren, kurz, die gräflichen Brüder Heinrich und Otto, Söhne Bernhards I. aus der Linie Braunfels, hatten, in eben gemeldetem Jahre, nicht nur die Stammburg Braunfels, ſondern auch ihren ganzen Antheil der Grafſchaft Solms, an genannten Grafen zu Naſſau-Weilburg, gegen die Summe von 2500 Pfund Heller, verpfändet. Ganz von Rechtswegen ſetzte unſer Graf ſich der Vollziehung dieſes Contrakts, als den jüngſten Erbfolgerezeß von 1329 verletzend, entgegen, mußte aber der vereinten Gewalt ſei-ner Braunfelsſchen Agnaten und Naſſau', weichen, mußte hülflos zuſehen, wie letzteres ſeiner Einſprüche ſpottend ſich in den Beſitz des Pfandes eindrängte, ja er mußte ſo-gar den ſchmachvollen Handel am Ende genehmigen.

Gleich vergebens widerſprach Johann I. der im Jahre 1350 geſchehenen Veräuſſerung des Königsbergſchen Theils der Grafſchaft Solms an Heſſen, wodurch Graf Philipp, der Letzte des Zweigs, ſich an ſeinem Hauſe verſündigte, wie wir bereits oben, bei demſelben, vernommen haben.

Digitized by Google

Jn dem blutigen Kampfe bei Fritzlar (1351) zwiſchen Heſſen und dem, vom heiligen Stuhl zu Rom abgeſetzten, Kurfürſten Heinrich zu Mainz, kam unſer Graf, der unglücklicherweiſe auf Heinrichs Seite ſtand, in Gefangenſchaft der Bürger von Wetzlar und mußte ſich mit vielem Gelde löſen.

Die anſehnlichen Erwerbungen dieſes Herrn gründen ihm deſto bleibenderen Ruhm, je unbedeutender die Zahl der Ruhepunkte ſeines fehdereichen Lebens war.

Wir wollen die vorzüglichſten hier aufzählen:

Graf Johann erkaufet, im Jahre 1317, von dem Burgmanne (Castrensis) Friedrich Kalsmunt alle Leute d. i. Leibeigene, welche der Verkäufer von Johann zu Lehen trug, für 20 Mark Pfennige, jeden zu 3 Hellern. (*)

Die Grafen Bernhard I. und ſeine Brüder Heinrich und Simon zu Solms-Braunfels verpfänden ſehr anſehnliche Geld- und Naturalgefälle in den Aemtern Braunfels und Greifenſtein, ſodann die Zehenteinkünfte in den Aemter n Hohenſolms und Königsberg an Grafen Johann I., für 300 Mark Pfennige 1329. (**)

Jm Jahre 1333 kaufen Graf Johann und ſeine Gemahlin Jrmengard von Heinrich Marulf von Günſe ein Gut zu Niederweidbach für 31 Mark Pfennige, (***) und Gumbracht von Garbenheim überläſſet denſelben, käuflich, alle ſeine Leute zu Nieder- und Oberwetz und in dem Gerichte Quembach für 10 Mark Pfennige 1334. (****)

(*) Hungenſche Urkunden, B. V. Nro. 33.
(**) Ebend. B. IV. Nro. 88.
(***) Ebend. Nro. 93.
(****) Ebend. Nro. 35.

Von dem Ritter Conrad Rübſamen kaufet Graf Johann I. im Jahre 1335 Gutsbeſitzungen zu Biſchofskirchen (Bißkirchen) an Holz, Felde, Aeckern, Wieſen, Zinſen oder Gülten um 24 Mark Pfennige. (*)

In eben dieſem Jahre kaufet unſer Graf von dem Wappener Haidenreich von Dernbach Zinsgefälle zu Treisbach, beſtehend jährlich in fünf kölnſchen Pfennigen, zwei Gänſen, zwei Hühnern und einem Faſtnachtshuhn ſammt übrigen dazu gehörigen Gefällen. (**)

Der Wäppeling Simon von Mehrenberg verkaufet zu gleicher Zeit, dem Grafen Johann ein Jahreseinkommen von fünf Schillingen, zwei Gänſen, vier Hühnern, welche aus des Verkäufers Gütern zu Dillheim, Daubhauſen und Berghauſen fallen, ferner ein Viertheil der Korngülte aus der Mühle zu Dillheim, für ein Kaufgeld von 6 Mark Pfennigen. (***)

Zur Lohnung geleiſteter Dienſte verſchreibet Kaiſer Ludwig der Bayer, dem Grafen Jnhann I. und deſſen Erben, „aus Milde und Gunſt und zu Beſſerung der „Lehen, die Reichsleute in der Grafſchaft Solms oder im „Quembacher Gerichte gleich 100 Pfund Hellern.“ Die Urkunde iſt im Jahre 1336, am Freytage vor Sanct Mathenstage (20 Sept.), auf dem Felde bei Mühldorf, ertheilt. (****)

Im Jahre 1339 kaufen die erlauchten Gatten Johann und Irmengard von der Wittib Heinrichs von (hier iſt

(*) Hungenſche Urk. B. III. Nro. 13.

(**) Ebend. B. III. Nro. 14.

(***) Ebend. Nro. 15.

(****) Ebend. B. II. Nro. 1.

in der Urkunde eine Lücke) deßgleichen von Gerhard von Frohnhauſen einen Weinberg im ſogenannten hohen Thale bei Oberndorf für 48 Mark Pfennige (denariorum) (*).

Biſchof Gerhard zu Speier beſſert, im Jahre 1339, die Lehen der beiden gräflichen Vaſallen, Johann I. zu Burgſolms und Bernhard I. zu Braunfels, mit den, dem Hochſtifte heimgefallenen, Lehensſtücken der Hofherren zu Amönaburg, bei Marburg. (**)

Für Dienſte, welche unſer Graf Johann Kaiſer und Reich künftig leiſten ſoll, ſichert Kaiſer Ludwig ihm unterm 12. Nov. 1346 eine (damals hohe) Summe von 1000 Pfund Hellern zu, bedinget aber in der Urkunde: „daß der Graf dieshalb, im Falle einer Zahlungszögerung, weder den Kaiſer ſelbſt noch das Reich angreifen „oder pfänden ſolle.“ So ſtark war alſo der Arm unſers Grafen, daß ſelbſt des Teutſchen Reiches Oberhaupt ihn fürchtete! (***)

Herzog Wilhelm zu Jülich und Berg belieh, im Jahr 1347, den Grafen Johann, für ſeinen Beiſtand, mit den Lehen, welche der junge Graf Gerhard zu Sayn aufgeſagt hatte, (die Stücke ſind nicht genannt) (****).

Die zahlreichen Ankäufe leibeigener Bauern wollen wir nicht herzählen. Daß aber unſer Graf das Quembacher Gericht, die Vogtei zu Kölſchhauſen und die Leute

(*) Hungenſche Urk. B. V. Nro.4. Der ausgelaſſene Name des einen Verkäufers war Heinrich von Hof. Hail S. 127.

(**) Hail S. 259.

(***) Hung. Urk. B. II. Nro. 2.

(****) Ebend. B. II. Nro. 55.

(Leibeigenen) zu Greifenſtein, alles zur Hälfte, beſaß, muß nicht unbemerkt bleiben. (*)

Neben dieſen Adquiſitionen fehlet es aber auch nicht an Veräußerungen, deren einzelne Aufführung der Leſer uns erlaſſen wird. (**)

Bei den Vermählungsunterhandlungen unſers Grafen mit der Gräfin Irmengard zu Bilſtein in Weſtphalen, ward das Heirathsgeld auf 330 Mark brabändiſchen Geldes (1330) fixiret (***), nachdem das Jahr vorher der Wittwengehalt von den drei Brüdern Bernhard I., Heinrich und Simon, Grafen zu Solms-Braunfels, dahin beſtimmt worden, daß „Graf Johann ſeine Hausfrau „Irmengard verwittiben möge, mit ſeinem Theile des „Hauſes Braunfels und mit ſeinem Theile der Graf-„ſchaft dieſſeits der Dill, und mit dem Pfandſchilling, „ſo ihnen zu löſen ſtunde, und mit dem Gerichte zu „Quembach, ſo um 400 Mark erkaufet. (****)

Mancherlei Irrungen zwiſchen Solms und Naſſau waren unterdeſſen beſchwichtiget, und Graf Gerlach und ſeine Gemahlin Agnes zu Weilburg, mit unſerm Grafen in Verbindung getreten. (*****)

Auch das Altenbergſche Archiv liefert einige Zuthaten dieſer Skizze.

Graf Johann I. beſiegelte im Jahre 1313 einen Revers Heinrichs von Heiſtenberg (nicht Heiſterberg) über eine Mühle bei Biſſenberg.

(*) Hail S. 122. 288.

(**) Hung. Urk. und Hail.

(***) Hail S. 46.

(****) Ebend. S. 53.

(*****) Man ſehe oben und Hail, S. 525.

Ebenderſelbe und ſeine beiden Vettern, Marquard und Gerhard, Gebrüder, Grafen zu Solms, Königsberger Linie, ſolemniſiren am 25. Februar 1315, eine Urkunde ihres Burgmanns Gerlach von Leun:

„Sigilla nobilium dominorum meorum domini „Johannis dicti de Spanheim nec non - - - Mar„quardi et Gerhardi fratris sui Comitum in Sol„misse rogavi et obtinui presentibus litteris ap„poni. Et nos Johannes Comes in Solmisse „dictus de Spaynheim, Marquardus et Gerhardus, „fratres Comites ibidem ad rogatum prenomina„ti Gerlaci recognoscimus etc.

„Actum et Datum anno domini millessimo „trecentesimo XV. Ipso die bti Mathie apostoli."

Am 10. April 1317, vollziehen die Grafen Johann I. und ſein Vetter Marquard eine Urkunde Gerhards von Wildenberg und Leo's von Rumrode:

„Sigilla nobilium dominorum Johannis dicti de „Spanheim et Marquardi Comitum de Solmisse „sunt appensa.

„Actum anno domini. M°. CCC°. XII. in oc„tava pasche."

Auf Petri Stuhlfeyer des Jahrs 1325 geſtatten die Grafen Johann der I. und ſein Bruder Dietrich ihrem Unterthan Jwan von Biel ſich mit ſeinem Ganzen Vermögen nach Altenberg zu begeben:

„Nos Johannes Comes de Solmze dictus de „Spaynheim et Theodoricus noster Germanus „omnibus presens scriptum intuentibus etc. etc

„Actum et Datum anno domini millesimo trecen„tesimo vicesimo quinto. In Cathedra Sancti Petri."

Graf Johann ſtellet dem Gotteshauſe Altenberg, im Jahre 1329, einen Revers über den Hof zu Daberzhauſen (Dagobertshauſen), ohnferne Marburg, aus. Derſelbe beſiegelt, neben dem Grafen Bernhard I. zu Braunfels, eine Urkunde über Güter zu Allendorf und Bartorf 1331.

Die jüngſte, in dem Archive Altenbergs befindliche Urkunde Grafen Johanns I. iſt vom 1. Februar 1352, eine Entſagung deſſelben, ſeiner Gemahlin Irmengard und ſeines Sohns Dietrich auf die in Anſpruch genommenen Güter des Kloſters in der Banngrenze Laufdorf:

„Wir Johann Grebe von Solmze Irmengart vnſe „yliche frauwe Dyderich vnſe ſun dun bekennen „offenlichen in diſme brife daz wir eyndreichtechliche „luterliche durg Got verzyegen han vnd verzien „vrkunde diſis briſis vme de forderunge vnd Anſprüche de wir haebin zu ſulichme gude alſe dy „yrben geiſtlichen frauwen dz cloiſters zu aldinburg „gehabit hane vnd beſezzin zu Laufedorf u. ſ. w.

„Des zu eyme ſicherkeide vnd wairheide vmmerme zu haldene habin wir Johan. Dyderich vnſe „ſun Grebin vorgenannt diſen brif mit vnſer beiden Ingeſigaelen beſygeilt. Datum anno domini „millesimo trecentesimo Lsecundo In vigilia pu„rificationis beate virginis."

Auf dem Siegel des Grafen Johanns ſtehet der offene Turnierhelm und, an dieſen gelehnet, der dreieckige Schild mit dem Löwen und neun Schindeln, umſchrieben:

S. Johannis Com. Solmese. (*)

(*) F. 10.

Graf Dietrich, Johanns I. Sohn, führet blos den, eben ſo geformten Schild, mit dem Löwen und neun Spänen:

S. Theodri C. Solmise (*)

An einer Urkunde des Altenbergſchen Archivs von dem Jahre 1316, wo Johann I. und die Burgmänner von Kalsmunt den Verkauf einer Kornrente zu Biel an das Kloſter bekräftigen, hängen die Siegel beider. Hier hat der Löwe Johanns nur ſechs Schindeln zur Seite (**).

Auf dem Siegel der Burgmänner zu Kalsmunt ſtehet ein gut gezeichneter Löwenkopf, die Fläche um ihn her, durch leicht gezogene Arabesken verziert, die Umſchrift:

† S. Castellanorum de Calsmunt (***).

Auf dem Siegel einer Altenbergſchen Urkunde vom Jahre 1275 iſt die Figur des Kalsmuntſchen Wappens einem Wolfskopfe ähnlich, auch ſah ſie Gudenus, cod. dipl. T. II. p. 195, in dem Siegel einer andern Urkunde, von eben dieſem Jahre, dafür an. Die beſſere Zeichnung auf dem Siegel von 1316 zeiget aber, was es war.

In einer Urkunde vom Jahre 1358, nennet ſich die Gemahlin Johanns I. „verlaſſene Wittwe.“ Er war

---

(*) F. 11.
(**) F. 12.
(***) F. 13.

Digitized by Google

alſo damals todt (*), und doch geſtattet im Jahre 1360 Eberhard von Heyer ihm, ſeiner Gemahlin Irmengard und ihrem Sohne Dietrich die Einlöſung des dem von Heyer verpfändeten Dorfs Edingen für 200 Mark. Offenbar hat Hail in ſeinem Verzeichniſſe S. 377, das Jahr der letzteren Urkunde unrichtig angegeben.

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 97.

Digitized by Google

22.

Dietrich,

auch Haidenreich und Haiderich genannt, Graf der Linie Burgſolms, Sohn Johanns I.

Ein Mann, ganz Erbe der Eigenſchaften ſeines raſtloſen Vaters, aber noch tiefer von der Laſt der Unfälle niedergebeugt. Zu viel Hitzkopf, folglich zu wenig lebensklug, als daß irgend ein glücklicher Erfolg ſeine Unternehmungen hätte krönen können.

Nur erſt in den letzten Jahren, als Johann II., ſein heldenmüthiger, weiſerer Bruder, ihm beiſtand, blickte das Glück ihn freundlicher an.

Die Hauptquelle von Dietrichs Bedrängniſſen war ſein verweigern der Genehmigung jenes rechtloſen Pfandvertrags, welchen ſeine Vettern zu Braunfels (1349) mit Naſſau-Weilburg, auf Koſten ihres Vermögens und Anſehens, geſchloſſen hatten. Er hatte Recht, eine Naſſauſche Hofſtatt in dem Schloſſe Braunfels, wovon er Miteigenthümer war, nicht dulden zu wollen. Aber zu ſchwach, dieſe neuen Anſiedler zu vertreiben, ſuchte er Heſſens Hülfe.

Im Jahre 1356, rückten die Naſſauer vor Hohenſolms, wurden aber diesmal von den Solmſern und Heſſen, mit beträchtlichem Verluſte, zurückgedränget. Doch

erſchienen ſie kurz hernach, verſtärkt, ſiegten, vertrieben unſern Grafen Dietrich aus ſeiner Burg Hohenſolms, zerſtörten dieſe, verbranten das Dorf Oberndorf (in älterer Zeit Oberſolms) bei Braunfels, den Hof zu Burgſolms, (früher Niederſolms), die Kirche zu Ulm (*), die beiden Dörfer Allendorf und Rülshauſen (**), ebenfalls im Amte Greifenſtein. Dieſer That das Schändende zu nehmen, gab man vor, ſie ſey auf Kaiſers Verordnung geſchehen. Eine Decke, der man ſich ſchon oben bei der Zerſtörung der Burg Hohenſolms, unter Graf Johann I. zu Burgſolms, bediente.

Dem Grafen Dietrich ward es unter ſolchen Umſtänden unmöglich, den Grafen von Naſſau im Beſitze des Schloſſes Braunfels zu ſtören. Ja man ließ es nicht bei dem Vertreiben des armen Dietrichs aus ſeinem letzten Zufluchtsorte Hohenſolms; man ſtellte ihm nach in der ganzen Graſſchaft Solms. Hier blieb ihm kein Winkel ſicher und nichts übrig, als zu den Anverwandten ſeiner Mutter, in die Graſſchaft Bilſtein, nach Weſtphalen zu

(*) Bei Erbauung eines Kirchthurms zu Ulm (Amts Greifenſtein) (1751) fand man, auf den Ruinen eines Grundgewölbes, Metall der verſchmolzenen Glocken, verbranntes Getreide und Tuch. Der Baumeiſter (Knoch) überreichte dieſe Trümmer dem edlen Fürſten Ludwig Rudolph Wilhelm zu Solms.

(**) So hieß damals das, jetzt Naſſauſche, Dorf Niedershauſen bei Bißkirchen (Amts Greifenſtein), welches Graf Otto zu Solms im Jahre 1492 ſeiner Tochter Maria zum Heirathsgute gab, als ſie ſich mit dem Grafen Johann II. zu Naſſau-Beilſtein vermählte.

fliehen. (*) Ihn in die Falle zu locken, verſprach zwar Graf Johann von Naſſau Sicherheit und Freundſchaft. Es mußten ſich aber Dietrichs Mutter und ſeine beiden Brüder, Heinrich und Johann II., ganz im Stillen, im Jahre 1361, verbinden, unſern Grafen Dietrich, ohne Naſſau's Einwilligung, nicht in Braunfels einzulaſſen (**).

Dietrichs, unter dem Druck ſo vieler Unglücksfälle, zerrütteten Finanzen nöthigten ihn zu Unternehmungen, welche ihn nur tiefer niederbeugten.

Kaiſer Carl IV. war dem Grafen Siegfried von Wittgenſtein beträchtliche Summen ſchuldig, Dietrich war Siegfrieds Eidam, folglich Theilhaber der Forderung. Mahnungen und Klagen wirkten auf des Schuldners Uebermacht nicht; um ſich, für ſeinen Antheil, bezahlt zu machen, forderte unſer Graf eine genügende Anzahl der Lehenleute ſeines Hauſes zur Hülfe auf, und plünderte die Reichsſtädte Aachen, Wetzlar und mehrere Orte. Der Kaiſer nöthigte ihn aber, wie billig, im Jahre 1361 zum Erſatze. Auch werden, gleichzeitig, mehrere von unſerm Grafen und Poppo von Eberſtein unternommene Befehdungen von dem Kaiſer gedämpft.

Endlich wagte es Dietrich, in ſein Stammland zurück zu kehren. In Braunfels ließ man ihn nicht ein; er begab ſich alſo in die halb zerſtörte Burg Solms. Naſſau ſetzte ſeine Verfolgung fort, und auf ſolchem Wege ward unſer Graf, gleich nach ſeiner Ankunft in

(*) Hail führet eine Rechnung an, nach welcher Dietrichs, von Naſſau verurſachter, Schaden damals 87000 Gulden betrug.

(**) Hail im Repert. Buchſt. Y.

Burgſolms, von den Wetzlariſchen, die nebſt den Herren von Hanau und Winneberg, den Städten Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen mit Naſſau im Bund ſtanden, zu Burgſolms aufgehoben, mit einigen ſeiner Streitgenoſſen nach Wetzlar in Gefangenſchaft gebracht, und hier zwei Jahre feſt gehalten.

Damit war der Unglücksfelch des Grafen noch nicht geleert. Auch die Geiſtlichkeit, damals ſtets geneigt ſich auf Koſten des Ohnmächtigen zu mäſten, mußte ihr Schärflein einlegen, und ſo ſank die Leidensſchale Dietrichs. Graf Engelbrecht von der Mark, Erzbiſchof zu Cöln, zog, während der Gefangenſchaft des Grafen, die Herrſchaft Bilſtein ein, und ſie ward dem Hauſe Solms gänzlich entriſſen (*).

Im Jahre 1363, fiel bei Hohenſolms das zweite Treffen zwiſchen Heſſen und Naſſau vor. Diesmal ſiegte Naſſau, Hohenſolms ward eingenommen und von Grund aus zerſtöret. Der Zeitpunkt 1380 iſt unrichtig.

In eben dieſem Jahre (1363) wurden endlich die Feſſeln unſers Grafen Dietrich gelöſet. Der Vergleich, zu welchem man ihn zwang, liefert aber den Beweis,

(*) Hail Repert:

„Ob nun gleich Grafen Dietrichs Bruder, Johann, bei „dem Grafen von der Mark, deſſen Bruder dazumal „Churfürſt zu Köln geweſen, um Reſtitution dieſer „Herrſchaft nachgeſucht, da ſie nicht allein ſchon in „würklicher Poſſeſſion geſtanden, ſondern auch wegen „baar geliehenen, auf dieſer Herrſchaft haftenden, Gel- „des und andern Schuldforderungen, vieles zu prätendiren hatten, ſo iſt jedoch dieſes alles vergebens ge- „weſen.“

wie wenig er ſich weigern durfte, alles einzugehen, was man forderte.

Den vielen bisherigen Entkräftungen der Grafſchaft Solms folgte bald eine noch ſtärkere nach.

Wir wiſſen, daß unſers Grafen Gemahlin eine Tochter des Grafen Siegfrieds von Wittgenſtein war.

Graf Salentin von Sayn hatte ſich mit der andern vermählt.

Nun ſtarb der alte Graf von Wittgenſtein ohne männliche Erben, und ſeine beiden Töchter waren alleinige Erben ſeines Verlaßthums.

Graf von Sayn nutzte aber die Verwirrung des Hauſes Solms, und nahm, ſeinen Schwager den Grafen Dietrich ausſchliesend, oder vielmehr hinter ihm her, von der ganzen Grafſchaft Wittgenſtein Beſitz. Hier zeigte ſich indeſſen der höhere Schwung Johanns II., unſers Grafen Dietrichs unternehmenden Bruders. Im Bunde mit den Herren von Weſterburg und Reichenſtein nahm er, 1366, den Grafen Salentin gefangen und nöthigte ihn zur Billigkeit zurück. Daß Graf Dietrich, in ſeiner Schwäche und Geldnoth, ſeinem Antheile der Grafſchaft Wittgenſtein, gegen eine Abfindung von jährlich 60 florentiniſchen Goldgulden, entſagte, war ſeines kraftvolleren Bruders Schuld nicht. Salentin von Sayn, ward der Gefangenſchaft entlaſſen, gegen Verſchreibung einer Summe von 3000 Goldgulden, nachdem ſeine Verwandten für ihn Urphede: nicht ferner befehdend gegen Solms auftreten zu wollen, geſchworen — auch darüber Urkunde ausgeſtellt hatten. Datum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto ipso die beati Valentini martiris. Die Urkunde ſelbſt iſt aber teutſch.

Unſer Graf Dietrich, ſeine beiden Brüder Heinrich und Johann II., nebſt der Mutter, beſtätigen den von ihrem Vater, Grafen Johann I., mit der Stadt Wetzlar errichteten Sühnebrief, nehmen das Bürgerrecht an. Sie verzeihen dem Grafen von Naſſau, den Herren von Hanau, den Städten Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen die Beihülfe, welche dieſe in Zerſtörung des Schloſſes Hohenſolms, (1360 oder 1363) geleiſtet. (*)

Von Dietrichs Siegeln wollen wir dem bereits oben, bei Johann I., vorliegenden noch ein beſſer gearbeitetes Exemplar hier nachbringen. Es hängt an einer klöſterlich Altenbergſchen Urkunde vom Jahre 1364, worin der Graf einen Weingartenkauf des Kloſters beſtätiget und enthält, auf dem gewohnten Dreieck, den Löwen mit 9 Schildchen (Schindeln) umſtreuet, alſo nichts Neues:

† S. Dydericy comitis in Sulmese. (**)

(*) Hail. Seite 343.
(**) Figur 14.

23.

Johann II.,

Graf zu Burgſolms, genannt Springsleben (ſpring ins Leben), auch der Springer.

1364 — 1405.

Auch dieſes Glied des Solmsſchen Grafenſtammes finden wir allenthalben in Fehden, beſonders mit den Nachbarn Naſſau und Wetzlar. Zwar unter wechſelndem Glücke, aber niemals ſchimpflich erniedrigt.

Graf Johann I. hatte dieſem dritten Sohne die ganze Kraft ſeines Geiſtes mitgegeben, aber weit beſonnener trat dieſer, heldenmüthig entſchloſſen, den beiden genannten uralten Feinden ſeines Hauſes entgegen, entriß die Stammburg Braunfels den Händen des erſtern, und ſtrebte redlich darnach, das ſehr geſchwundene Seinige wieder zu ergänzen.

Ungleich regierungsfähiger als ſein älteſter Bruder Dietrich, lebte er dennoch, dem Gebote des Vertrags von 1329 treu, eingezogen, und trat nur da handelnd auf, wo es der Rettung ſeines Bruders und der Gerechtſame ſeines Hauſes galt.

Gleich im erſten Jahre ſeiner Regierung (Dietrich ſtarb um das Jahr 1372) war die große Ueberlegenheit ſeines Geiſtes, im Vergleiche mit der vorigen Regierung auffallend ſichtbar.

Wer in der Lahngegend des Solmsſchen Beſitzthums nur zehn bis zwölf Spiesgeſellen werben und bewaffnen konnte, verſuchte ſein Fauſtrechtsglück an der Grafſchaft Solms, als Dietrich das Ruder führte. Mit dem Antritt der neuen Regierung hatte dies Unweſen ein Ende. Den Schauplatz öffnete die Beſiegung eines Herrn von Kaltenborn, welcher unſerm Grafen, mit mehreren, eine Fehde angekündet hatte.

Nur die Grafen von Naſſau-Weilburg glaubten ſich mächtig genug, den Beſitz des ihnen (1349) von den Söhnen Bernhards I., Heinrich und Otto, Braunfelsſcher Linie, verpfändeten Schloſſes Braunfels und eines großen Theils der Grafſchaft Solms behaupten zu können. Doch jetzt führte das Schickſal den günſtigen Zeitpunkt herbei, wo der Feinde Entzweiung unſerm Grafen die Beſiegung derſelben und ihre Vertreibung aus ſeinem Stammſchloſſe erleichterte.

Die Grafen Otto und Johann zu Naſſau-Dillenburg fochten wider Johann zu Naſſau-Mehrenberg oder Weilburg. Auf der Erſteren Seite ſtanden die von Bicken, ſonſt Feinde von Solms, aber unter Graf Johann I. zum Frieden und Bunde genöthigt, nebſt der übrigen Ritterſchaft in Naſſau, dann unſer Graf Johann II. Die Gegner waren Erzbiſchof Gerlach zu Mainz, Graf zu Naſſau, Johanns Bruder, Graf Ruprecht zu Naſſau, Landgraf Heinrich zu Heſſen, Landgraf Herrmann und Otto, ein Graf von Wittgenſtein, Johann von Weſterburg, nebſt zahlreichem, vaſalliſchen, Adel, unter dieſen die von Sichartshauſen, von Herlingshauſen, von Schwalbach. (*)

(*) Hail Repert. Buchſt. G. und M.

Nach mancher Niederlage, Landesverwüſtung, Gefangenſchaft (dieſe blutige Fehde erhob ſich 1362) ſiegte endlich doch die gute Sache. Graf Johann II. trieb, unter treuem Beiſtande ſeiner Waffengefährten, nicht nur den Grafen von Naſſau, ſondern auch ſeinen Schwager, den Grafen Otto, der Burg und Land hatte verſetzen helfen, aus dem Schloſſe Braunfels, und verglich ſich, unter dem Paniere dieſes Sieges, (1371) mit Graf Johann zu Naſſau. Das alte Stammſchloß ward den rechtmäßigen Eigenthümern wieder eingeräumet (*). Zwar machte unſer Graf noch eine Forderung von 54000 Gulden, zum Erſatze der Schäden, welche er und die Seinigen während der Pfandſchaft erlitten (**). Des in der Zwiſchenzeit (1371) verſtorbenen Grafen Johanns zu Naſſau Wittwe, Johanna, verſtand ſich aber zu weiter nichts, als ihren Pfandſchilling von 2500 Pfund Hellern, unter der Bedingung fallen laſſen zu wollen, daß dem Grafen Otto die Rückkehr in die Stammburg Braunfels geſtattet würde. In dieſer Form kam der Vergleich zu Stande.

Schwerer als mit Naſſau war die Ausſöhnung mit dem uralten Nachbarfeinde Heſſen. Obgleich letzteres

---

(*) Hail Repert. Buchſt. G. und M.

(**) Ebend. Buchſt. Y ad ann. 1372 hat folgendes Schadensverzeichniß aufgeſtellt:

Hohenſolms, Oberndorf, Burgſolms, Allendorf, Rülshauſen (jetzt Niedershauſen) verbrannt, 100 Schaafe, 100 Ziegen, 69 Kühe weggenommen, die Herrſchaft Bilſtein verlohren, Graf Dietrich 2 Jahr gefangen geſeſſen rc.

1372 den Hermannſtein, als Bollwerk gegen Solms, erbauet hatte, ſo kam es doch in demſelben Jahre zum Vergleich, bei welchem aber, wie natürlich, nur das ſtärkere Heſſen gewinnen konnte. Unſer Graf Johannn II. zu Burgſolms und ſein Schwager Otto zu Solms-Braunfels mußten geloben, ihre Schlöſſer Braunfels und Hohenſolms dem Landgrafen, zu allen Zeiten, öffnen zu wollen. Dem Hauſe Solms ward dagegen nichts verſprochen, als daß keine Stadt und Burg in der Nähe des Solmsſchen Gebiets, ohne Vorwiſſen und Genehmigung der Grafen zu Solms, erbauet werden ſolle. Weiter unten werden wir ſehen, daß Heſſen, das klarſte Recht des Schwächern nicht achtend, ſein Fürſtliches Wort brach.

In Gemäßheit des beſtehenden jüngſten Vertrages war Solms verbunden, auf Heſſens Seite, gegen den Sternerbund zu fechten. Letzterer ward (1373) geſchlagen und viele Geſellen deſſelben von den Solmſern gefangen. (*)

Einige ließ unſer Graf zu Wetzlar enthaupten (**), mehreren aber und darunter zwei Grafen von Katzenel-

(*) „An. 1372 da entſtunde eine groſſe Geſellſchaft in teut„ſchen Landen, ſonderlich in dem Land zu Heſſen, die „ward genannt, die Geſellſchaft von dem Stern, und „führten die Ritter in der Geſellſchaft güldene, und „die Knechte ſilberne Stern — — — alſo daß man „prüfet, daß dieſelben Geſellen von dem Stern bei zwei „Tauſend Ritter und Knechte waren, die da hatten bei „350 Schlöſſer.“ Limb. Chronik.

(**) Anno Domini MCCCLXXIII decapitavit Comes de Solms die Sterner vor der Oberpforten zu Wetzlar.

lenbogen, Heinrich, Grafen zu Naſſau, Reinhard, Herrn zu Weſterburg, ſchenkte er, ohne Wiſſen und Willen des Landgrafen, des Grafen Otto, ſeines Schwagers, und der Städte Wetzlar und Friedberg, insgeheim die Freiheit (*). Dieſe von Menſchlichkeit zeugende That nannten der Landgraf, Graf Otto zu Solms und die Stadt Wetzlar, treulos, vielleicht, weil ſie auf das, nun entgangene, Löſegeld Rechnung gemacht hatten.

Im Jahr 1374 rüſtete unſer Graf ſich gegen die Stadt Friedberg. Die Bürger derſelben hatten ihm einen edlen Knecht aus Butzbach erſchlagen. Dies zu rächen nahm er 200 Bürger gefangen, die ſich mit 6000 Gulden löſen mußten, und erſchlug 8 Knechte.

Das folgende Jahr entſtanden neue Händel mit Wetzlar. Bei der Wahl eines neuen Raths glaubte der vorige ſeine Gerechtſame gekränkt, floh zu unſerm Grafen, welcher mit fünfzig Reitern in die Stadt rückte, und den neuen Rath gefangen nahm, wenngleich dieſem die Bürgerſchaft mit 500 Gewaffneten zu Hülfe eilte. Auf Ermahnen des Grafen Johann vertrug man ſich mit dem alten Rathe, legte den neuen in Feſſeln, zog deſſen Güter ein, ſchlug dreien ſeiner Mitglieder die Köpfe ab, und warf einige ins Waſſer. (**)

Obgleich die Stadt Wetzlar den Abzug unſers Grafen vielleicht recht gern geſehen hätte, ſo ließ derſelbe es ſich dorten ganz wohl ſeyn, bis ein neuer Bundesgenoſſe

(*) Hail Repert. Buchſt. V.

(**) Anno 1375 hat Graf Johann Wetzlar eingenommen, und auf den Tag Jacobi 5 Perſonen allda die Köpfe laſſen abſchlagen. Limb. Chronik.

der Stadt ihn hinaus trieb (*). Landgraf Hermann zu Heſſen nahm ſich nähmlich Wetzlars an, und verband ſich mit derſelben wider den Grafen Johann.

Man ſah die Entlaſſung der gefangenen Sterner ſo an, als wenn unſer Graf es mit der Gegenparthei hielte. Heſſen glaubte alſo nicht mehr an den jüngern Vertrag gebunden zu ſeyn, und ſetzte auf Solmsſchen Grund und Boden, den Bau jener Burg fort, die der Landgraf, nach ſeinem Namen, Hermannſtein nennte. Die Grafen zu Solms, recht wohl ahnend die Abſicht dieſes Baues, und wie ſehr derſelbe ihre Sicherheit gefährde, ſetzten ſich demſelben mit aller Macht entgegen. Nicht nur der letzte Vertrag von 1372, ſondern auch das Solmsſche Gebiet waren verletzt. Wie es indeſſen, in der Regel, in allen Fällen geſchiehet, wo ungleich die Kraft iſt, ſo blieben auch hier die Beſchwerden und Kämpfe der Beleidigten fruchtlos. Die Grafen zu Solms ſahen ſich 1379 gezwungen, die Erbauung des Hermannſteins zuzugeben, noch zufrieden, daß ihnen der Landgraf nur ein Miteigenthum desjenigen Theils, des uraltſolmsſchen Gebietes, zugeſtand, welches dieſe Burg umgab.

Unſer Graf, hatte unterdeſſen ſeine Vertreibung aus Wetzlar nicht vergeſſen. Aufwürfe neuer Gräben und Wälle, auf Solmsſchen Grund und Boden, bei Dahlheim, mußten Vorwand zu neuer Fehde hergeben. Aus

(*) „1378, den 7. Dez. hat er die Stadt wieder verlohren. Zu deſſen Gedächtniß hat man hernach jährlich eine Prozeſſion um die Stadt gehalten. Bilgen geneal.

„**Anno MCCCLXXVIII. Comes de Solms etc. pulsus est ex civitate Wetzlaria.**" **Knoch ad Hail.**

den jüngſten Streitigkeiten forderte Graf Johann an die Stadt 43000 Gulden Schadenerſatz. Landgraf Hermann überließ das von Johann äuſſerſt bedrängte Wetzlar ſeinem Schickſal, und dieſe Fehde dauerte von 1379 bis 1382, in welchem Jahr der Vertrag zu Stande kam, welchen Graf Ruprecht zu Naſſau, Landvogt der Wetterau, vermittelte. (*)

Neue Händel hinderten auch dieſes Vergleiches Dauer, vereitelten unſers Grafen Vorhaben, die ſeit 1344 in Ruinen liegende Burg Solms wieder aufzubauen, worin beſonders ſein feindſeliger Schwager, Graf Otto zu Solms-Braunfels, unterſtützt von Wetzlar und dem Rheinſchen Bunde, ihm entgegen ſtanden.

Schon im Jahre 1380 machte Graf Johann ſich gegen den Erzbiſchof Adolph zu Mainz verbindlich, ihm gegen Pfalzgrafen Ruprecht, den älteren, beizuſtehen, des Endes 10 Mann in Sold zu geben. Gleichzeitig hatten die Reichsſtädte in Schwaben und den Rheingegenden einen Bund, den Rheinbund, errichtet (**).

(*) Hail Repert. Buchſt. B.B. S. 344

(**) „Anno 1380 da wurden die Rheiniſche Städt von Frankfurt bis gen Maynz, und in Schwabenland einträchtig, daß ſie gleich überein und alle machten einen Bund, und verbunden ſich mit Eyd zu Hand und gaben unter ſich, Diener in jegliche Stadt, nach Gebühr und Vermögen, und verſoldeten ſie allda, daß ſie wurden geachten zwei Tauſend Glenen reutender Leut und Reiſige — und gewonnen Burg und Land, und drängten ſehr ihre Landesfürſten, und darzu die Grafen, Herrn, Ritter und Knechte, alſo, daß ſie die herrſcheten und überritten. Und etliche Städte unterſtunden ſich zu bringen, auch

unſer Graf aber die Mainzſche Parthei verlaſſen, weil ihm Adolph das Verheißene nicht erfüllet (*). Johann trat auf die Seite des Pfalzgrafen, der ihn mit dem Zoll, zu Caub belieh. (**)

Nun begann ein neuer Feldzug gegen letztern. Der Städtebund lagerte ſich zwiſchen Braunfels und Wetzlar, rückte vor Burgſolms, belagerte es vier Wochen lang, eroberte und zerſtörte es im November 1384 bis auf den Reſt eines Thurms, der bis jetzt dem Zahn der Zeit getrotzt hat. (***)

Auch dieſes Unglück war Frucht der Aufſtiftung des Grafen Otto zu Braunfels gegen ſeinen nahen Blutsverwandten und Schwager, unſern Grafen Johann II.

Gerade als wenn beide Stammszweige das Sinken ihres Hauſes plangemäß hätten herbeiführen wollen. Alle nachtheiligen, der Schwäche entlockten Verträge und Befehdungen von auſſen vormochten bei weitem nicht des Hauſes Wohlſtand in dem Maaße zu untergraben, als die inneren Zwiſte.

Noch in ſeines Lebens letzten Jahren rückte Graf Johann noch einmal vor Wetzlar (1391), zerſtörte,

---

ſehr die Pfaffen-Stifte und Klöſter und geiſtliche Leut. Den hieſchen ſie Steuer und Geld zu ihren Sölbenen von ihrer geiſtlichen Gab und Beneficien ꝛc. Limb. Chronik.

(*) Als 1500 Gulden zu zahlen, vom Zoll zu Ehrenfels. Hail Repert. CC.

(**) Anno 1383 belehnte Pfalzgraf Ruprecht Grafen Johann auf 30 Gulden Manngeld vom Zolle zu Caub.

(***) **Anno dni. 1384 die Catherin. fuit Burg Solms devastatum** ſagt eine alte Nachricht. Limb. Chronik. Hail. Repert. Buchſt. V.

mit Hülfe Grafen Dietrichs von Katzenellenbogen, eine Schanze, welche die Stadt auf ſeinem Gebiete hatte aufwerfen laſſen, ließ die Weinberge verwüſten, riß die Warte, dicht vor dem Wildbacher Thore, nieder, ließ den Galgen daſelbſt umwerfen, und, zur Stütze der Solmsſchen Gerechtſame, einen neuen bauen, auch einige Ruheſtörer daran hängen. Die Bürger Gottfried Heyne und Bernhard Fink kamen in Gefangenſchaft. (*)

Eine Fehde gegen die Adelichen von Breitenbach und Hatzfeld ward 1393 vertragen. Im folgenden Jahre 1394 kamen zwar Austräge zwiſchen unſerm Grafen und Philipp I. Grafen zu Naſſau-Weilburg zu Stande, doch fuhren die Naſſauer immer fort, die Stadt Wetzlar wider Grafen Johann aufzureitzen und zu unterſtützen.

Nur erſt, als letzterer ſich deshalb bei König Ruprecht beklagte, und dieſem ſeine ganze Forderung an Wetzlar abtrat, kam er mit dieſer Stadt zur Ruhe (1401).

Die Gränzen des Stadtgebiets wurden beſtimmt, Heſſen die Schutz- und Schirmgerechtigkeit aufgetragen, auch die Befugniß ertheilt, einen Stadtvogt anzuſtellen, der Kuhr Trier aber die Anordnung eines Stadtſchultheiſen erlaubt.

Zu gleicher Zeit erfolgte auch völlige Ausſöhnung mit dem Dynaſten Philipp von Falkenſtein, welcher un-

(*) „Ao. dni. 1391. Joannes Comes de Solms perforavit et fregit turrim, die Warthe, et fuerunt dati suspendii Wigunden: Gottfridus Gernand et subvertebat patibulum et desecavit vineas et capti sunt Gottfridus Hayne et Bidaeus (Bernhardus) Fink, Winkelmann Heſſ. Geſch.

Digitized by Google

ſerm Grafen, für ſeinen Beiſtand, jährlich 100 Gulden zahlen mußte.

Wie feindſelig die beiden Zweige Braunfels und Burgſolms ſtets einander gegenüber ſtanden, wie ſie einander aufzureiben ſuchten, das lehret uns die wechſelſeitige Beſchwerdedarſtellung. Auszugsweiſe mag ſie hier folgen, wenngleich einiges wiederholt wird, was bereits oben erzählt iſt.

Graf Johann II. klaget, ſein Schwager, Graf Heinrich, Bernhards I. Sohn, habe das Schloß und die Grafſchaft Braunfels, gegen das Gebot der älteſten Hausverträge und gegen Johanns Willen, dem Grafen zu Naſſau verpfändet. Er, Graf Johann, habe, mit ſeinen Knechten nicht nur Naſſau wieder aus dem Hauſe getrieben, ſondern auch an letzteres das Pfandgeld zurückbezahlet und alſo dadurch Otto und deſſen Brüdern wieder zu Schloß, Land und Leuten geholfen.

Ohne Rückſicht hierauf habe Graf Otto ſeiner leiblichen Schweſter Eliſabeth, der Gemahlin Johanns II. ihre Kühe und Schafe genommen, einen Knecht Johanns, welcher Braunfels wieder einnehmen helfen, uneingedenk deſſen treuer Hülfe, gefangen, habe ihm, Grafen Johann, einen Hof zu Lemp, mehrere Leibeigene zu Oberndorf, endlich die ſogenannte Seewieſe, auf dem Möttbach, im Mühlengrunde, unter der, jetzt eingegangenen Holzapfels-Mühle, bei Braunfels, entriſſen und das alles achtzehn Jahre vorenthalten.

Graf Otto verſetzet hiergegen und erzählet, wie er zu Wetzlar gekümmert, wie Graf Johann II., ſtatt ihm helfend und rettend beizuſpringen, Otto's Gemahlin, die Gräfin Agnes, hinterliſtig aus Ottens Burg zu Braun-

fels geführet und beide Häuſer Braunfels und Hohenſolms feindlich genommen.

Graf Johann erwiederte hiergegen: Otto habe keinen Burgfrieden ſchwören wollen. Die Einnahme der Häuſer ſey blos in der Abſicht geſchehen, um ſie aus fremden Händen zu retten. Sein Schwager Otto hätte ihm über 50000 Gulden Schaden gethan, zwei Dörfer, Pfaffenwiesbach und Oberholzberg, bei Kransberg, verbrannt.

Als er, die in Verbindung mit Otto, mit dem Landgrafen zu Heſſen, und mit der Stadt Wetzlar in einer Fehde gefangenen Grafen Eberhard und Dietrich zu Katzenellenbogen, Heinrich Grafen zu Naſſau, Reinhard, Herrn zu Weſterburg, Dietrich, Herrn zu Runkel und Eberhard von Iſenburg, Herrn zu Gränz-Au, gegen Otto's Willen, der Gefangenſchaft entlaſſen um ihr Leben zu retten, hätten Otto, Heſſen und Wetzlar ihn feindlich angegriffen und an Land, Leuten und Schlöſſern ihm über 30000 Gulden Schaden verurſachet.

Nur der Greifenſtein ſey ihm zur Wohnung geblieben (1389). (*)

Selbſt für gleichzeitig Lebende würde es eine ſchwere Aufgabe geweſen ſeyn, ein richtiges Gemälde aller Drangſale und Schäden aufzuſtellen, welche das Haus Solms, in dem Zeitraume erlitt, den die Linie Burgſolms durchlebte.

Der Graf zu Naſſau-Weilburg hatte Hohenſolms, das ganze Dorf Oberndorf, bei Braunfels, den Hof zu Burgſolms, die Kirche zu Ulm, die beiden Dörfer Allen-

(*) Hall S. 292.

dorf und Rulshauſen verbrennet, das Gotteshaus Altenberg beſchädiget. Graf Dietrich, Johanns II. Bruder, ſaß zwei Jahre zu Wetzlar gefangen, ſein Bilſtein, in Weſtphalen, ward dem Hauſe entriſſen. Ein Verluſt, den Johann II. zu 87800 Gulden, 1000 Schafe, 60 Kühe und 100 Ziegen, ohne Todtſchlag und Brand, angiebt, 1372.

Johann muß in die Burg Kalsmunt fliehen, wo die Ausſöhnung mit dem Grafen Philipp von Falkenſtein ihm Schutz erwirket. (*)

Ein Theilungsvertrag, den Johann mit ſeinem Schwager Otto im Jahre 1382 errichtet, beſtimmet, daß die Burg Solms mit ihrer Zubehörde und den Leuten (Leibeigenen) dem Grafen Johann II. zuſtehen — das Gericht aber gemeinſchaftlich bleiben ſolle. (**)

Johanns Tapferkeit hatte den gröſseſten Theil ſeiner Feinde entwafnet. Es ſchwören ihm ewigen Frieden:

1) Heinrich von Kaltenborn, (ein Walddiſtrikt hinter Weilburg, weſtwärts, heißet ſo) 1367. (***)

2) Ruprecht, Adolph und Siegfried von Birkenfeld, Brüder, als Solmsſche Vaſallen, 1375.

3) Johann von Eppe, 1379.

4) Mehrere Bürger zu Wetzlar.

5) Hartmann von Wieſeck, genannt Huhn, 1387.

6) Johann, Paſtor zu Rodheim, 1387.

7) Ditmar von Girmſe verzeihet und begiebt ſich der Fehde und Forderung gegen Grafen Johann II. zu Solms, 1388.

(*) Hail S. 324, 326, 378.

(**) Ebend. S. 291.

(***) Ebend. S. 222.

8) Conrad von der Lemp, genannt Nachtreis, 1389.

9) Peter Hirzberger von Steden, im Wied-Runkelſchen, 1400.

10) Heinrich von Hungen, 1400.

11) Henne Raumland und Wittekind von Hattſtein, 1401.

12) Kuhn und Emmerich von Reifenberg, dann Dietrich Specht von Bubenheim und der Commandeur Henne zu Friedberg, 1401 (*).

Bei all dieſen großen Einbußen erhielten die Domanialbeſitzungen des Hauſes durch Johann ſelbſt noch Zuwachs: Er, ſeine Gemahlin und ſein Sohn, Johann III., verpfänden nämlich im Jahre 1383 ihr Schloß Burgſolms an den Grafen Johann zu Solms-Braunfels, Sohn Bernhards I. und unſers Grafen Johann II. Schwager, für 600 Goldgulden, in der rühmlichen Abſicht, für den Darleiher die veräuſſerten Gefälle mit dieſem Gelde einzulöſen. So kamen alſo an das Haus zurück: Ein Achttheil des Zehenten zu Dahlheim, die Solmsſchen Zehentgefälle zu Mitte, zu Stockhauſen, zu Allendorf, zu Daubhauſen (**).

Graf Johann erwirbt, im Jahre 1388, durch Kauf, von dem Ritter Vollbracht Hoſe den halben Zehenten zu Burgſolms, ſechs Malter Weitzen, Erbgülte, und fünf Schillinge aus der Vogtei Werdorf, endlich ein Viertel des Zehenten zu Stockhauſen, für ein Kaufgeld von 300 Gulden (***).

(*) Hail S. 222, 223, 224.

(**) Hungenſche Urkunden B. V. Nro. 21. Hail Regiſtr. S. 290, 291.

(***) Ebend. B. V. Nro. 22.

Die alten Irrungen zwiſchen unſerm Grafen und ſeinem Sohne Johann III. eines — und den Grafen zu Naſſau andern Theils, werden endlich auch, in den weiter unten vorkommenden Verträgen ausgeglichen. Naſſau entſagt den Anſprüchen, welche es, von Graf Ruprechts Zeiten her, an ein Miteigenthum des Greifenſteins gemacht hatte, in Hinſicht auf die Freundesdienſte, welche ihm Johann II. und Johann III. geleiſtet, auch weil ſie Naſſau ihre Schlöſſer Braunfels und Greifenſtein* geöffnet (*).

* Die Burg Greifenſtein war ſchon ſeit 1280 ihrem Eigenthümer, Kraft von Greifenſtein, von dem Grafen Heinrich zu Burgſolms, genannt Sponheim, wie oben gemeldet iſt, entriſſen und größtentheils zerſtöret.

Ein ſicheres Unterkommen zu haben, wollte unſer Graf Johann II., ſie, nach der Schleifung ſeiner Burg Solms (1384) herſtellen, und, als Neid und Fehdeſucht ſeiner zahlreichen Feinde es nicht zugeben, entſchloß er ſich, dem Grafen Ruprecht zu Naſſau die Mitbenutzung einer Abtheilung des Schloſſes, unter der Bedingung zu geſtatten, die Fortſetzung der Baute gegen feindliche Hinderung, vereint mit ihm (Johann II.) zu decken.

Daß unſer Graf in Nutzung des einträglichen Fauſtrechts keinem ſeiner Nachbarn nachgeſtanden, dafür zeuget der Verzicht Conrads von Brendel auf Wiedervergeltung, welchen Johann zwiſchen Mainz und Kronberg gefangen und ſich ſeiner Habe bemächtigt hatte 1393 (**).

(*) Hungenſche Urk. III. 29. Hail S. 207. 328.
(**) Hail, S. 349.

Für geleiſteten Beiſtand belehnte Herzog Wilhelm zu Berg unſern Grafen auf Lebenszeit, mit 50 Gulden 1397 (*)

In einem Vertrage vom Jahre 1394 oder 1395 zwiſchen dem Grafen Philipp I. zu Naſſau-Weilburg an einem — und dem Grafen Johann II. (dem alten) und Johann III. (dem jungen) zu Burgſolms, am andern Theile, iſt bedinget, daß 1) der Berg und Hof zu Lichtenſtein, einem längſt zerſtörten Schloſſe der Dynaſten von Greifenſtein, 2) der Zehente auf der Ulm, Amts Greifenſtein, 3) das ehemals Rodenhauſenſche Gut, 4) der Berg und das Gericht zu Rauborn, Amts Braunfels, 5) die Herbergen zu Rulshauſen (jetzt Niedershauſen), Mittelndorf (eingegangener Ort im Amte Greifenſtein) und Allendorf, in eben dieſem Amte, dann 6) der Kirchenſatz zu Ulm Solmsſches Eigenthum ſeyn und bleiben ſollen (**).

Ein völliger Frieden zwiſchen den Grafen Johann II. und Johann III. zu Burgſolms, dann Otto, Grafen zu Braunfels, einer — und gedachtem Grafen Philipp zu Naſſau anderer Seite, konnte erſt, im Jahre 1401, durch Vermittelung Königs Ruprecht erzielet werden. Auch mußte Ruprecht das Bundesinſtrument zwiſchen der Stadt Wetzlar und unſerm Grafen Johann II., vom Jahre 1401, in Verwahrung und Schutz nehmen. So ſehr hatte das Fauſtrecht alt-germaniſche Treue und Glauben verſcheuchet (***).

(*) Hung. Urk B. II. Nro. 56.

(**) Hail, S. 321, 338.

(***) Ebend. S. 339.

In einer Fehde zwiſchen dem Erzbiſchof Werner zu Trier, Dynaſten von Falkenſtein und Münzenberg, und unſerm Grafen (1404), leidet letzterer eine Niederlage bei Philippſtein (*), eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Braunfels, wird nebſt ſeinem Sohne, Johann III. und den Vaſallen Cuno von Dernbach, von Hohenfels, Schenk zu Schweinsberg, Gerlach und Arnold von Breitenbach, gefangen und nach Montabaur ins Gefängniß abgeführt. Noch im Jahre 1407, alſo nach Johann II. Tod, traten von Dernbach und Hohenfels, mit einer Erſatzforderung gegen den Sohn unſers Grafen, Johann III. auf (**).

Die Raufereien Johanns mit Eberhard von Raspe bringt im Jahre 1400, ein Sühne- und Mannbrief zu Ende (***).

Unſer Graf, Johann II. nannte ſich in Urkunden gewöhnlich der Alte, ſein Sohn, Johann III., der Junge. So erſcheinen ſie in einer Urkunde des Kloſters

---

(*) Der oftgenannte Graf Philipp I. zu Naſſau-Weilburg hatte dieſe Burg im Jahr 1590, als Feſte gegen das nahe Braunfels, erbauen laſſen. Sie ward nur zu Jagd- und Fehdezeiten bewohnt.

Die kleine Kapelle, unten an des Berges Fuße, worauf die Burg ſtand, jetzt, gleich dieſer noch in Ruinen ſichtbar, darf man nicht als Beweis eines dauernden Aufenthalts anſehen: Man brauchteßſie nur, den Rittern das ſchützende Amulet der Miſſa, vor dem Beginnen des Würgens, zu ſpenden.

(**) Hail, S. 353.

(***) Ebend. S. 352.

Altenberg, wo beide dieſem Gotteshauſe 1½ Malter jährlichen Kornzinſes aus dem Zehenten zu Albshauſen und ihr Antheil am Zehenten zu Dernbach, bei Altenberg für Seelenmeſſen eingeben:

„Wir Joh. Grebe zu Solms der alde vnd Joh. Grebe zu Solms der Junge. bekennen vnd don kunt offinlich myd dieſin brieffe vur vns vnd vnß erben. daz wir mid guten willen vnd eynmudeclich gegeben vnd offgelaſſin han. geben vnd offlaſſin in orkunde dieß ſchrifte anderhalb malder eweger korngulde. dy wir hain in dem zeinden zu albertshuſen. vnd vnß teil des zeinden zu derinbach. den Erſamen geiſtlichin Luten dem Prior der Meiſterin vnd dem Convent gemeinlich. des Cloſters vnſſer frauwen Sanct Marien zu Aldenberg vmb ſonderliche Freuntſchaft vnd gonſt. Dy ſie vns getain haind. Vnd ſollint ſich daz vorſchriebene Cloſter der anderhalb malder Korngülde. vnſers teils zu Derinbach des zeinden. fredelich gebruchin getrewlich vnd eweclich beſitzen vnd genyſin. zu eyme ewegin ſelgerede. vnß vnd aller vnß altern vnd Vorfarin vnd daz ſie vnſern Herrin got dy getruwelicher vur vns bidden.

In orkunde der warheid So hain wir beyde vnß Ingeß an dieſen Brieff gehangen. Datum anno Domini M°. CCC°. XC°. quinto secunda feria intra octavas corporis Christi sacramenti gloriosi (14. Juny 1395.)“

Die beiden anhangenden Siegel ſind grünes Wachs, die Wappen Johanns II. ein Turnierhelm, unter welchem

der dreieckige Schild auf der Seite liegt und den Löwen nebſt vier Schindeln enthält, mit der Umſchrift:

S. Johannis Comitis (*).

Johanns III. (des Sohns) Wappen blos ein dreiecki- ger Schild mit dem Löwen und einigen Schindeln.

Die Umſchrift iſt abgebrochen.

(*) F. 15.

Digitized by Google

24.

Johann III.

Graf zu Burg-Solms.

In der Fehde wegen des Zehenten zu Heiſterberg (vormals ein Dorf, jetzt Fürſtliches Domänengut), wo dieſes Grafen Vater, Johann II., gegen den Erzbiſchof Werner zu Trier, Dynaſten von Falkenſtein und Münzenberg, im Jahre 1404, zu Felde zog und, wie wir bereits oben gehört haben, mit den Seinigen, bei Philippſtein, geſchlagen und gefangen ward, finden wir auch Johann III. Ein ſchmählicher, lange nach der Niederlage und nach Johann II. Tod (1408) zu Stande gekommener Vertrag endet Streit und Gefangenſchaft: Johann III. wird Vaſall des Erzſtifts, muß geloben, ſich in ſeinem Sitze Greifenſtein ruhig zu verhalten, niemals wider die Herrſchaft Falkenſtein und Münzenberg und eben ſo wenig gegen den Grafen Otto zu Solms-Braunfels, Bernhards I. Sohn, die Grafen zu Ziegenhain oder die Herren von Eppſtein feindlich aufzutreten.

So muß aber auch im Jahre 1406 Heinrich Kornigel (Getreidewucherer) von Trohe unſerm Grafen Johann Friede ſchwören (*).

Unter den Veräuſſerungen dieſes Grafen iſt die im

(*) Hail, S. 225.

Jahre 1409 geſchehene Ueberlaſſung eines Ackers bei Wetzlar, vor der neuen Pforte, oben an der alten Dille, über der ſteinernen Brücke, an den Sohn des Henne Zinn zu Wetzlar um deswillen merkwürdig, weil Zinn und alle künftigen Beſitzer des Grundſtücks davon, auf alle Zeiten, jährlich 18 Tornes und 1 Meſte Zwiebeln, als Bodenzins, entrichten müſſen (*).

Im Jahre 1410 erkaufte Graf Johann das ſogenannte Hahnengut zu Aßlar von Henne Hahn daſelbſt (**)

Er erneuete im Jahr 1411 die alten Anſprüche auf Erſatz der Schäden, welche ſeinem Vater von den Söhnen Bernhards I. Grafen zu Solms-Braunfels, zugefüget worden, er fordert zugleich die ſeiner Mutter, zum Heirathsgute, verſprochenen 600 Gulden (***).

Bei Gelegenheit der Unterhandluug eines Vertrags wegen Greifenſtein und mehrerer Schuldforderungen, zwiſchen den beiden Grafen Johann III. und ſeinem Vetter Bernhard II. zu Solms-Braunfels behauptet erſterer, daß die Burg Greifenſtein nicht in dem gemeinſchaftlichen Lande liege, ſondern in früher Zeit eine eigene Herrſchaft geweſen (****) und damals zerſtört worden. Als Graf Otto zu Braunfels, Johanns III. Oheim, der erklärte ewige Feind Johanns II. den Wohnſitz des letzteren, Burgſolms, zerbrechen helfen (1384), habe dieſer ſich gedrungen geſehen, den, um das Jahr 1280 gröſtentheils

(*) Hungenſche Urk. B. V. Nro. 26. Hail, S. 157.
(**) Ebend. Urk. B. III. Nro. 31.
(***) Hail, S. 294.
(****) Die Dynaſtie Greifenſtein.

Digitized by Google

zerſtörten Greifenſtein, ſo weit es ſeine Finanzen geſtattet, in wohnbaren Stand zu ſtellen, indem ſowohl Graf Johann II. als deſſen Vater und Bruder, Graf Dietrich, gedachte Burg, ſammt den dazu gehörigen Wäldern, Wieſen und Aeckern, allein im Beſitze gehabt (*). Dieſe Irrungen wurden jedoch im Jahre 1413 durch Austräge beigeleget und dem Grafen Johann III. das Alleineigenthum des Schloſſes Greifenſtein, durch Urtheil, zugeſprochen.

Die Wiederaufrichtung eines Theils der Burg Greifenſtein in die Verzahnungen der alten Mauertrümmer geſchah alſo von Johann II., in dem Zeitraume von 1384 bis 1405, in welchem Jahre der Graf ſtarb.

Im Jahre 1412 wurden ihm, als Aelteſten des Hauſes, die Fuldaſchen Lehen erneuet (**).

Wie der rechtliche Diener, Magiſter Johann Hail zu Braunfels, ſchon im 16ten Jahrhunderte über den ewigen Familienhader, die Zerſtückung, Veräuſſerung der Beſitzungen und deren Folgen in dem Hauſe Solms ſich äuſſert, wollen wir doch hören:

„Nachdem die Grafſchafft Solms vmb die Jar
„Chriſti 1340, 1350 rc. merklich mit Feindſchaft,
„der Hern ſelbſt Oneinigkeit (welche ſo lang ge-
„weret biß der Johannen Linie (***) 1415 abge-
„ſtorben) vnd mit ſchulden merklich beſchweret.
„Auch ſchon vor vielen Jaren in etlich theil zerriſſen
„geweſen, haben erſtlich Graue Dietrich zu Solms,

(*) Hail, S. 289.

(**) Schannat Fuldſcher Lehnhof, S. 26.

(***) Burgſolms.

„Meckel ſein ehelich Hausfrau, darnach Frau Irm-
„gart Gräuin zu Solms, Ir ſon Dietrich vor-
„genannt, ſambt ſeinen Brüdern, Graff Heinrichen
„vnd Gr. Johannen (*) wie auch Heinrich und
„Otto Brüder Grauen zu Solms (**) Johann
„Mönchen ettliche Dörfer, gericht, Leutt, güter vnd
„gevell verkauft vnd verpfändet

Nach dem Ableben Johanns III., letzten Gliedes der Linie Burg-Solms, fielen die Beſitzthümer derſelben dem Zweige Braunfels heim, gemäß dem Succeſſionsvertrage von 1329 (oben).

Die beiden Erben, Grafen Bernhard und Johann behaupteten, ſie ſeyen nicht gehalten, die große Schuldenlaſt des Burg-Solmsſchen Landestheils abzutilgen, da ſolche gegen das Gebot des Erbvereins von 1329 contrahiret worden, und ſetzten ſich ungeſäumt in den Beſitz.

Es kam zwiſchen ihnen und den Gläubigern zu groſſen Mißhelligkeiten (***). Letztere wurden aus dem Beſitze ihrer Pfänder vertrieben und dieſe wieder zur Grafſchaft gezogen. Die Adelichen von Schwalbach hatten die beträchtlichſte Forderung, alſo auch das meiſte im Beſitz, wurden aber endlich (1462) dadurch befriedigt, daß Graf Otto zu Solms ſie zu Burgmännern auf Braunfels annahm und ihnen jährlich 15 Gulden Burglehengeld auszahlen ließ.

(*) Stammtafel 5.
(**) Stammtafel 4.
(***) Man ſiehe unten Graf Otto Nro. 22.

Digitized by Google

25.

Bernhard II.,

Jüngerer Stammvater der blühenden Linie Braunfels-Greifenſtein.

Vorzugsweiſe heben wir das Merkwürdigſte aus den Urkunden, welche Landestheilungen zum Gegenſtande haben.

Alſo zuerſt die Ganerbſchaft Münzenberg. Dieſe anſehnliche Grafſchaft und Herrſchaft ward am 28. Mai 1420 zwiſchen folgenden Grafen und Herren:

1) Grafen Gerhard zu Sayn oder vielmehr deſſen Wittwe Anna, gebornen Gräfin zu Solms,
2) Grafen Ruprecht zu Virnburg,
3) Grafen Bernhard II. und Johann zu Solms, Brüdern, Söhne der Falkenſtein-Münzenbergſchen Erbtochter Agnes (oben Otto 14.)
4) Grafen Gottfried und Eberhard zu Eppſtein,
5) Diether oder Dietrich, Herr von Yſenburg und Büdingen

in drei Theile vertheilet, ſo daß die von Eppſtein Einen Theil — die Uebrigen aber die andere zween Theile erhielten.

Der Antheil der beiden Gräflichen Brüder des Hauſes Solms, von ihrer Mutter ererbet, beſtand in

der Stadt, Burg und dem Amte Lich,

der Stadt Münzenberg, der Burg daſelbſt mit aller Zubehörde,

der Stadt und dem Amtsbezirke Hungen,

der Stadt (jetzt dem Dorfe) und Amte Wölfersheim,

der Stadt, der Burg und dem Amte Laubach,

die Loſung an Warnsburg und Weckesheim,

an dem (jetzt als Ruine da ſtehenden) Schloſſe Kalsmunt, bei Wetzlar, behielt jeder Ganerbe einen fünften Theil (*).

Kraft der Theilungsbriefe vom 17. Juni 1420, 24. Juni 1423, 16. November 1432 und 23. März 1436 (**) fielen an Landes und Domanialbeſitzungen:

A) Dem Grafen Bernhard II., als älteſten Grafen zu Solms, zu

1) Braunfels, das Schloß und die Burg mit ihrem Begriffe, dem Thale und den Dörfern Tiefenbach, Leun, Niederbiel, Oberbiel, Dahlheim (eingegangen und nur noch in einem Theile der Kirchenmauer ſichtbar) zwiſchen Wetzlar und Altenberg, nebſt den Zehentgefällen daſelbſt, Steindorf, Oberndorf, die Zehenteinkünfte zu Molnheim (Hermannſtein bei Wetzlar), Burgſolms, das Gericht Quembach, an dem Bache Solms gelegen, welches die Dörfer Niederquembach, Oberquembach, Nauborn, Laufdorf, Niederwetz, Oberwetz, Griedelbach, Kröftelbach, Kraftſolms, Neukirchen, Schwalbach, Bonbaden und Albshauſen enthielt, ferner die zwo Waldſchmieden (Eiſen-

(*) Hungenſche Urk. B. I. Nro. 1.

(**) Ebend. Nro. 3, 4, 5, 6. und Hail, S. 65. f. f.

hämmer), eine an dem Möttbach, bei Leun, die andere bei Bonbaden.

2) Greifenſtein, das Schloß und das Thal und die Dörfer Oedingen (Edingen), Katzenfurt oder, richtiger, Kattenfuhrt, Daubhauſen, wo in der Folge, unter Ludewigs XIV. Tyranney, ausgewanderte Franzoſen ſiedelten, Dillheim, Ehringshauſen, Werdorf, Berghauſen, Aſſlar, Altenſtädten, Niedergirmes, Büchlingen, Niederlemp, Treisbach, Heiſternberg, (ſpäter ein Hofgut) Köllſchhauſen, Breitenbach, Holzhauſen, Ulm, Allendorf, Stockhauſen, Bißkirchen, Holzhauſen mit den nachgenannten Wüſtungen, d. i. Gemarkungen eingegangener Ortſchaften: Allendorf, auf der Dille, Dornbergshauſen, Nieder- und Oberbardorf, Ichelshauſen, Mittelndorf, Hundsbach, Niederhauſen, Daburg, Lährbach, Elgershauſen, jetzt Hofgut, Bobenberg, Molnheim und den Bezirk des Loer Gerichts, die Waldſchmiede am Ulmbach, dann die Aecker und Gärten vor Wetzlar, um den Hermannſtein gelegen, alles im jetzigen Amte Greifenſtein.

3) Die Städte Hungen und Wölfersheim (letzteres iſt jetzt ein Dorf) mit den Dörfern Bellersheim, Bettenhauſen, Birklar, Langsdorf, Muſchenheim, Niederbeſſingen, Nonnenroth, Röthges, Villingen, Obbornhofen, Weckesheim, ferner das große Tafelgut zu Melbach.

B) Dem Grafen Johann

1) Hohenſolms, das Schloß und Thal, nebſt den Dörfern Waldgirmes, Naunheim, (beide jetzt Heſſen-Darmſtädtiſch) Blaßbach, Altenſtädten, Oberlemp, Bermol, Altenkirchen, Biſchoffen, Erda, Mudersbach, Nieder- und Oberweidbach, Roßbach, Wittersbach, Arde, Frankenbach,

Bellersdorf, Endebach, Entenrode, Neuenhain, ſammt den Wüſtungen Edsbach, Caſelshauſen, Huſtädten, Hultzſcherbach, Wickersdorf, Anſpach, Oberbiſchoffen, Frommderode, Nieder- und Obermorlebach, Wüſtenweydenbach, Güntershauſen, Ehringshauſen, Gilbertshauſen, Allendorf, Bensbach, Holzhauſen, Weberſtein, das Gericht und Rechte zu Lahr.

2) Die Stadt Lich mit den Dörfern Groß-Ettingshauſen, Eberſtadt, Oberbeſſingen, Münſter, Södel, Wohnbach, Niederweiſel, Oberhörgern, Oes mit allen Domänen und Wüſtungen.

3) Laubach, die Burg und Stadt mit den Dörfern Ruppertsburg, Lartenbach, Freyenſeen, Vogtmannshauſen, Rückertshauſen, Lanzendorf, Guntersſkirchen, Einhartshauſen, Treis-Horlof ſammt allen Gütern und Wüſten.

Sowohl die Herrſchaft Hungen als Laubach wurden als Theile der Münzenbergſchen Ganerbſchaft betrachtet, ob ſie gleich erſt im Jahre 1403 der edle Herr Philipp von Falkenſtein und Münzenberg von dem Abte Hermann zu Hersfeld und daſigem Stifte erkaufte (*).

Unſers Grafen Bernhards fernere Erwerbungen

1) Güter zu Münzenberg erkaufet von Kraft von Weitershauſen, 1409 (**).

2) Leibeigene auf der Dill von Adolph Riedeſel, 1411 (***).

3) Güter zu Obbornhofen und Wohnbach von der Wittib Georgs von Bellersheim, unter der Bedingung, daß der

(*) Kaufbrief vom 3. Oktober 1403.
(**) Hungenſche Urkunden B. IV. Nro. 50.
(***) Ebend. B. III. Nro. 19.

Gräfliche Adquirent eine gewundene Wachskerze in der Kirche zu Obbornhofen unterhalten — und jedesmal von Anfang des Opferthums bis der Prieſter das Sakrament zu ſich genommen, brennen laſſen ſolle. Die Kerze ward radiziret auf ein Stück Landes vor Obbornhofen, nach Bärſtadt zu. Alles im Jahre 1429 (*).

4) Ankauf einer Mühle zu Werdorf von Henne von Werdorf, 1438 (**).

5) Adquiſition eines Guts zu Leun von mehreren Theilhabern, 1444, welches aber im Jahre 1446 wieder an Hennchen Kurz zu Tiefenbach veräuſſert ward (***).

6) Tauſchvertrag zwiſchen dem Grafen Bernhard und dem Stifte zu Weilburg, vom Jahre 1455. Hierdurch erhält das Haus Solms die bisher ſtiftiſch geweſenen Zehentgefälle zu Albshauſen und zu Allendorf auf der Dill (eine Wüſtung), das Stift aber dagegen den Zehenten zu Niederquembach und Schwalbach (****).

7) Graf Bernhard wird, nach dem Ableben des letzten Gliedes der Linie Burgſolms, Grafen Johann III., Eigenthümer und Landesherr der ſämmtlichen Beſitzungen dieſes Stammszweiges, 1415 (*****).

Bernhard vollendete glücklicher als ſeine Stammsvettern zu Burgſolms in dem beſeligenden Gefühle friedlicherer Thaten: Noch im vorletzten Lebensjahre ließ er

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 103.
(**) Ebend. B. III. Nro. 39.
(***) Ebend. B. IV. Nro. 29, 30.
(****) Ebend. Nro. 65, 66.
(*****) Hail, S. 357.

724 achtel Korn an die ärmeren ſeiner Unterthanen Amts Braunfels austheilen (*).

In dem Zeitraume von 1454 bis 1456 ward die Burg zu Hungen neu erbauet (**)

Seine Aſche ruhet in der ſchönen Kirche des Gotteshauſes Altenberg. Sein Grabmal, rother Sandſtein, ſtehet in der Kirchenmauer, dem hohen Altare zur Rechten, neben der Kanzeltreppe.

Die Figur des Grafen iſt mehr als halberhoben, lebensgroß, geharniſcht. Er betet kniend und ſcheinet den, über ſeinem Haupte ſtehenden, Gruß des Engels an die heilige Jungfrau auszuſprechen:

„Ave Maria!“

Die Zeichnung des Antlitzes iſt ſehr gut und wenn ſie dem Urbilde gleichet, ein Zeugniß wahren Edelmuthes.

Zur Seite ſtehet das Wappen, wo, neben dem Solmsſchen Hauptſchilde und Helm, zum erſtenmale der Falkenſtein-Münzenbergſche erſcheinet: Ein Feld, oben roth unten Gold, ohne Figur. Die Zierrathen des Münzenbergſchen Helms ſind die roth ſammtne Dynaſtenkappe, darauf ein Pfauenſchweif, an deſſen beiden Seiten blaugeſchäftete Turnierlanzen mit roth und goldnen Fähnlein.

Die Bildnerey iſt mit gut gehauenen Mönchsbuchſtaben umſchrieben:

Anno Domini M. CCCC. LIX. ipsa die sixti (6. Auguſt) obiit insignis generosus Bernhardus Comes in Solms et dominus in Minzenberg. Ejus anima requiescat in pace Amen.

(*) Hungenſche Rent-Rechnung 1458.

(**) Ebend. 1454, S. 75, 87. 1455, S. 51. 1456, S. 51.

Auch den mit der Münzenbergſchen Adquiſition verbundenen Titel finden wir hier zum erſtenmale.

An einer Urkunde vom 14. Oktober 1457, wo Bernhard einen Vertrag zwiſchen dem Kloſter Altenberg und der Gemeinde Oberbiel beſtätiget, hänget des Grafen Siegel in grünes Wachs gedrücket.

Es iſt darauf, unter dem Solmsſchen Stamms-Helme, ein dreieckiger Schild mit dem Löwen, ohne Schindeln, zu ſehen, die Umſchrift aber unlesbar (*).

(*) Fig. 16.

Digitized by Google

26.

Otto,

regierender Graf zu Solms-Braunfels, Sohn Bernhards II.

Was bleibenderen Ruhm erringet als Zank und Krieg und Beute, das gehe billig voran: es iſt das Verzeichnis einen Theils der Beſitzungen, welche Graf Otto auf menſchlichem, rechtlichen Wege erwarb.

Im Jahre 1462 ward der Wald, die Biſſenberger Hart genannt, von Dietrich von Weitershauſen (*) — und in eben dieſem Jahre die Wieſe in der ſogenannten Mudersbach, Banngränze Leun, von einigen Einwohnern zu Ehringshauſen erkaufet (**). Die Wieſe gehöret dermalen zu dem Herrſchaftlichen Gute zu Werdorf.

Im Jahre 1463 erkaufet Graf Otto die Zehentein-künfte zu Treisbach von der Wittib des Johann Blide von Wieſeck, Namens Eliſabeth, für 250 Gulden (***).

Das Stift zu Sanct Peter vor Mainz überläſſet unſerm Grafen, im Jahr 1466, käuflich, die Vogtey, jährliche Gülte, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Nutzung, Begriffe und Rechte zu Wölfersheim in des Schloſſes Gebiete und Terminey mit Leibeigenen u. a. m. (****).

(*) Hungeſche Urk. B. III. Nro. 45.
(**) Ebend. B. IV. Nro. 32.
(***) Ebend. B. III. Nro. 5 und 67.
(****) Ebend. B. IV. Nro. 51.

Otto's Gemahlin war bekanntlich, Anna, Gräfin zu Naſſau, aus der Linie Wiesbaden, ihr Bruder Adolph, Kurfürſt zu Mainz. Dieſer verleihet ſeinem Schwager, unſerm Grafen Otto und deſſen Erben die Statthalterwürde und Einkünfte des ganzen Amts Amönaburg, bei Marburg, als Erkenntlichkeit für das dem Erzſtifte gemachte Darlehen von 6300 Gulden (*)

Der Adeliche Johann von Walterdorf veräuſſert an Grafen Otto ſeine Waldung, namentlich die Hege und Hecke oben an der ſ. g. Grafenwieſe und unten an dem ſ. g. Beckertsgrunde, hinter dem Bubenberge, in dem Amte Greifenſtein, 1471, 1483 (**).

Die beiden adelichen Brüder, Gerhard und David von Breithardt verkaufen unſerm Grafen in den Jahren 1471, 1473 und 1475 ihr Hofgut zu Leun (***).

Otto löſet im Jahre 1472 das Falkenſteinſche Lehen, $4\frac{1}{2}$ Pfund Heller mit 50 Gulden ein, welches die Falkenſteinſchen Vaſallen Erwin und Henne von Kebel an den Amtmann Kellner zu Aſſenheim verſetzet hatten (****).

Im Jahre 1474 ertauſchet Otto von dem Edelknechte Caſpar Schlune von Linden

1) einen Hof zu Neukirchen, woraus jährlich $3\frac{1}{2}$ Malter Korn (jedes Malter beſtand damals in zwei Achteln) und 2 Turnes fielen,

2) zu Niederquembach $\frac{1}{2}$ Malter Korn,

3) zu Oberquembach 2 Malter Korn und giebt dagegen

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 75, 76.
(**) Ebend. B. III. Nro. 32, 33.
(***) Ebend. B. IV. Nro. 67, 132, 135.
(****) Ebend. Nro. 52.

1) den Solmſiſchen Hof zu Dudenhofen, aus welchem jährlich 2 Malter Korn und 1 Malter Hafergülte fielen,

2) 3 ½ Malter, 2 Meſten Korn zu Dudenhofen (*).

Zu gleicher Zeit kaufet der Graf von Gerhard von Breithardt ¼ der Zehentgefälle zu Heiſterberg (**).

Im Jahr 1478 wurden durch Kauf erworben von Eliſabeth von Allendorf, Philipp, deren Sohne, Nikolaus, ihrem Eidam und ihrem Schwager Kuno von Elkerhauſen an Zinsgefällen zu Ulm 3 ½ Malter Korn, 2 ½ Malter Hafer, 3 Turnos, 3 Gänſe und 3 Hahnen jährlich, für und um 82 Gulden (***).

Otto's anſehnlichſte Erwerbung war:

1) Die Hälfte des Städtchens Grüningen,

2) ein vierter Theil der Stadt Butzbach,

3) das ganze Amt Gambach, beſtehend in den Dorfern Gambach, Dorfgüll, Griedel und Holzheim, Alles in der Wetterau, welche dieſer Herr im Jahre 1478, unter Vermittelung des Landgrafen Heinrich zu Heſſen, von Gottfried, Herrn zu Eppſtein, erkaufte. Das Kaufgeld betrug 36000 Gulden.

Bernhard II. unſers Grafen Ottens Vater, hatte im Jahre 1420 ſeine Zehentgefälle zu Selters, bei Weilburg, gegen ein Darlehen von 250 Gulden, an Conrad von Solms, der hier Baſtard genannt iſt, verpfändet. Otto löſet (1481) das Unterpfand von Conrads Wittib, einer gebornen von Rodenhauſen, ein, indem er derſelben, neben Zurückzahlung der 250 Gulden, noch 100 Gulden

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 129.
(**) Ebend. B. III. Nro. 46, 47.
(***) Ebend. B. III. Nro. 36.

baar giebt und den lebenslangen Genuß des gedachten Zehenten an Korn und Hafer mit dem Beiſatze zuſagt: Die Früchte in die Wohnung der Bezieherin nach Wetzlar oder Kröftelbach liefern laſſen zu wollen. Die Hofraithe im Thale zu Braunfels bezahlet er der Wittwe mit 100 Gulden (*).

Im Jahre 1484 kaufet Otto von Peterſen von Rodenhauſen deſſen ſämmtliche Waldung, Hecken und Sträuche in der Wüſtung zu Hain und deren Begriff und Gemarkung, wo noch im Jahre 1362 ein Dorf ſtand, das Hain hieß (**), ohnfern Kraft-Solms.

Von dem Kloſter Erbach kaufte Graf Otto, im Jahre 1500, deſſen Güter zu Weckesheim, Birklar, Münzenberg, Griedel, Gambach und Hohenweiſel, nebſt ½ der Zehentgefälle zu Dorfgüll, für 1300 Gulden rheiniſch, in Golde (***).

Die Kaiſer Friedrich und Maximilian ertheilen unſerm Grafen

1) in den Jahren 1469 und 1494 die Marktprivilegien für die Städte Leun, Hungen und den Pfingſthain zu Bellersheim (****),

2) im Jahre 1471 die Ausnahme von dem Gerichtszwange des Reichshofgerichts zu Rothweil und aller andern ausländiſchen Hof- und Landgerichten, geiſtlich und weltlich, und

3) im Jahre 1495 des Bergwerksregal (*****).

(*) Hungenſche Urk. B. III. Nro. 25, 26.
(**) Ebend. B. IV. Nro. 33, 34.
(***) Ebend. B. V. Nro. 81, 82.
(****) Ebend. B. II. Nro. 8, 9. Hail, S 247.
(*****) Ebend. Nro. 10, und Hail, a. a. O.

Neben den beträchtlichen Adquiſitionen konnte Graf Otto dem Herrn Gerlach von Yſenburg, in den Jahren 1479, 1480 und 1483 anſehnliche Darleihen machen, wogegen ihm, nebſt 5 Gulden Jahreszinſes vom Hundert, zur Sicherheit, die Oefnung des Schloſſes Gränz-Au, unter Bürgſchaft Bernhards von Wonsdorf, garantiret wurde (*). Dem Ritter Hans von Kronberg leihet Otto im Jahre 1489, unter Bürgſchaft Rudolphs von Schwalbach, 1500 Gulden (**).

Die Linie Burgſolms, und zwar die Gräfin Irmengard, Johanns I. Gemahlin, hatte, mit Beiſtimmung ihrer Söhne, in den Jahren 1355, 1358 und 1362 an die Adelichen von Schwalbach und von Schwobach die in dem Bezirke des Gerichts Quembach liegenden Dörfer Oberwetz, Kröftelbach, Griedelbach, Meilbach, Schwalbach, Schwobach, Kraftſolms, Oberquembach, Niederwetz, Immenhauſen, Niederquembach und Hain verpfändet.

Die beiden Gräflichen Brüder Bernhard II. und Johann, Söhne des ältern Otto (oben 14) griffen, nach dem Erlöſchen des Zweiges Burgſolms, mit gewaffneter Hand nach dieſen, ihren Stammsbeſitzungen zurück, da ſie gegen den beſtehenden Hausvertrag von 1329, verpfändet worden. Sie erobern den ganzen Bezirk in offener Fehde gegen die Pfandsinhaber, welche erſt im Jahre 1462 dahin vertragen wird, daß die Gegner auf alles Verzicht leiſten, die von Schwalbach Solmsſche Burg-

(*) Hungenſche Urk. B. VI. Nro. 1, 3, 4.
(**) Ebend. Nro. 6.

Digitized by Google

männer — und, als ſolche, mit einem jährlichen Einkommen von 15 Gulden beliehen werden (*).

Graf Otto beſtellet, ſeinen Gerechtſamen gemäß, im Jahre 1479, einen Kaplan an der Kapelle Sanct Mariä zu Elgershauſen oder eigentlich Heiligenhauſen, contracte Helgenhauſen und verdorben Elgershauſen, welche von 1443 bis zur Kirchenreformation (1515) beſtand (**), obgleich noch zu den Zeiten des Grafen Wilhelm Moritz zu Solms Wallfahrten dahin geſchahen, bis man die Kirche zu einem Gebäude für Landwirthſchaft umſchuf und ſo den jetzigen Hof dieſes Namens, bei Greifenſtein, erbaute.

Die Kapelle Heiligenhauſen war ſehr begütert durch die Milde der Gläubigen und die Kraft des Ablaſſes (***).

Unſer Graf ließ um eben dieſe Zeit (1479) ſein verfallenes Schloß Greifenſtein wieder ausbeſſern. Der Accord mit den Handwerkern beurkundet, daß das Achtel (ohngefähr 196 Pfund) Korn damals zwei Kopfſtück oder acht Turnos, alſo 36 Kreuzer, gekoſtet (****).

Otto läßt im Jahre 1481 den Bau der Lahnbrücke anfangen, welche weſtlich, gegen der Stadt Leun über ſtand, aber längſt verfallen iſt (*****).

(*) Hail, S. 133.

(**) Hungenſche Urk. B. VI. Nro. 14.

(***) Hail, S. 85 — 94. Indulgentiae in festo dedicationis Capellae in Elgershausen. Hail, S. 86.

(****) Hung. Urk. VI. Nro. 14. Greifenſteiner Geldrechnung 1479, 1480.

(*****) Ebend. Nro. 71.

Statt der bisher in dem Schloſſe Braunfels beſtandenen Kapelle wurde im Jahre 1501 eine neue, im Gothiſchen Style, aufgeführet (*). Aus höherem Alterthume enthielt dieſes Gotteshaus vier Altäre:

1) Der heiligen Anna,

2) der heiligen Jungfrau (der mittlere Altar),

3) dem heiligen Chriſtoph,

4) dem heiligen George

geweihet. Die beträchtlichen Einkünfte derſelben wurden zu Kirchenbauten und Beſoldung der Prieſter verwendet.

Auch exiſtirte zu Braunfels eine Kapelle, dem Sebaſtian heilig und unter des Letzteren Firma, eine Brüderſchaft zu Sanct George, dem Vorort am Fuße des Berges Braunfels, welche mit Ablaß handelte 1491 (**).

Die Kapelle zu Sanct Georg, die eigentliche Bürgerkirche der Reſidenz Braunfels, ſtand neben den übrigen ſchon lange und iſt dermalen der Chriſtenverſammlung bei Leichenbeſtattungen beſtimmet, da ſie auf dem Todtenacker ſtehet (***).

Ueberall erſcheinet Otto als edler Menſch, der weder dies noch jenſeits eines Geleitsbriefs bedurfte. Es iſt alſo ohne Zweifel aus ächter Frömmigkeit geſchehen, daß er ſeine Töchter Margaretha, Anna und Katharina ſchon in frühſter Lebensblüthe, und zwar, die beiden erſtern

(*) Greifenſteinſche Geldrechnung von 1501.

(**) „Ablaß oder Indulgenz zu der St. Sebaſtians Brüder„ſchaft in S. S. Jörgen und Sebaſtiani Capellen zu „Braunfels." Hail, S. 98.

(***) Hail, S. 98.

1471 und die letzte 1482, in das längſt eingegangene Kloſter Walsdorf, bei Idſtein, beſtattete, jede mit 25 Gulden Jahrgehalt (*). Gräfin Anna vertauſchte aber in der Folge Walsdorf gegen das freundlich liegende Altenberg, wo ſie noch 1491, als Kloſterfrau, lebte. Hier ward auch noch eine vierte Tochter unſers Grafen zur Nonne geweihet. Agnes ſtarb, als Meiſterin des ſchönen Gotteshauſes, im Jahre 1531 (**).

Hier, in der alten Gruft des Hauſes Solms, ruhen auch Otto's Gebeine.

Auf dem Fußboden der Kirche, in dem Nebenflügel, nahe an der Mauer, befindet ſich ſein Grabſtein mit der Inſchrift:

> Anno Domini M. D. IIIJ. uff Sand peters und paules tag (29 Junius 1504) Starb der wolgeborn Ott grave zu Solms und herr zu Müntzenberg dess Sele Gott Barmhertzig Sy. Amen.

Die meſſingne Buchſtaben ſind in die blaue Marmortafel eingeſetzet.

Otto's Gemahlin Anna, Gräfin zu Naſſau, Walramſcher Linie zu Wiesbaden, ſollte ihm ein Heirathsgut von 10,000 Gulden zubringen, eine Summe, welche er mit 20,000 Gulden widerlegte und auf die Stadt Hungen und drei Viertheile des Fleckens Langsdorf verſicherte.

Als Wittwendeputat erhielt ſie die Einkünfte aus ihres Gemahls Antheil der Grafſchaft Solms und der Herrſchaft Münzenberg (***).

(*) Hungenſche Urk. B. VI. Nro. 85, 86.
(**) Ebend. Nro. 87.
(***) Hall, S. 42, 43, 44.

Von einer Fehde zwiſchen unſerm Grafen und ſeinem Schwiegervater, Grafen Johann zu Naſſau, wegen Zögerung mit der Ausſtattung, und daß Otto in dieſem Kampfe (1469) die Stadt Wiesbaden genommen, einige Zeit behalten und ſich von derſelben huldigen laſſen, reden die Jahrbücher genannter Stadt. Die Solms-Braunfelsſchen Archive enthalten darüber kein Auskommen.

An einem Schuldbriefe des Sanct Bartholomäus-Stifts zu Frankfurt am Main, vom 18. Dezember 1495 hängen Otto's und ſeines Sohns, Bernhards III., Siegel in grünem Wachſe.

Jenes enthält blos einen Schild mit dem Löwen ohne Schindeln, über dem Hauptſchilde ein offener Helm, welchen zwei Adlerfittige zieren, aus deren Mitte ein Löwe ſich erhebet; alſo der Turnierhelm des Stammswappens Solms. Die Umſchrift in Mönchsbuchſtaben:

Otto Graff czu Solmms.

Graf Bernhards III. Schild iſt bereits in zwei Felder getheilt. Eins nimmt der Löwe ein, Späne oder Schindeln umgeben ihn nicht, das andere gilt Münzenberg. Tinkturen ſind nicht ſichtbar. Auf dem Hauptſchilde ſtehet ein Helm mit einem Löwen, hinter dieſem zween zuſammenliegende Adlerflügel.

Das Perigraphe in Mönchsſchrift:

Bernhart graff czu Solms v: h: czu Mintzenberg (*)

(*) Fig. 17. 18.

27.

Agnes,

Gräfin zu Solms-Braunfels, Tochter des regierenden Grafen Bernhard II. zu Solms-Braunfels.

Wir führen ſie nur als Meiſterin des Kloſters Altenberg hier auf. In dieſer Eigenſchaft ſtiftete ſie im Jahre 1456 einen Altar für die Kirche zu Dahlheim:

„Agnes de Solmsz magistra sive Domina cenobii sanctimonialium in Aldenburg ordinis praemonstratensis Trevirensis dioceseos apud Wetzflariam siti. Universis et singulis presentem paginam Inspecturis visuris vel audituris Salutem et credere subnotatis Que geruntur in tempore simul labuntur in tempore nisi redivivo litterarum testimonio roborentur.

Igitur notum esse cupio universis et singulis Quod ego Agnes Magistra sive domina predicta in salutem animarum mei meorumque parentum et amicorum *altare unum* in ecclesia sancti Marci in Dailheim infra Wetzflariam et Aldinburg dicte Trevirensis dioceseos situm propriis sumptibus construi et consecrari in honorem dei sanctorumque huperti Episcopi, Cornelii pape, Guirini et Valentini Martirum, Augustini Episcopi ac

Digitized by Google

sanctarum Barbare virginis et Elisabeth electe, dotavi etc. etc.

Et in majorem firmitatem Ego Agnes supradicta sigillum meum *proprium* coappendi.

Datum sub Anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto die martis penultima mensis marcii (30. März 1456.)"

Der Urkunde hänget das Familienſiegel der Gräfin Agnes, in grünes Wachs gedrückt, an.

In des Schildes Raum ſtehet der Solmsſche Löwe, ohne Schindeln, und iſt umſchrieben:

Sigillum Agnetis comitisse in Solmisse (*).

Die Kirche zu Dahlheim, von der nur noch die vier Seitenmauern ſtehen, war dem heiligen Markus — und die beiden Lateralaltäre dem heiligen Hubertus und der heiligen Anna geweihet.

Von den beiden Glocken ward die größere, unter der Regierung des Grafen Philipp zu Solms, als er die Kirchen ſeines Landes zur Augsburgſchen Confeſſion hinauf hob, laut einer antiquariſchen Aufzeichnung der Prioren des Kloſters Altenberg, nach Braunfels gebracht (**). Die That geſchah zuverläſſig nicht heimlich, denn Philipp war Herr des Gebiets folglich auch der Kirche zu Dahlheim. Dem Schmerzgefühle des Prieſters,

(*) Figur 19.

(**) „Die 'große Glocke ſo biſ dato noch zu Braunfelſ iſt „vnd hangett hatt in dieſe Kirch gehöret ſo tepore „irrupentis calvinismi der calviniſcher graff in teebris „animi sui et noctis heimlich hatt laſen hinwegh hohlen von Dalheim vndt violenter behalten."

Antiquitat. Monasterii Altenbergensis, p. 672.

der das einbrechende Licht zu ſtark für ſeine Augen fand, iſt dieſe Unwahrheit zu verzeihen.

Nach dem Vertrage des Hauſes Solms mit dem Kloſter Altenberg, vom Jahre 1586, gelangte die kleinere Glocke Dahlheims nach Steindorf (*).

Vor dem Jahre 1449 waren der Canonikus Stümmel zu Mainz, und mehrere andere Beſitzer des Patronatrechts der Kirche zu Dahlheim. Sie überließen ſolches, in genanntem Jahre, dem Kloſter Altenberg unter der Bedingung, die im Verfallen ſtehende Kirche herzuſtellen.

Daß die Bedingung im Jahre 1456 bereits erfüllet d. h. die Kirche wirklich reparirt war, davon iſt die oben ſtehende Stiftungsurkunde der Gräfin Agnes Zeuge.

(*) Hauptrepert. des Archivs, s. v. Dahlheim.

28.

Bernhard III.,

regierender Graf zu Solms-Braunfels.

1468 — 1547.

Ein thätiger Mann, der bei Kaiſer und Reich in hohem Anſehen ſtand.

Kaiſer Maximilian I., der im Kreiſe großer Fürſten eine hervorragende Stelle einnimmt, ernannte ihn zu ſeinem Rath und ſtellte ſein ganzes Beſitzthum unter des Reiches Schutz und Schirm, am 26. Oktober 1505. Ein würdiges Denkmal für Bernhard ſind die Motive der Kaiſerlichen Urkunde:

„daß Wir angeſehen vnd betrachtt haben des Edlen Bernharten Grauen zue Solms ſchicklichkeit vnd Vernunfft auch die annemen getrewen vnd willigen Dienſt, ſo er Vns vnd dem heiligen Reiche Jnn mannigfaltig Weyß gethan vnd erzeiget hat, täglichs thuet u. ſ. w. (*).

Mit den ruhmwerthen Eigenſchaften eines Staatsmanns verband Bernhard das eifrigſte Streben nach Erhaltung und rechtlicher Erweiterung ſeines Domanialeigenthums. Jm Jahre 1508 acquiriret er die Beſitzungen des adelichen Geſchlechts von Wonsdorf genannt Moders-

(*) Hungenſche Urk. B. II. Nro. 16.

Digitized by Google

bach, und zwar einen Hof zu Quembach, einen Theil der Zehentgefälle zu Mitte, einem eingegangenen Dorfe in dem Winkel, wo der Möttbach in die Lahn fließet. [Es hieß eigentlich Lunemitte (Lahn-Mött) und war noch im Jahre 1442 bewohnet, aber ſchon 1602 Wüſtung. Auch war der, nahe dabei ſtehende Brückenhammer ſchon 1420 erbauet (*)], und Heiſterberg, Zinsgefälle zu Stockhauſen und einen Hof zu Leun (**).

Das ſogenannte Hauſergericht mit der Erbvogtey, Jahrgülte und Herrlichkeit zu Beſſingen, ſammt einigen Höfen, Gülten, Gütern, Mannen und Rechten an Beſthäuptern, Vogtgerichten, Renten u. a. m. ward im Jahre 1509 von dem Stifte zu Wetzlar für 360 Gulden erkaufet (***), und im Jahre 1510 ein Theil des Waldes bei Biſſenberg, das Jungfernholz genannt, von Conrad Henne daſelbſt für 30 rheiniſche Gulden (****).

Der Ankauf des, in jüngſter Zeit in Wald umgewandelten, Hofguts Schwobach geſchah im Jahre 1518 von dem Grafen Eberhard zu Königſtein, welchem daſſelbe, nach Abſterben ſeines Vaſallen Philipp von Schwobach, des letzten Mannes dieſer adelichen Familie, heimgefallen war. Kaufſchilling 700 Gulden (*****).

Zu gleicher Zeit überließ die Wittib des Philipp von Schwobach unſerm Grafen den Wald, der Scheid genannt, bei dem Häuſer Walde, gegen der Solmſer

---

(*) Hungenſche Urk B. IV. Nro. 26. Hail, S. 69, 138.
(**) Ebend. B. V. Nro. 104.
(***) Ebend. B. V. Nro. 71.
(****) Ebend. B. III. Nro. 53.
(*****) Ebend. B. IV. Nro. 115.

Waldſchmiede gelegen, wo jetzt die Gebäude des herrſchaftlichen Schmiedehofs ſtehen, für 90 Gulden (*).

Von dem Stifte Sanct Peter zu Mainz erkaufet Graf Bernhard, im Jahre 1523, ein Haus zum kleinen Gedanken genannt, in Mainz, ſammt einer jährlichen Gülte von 1½ Gulden, für 30 Gulden (**).

Henſel von Werdorf und ſeine Gattin erklären im Jahre 1527 unſern Grafen zum Erben ihrer Güter unter der Bedingung: ihren beiden, vor der Ehe erzeugten, Kindern, nach der Aeltern Tod, lebenslang den Unterhalt zu reichen (***).

Im Jahre 1528 ließ Graf Bernhard einen neuen Bau zu Braunfels aufführen. Zum Raum für denſelben giebt der Einwohner Bernhard Schutt oder Schott ſeine Hofraithe und erhält dagegen, tauſchend, einen Hof zu Braunfels, welcher jährlich 17 Meſten Korn und 17 Meſten Hafer, als Pacht, einbrachte (****).

Durch einen Fürſprecher läßt Bernhard im Jahre 1532, an dem Gericht zum Hüttenberge (zu Münchholzhauſen) ſein Näherrecht an einem Gefälle von 6 Meſten Korn zu Reiskirchen, verfechten (*****).

Eine Zehentirrung zwiſchen der Pfarrei und Gemeinde Bißkirchen, dann der Gemeinde Tiefenbach leget unſer Graf im Jahre 1534, durch ſeinen Ausſpruch, in der Maſe bei, daß die Zehentgefälle der Pfarrei in genannten Gemarkungen künftig Herrſchaftliches Eigenthum

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 41, 42.

(**) Hail, S. 213.

(***) Hung. Urk. B. V. Nro. 116.

(****) Ebend. B. V. Nro. 119.

(*****) Ebend. B. IV. Nro. 75.

Digitized by Google

ſeyn — die Pfarrei aber durch Wieſen- und Weinzehenten zu Bißkirchen entſchädigt werden — und überdem jährlich noch 8 Hahnen daſelbſt erheben ſolle (*).

In dem Jahre 1536 ſchenken Heinrich von Werdorf, Wäppeling, und ſeine Gattin Margrethe, geborne von Praunheim, ihr Vermögen zu Werdorf an Grafen Bernhard und bedingen ſich dafür lebenslangen Unterhalt (**). Und in eben dieſem Jahre kaufet er einen Strauch oder Hecke zu Hain, einem eingegangenen Dorfe wie man ſich aus oben Geſagtem erinnern wird, im Krötenpfuhle gelegen, bei Kröftelbach, für 15 fl. von dem Hammerſchmiede Joh. Hart, welcher dieſen Diſtrikt, im Jahre 1518, von der Wittib Margrethe von Schwobach, gebornen Schenk zu Schweinsberg, erkauft hatte (***)

Den Hof zum Einhauſen erkaufet Bernhard im Jahre 1539 für die geringe Summe von 152 Gulden von dem Adelichen Jakob von Bergen zu Eſtershauſen, im Naſſauſchen (****).

Der jüngere Name dieſes Hofs, zu Meinhauſen, entſtand durch Schreibfehler, indem man von dem Worte zum den Endbuchſtaben dem Worte Einhauſen vorſetzte; ſo hieß es nun Zumeinhauſen.

Graf Wilhelm Moritz nannte den Hof, nach dem Namen ſeiner geliebten Gemahlin, Magdalenenhauſen. Vor den von Berg beſaß ſolchen die adeliche Familie vor Reifenberg (*****).

(*) Hungenſche Urk B. III. Nro. 58.
(**) Hail, S. 210.
(***) Hung. Urk. B. IV. Nro. 40.
(****) Ebend. Nro. 11.
(*****) Hail, S. 141.

In der Banngränze Wölfersheim ertauſchte Graf Bernhard, im Jahre 1540, von dem Teutſchen Orden 2 Hufen Landes gegen andere im Auslande liegende, Grundſtücke (*). Und im Jahre 1544 vertauſchet er an Conrad Leer zu Leun einige Wieſenſtücke in der Bieler Aue, an der Herrſchaftlichen Wieſe, die Herrenweide genannt, an der Lahn, gegen zwei Wieſen in der Leuner Aue und zu Heiligenbach (**).

Auch unter dieſer Regierung wollte das Unglück, wie allenthalben hienieden, wenigſtens das Seine thun. Am Montage nach dem Neujahrstage 1514, zündeten ſpielende Knaben, auf dem Schloſſe Braunfels, nächſt dem jetzt eingegangenen, Ziehbrunnen, Feuer an, es griff um ſich und ein Theil des Schloſſes brennet nieder (***).

Graf Bernhard ließ in dem Zeitraume von 1518 bis 1538 die ſchönen metallnen Canonen gießen, welche noch heute das Schloß Braunfels zieren, und der Umgegend ſo oft Glück und Unglück ankündeten.

Zur Prachtkunde jener Zeiten darf nicht vergeſſen werden, daß die Vermählungfeier unſers Grafen (1492) vierzehn Tage lang dauerte, daß blos die auswärtigen Gäſte 1400 Pferde mitbrachten, daß man, weil es in Braunfels an Raum gebrach, nach Hungen ziehen mußte,

---

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 58.

(**) Hail, S. 169.

(***) Beſchreibung der Landes- und grundherrſchaftlichen Beſitzungen des Hauſes Solms-Braunfels, aus der erſten Hälfte des 15. Jahrh. das rothe Buch genannt, verfaſſet von Conrad Schurge, Schreiber des reg. Gr. Bernhard II. zu Solms, fol. I. Hail, S. 256.

wo, neben dem Schloſſe, mehrere große herrſchaftliche Gebäude das nöthige Unterkommen gewährten.

Bernhard und ſeine Gemahlin ruhen in der Kirche des Kloſters Altenberg. Ein metallnes Denkmal ſtellet beide lebensgroß, halberhoben, dar, unterſchrieben:

Anno 1547 auf Donnerstag post invocavit starb der Edel vundt Wohlgebohrne Herr Bernhardt Graue zu Solms Herr zu Munzenbergck dem Gott gnade Amen.

Anno 1510 auf Mitwochen nach Sanct Valentinstag starb die hochgebohrne Fürstin Frauwe Margretha geboren von Henneberg grävin zu Solms vundt Frauwe zu Münzenbergck der Gott gnade.

29.

Philipp,

regierender Graf zu Solms-Braunfels, Sohn Bernhards III., des Hauſes Aelteſter.

1494 — 1581.

Auch dieſer Herr war um ſeines Landes und Hauſes Wohlſtehen rühmlich beſorgt.

Im Jahre 1540, alſo noch bei Lebzeiten des Vaters, adquirirte er von dem teutſchen Orden zwei Hufen Landes (*). Von den Adelichen Eberhard Wolfskehl von Voitsberg (eigentlich Vetzberg bei Gieſſen) und Magnus Holzapfel von Voitsberg kaufte er den Kirchenſatz (Patronat, Gotteslehen) zu Nauborn, 1543, 1545 (**), und 1543 den halben Zehnten zu Laufdorf von der adelichen Familie von Kronberg für 400 Gulden.

Das adeliche Geſchlecht von Werdorf trug dieſen halben Zehenten von Kronberg zu Lehen. Philipp von Werdorf zu Eſtershauſen war ohne männliche Erben geſtorben und ſein Viertheil Lehens heimgefallen. Heinrich von Werdorf, der zu Laufdorf wohnte, beſaß das andere Viertel.

(*) Hungenſche Urk. B. IV. Nro. 58.
(**) Hall S. 111. 112.

Seine Alter- und Körperſchwäche verſprachen ihm keine Erben; die Lehensherren Hartmuth und Kaſpar von Kronberg fanden ſich mit ihm ab und verkauften die zwei Viertheile an Solms (*).

Das adeliche Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter zum Throne, bei Wehrheim, verkaufte an Graf Philipp, im Jahre 1547, Zinsgefälle zu Oberwetz, Niederwetz und Steindorf für 25 Gulden. Sie beſtanden jährlich in 12 Schilling 3 Heller zu Oberwetz, 15 Schilling 3½ Heller zu Niederwetz und 4 Meſten Korn zu Steindorf (**).

Das Gotteshaus Altenberg überließ ihm 1550 an jährlichen Gefällen zu Daubhauſen, Amts Greifenſtein, 6 Malter, 7½ Meſten Korn, 6 Tornes an Geld, 3 Gänſe und 3 Hahnen für 100 Thaler und 1551, 3 Hufen, 7½ Morgen Landes in der Banngränze Wölfersheim für 250 Gulden (***), und von Philipp von Werdorf, dem letzten dieſer adelichen Familie, adquirirte er, 1551, Gülte und Zinſen zu Werdorf, ſo wie er von der Familie von Schwalbach, Kaufsweiſe, im Jahre 1558, einen jährlicher Geldzins von 3 Tornes zu Laufdorf, für 7 Gulden erwarb (****).

(*) Hung. Urk. B. IV. Nro. 114.

(**) Ebend. B. V. Nro. 123. Hail, S. 146. Das Kloſter konnte alſo im Jahre 1528 noch nicht aufgehoben ſeyn, wie Geruing ſagt. Beſchr. der Lahn- und Maingegend, S. 128. Im Jahre 1528 trat das Kloſter zur proteſtantiſchen Kirche über, behielt aber ſeine Exiſtenz bis zum Tode der letzten Abtiſſin, Margrethe von Hattſtein 1576. Arnoldi, Naſſauſche Geſchichte, II. 49.

(***) Ebend. B. IV. Nro. 59. Hail, S. 194.

(****) Ebend. Nro. 115. und B. V. Nro 124.

Einen vierten Theil des Zehenten zu Allendorf, an dem Ulmbache, Amts Greifenſtein, ertauſchte Graf Philipp, im Jahre 1563, von ſeinem Hofküchenmeiſter Johann Hiltmann zu Braunfels und gab dafür die ſogenannte Seewieſe in der Rennbach, im Mühlengrunde, unter Braunfels, nebſt 100 Gulden baar (*).

Weil ſein Hoflager in dem Schloſſe zu Hungen zu beenget wohnte; ſo ließ er mehrere alte Gebäude niederreißen und (1572) durch einen anſehnlichen Bau erſetzen. Sehr beträchtlichen Erwerb machte das Gräfliche Haus in dem Ankaufe der von Schwalbachſchen Beſitzungen zu Leun: Reinhard von Schwalbach, Burgmann zu Gieſſen, und ſeine Gattin Felicitas, geborne von Helmſtädt zu Bensheim, verkaufen nämlich, 1572 und 1573, an unſern Grafen ihren Burgſitz', Haus, Hof, Aecker und Wieſen ſammt aller Gerechtigkeit in Holz und Felde zu Leun für 4000 Gulden zu 54 kr. (**). Und im Jahre 1577 adquirirte Philipp einen Strauch bei Schwalbach, vorn am Wege zur Rechten (***).

Als Landesherr fieng Philipp die Reformation der Kirche ſeines Gebietes an. Ein lebensgefährlicher Schritt zu einer Zeit, wo der groſse Luther faſt ganz allein da ſtand, nur von ſeinem Geiſte und von dem Geiſte ſeines vielleicht noch größern Freundes Melanchthon geſchützet, wo die beiden Titane Friedrich und Joſeph noch nicht die traurige Nacht aufhellten, die den armen Erdboden deckte.

(*) Hungenſche Urk. B. III. Nro. 61. Hail, S. 206.
(**) Ebend. B. V. Nro. 114, 115. Hail, S. 149.
(***) Hail, a. a. O.

Unſern Grafen ſchreckte nicht das harte Loos des edlen Sachſen, nicht des umſichtigen Kattenfürſten (*), kein ſtarker Arm ſtand ihm zur Seite, nur ſein heller Kopf führte ihn den ſteilen aber ruhmvollen Weg hinan, der glücklichſte Erfolg krönte das Beginnen: in Philipps Landen ward es Licht!

Der Gräfliche Menſchenfreund nahm den ſogenannten armen Leuten, in ſeinem Wetterauſchen Landesbezirke, die Feſſeln der Leibeigenſchaft ab. Die Nachkommen der Beglückten feyern noch heute den großen Tag der Löſung ihrer Bande, auf die Feſte der beiden Heiligen Hyppolitus und Wicbertus, vulgo Wybert oder Weipert, am 13. Auguſt jeden Jahrs (**).

(*) Mögen auch die Abſichten noch ſo weltlich geweſen ſeyn, welche Johann Friedrich Kuhrfürſten zu Sachſen und Philipp den Großmüthigen, Landgrafen zu Heſſen, zur Begünſtigung der Reformation leiteten; ſie halfen die unglückbringende Macht des Prieſterthums brechen. Mag Carl der Große den unſchuldigen Sachſen das Evangelium, von Blute triefend, aufgezwungen und durch Zernichtung ihrer harmloſen Altäre, ſein Andenken beſchattet haben; er ſchied, durch ſeine Fackel im Gebiete menſchlichen Wiſſens, das Licht von der Finſterniß, er ſtand auf einer Höhe, welche die Geſammtheit ſeines Reichs erſt nach einem Jahrtauſend zu erreichen vermochte.

Die Glorreichen! Sie konnten das Licht von allen Seiten aushalten; ſie bedurften keiner Pallien.

(**) Hungenſches Regierungsprot. (prot. publ.) vom Jahre 1620, Jul. 6.

A. Pilgram ſagt in ſeinem Calendario chronologico: „Hypolitus, 13. Aug. M. Rom. mortuus A. 304. Cul-

Sanct Wicbertus, Abt zu Fritzlar, war zugleich Patron der Stiftskirche zu Hersfeld, die Herrſchaft Hungen war Eigenthum des Stifts, die Dynaſten von Falkenſtein und Münzenberg trugen ſie von dem Stifte zu Lehen und erwarben ſie im Jahre 1403 durch Ankauf (*).

Im Hungenſchen alſo ward der Todestag des heiligen Wicbertus, wie in allen dem genannten Stifte angehörigen Beſitzungen, gefeyert, das Feſt aber unrichtig Hyppolitusfeſt genennet, weil dieſes mit jenem auf einen Tag fällt. Zugleich mit der Gedächtnißfeyer Wicberts begiengen ſie den Tag der Befreiung von der Leibeigenſchaft.

Mit Ehrfurcht betrachtet der Unterrichtete das Bildniß Philipps an der Seite des Porträts ſeines Sohns und Regierungsnachfolgers Grafen Conrad, im blauen Zimmer des Schloſſes Braunfels. Zwar iſt Philipps Bild ſehr beſchädigt, das Colorit erblaßt, aber aus der ganzen Haltung b ickt doch unverkennbar der hochherzige teutſche Mann. Der regierende Fürſt hat es neulichſt copiren laſſen.

Wenngleich Kaiſer Carl V. unſerm Grafen in einer Urkunde vom 8. Mai 1544, geſtattete, in rothes Wachs

---

tus adeo antiqui, ut omnia illum martyrologia adnunciant.“

„Wicbertus, 13. Aug. Abb. Fritzlariensis mort. circa A. 747. Templum ejus Hirsfeldae, ubi cultus coepisse videtur, A. 831. coeptum — A. 850 finitum est.“

„In auctariis Usuardi jam Presbyter, jam Abbas, quin et Episcopus dicitur. Reperitur ejus festum sec. IX, XI. XIII.

(*) Originalkaufbrief vom 3. Okt. 1403.

zu ſiegeln; ſo erſcheinet doch allenthalben deſſen Wappen in grünem Wachſe. Ein teutſcher Schild, in 4 Abtheilungen, deren zwo den Solmsſchen Löwen und zwo das Münzenbergſche Feld enthalten, die obere Hälfte des letzteren mit Gold tingiret.

Auf dem Schilde ſtehet der Solmsſche Helm, das Viſir offen, die Zierrathen zween Adlerflügel, zwiſchen dieſen ein Löwe, umſchrieben:

P. G. z. S. V. H. z. M. (*).

Philipp ſtarb in ſeinem Schloſſe zu Hungen, aber kein Grabmal zeigt uns ſeine Ruheſtätte. Zwar übertrug weiland Graf Otto der Jüngere, Philipps Enkel, im Jahre 1607, einem Steinmetzen zu Büdingen die Fertigung eines Monuments und deſſen Errichtung in der Kirche zu Hungen (**); es iſt aber nicht geſchehen.

(*) Philipp Graf zu Solms Vnd Herr zu Münzenberg. F. 20.

(**) Hauptarchiv, Schr. 23. Gf. I. Faſz. Grabmale in der Kirche zu Hungen.

30.

Conrad,

reg. Graf zu Solms-Braunfels, Sohn des Grafen Philipp. Aelteſter des Hauſes.

1540 — 1592.

Vollendet das unter Vaters Hand begonnene Werk der Kirchen-Aenderung und hilft, im Auftrage und unter der Leitung des umſichtigen Vaters, das noch jetzt in allen Theilen geltende — alle Mannsglieder des Hauſes Solms verbindende, Hausgeſetz (Stammsverein, pactum gentilitium) 1578 errichten, welches ſämmtliche erſtgeborne, alſo zur Regierung beſtimmte, Glieder des Hauſes Solms, vor dem Antritte der Regierung, leiblich beſchwören — und unter Andern, die Unveräuſſerlichkeit aller Stammsgüter oder an deren Stelle gemachten Adquiſitionen anerkennen und geloben ſollten. Gr. Conrad erkaufet im Jahre 1583 den ſogenannten Frohnhof oder Uſeners Hof und Gut zu Nonnenroth, für die Summe von 400 Gulden (*).

In ſeinen trefflich erzogenen Kindern lebte Conrad allverehret fort. Ein herrlicheres, feſteres Denkmal als ganze Tempel voll ſteinerner Elogien!

(*) Hungenſche Urk. B. IV. N. 60.

Digitized by Google

Conrads Urkunden tragen ſein Siegel in rothem Wachſe, wozu ſchon der Vater durch die genannte Urkunde von 1544 berechtigt ward.

Das Wappen iſt ein teutſcher Schild mit 4 Abtheilungen, dieſe aber blos um einer anſtändigern Form willen. Der Löwe kommt alſo wie bei Philipp, zweimal ohne Schindeln, und eben ſo das Münzenbergſche Feld, auf welchen hier die rothe Farbe ſichtbar iſt. Oben auf dem Schilde, rechts, ſtehet der alte Stammshelm mit einem Adlerflügel, neben dieſem der Löwe. Links der Falkenſtein-Münzenbergiſche Helm, mit zwoen Turnierlanzen, zwiſchen welchen ein Pfauenſchweif.

Des Siegels Umſchrift:

S. Conrad Graff zu Solms V. H. z. M. (*).

Ein ſchönes Denkmal Conrads und ſeiner Gemahlin ſtehet in der Kirche des Schloſſes Braunfels, der Kanzel zur Linken.

In flach gehaltenen Niſchen ſtehen die Seligen beide, lebensgroß, mehr als halberhaben (alto rilievo).

Das Geſicht des Grafen iſt ſeinem Porträt (oben bei Philipp) höchſt ähnlich. Er iſt als teutſcher Ritter gekleidet und der Zeitſitte gemäß gewafnet: an der linken Seite das Schwert, an der rechten ein Dolch, wie ſie noch jüngſt der regierende Fürſt, in dem Hohenwalde bei Braunfels, in altteutſchen Gräbern fand. Zur Linken am Fuße ſtehet der Helm.

Die Gemahlin ſtehet ihrem Herrn zur Linken in beſcheidenem Kloſterkoſtüm. Das Kleid faltet ſich wie in der Natur.

(*) F. 21.

Die feinen Züge ihres ſchönen Antlitzes künden unverkennbar das Glück des Beſitzes einer würdigen Lebensgefährtin an, über das Ganze iſt die Reſignation einer Heiligen gebreitet und auf den edlen Lippen ſcheint noch der letzte Laut zu ſchweben, der groſſen Worte, die ſie in der Scheideſtunde (1603) ſprach:

„Will auch nun den Vnterthanen ſamptlich eine „gute Nacht ſagen vnd ſie dem allmechtigen Gott „befehlen, dem ich ſie dann allezeit von Grund „meines Herzens biß auf dieſe Stund, befohlen „habe, alſo von Herzen, als meinen eignen Leib, „als meine eigne Kinder, die ich unter meinem „Herzen getragen habe, daß der getreue Gott ſie „gnediglich wolle behüten an Leib und Seele, vnd „ihre Herzen vnd thun alzeit regieren durch ſein „Wort vnd Geiſt.“

„Daß ich aber nun, ihr meine lieben Söhne „meinen Abſchied auch von euch nehme, ſo kan ich „euch auf gelt vnd gut nicht weiſſen, wie andere „Mütter thun, ich weiſſe euch aber auf Gott „u. ſ. w. (*).

Unmittelbar über den Häuptern der beiden Erlauchten ſiehet man die Wappen der Grafenhäuſer Solms und Naſſau, über denſelben eine Füllung, wo eine weibliche Figur, in liegender Stellung, ſchlummernd, das Bild des ſanften Hinüberwallens, in den Schoos der Ruhe, vorſtellt, um ſie her Schädel und andere Gebeine, umſchrieben mit dem ernſten Mahnſpruche: Memento mori. Oben, als Spitze des Monuments, ein ſchirmender

(*) M. ſ. die Leichenrede. Hauptarchiv, Schr. 27. Gefach 5.

Cherub, den Oelzweig in der Rechten, dieſer aber nicht blos hocherhaben ſondern, gleich den beiden Löwen, welche die Wappenſchilde halten, ganz los und rund.

Das Epitaph iſt, aus rothem Sandſteine, von einer ſehr geſchickten Hand erſchaffen.

Die Schriftfelder unter beiden Bildern ſind leer, nur rauh, mit dem Schrotmeiſel abgeflächet, oder ob vielleicht, durch Einwirkung eines treuloſen Vandalismus, die Schrift ausgehauen worden? — Letztere war aber ſchon im Jahr 1740 nicht mehr vorhanden, nach dem Zeugniſſe des Antiquars der Neckar= — Main= — Lahn= und Moſelſtröme.

In dem Fußboden der Sakriſtei, in der Schloßkirche zu Braunfels, iſt eine Tafel aus inländiſchem gemeinem Schalſtein, etwa 1 Fuß breit und $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, eingelegt, mit der Inſchrift:

ELISABETH
G. Z. S. STARB
18 NOVE. 1603.

Ob Eliſabeth hier oder in dem Chor der Kirche, neben andern Gliedern des Hauſes, ruhe und, in letzterem Falle, dieſer Denkſtein, bei Erneuerung des Chorbodens, in die Sakriſtei eingepflaſtert worden, haben wir nicht ausmitteln können.

Nahe dem oben beſchriebenen Denkmale, in der Ecke der Kirche, ſtehet ein Epitaphium fünf Gräflicher Kinder dieſes Herrn:

Philipp Friedrich,

Juliane,

Digitized by Google

Eliſabeth,
Anna Eliſabeth,
Anna Maria.

Nur die Geburts- und Todeszeit, iſt in vergoldeter Schrift, kurz angegeben, auf einer hölzernen Tafel, welche ein Schnitzwerk umrahmet, das ſeinen Meiſter wenig lobt. Auf die Namen der Verklärten folgen einige Verſe in lateiniſcher Sprache, überladen mit mythologiſchen Bildern: ein Chronodiſtichon endet.

Digitized by Google

31.

Eberhard,

Graf zu Solms-Braunfels, Deputats-Herr, Sohn des regierenden Grafen Conrad.

1565 — 1596.

Eine Heldenſeele, aber auch für die beglückende Stufe höheren Wiſſens ganz geſchaffen. Nachdem Eberhard ſeine Studien und wiſſenſchaftliche Reiſen, in Geſellſchaft zweier Prinzen zu Sachſen-Coburg und ſeines älteſten Bruders Johann Albrecht, Theils auf der Hochſchule zu Leipzig, Theils zu Nancy, Orleans und Padua, von 1575 bis 1586, alſo vom 11. Lebensjahre an, vollendet, betrat er, im Jahre 1587, die Laufbahn des Kriegers zum Dienſte Heinrichs IV. Königs von Frankreich, gegen die Ligiſten.

Im Jahre 1593 vertauſchte er den franzöſiſchen mit dem Dienſte der Generalſtaaten von Holland, warb, zur Diſpoſition derſelben, ein Regiment von 4000 Köpfen, und führte ſolches als Obriſter, zu ſeiner Beſtimmung, verließ aber auch dieſen Dienſt bereits 1594 wieder, bis zu welchem Jahre die Capitulationszeit dauerte.

Allenthalben als tapferer Soldat ſchloß der Graf im Jahre 1595 einen neuen Vertrag mit Frankreich, nach

welchem er ein Regiment Infanterie von 2700 Mann und 300 Mann zu Roß für dieſe Krone aufſtellen ſollte. Die Werbung gieng nach Wunſch, Eberhards jüngerer Bruder, Graf Otto, diente unter ihm als Obriſtlieutenant und Chef einer Fahne oder Compagnie von 300 Mann.

Am Ende Novembers des genannten Jahrs zog der vollzählige Kriegshaufe durch Lotharingen nach Champagne und ſtieß bei Laon zu dem unterdeſſen mit dem Marſchalle Biron und 4000 Mann angekommenen Könige.

La Fere, eine Feſte in moraſtiger Gegend, ward berennt. Graf Eberhard mußte das Quartier, welches man ſeinem Volke, nahe an dieſer Stadt, angewieſen hatte, mit gewaffneter Hand, gegen die Ausfälle der Belagerten, erkämpfen. An der Spitze ſeiner Krieger fechtend, ſchlug er die Feinde zweimal zurück. Er ſiegte, aber des Sieges Preis war ſein Leben. Eine Musketenkugel drang tief in das linke Hüftbein und blieb ſitzen; die ärztliche Hülfe war fruchtlos.

Aus Chauni, ſeinem Krankenlager, klagt er ſeinem Bruder Johann Albrecht am 27. Nov. 1595 die großen Leiden. Wie dieſe ſo nahm die Gefahr der Wunde jeden Tag zu. Der Edle unterlag; er ſtarb, kaum 31 Jahre alt, am 2/12 Februar 1596, Nachmittags zwiſchen 2 und 3 Uhr.

Sein Bruder, Graf Otto, drückt ihm die Augen zu, meldet den Verluſt dem Grafen Ernſt zu Mansfeld und erhielt Eberhards Regiment.

Der verklärte Graf war zugleich Domherr in dem Stifte zu Strasburg und, als ſolcher, Inhaber der reichen

Pfründe der Amtmannſchaft der Pflege Oberkirchen. Vor ſeinem Feldzuge (1595) ſetzte er zu ſeinem Vikar einen Eberhard von Keck.

Nach der Rentrechnung, Amtsbezirks Braunfels, vom Jahre 1626 hatte die Schule des letzteren Orts von unſerm Grafen ein Vermächtniß von 100 Gulden erhalten. Eine letzte Willensverordnung findet ſich aber nicht.

Digitized by Google

32.

Ernſt,

Graf zu Solms-Braunfels, Deputats-Herr, Sohn des regierenden Grafen Conrad.

1568 — 1595.

Auch dieſer junge Held fand ſchon in des Lebens Blüthe den Tod.

Das Holländſche Heer, im Kriege gegen Spanien, ſtand in dem Feldzuge 1595 um Weſel, gegen Xanten über, die Spanier bei Ham unter Berg. Am 22. Aug. gehen die drei Grafen unſer Ernſt zu Solms und Philipp und Ernſt Caſimir zu Naſſau mit 500 Pferden über die Lippe, dem Feinde einen Transport Fourrage zu nehmen. Der Spaniſche Feldherr Mondragon (*), hiervon unterrichtet, ſtellt einige Tauſend Reiter in dem Hinterhalte, von dem Dünsbacher Walde gedeckt, auf. Am Morgen des 23. Auguſt nahet der Transport, wird aber von der Gefahr in Kunde geſetzt, nimmt alſo ſeinen Marſch nach dem Hohlwege, der die Spanier verſteckt.

(*) Derſelbe, welcher ſeinem großen Chef, dem Herzoge Alexander v. Parma, im Jahre 1584 von der gelungenen Belagerung Antwerpens abrieth.

Digitized by Google

Graf Philipp ſetzt mit den Seinigen hitzig nach und jetzt bricht der Feind hervor.

Philipp ſtürzet, ſchwer verwundet, vom Pferde, Graf Ernſt zu Solms bekommt erſt eine Schußwunde in den Arm, dann eine durch den Leib, hierauf einen Hieb in den Kopf und endlich einen Schuß in den Rückgrad, Graf Ernſt zu Naſſau wird gefangen und alle drei werden von dem Feinde nach Berg in des Grafen Herrmanns Schloß gebracht. General Mondragon beſuchte die Grafen und trug alle Sorgfalt für ihre Pflege und Leben. Allein die verwundeten Grafen, Ernſt zu Solms und Philipp zu Naſſau, ſtarben ſchon am folgenden Morgen, den 24. Auguſt 1595. Ihre Leichname wurden in das holländiſche Lager abgeliefert, von da nach Arnheim gebracht und hier in der Kirche, neben einander beerdigt. Unſer Graf hatte nur kaum das 27. Jahr erreichet.

33.

Otto der Jüngere,

regierender Graf zu Solms, Hungenſchen Antheils.

1572 — 1610.

Schon in den Jahren der Jugend kam Graf Otto an den Kuhrfürſtlichen Hof zu Heidelberg, wo er, bis zu dem 18. Jahre, mit dem jungen Kuhrfürſten Friedrich IV., unter der Leitung deſſen Vormunds, Pfalzgrafen Johann Kaſimir, erzogen ward, und jene Ausbildung des Wiſſens erhielt, welche ihm ſpäter eine ſo ruhmvolle Auszeichnung bewirkte.

Im Jahr 1589 trat er in franz. Kriegsdienſte, die damalige Hochſchule der Soldaten. Hier wohnte er zween Feldzügen bei und verband ſich dann, 1592, auf ein Jahr für den Dienſt der Staaten von Holland, wo er Gröningen belagern half.

Wir haben oben bei dem Grafen Eberhard, Otto's Bruder, gehört, daß dieſer bereits im Jahre 1595 wieder als Obriſtlieutenant der Krone Frankreich diente und 1596 Eberhards Regiment und deſſen Obriſtenſtelle erhielt.

Die ſeltenen Eigenſchaften unſers Grafen zeigten ſich ſchon in deſſen erſtem Feldzuge. Auf ein Schreiben an den Grafen Johann Albrecht, Otto's älteſten Bruder,

Digitized by Google

wo Eberhard deſſelben rühmend gedenkt, antwortet Johann Albrecht am 2. Januar 1596:

„Daß ſich die Knechte ſo wohl halten, hoffe ich, ſoll ihnen ſelbſt auch Deiner Liebden zur Ehre gereichen ſonderlich daß Ott ſich ſo herfür thut und ſehen läßt, was Vater und Mutter an ihm erzogen haben."

König Heinrich IV., Frankreichs Stolz und Voltaire's Glück (*), hatte unſern Grafen und ſeinen Werth erkannt, ladete ihn ein, den Zeitraum der Winterquartiere bei ihm, in Paris, zu verleben, und Otto genoß einige Monate hindurch an dem würdigen Königsſitze eine wohlverdiente Auszeichnung.

Nach geendeter Capitulation, welche nur auf 2 Jahre geſchloſſen war, gieng das Regiment, im Herbſte 1596 auseinander und Otto trat, im folgenden Jahre, als Obriſter und Kriegsrath in Heſſiſche Dienſte. Wie hoch man neben den Kenntniſſen des Grafen ſeine Sitten ſchätzte und die glückliche, ſeltene Gabe ſeinem Nebenmenſchen das Leben zu erheitern, das beurkundet folgender Auszug Einladungsſchreibens des Landgrafen Moritz zu Heſſen vom 19. Aug. 1595:

„Si vous plaiſt, Monſieur mon genereuſe conte, pour l'honneur et amour du moi venir vous ſerès me telle courteſie, laquelle je ne pourrai récompenſer jamais a votre ſignorie je prie donq me donner une reſponſe reſolutive et plaiſible. Non poſſum omnia ſcribere, quae in animo habeo. Davantage monſieur, can vous eſtes reſolut de venir me obeiſſer en ma petition je pui d'ap-

(*) Henriade.

procher bon temp, car je desire Vostre face et les vostres douces paroles avec quels vous me recrées tant comme un cerv qui est lasse, se recrée d'une beau fontaine. Pardonne moy d'hardiesse, car je ne mocque point, mais de jouir et vous faveurer je ne laisserai point jamais. A Dieu Monsieur, 19 d' Aost ao. 1595.

Moritz Lz Heſſen."

Das Heſſiſche Obriſtenpatent iſt am 1. Juni 1597 gegeben.

Die politiſchen Verhältniſſe Teutſchlands trübten ſich unterdeſſen, beſonders für die Proteſtanten täglich mehr, daher Kurfürſt Friedrich IV. den Grafen Otto in ſeinen Dienſt wünſchte, den auch dieſer, mit Genehmigung des Landgrafen zu Heſſen, antrat.

Am 1. Dezember 1597 erhielt er das Patent als Obriſter und warb ein Regiment zu Fuß von 1310 Mann.

Die Dienſtverhältniſſe Otto's zu dem Hauſe Heſſen dauerten, neben den Pfälziſchen, fort; es zeigt ſich aber bald, daß Niemand zween Herren, mit gleich gutem Erfolge, dienen könne. Der dringende Ruf des Landgrafen, nach Kaſſel zu kommen und dieſen nach Berlin, zur Vermählungsfeyer einer Brandenburgſchen Prinzeſſin, zu begleiten, mußte Otto, zu ſehr mit Werbegeſchäften beladen, ablehnen. Zum Glück war Landgraf Moritz ein einſichtsvoller Mann: er nahm die Entſchuldigung an und äuſſerte dabei den Wunſch, Otto's jüngeren Bruder, den Grafen Reinhard, an jenes Stelle in ſeiner Geſellſchaft zu haben:

„„damit Wir Doch Einen aus dem Hauſe Solms
„„ſtets bey Uns haben mögen."“

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Braunfels ſollte Graf Otto ſich im November 1598, zu einem Convente mehrerer Fürſtlichen Geſandten nach Frankfurt am Main, im Namen der Kuhr-Pfalz, begeben, weil, ſo heißet es in dem Schreiben des Kuhrfürſten, dieſer beſchloſſen hätte, ſeiner Geſandtſchaft eine hohe Standsperſon beizuordnen und in dieſem wichtigen Geſchäfte beſonders die Einſichten und Anhänglichkeit des Grafen Otto an die gute Sache benutzen wolle. Der Zuſammentritt erfolgte aber erſt im Januar 1599. Graf Ottos Glorie als Staatsmann ſchimmerte dabei nur freundlicher.

In eben dieſem Jahre rüſtete er ſein geworbenes Regiment, worin er ſeinem Bruder, Grafen Reinhard, eine Compagnie gegeben hatte, ſo, daß es ſchlagfertig da ſtand.

Als Rüſtung waren lange Spieſe, Rücken, Ringkragen, Sturmhauben, Krebſe, Alles zu 6½ fl., für jeden Soldaten angeſchaft worden.

Im Winter des Jahres 1600 machte unſer Graf, als Begleiter des Kuhrfürſten, eine Reiſe nach Darmſtadt, Kaſſel, Wolfenbüttel, Magdeburg, Berlin, Deſſau, Wittenberg, Torgau, Leipzig, Weiſenfels, Erfurt und Fulda.

Im September deſſelben Jahres gieng er, als pfälziſcher Geſandte, nach dem Haag, um den Statthalter und die Generalſtaaten zur Pathenſtelle eines neugebornen Prinzen einzuladen.

Eine wichtigere Sendung war die im November 1601 an den franzöſiſchen Hof, in der bedenklichen Lage der proteſtantiſchen Union, an deren Spitze Kuhrfürſt Friedrich IV. ſtand. Erſt im April 1602 kehrte Otto

von Paris zurück, nachdem er das Geſchäft zur Zufriedenheit ſeines Herrn vollendet.

Im Jahre 1602 theilte er mit ſeinen beiden älteren Brüdern Johann Albrecht und Wilhelm die Stammslande der Bernhards-Linie, wo unſerm Grafen die Herrſchaft Hungen und der übrige Antheil der Ganerbſchaft Münzenberg zufiel. Jeder der beiden jüngeren Brüder erhielt eine jährliche Apanage von 450 Gulden.

Graf Otto ſchlug ſein Hoflager in Hungen auf.

Wie die erſte ſo hatte eine zwote Sendung (1603) nach Paris den gedeihlichſten Erfolg. Von da nach London, wo Otto am 20. Mai eintraf, bei dem Könige Jacob geneigtes Ohr fand und mit dem Vergnügen zurückkehrte, welches glückliche Reſultate gewähren. Zur Erkenntlichkeit ernannte ihn der Kuhrfürſt am 3. Aug. 1603 zum Oberhofmarſchall.

Im Jahre 1604 vermählte ſich Otto mit der jungen Wittwe des Grafen Wolfgang zu Yſenburg, Urſula, Tochter des Grafen Johann von Gleichen. Zu Birſtein hielt das erlauchte Paar ſein Beilager.

Nach einem kurzen Aufenthalte Otto's und ſeiner Gemahlin in Hungen, zogen ſie nach Heidelberg an Hof.

Zum Denkmale der Hochachtung und Freundſchaft decorirte Herzog Johann Caſimir zu Sachſen-Coburg unſern Grafen im Jahre 1605 mit einem (nicht genannten) Ordenszeichen.

Meiſter in der Kriegsbaukunde ward Otto am 9. Juli 1605 der ehrenvolle Auftrag, die Stadt Mannheim zu befeſtigen, deſſen er ſich ſo entledigte, wie noch heute, an ſolchem Denkmal ſeiner Talente, zu ſehen.

Unter dem Drange dieſer Geſchäfte vergaß Graf Otto

ſeine Unterthanen nicht. Er traf im Polizei-Juſtiz- und Kirchenweſen nützliche Anſtalten, gab wohlthätige Geſetze, unter dieſen, im Jahre 1608, die bekannte, in neuerer Zeit neu aufgelegte Waldordnung. In der Stadt Hungen verwendete er einen Theil des Jahrs zu Anordnung der Bauten und ſuchte, weil in der Stadt kein gutes Trinkwaſſer quillet, den Meßfelder Brunnen dahin zu leiten. Ein Beginnen, worauf er bedeutende Summen wendete, leider aber deſſen Vollendung nicht erlebte.

In eben genanntem Jahre (1608) ließ Otto die beiden ſchönen Säle in ſeinem Schloſſe, den Kanzleibau, ein Kutſchenhaus aufführen, Gärten anlegen.

Früher ſchon (1603 u. f. f.) war, unter ſeiner Leitung, eine neue Stadtkirche erbauet worden. Vor der Kirchenreformation enthielt die Kirche zu Hungen drei Altäre, der h. Jungfrau, der h. Katharina, dem h. Sebaſtian geweihet.

Als endlich die Stände des Reichs nicht länger ruhig den Anfechtungen zuſehen konnten, welche von Seiten des katholiſchen Cultus die proteſtantiſche Kirche beengten, ward die Aufſtellung eines Kriegshaufens beſchloſſen und daß derſelbe in das Gebiet des Stifts Straßburg rücken ſolle.

Graf Otto, am 19. Mai 1610 zum Obriſten eines Reiterregiments ernannt, ſtellte ſich an deſſen Spitze, beurlaubte ſich am Kuhrhofe und zog zu Felde.

Im Juni ſtand er mit ſeinen Reitern vor Molsheim in der Belagerungslinie.

Am 23., Morgens gegen 2 Uhr, laſſen ſich einige Compagnien Lotharingſchen Volks hinter des Grafen Stellung ſehen und machen Miene, ſolche anzugreifen.

Otto, hiervon unterrichtet, gehet ihnen mit den Seinigen ins Freie entgegen, greifet an und ſprenget ſie auseinander. Eine feindliche Piſtolenkugel trift ihn aber unter dem rechten Arme, dringet in die Bruſt, tödlich verwundet ſinket er vom Pferde und erblaſſet auf der Stelle. Seine Leute trugen ihn ins Lager, von da ward er nach Strasburg und dann zu Waſſer, nach Mannheim gebracht.

Was der Selige Königen und andern Fürſten des In- und Auslandes war, haben wir gehört; wie tief die Wunde ſchmerzte, die ſein Tod ſchlug, darüber bedarf es alſo keines Worts.

Am 14. Juli ward Graf Otto mit gebührender Verehrung zu Heidelberg in der Kirche zum heiligen Geiſte begraben.

Die Beſchreibung des Leichengefolges ſtehe hier, als Urkunde der großen Achtung und Liebe, welche die Stadt Heidelberg und ihre Umgegend dem hohen Entſchlafenen geweihet hatten:

I. An der Spitze des Zugs:

Zween Cavaliers, als Marſchälle.

II. Vor der Leiche:

1) Die Frau Oberhofmeiſterin, Gemahlin des Grafen Johann Albrecht I. zu Solms, von 2 Cavaliers geführet.
2) Die Kuhrfürſtin der Pfalz, von 4 Cavaliers geführet und 4 Trabanten auf der Seite, ſchwarz gekleidet.
3) Die Gräfin zu Yſenburg-Birſtein, Gemahlin des Grafen Wolfgang Ernſt, von 2 Cavaliers geführet.

4) Prinzeſſin Amalie, der Kuhrfürſtin Schweſter,* von 2 Cavaliers geführet.

5) Die Gräfin Eliſabeth, Tochter des Grafen Johann Albrecht zu Solms, von 2 Cavaliers geführet.

6) Deren Schweſter, von 2 Cavaliers geführet.

7) Die Gräfin Anna von Yſenburg, von 2 Cavaliers geführet.

Dieſen folgten ohne Begleitung:

8) Die jungen Rheingräfinnen.

9) Die Hofmeiſterin mit den adelichen Hofdamen.

10) Die Hofdamen der Leidtragenden Frau Wittib und der übrigen Gräfinnen.

11) Die adelichen Damen aus der Stadt.

12) Die Gattinnen der gelehrten Räthe, Profeſſoren und Rathsverwandten.

13) Angeſehene Bürgerinnen Heidelbergs.

14) 200 Schüler.

III. Die Leiche:

Der Sarg mit ſchwarz ſammtner Decke, vorn und hinten die Hauptwappen, nämlich das Solmsſche und Naſſau-Katzenellenbogenſche, von Otto's Mutter, an jeder Seite 8 Schilde aus den Wappen entfernterer Verwandten.

Zehn vom Adel trugen ihn, begleitet von 4 Einſpännigen, 2 Dienern des Grafen Johann Albrecht und 2 Dienern des Verklärten.

IV. Der Leiche folgten:

1) Des Grafen Otto Leibpferd, mit ſchwarz wollenem Tuche bedeckt, an den Seiten die Hauptwappen.

Dann

2) Graf Johann Albrecht I. zu Solms.

3) Graf Wolfgang Ernſt zu Yſenburg.

4) Graf Friedrich Caſimir zu Erbach.
Dieſe drei in einem Gliede.
5) Der Naſſau-Saarbrückſche Geſandte.
6) Der Wittgenſteinſche Geſandte.
7) Graf Philipp Ludwig zu Yſenburg.
8) Graf Johann Albrecht zu Solms, Sohn Johann Albrechts I.
9) Graf Ludwig, } zu Sayn Wittgenſtein.
10) Graf Johann }
11) Graf Wilhelm Otto zu Yſenburg.

Ferner giengen in Leid gehüllet:

12) Hans Ulrich von Landſchad.
13) Albrecht von Gado.
14) Jägermeiſter von Fechenbach.
15) Otto von Günderodt.

Dieſen folgten unverhüllet:

16) Der Kuhrpfälziſche Geſandte, Graf Philipp Georg von Leiningen.
17) Herzog Auguſt, Pfalzgraf.
18) Freiherr von Brederode, Geſandter der Staaten von Holland.
Alle drei in einem Gliede.
19) Der Kuhrpfälziſche Geſandte von der Grün.
20) Zween Kuhrpfälziſche Geheime Räthe.
21) Die übrigen Pfälziſchen hohen Räthe.
22) Die vom Adel.
23) Die Diener des Hauſes Solms, Magiſter Johann Hail und Eberhard Hiltmann, dann Dr. Gernand.
24) Die Pfälziſchen Hofgerichtsräthe.
25) Die Profeſſoren der Hochſchule; welchen die beiden Pedellen, mit ſchwarz drapirten Zeptern, vorgiengen.

Digitized by Google

26) Die Kirchenräthe.
27) Sämmtliche Prediger.
28) Die Verwaltungsräthe.
29) Die Rechnungsräthe, Sekretarien und übrige Kanzleiverwandte.
30) Der ganze Stadtrath.
31) Alle Studenten.
32) Alles Hofgeſinde.
33) Die ganze Bürgerſchaft.
34) Eine große Menge anderen Volks.

So geehret verließ Graf Otto, im 29. Lebensjahre, die Welt, kinderlos. Land und Leute und ſchuldenfreie Domänen erbte ſein Bruder Reinhard. In der Handkaſſe des Seligen fand ſich die, damals beträchtliche, Summe von 7359 Gulden. Das Silbergeſchirr wog 527 Mark, 12 Loth, am Werthe etwa 10,182 Gulden, 48 Kreuzer.

Seine Gemahlin ließ ihm (1616) in der Kirche zu Hungen ein Monument errichten und ſolches mit Eiſen umgittern. Die Inſchrift:

Psalm 103.

Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras etc. etc.

Die Gnade aber des Herrn wehret von Ewigkeit etc. etc.

Deo. O. M. S.

Otto Graff zu Solms, Herr zu Münzenberg, W. und S. ward gebohren zu Braunfels im Jahr Christi 1572. Diente dem König in Franckreich, Heinrich dem 4ten anfangs von A. 1589, bis 1592. Hernacher denen Herrn Staaden vor Gröningen,

Abermahls höchstged. Könige, als obrister Lieutenant. Folgends als Obrister vor la Ferre. wurde von Langraffen Moritz zum Obristen bestelt. Und von Churfürsten Friedrichen dem 4ten Ao 1604 zum ober Marschal angenommen, fing den vornehmen Manheimer Festungs-Bau auf gnädigste verordnung an, und führte denselben mit sonderem Ruhm. Verrichtete viele ansehnliche Legationen löblich. Blieb bey währender Belagerung der Stadt Moltzheim im Elsas Anno 1610. ligt zu Heidelberg zum H. Geist begraben. Die Seele lebt bey Gott und allen Dapfern Helden ewig. Dem Leib aus ehelicher Lieb, richtet diese Gedächtnuss auf Ursula Graffin zu Gleichen.

Anno 1616.

* * *

Claros qui Proavos virtutibus ornat avitis
Pro Patria et Christo Leo Solmicus occidit Otto.
Unio Christiadum, Rheni Dux, Liliger, Hassus
Et Belgae plangunt: Sed nunc ovat inclytus Otto.
Quae ne tanta Ducis laus intestata jaceret,
Jussit amor sanctis ut manibus hoc monumentum
Ursula de paribus conjux generosa pararet.

---

2 Ep. Paul. ad Timoth. IV. cap.
Ich habe einen guten Kampf gekämpfet etc.

Otto's edle Gemahlin, Gräfin Urſula, ſtarb zu Hungen am 21. September 1625. Graf Reinhard ließ Sie den 23. Oktober prächtig zu Grabe beſtatten. Aus dem Speiſebedarf des Leichenmahls läßt ſich ſchließen, wie zahlreich auch hier das Gefolge war:

460 Pfund Rindfleiſch,
300 Pfund Schweinenfleiſch,
260 Pfund Hammelfleiſch,
40 Pfund Kalbfleiſch,
6 geräucherte Schinken,
1 wildes Schwein,
1 Hirſch,
12 Haaſen,
17 wilde Enten,
10 Feldhühner,
1 welſcher Hahn,
7 Gänſe,
20 alte Hühner,
30 junge Hahnen,
32 Karpfen,
21 Hechte,
150 Häringe,
12 Stockfiſch,
18 Platteiſen,
2 Tonnen Auſtern,
430 Eier,
1 Achtel, 6½ Meſte Weitzenmehl,
1312 Laibe Herrenbrod,
862 Laibe Geſindebrod, dann
4 Achtel Kornmehl zu Brod für die Armen.

Auf dem Grabſteine der Gräfin Urſula, in der Kirche zu Hungen, ſtehet folgende Schrift:

1. Auf dem Felde:

Sap. Cap 3. V. 1. 2. 3.

Aber der gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rührt sie an: Vor den

Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihr Hinfahrt vor ein verderben, ab. sie sind im Frieden.

Ph. 1. V. 21. 23.

Christus ist mein Leben sterben ist mein gewinn, ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre.

2. Auf der Frieſe, welche dem Schriftfelde als Rahmen dienet:

Anno, 1625. d. 21. Sept. starb die Hochwohlgeb: Gräfin und Frau Ursula, gebohrne Gräffin zu Gleichen, Gräffin und Frau zu Solms Wittib, der Gott eine fröliche auferstehung verleihe.

Graf Otto unterzeichnete ſeine Urkunden: Otto der Jüngere, um nicht mit dem gleichzeitig lebenden Grafen Otto zu Solms-Sonnenwalde, der ſich der Aeltere nannte, verwechſelt zu werden.

34.

Philipp,

Graf zu Solms-Braunfels, Deputats-Herr, Sohn des regierenden Grafen Conrad.

1575 — 1628.

Das unter der Leitung des Vaters begonnene Werk der ſorgfältigſten Erziehung dieſes Grafen ward von der Vormundſchaft mit dem glücklichſten Gedeihen fortgeſetzet.

Nach dem Hausunterrichte war Herborn ſeine erſte Schule, dann beſuchte er die Akademien zu Strasburg, Baſel und Genf, wo er ſich, neben den ausländiſchen Sprachen, dem Studium der Kriegskunſt weihte.

Seinen erſten Feldzug machte Graf Philipp, 20 Jahre alt, 1595, gegen die Türken.

Im Jahre 1599 trat er in den Dienſt der Kuhr-Pfalz, warb hier, als Obriſter, ein Regiment Infanterie und endete die an deſſen Spitze gemachten Feldzüge nicht ohne Ruhm.

Im Jahre 1605 ſehen wir den Grafen im Dienſte der Republik Holland, im Feldlager bei Waterfluth in Flandern; vielleicht als Volontair, da von einer beſtimmten Charge ſich nichts findet.

Eine Kapitulation, welche Philipp im Jahre 1606

mit dem Herzoge von Bouillon geſchloſſen hatte, kann er nicht vollenden. Eine Wunde am Schenkel nöthigte ihn nach Hauſe zurück. Hier harrte er bis 1609 und begab ſich dann in den Dienſt der Kuhr Brandenburg. Gleich in dem Beginnen dieſer neuen Laufbahn empfahlen ihn ſeine Kenntniſſe und Gewandheit im diplomatiſchen Fache ſo ſehr, daß Kuhrfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, die beiden Prätendenten der Jülich- und Bergſchen Herzogthümer, ihn, nebſt dem Grafen Friedrich zu Solms-Laubach, als Geſandte an die Höfe Frankreichs, Englands und der Niederlande abordneten, dieſelbe zur Hülfe gegen das andringende Oeſterreich zu vermögen. Der gehofte Zweck ward erreicht zu Fontainebleau, zu Londen, in's Grafen Haage. Anfangs Dezember 1609 kam die Ambaſſade nach Düſſeldorf zurück.

Als Erzherzog Leopold zu Oeſterreich ſein Occupationsheer verſtärkte, auch die Kuhr- und Herzoglichen Häuſer Sachſen ebenfalls Anſprüche auf die Jülich- und Bergſche Erbſchaft erhoben, ſah Brandenburg ſich gedrungen, eine Gegenkraft aufzuſtellen. Unſer Graf Philipp erhielt, am Anfange März 1610, den Ruf an den hohen Poſten eines Generalobriſten und Inſpektors aller Feſtungen. Warum er nicht dazu gelangte, werden wir unten, bei der Lebensbeſchreibung Wilhelms I. Grafen zu Solms-Greifenſtein, hören.

Philipp vertauſchte 1610 ſein bisheriges Gouvernement zu Orſay gegen das wichtigere zu Cleve.

Nach Beilegung der Jülichſchen Händel und Endung der Brandenburgſchen Capitulation, nahm er im Jahre 1612 wieder Pfälziſche Dienſte an, Anfangs als Obriſter

dann 1617 als Oberhofmeiſter des jungen Pfalzgrafen Ludwig Philipp, Bruder des Kuhrfürſten Friedrich V., mit Beibehaltung ſeines Obriſtenrangs und Gehalts.

Von einer wiſſenſchaftlichen Reiſe brachte Philipp ſeinen Fürſtlichen Zögling nach Berlin zurück, wo deſſen Verwandte Beſuch machten.

Die vielen Feldzüge, die wichtigen Sendungen, mit Geiſtesanſtrengung und Kummer verbunden, hatten unſers Grafen Körper geſchwächet: er ſehnte ſich nach Erholung, die er nur im Schooſe der Seinigen zu finden hofte.

Am Ende Januars 1625 verlies er Berlin. Wo er, auf der Heimreiſe, durchkam und bekannt war, achtete und behandelte man ihn als gelehrten und wichtigen Mann, als Vertheidiger der guten Sache. Der Fürſt Auguſt zu Anhalt-Zerbſt fuhr ihm, bei der Nachricht von ſeiner Ankunft, mehrere Meilen entgegen und führte ihn zu ſich ein, um einige Tage auszuruhen. Eben ſo liebevoll bewirthete ihn der berühmte Fürſt Chriſtian zu Anhalt-Bernburg. In Caſſel angelanget, eilte Landgraf Moritz zu Fuße in den Gaſthof, wo Philipp abgeſtiegen war, und hohlte ihn mit ſeiner Equipage nach Hof, um dort einige Zeit zu verweilen.

In Hungen, dem Regentenſitze des Grafen Reinhard, ward Philipp von dieſem, ſeinem edlen Bruder, mit reinſter Bruderliebe empfangen.

Philipps Schwächlichkeit nahm ſchnell zu, die Beine ſchwollen, es waren Anzeigen der Waſſerſucht. Am 21. Jänner 1628 rührte ihn der Schlag, und er vollendete, einige Tage darauf, ſeine 53 jährige Lebensbahn. Im

hinteren Chor der Stadtkirche zu Hungen iſt ſein Grab und des Denkſteins Aufſchrift folgende:

1. Auf der Frieſe, u.n die Schrifttafel her:

Anno. 1628. d. 29. Jan. ist im Herrn entschlafen der Hochwohlgebohrne Graf und Herr Philipp Graf zu Solms der Jüngere, Herr zu M. W. und S. Obrister, Seines Alters 53. Jahr, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihe.

2. Auf dem Schriftfelde:

Jes. C. 7. V. 1. 2.

Aber der Gerechte komt um, und Niemand ist der es zu Herzen nehme, und heilige Leuthe werden weggeraft vor dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben kommen zu Frieden, und ruhen in ihren Cammern.

35.

Heinrich,

Graf zu Solms-Braunfels, Deputats-Herr, Sohn des regierenden Grafen Conrad.

1582 — 1602.

Heinrich befand ſich, 14 Jahre alt, auf der Schule zu Siegen. Der längſte Zeitraum ſeines Lebens verſtrich ihm unter den Leiden einer ſchmerzhaften Krankheit. Es war der Stein oder Gries.

Ein herrliches Gemüth, das aus ſeinen Briefen athmet, die ſeltene Liebe zu ſeinen Brüdern und der Ausdruck reiner Verehrung gegen dieſelbe und gegen ſeine vortreffliche Mutter, das ſchöne Streben Gott und den Menſchen zu nützen, machen dieſen gräflichen Edlen denkwürdig.

Er wünſchte ſich von Siegen weg und höhere Lehranſtalten zu beſuchen. Er ſchreibet ſolches ſeinem Bruder, Grafen Otto, am 24. Dezember 1596 und meldet ihm, daß er ſeinen älteſten Herrn Bruder ſchriftlich gebeten habe und jetzt auch ihn bitte:

„Bei vnſer (ſo lauten ſeine eigenen Worte) freundliche herzliebe fraw Mutter vnd Bruder Hans Albrecht mir vnbeſchwert beförderlich zu ſeyn damit ich

nunmehro von hinnen an andere Oerter [dann ich des Lebens allhier müde bin] wo ich ferner etwas Guts ſehen, hören und lernen, auch dem Vaterlande und chriſtlichen Potentaten, wenn ich mit Gotteshülfe mein Alter erreichen werde, deſto nützlicher dienen könne, befordert werden möge, denn ich nicht zweifle, ſondern das Brüderliche Vertrauen zu E. L. jederzeit geſetzt, vnd noch, daß ſie nicht ungeneigt ſeyn werden, wo ſie nur können vnd vermögen, meine Wohlfarth vnd Beſtes freund- vnd Brüderlich Beförbern zu helfen, vnd wann ſie etwan einmahl wiederum in Frankreich ziehen, ſie mich gerne mit hinein nehmen werden.

Ew. Lbd. wollen neben wohlgedachter vnſer freundlichen lieben fraw Mutter, Bruder Hanns Albrecht vnd Bruder Wilhelm der Sachen etwas nachdenken, vnd meiner ja nicht vergeſſen, vnd mir ſo förderlich als möglich eine freundliche brüderliche vnd willfährige Antwort, der ich mich zu erfreuen haben möge, zuſchicken ꝛc."

Graf Heinrich war noch nicht 15 Jahre alt, als er dieſe ernſten Wünſche ausſprach, in dem Kindesalter, wo das Denken an künftige Beſtimmung Seltenheit iſt.

Am 24. April 1600 ſchreibt er, von Braunfels, an ſeinen Bruder, Grafen Wilhelm, nach Heidelberg:

„Was mich anlangt, iſt es noch immer in dem alten Weſen, nur daß es jetzunder ein Tag oder vier in etwas nachgelaſſen, verhoffe, es werde ſich von Tag zu Tag beſſern, Gott der Allmächtige wolle ſolchen Schmerzen dermaleins abwenden, und

mir zu meiner vorigen Geſundheit nach ſeinem vä-
terlichen Willen verhelfen."

Eine Eigenhändige Nachſchrift:

„Ferner Wohlgebohrner freundlich lieber Bruder, hab ich nicht unterlaſſen können, E. Lbd. zu verſtändigen, wie das mir allhier die Zeit des Mittags lang wird, vnd allhier gar nichts bekommen kann, das kortzweilig were, damit ich bisweilen den Tag vber eine ſtundt oder etlich die Zeit verdreiben konnte. Iſt derowegen mein freund brüderlich bitt, ſo es E. Lbd. vnbeſchwerlich were, daß mir doch Ew. Lbd. irgendt ein fein klein, fromm Aeffgen zu wege wollt bringen, damit ich bisweilen mir die Zeit damit mögte kurz machen."

„Solches die Tag meines Lebens vmb Ew. Lbd. mit meinem Vermögen zu verſchulden, bin ich nicht allein ſchuldig ſondern auch von Herzen willig. Bitte Ew. Lbd. wolle es doch nicht in Vngüten verſtehen, daß ich Ew. Lbd. alſo bemühe vnd beſchwere, dieweil ich jederzeit Ew. Lbd. gut Gemüth vnd Affection geſpüret, hab ich Ew. Lbd. deſto künlicher darum erſuchet, bitte nochmals E. Lbd. wolle es doch nicht für vbel aufnehmen.

Hiermit E. Lbd. ſämtlichen in den Schutz des Allerhöchſten zum dreulichſten empfehlend ELbd dienſtwilliger Bruder ſo lange ich lebe"

„Henrich Graf zu Solms"

Der arme Kranke befand ſich in dem großen, leeren, Schloſſe Braunfels, allein, ſeine Brüder in Dienſten abweſend, die Mutter zu Berlenburg, bei ihrer Tochter der Gräfin Juliane, vermählten Gräfin zu Sayn. Dua-

lende Langeweile ſteigerte alſo ſein Elend mit jedem Tage. Gegen Herbſt 1600 nahm ſein Leiden ſo ſehr zu, daß er ſich operiren laſſen mußte. Sein Bruder, Graf Reinhard zu Hungen, kam nach Braunfels, dem Kranken beizuſtehen.

Reinhard ſchreibet ſeinem Bruder, Grafen Wilhelm, unterm 16. Oktober:

„Dr. Lbd gebe ich hiermit zu erkennen daß vnſer Bruder Gr. Henrich zu Solms, ſich dieſen Morgen in Gottes Namen hat ſchneiden laſſen. Da dann bei Sr. Lbd. ein Stein vngefähr eines halben Eyes groß auch faſt in deſſelben Form gefunden, und wiewohlen ein wenig gekneckt, herausgelangt worden, hat gewogen vngefehr drittehalb Lot. Es iſt geſchwind damit zugegangen, und haben Sr. Lbd. ſich dabey mehr gedultiget, als man glauben ſollen, haben ſich auch ſobald ins Bett legen und jetzo zu zehen Uhren Ihr Eſſen langen laſſen, wollen alſo verhoffen, es durch die Gnade Gottes mit S. L. ferner nicht noth haben ſoll.“

Das Hoffen und Wünſchen dieſes redlichen Bruders gieng aber nicht in Erfüllung. Heinrichs Uebel nahm, nach kurzem Anſcheine von Beſſerung, wieder zu. Er litt noch über ein Jahr. Am 19. oder 23. April 1602 gab er ſeinen Staub der Erde wieder. Graf Johann Albrecht meldet dieſes Hinſcheiden dem Bruder, Grafen Otto zu Heidelberg, am 26. April.

„Und mag D. L. freundlich vnverhalten, daß durch ſonderbahre Schickung Gottes weyland vnſer geliebter Bruder, Graf Henrich zu Solms, ſeliger deren nun lange getragenen ſehr ſchweren Bürden

Digitized by Google

vnd gefährlichen Schwachheiten dermaleins entlediget vnd nächſt verſchienenen Freytags zu Abend vmb 10 Uhren mit ſichtbarer hohen Gedult vnd ſtets währender herzlicher Anrufung zu vnſern getreuen Heyland Chriſto ſeliglich vnd ſanft im ſelben entſchlafen.“ ꝛc. ꝛc.

Er wurde am 5. Mai zu Braunfels in der Schloßkirche beigeſetzet. Ein Denkſtein auf dem Fußboden der Sakriſtei, etwa 16 Zoll lang und 10 breit, zeiget, wo ſie ihn hin gelegt hatten. Einfach wie des Verklärten Leben war, iſt auch die Grabſchrift:

HENRICVS
M: DC: II
23 APR

Dies ſtimmt aber mit dem oben aufgeführten Notifikationsſchreiben nicht überein. Nach dieſem ſtarb Graf Heinrich am nächſten Freitage vor dem 26. April, welcher im Jahre 1602 auf den 19. dieſes Mondes fiel.

36.

Johann Albrecht I.,

regierender Graf zu Solms-Braunfels, älteſter Sohn des regierenden Grafen Conrad. Des Hauſes Aelteſter.

1563 — 1623.

Wie die ſämmtlichen erlauchten Kinder Conrads ſo erhielt auch Graf Johann Albrecht eine Erziehung, die den Menſchen niederer Stufe wie den Hochgebornen verſchönert, die, von ſeltenen Naturanlagen unterſtützt, aus ihm den Mann bildete, der ſpäter in den gefahrvollſten Staatsgeſchäften ſo ausgezeichnet ruhmvoll auftreten konnte.

Nach genoſſenem Hausunterrichte begab der Graf ſich bereits 1578, im fünfzehnten Lebensjahre, auf die berühmte Schule zu Strasburg (*), wo Fleiß und Denkkraft den Blick und die Bewunderung der Lehrer und anderer Kenner auf ihn lenkten. Reine Gottesfurcht und Liebe oder was gleichbedeutend iſt, rechtlich, billig han-

(*) Damals hatte die von unſerm guten Vaterlande nur zu oft gefühlte Gewandtheit unſerer Nachbarn dem Diademe Germaniens dieſe Perle noch nicht entriſſen.

deln, ohne die geringſte Augendienerei und ſonſtige Nebenabſicht, in allen Verhältniſſen, das war Johann Albrechts lebenslanges Streben. Der Pfälziſche Oberhofprediger Abraham Schultetus ſprach an des Grafen Leiche:

„In die Gemeinde des Herrn gehen, Gottes Wort anhören, das heilige Abendmahl mitfeyern, war ſeiner Gnaden höchſte Freude. Die Bätſtunden hielten ſie Morgens und Abends mehrentheils kniend“

Freilich nur äußere Handlungen, die noch lange nicht ausreichen, zum vollſtändigen Beweiſe menſchlicher Rechtlichkeit, aber ganz im Einklange mit denſelben, ſtellte des rechtſchaffenen Mannes Innerſtes ſich bei allen Anläſſen heraus. In ungefärbter Eintracht mit ſeinen Brüdern (*) und Vettern leben, Friede ſtiften in fremden Familien, war und blieb ſein Sehnen.

Tief gewurzelte Zwiſte in den Häuſern des benachbarten hohen Adels beſchwichtigte Johann Albrechts mächtigse Einwirken. Nicht ſelten wurden ſolche Bemühungen ſeinen Finanzen nachtheilig, aber ſie waren auch von der glücklichen Folge begleitet, ſich als Friedensſtifter allverehrt zu ſehen.

Angeborne Leutſeligkeit, aufgehöhet durch Kunſt d. h. durch Reibungen in Menſchenzirkeln aller Farben, hatte unſerm Grafen ſolche glanzvolle Stufe bereitet.

Schultetus fährt a. a. O. fort:

„Ich habe Sr. Gnaden, vmb welche ich viel

(*) Wie väterlich er für ſeine Brüder ſorgte, davon enthalten ſeine ſchönen Briefe an Otto und Reinhard (1597 — 1616) ein nachahmungswürdiges Beiſpiel.

Digitized by Google

geweſen, nicht bald zornig geſehen, das hab ich aber wohl geſehen, daß Sie in eſſen vnd trinken in worten vnd reden ſehr mäßig waren, hingegen alle völlerey, freſſerey, fluchen, ſchwören vnd vnhöffli che Wortte anfeindeten ꝛc.

Dieſer Glanz der Tugend und Sitten erhielt durch des Grafen nie unterbrochenes Studiren nur noch reinere Glorie. Das Buch der Geſchichte, zugleich Pan-Deon und Pan-Dämon, dieſe Muſterchar te denkwerther Menſchen und Thaten, Staatskunſt und Sprachenkunde waren die Hauptſtudien, denen er jede Muſeſtunde, noch unter der Bürde der Geſchäfte, weih'te. Der römiſchen Sprache war er, im Reden und Schreiben, ſo mächtig, daß er ſich mit den angeſehenſten Gelehrten und Staatsmännern auswärtiger Nationen, beſonders der Britten, darin unterhielt. Eine Frucht des Unterrichts des berühmten Strasburgſchen Philologen Sturm (*).

Johann Albrechts Eigenſchaften erregten allenthalben Sehnſucht nach ſeinen Dienſten.

Im 22. Lebensjahre (1585) ward er von Johann Caſimir, Herzog, Pfalzgrafen bei Rhein, Adminiſtrator der Pfalz, zum Hofmeiſter des jungen Kuhrfürſten Friedrich IV. erkohren, einem Poſten, der eben ſo wichtig als unſer Graf der Rechtgewählte für denſelben war (**).

(*) Gleich edel und richtig war Johann Albrechts Vortrag in franzöſiſcher Sprache.

(**) Das beurkunden die herrlichen Lehren, welche er ſeinem Sohne gab, als derſelbe mit dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp auf Reiſen gieng. Die Inſtruktion iſt vom 5. Oktober 1617.

Im Jahre 1588 gelangte Johann Albrecht zu der Würde eines proteſtantiſchen Capitularen in dem Stifte Straßburg, wohin er, in des Stifts verworrenen Angelegenheiten, öftere Reiſen machen — ja ſogar, als es zu Thätlichkeiten kam, mit zu Felde ziehen mußte.

Als Kuhrfürſt Friedrich IV. von der Pfalz, am 23. Auguſt 1600 der Vermählungsfeier des Grafen Wilhelm I. zu Solms-Greifenſtein mit Amalien, Gräfin zu Naſſau-Dillenburg, des Kuhrfürſten Baaſe, deren Mutter eine Pfalzgräfin war, beigewohnt hatte, beſuchte er, mit ſeinem ganzen Hofſtaate, unſern Grafen zu Braunfels.

Mit welchem Koſtenaufwande damals die Reiſen der Großen und ihre Beſuche verbunden waren, erkläret der hier ſtehende Fourier- und Futterzettel, dergleichen allezeit der Ankunft einige Tage vorangiengen:

	Perſonen.	Pferde.
1	der Kuhrfürſt Friedrich ſelbſt	—
20	zum Marſtalle gehörig	20
9	Herzog Ludwig Philipp, Pfalzgraf . .	7
8	Graf Ludwig zu Sayn-Wittgenſtein . .	7
6	Graf Friedrich Magnus zu Erbach . .	7
14	Graf Albrecht zu Hanau	10
7	Graf Philipp zu Solms-Braunfels . .	6
3	Herr Friedrich, Truchſeſſ zu Waldburg .	—
3	Hr. Peter Ernſt zu Erichingen . . .	2
3	Hr. Marſchall Bleichart von Helmſtädt .	3
3	Stallmeiſter Dieter Knebel	3
3	Reiterhauptmann von Affenſtein . . .	3
3	Hans Ulrich Landſchat	3
5	Georg Chriſtoph von Pfenningen . . .	5

	Perſonen.	Pferde.
4	Hans Conrad von Helmſtädt	4
5	Eberhard von Dalberg	5
2	Georg Landſchat von Steinach	2
3	Heinrich Rauhaupt	3
2	Hans Wolfgang von Trimbach	2
3	Johann Friedrich von Bellerdorf . . .	3
3	Bleichart Landſchat	3
3	Hans Kohler von Schwemmdorf . . .	3
2	Georg von Roſenfeld	2
2	Hans Adam Vogt von Hunoldſtein . .	2
2	Dahn Knebel von Katzenellenbogen . .	2
2	Hans Wolfgang von Kettenheim . . .	2
2	Dietrich von Ahlefeld	2
3	Gebhard Friedrich von Großigk . . .	3
4	Jakob von Ehingen	4
6	N. Rothenmund	6
11	Tafel- und Kammerjungen	—
7	Trompeter	5
2	Küchenſchreiber	1
3	Fouriers	3
2	Trabanten-Lieutenants	1
1	Leibbarbier	—
	Hierzu noch 49 Perſonen, die keine Pferde hatten, und in Kutſchen fuhren	
2	der Vicekanzlar Dr. Ludwig Kullmann,	
2	der Leibarzt Dr. Ludwig Graf,	
2	der Hofprediger Barthol. Pediſſequus,	
3	die Kammerkanzlei,	
3	Lauteniſten,	

	Perſonen.	Pferde.
14	Trabanten,	
2	Silberknechte,	
4	Schenk⸗ Bäcker⸗ und Sattelknechte,	
8	Köche, Knechte und Jungen,	
2	Metzgerknechte,	
3	Jungen mit 18 Hatzhunden	
	Ferner	
2	Gräflich Erbachſche und	
2	Gräflich Hanauſche Junker.	
	Verzeichnis	
	der Gäſte, ſo Graf Johann Albrecht zu dieſer Feierlichkeit eingeladen hatte und der Solmsſchen Lehenleute und Diener, welche zur Aufwartung erſcheinen mußten.	
	Graf Georg zu Sayn⸗Wittgenſtein . .	6
	Gr. Wilhelm zu Sayn⸗Wittgenſtein . .	6
	Gr. Ludwig daſelbſt	6 u. 1 Eſel
	Gr. Georg zu Naſſau	14
	Gr. Wilhelm zu Wied	22
	Gr. Wolfgang Ernſt zu Yſenburg . . .	16
	Adel zur Aufwartung	
	der Commandeur des Teutſchen Ordens zu Schiffenberg	3
	Heinrich von Trohe	3
	Conrad Schenk zu Schweinsberg . . .	2
	Riedeſel von Bellersheim	2
	Philipp Heinrich von Bellersheim . . .	2
	Caſpar von Breitenſtein	2

Perſonen.	Pferde.
Johann Adolph von Carben	3
Caſpar Schenk zu Schweinsberg . . .	3
Quad von Landskron	2
N. von Reinbergen	2
N. von Schwalbach zu Gieſſen . . .	4
N. von Trombten	5
Hans Hermann von Cöln	2
Eigene Diener zur Aufwartung ohne Lakaien und Kammerdiener	
die Rentmeiſter zu Hungen und Butzbach .	2
die Schultheiſe zu Langsdorf, Bellersheim, Grüningen, Weckesheim, Bonbaden dann Johannes Kiſſel	6

In dem Gefolge der Kuhrfürſtin befanden ſich die Prinzeſſinnen Chriſtine und Amalie, eine Hofmeiſterin, 4 adeliche Jungfrauen, mehrere Edelknaben und 3 Kammerfrauen.

Wo dieſe Anzahl von 250 Fremden und 320 Pferden, in dem Schloſſe Braunfels, Raum fanden, iſt nicht anzugeben. Alles blieb übrigens 2 Tage und 2 Nächte zuſammen. Am erſten Tage wurden ſieben Ohm, 44 Maas alten Weins getrunken, der ganze Weinaufwand beſtand in 15 Fudern, 1 Ohm, 3 Viertel.

Die drei älteſten Söhne Conrads, Grafen Johann Albrecht, Wilhelm und Otto theilten, wie bereits oben, bei Otto dem Jüngeren, geſagt iſt, im Jahre 1602 die Stammslande der Bernhards-Linie, ſo, daß

I. Graf Johann Albrecht I. die beiden Aemter Braunfels und Butzbach oder Gambach,

II. Graf Wilhelm I. (*) die beiden Aemter Greifenſtein und Wölfersheim,

III. Graf Otto der Jüngere das Amt Hungen erhielten.

Den jüngeren Brüdern wurden, wie oben geſagt, Deputate ausgeſetzet.

In eben dieſem Jahre ergieng von dem Kuhrfürſten zu Pfalz an unſern Grafen der Ruf zu dem Poſten eines Groſshofmeiſters und Staatsminiſters. Im April erhielt er die Vocation. Seine beſcheidene Entſchuldigung, dem Amte nicht gewachſen zu ſeyn, fand kein Gehör; der Graf, welcher in einem geheimen Rathe einſtimmig vorgeſchlagen worden, mußte ſeinem Lehens-Herrn folgen.

Er erwarb ſich des Fürſten (**) Zutrauen in ſolchem Grade, daß dieſer ihn öfter ſein Herz und Kuhrfürſt Friedrich V. (ſpäter Bömiſcher König) ihn Vater nannte, auch Johann Albrechts Bildnis in ſeinem Vorgemach aufſtellen ließ, um dieſen treuen Lebens- und Leidensgefährten allzeit vor Augen zu haben. Alle dieſe Aufmerkſamkeiten hatte unſer Graf in vollſtem Maaße verdient. Er verſäumte nicht eine einzige Rathsſtunde, oft gieng er an einem Tage mehrere Male aus dem kalten Thale, wo er wohnte, ins Bergſchloß (zu Heidelberg) in Geſchäften ſeines Amts.

Im Jahre 1607 errichtete Graf Johann Albrecht ein Teſtament.

(*) Die beiden älteren Brüder Eberhard und Ernſt waren als Krieger gefallen.

(**) Kuhrfürſt Friedrich IV.

Damals hatte er drei Söhne, Conrad Ludwig, Johann Albrecht II. und Johann Philipp und vier Töchter, Eliſabeth, Urſula, Amalia und Ludowika Chriſtina, vier Kinder waren geſtorben.

1) Zu Vormündern ernannte er ſeinen Bruder Otto zu Hungen und ſeinen Schwager, Grafen Ludwig zu Sayn-Wittgenſtein. Zum Subſtituten des erſteren beſtimmte er ſeinen apanagirten Bruder, Grafen Reinhard und des andern den Grafen Wolfgang zu Yſenburg.

2) Die Vormundſchaft ſoll ſich der Regierung ſo lange annehmen, bis der älteſte Sohn ſein 25. Jahr erreichet hat, die jüngeren Kinder aber ſollen unter Vormundſchaft bleiben.

3) Die Erbhuldigung ſoll durch die Vormundſchaft, dem ganzen Hauſe Solms mit zum Beſten, eingenommen werden.

4) Der älteſte Sohn Conrad Ludwig ſoll alleinregierender Herr ſeyn und wenn er keine eheliche Mannserben hinterläßt, der zweite im Alter folgen.

5) Die andern Söhne ſollen ſich bei ihrem älteſten, regierenden Bruder **friedlich** und **brüderlich** aufhalten, damit die geringe Grafſchaft nicht noch mehr zerſchlitzt werde.

6) Wenn der älteſte Sohn und regierende Herr ohne Teſtament ſtirbt; ſo ſoll der Senior Domus den unmündigen Kindern Vormünder ſetzen.

7) Der älteſte Sohn ſoll nicht auſſer Stande heirathen, auch ſoll

8) er von ſeiner Gemahlin nicht mehr als 6000 Gulden zum Heirathsgut annehmen und widerlegen.

9) Die nachgebornen Söhne ſollen ſich mit 400 Gulden, zum Deputat begnügen, ſich bei ihrem älteſten Bruder aufhalten können, aber nicht mehr als 5 Diener und 6 Pferde mitbringen oder halten, und die Vormünder ſollen die Vergütung für deren Unterhalt beſtimmen.

10) Könnte einer von ihnen eine vortheilhafte Heirath thun, ſo ſoll er ſeine Gelegenheit auſſer Landes ſuchen, aber an Deputat nichts mehr als die 400 Gulden zu gewarten haben, welche 400 Gulden er auch ſeiner Wittwe, auf ihre Lebenszeit, verſchaffen kann. Hinterläßt er Kinder; ſo ſollen dieſe das Deputat erblich — der regierende Herr aber das Recht haben, ſolches mit 4000 Gulden abzukaufen.

11) Stirbt ein Deputats-Herr; ſo fällt deſſen Deputat den andern Deputats-Herrn zu, zu gleichen Theilen, zuletzt fällt es dem regierenden Herrn wieder heim, und kann der Deputats-Herr darüber nicht disponiren.

12) Wenn ſich die Gelegenheit des regierenden Herrn anſehnlich verbeſſert, ſoll er die Deputate verbeſſern.

13) Die Religion ſoll er unverändert laſſen und die Kirchen- Schul- und politiſchen Aemter mit gelehrten und ehrlichen Leuten beſetzen.

14) Die Reichs- Creis- Grafen-Tage ſoll er mit qualificirten Leuten beſchicken.

15) Alle Brüder ſollen ſich an die theologiſchen, juriſtiſchen, hiſtoriſchen und mathemathiſchen Wiſſenſchaften halten, andere Nationen, nur nicht Italien, auf ihre Deputate beſuchen und ſich im Kriegsweſen, in ihrer Jugend, üben, desgleichen

Digitized by Google

16) ſich des Grafenſtands Wohlſtand, beſonders ihres Hauſes Wohlfahrt, angelegen ſeyn laſſen, und ſich vor den Mitteln hüten, wodurch ſie unter die Landſaſſerei gerathen möchten.

17) Bei Strittigkeiten ſich an keine Potentiores hängen, ſondern ſich an der Freunde Erkenntnis genügen laſſen.

18) Die Erbeinigung und andere Pakta ſollen ſie in Acht nehmen, vor Bürgſchaften hüten und die Lehen nicht mit Schulden beſchweren.

19) Der regierende Herr ſoll die Unterthanen nicht mit übermäßigen Frohnen und Exactionen beſchweren und ſich vor der Alchemia (Goldmacherkunſt) hüten. Ferner

20) ſoll er die Landesgränze fleißig beſichtigen und bei Empfahung der Lehen nichts überſehen.

21) Seiner Schweſtern ſich brüderlich annehmen, pro Dote jeder 4000 Gulden und für Kleidung 1500 Gulden entrichten. Im ledigen Stande ſoll jede, neben dem freien Unterhalte, jährlich 50 Gulden, zur Erzeugung der Kleider, vom regierenden Herrn erhalten.

22) Kanzlei und Armatur ſoll zu Braunfels beiſammen gehalten werden.

23) Alle Herren ſollen, nach vollbrachtem 16. Jahre die Erbeinigung (von 1578) beſchwören, bei Verluſt ihres Erbtheils.

24) Des Vaters Brüder ſollen ſie nicht anders als Vater reſpectiren.

Braunfels, den 2. May 1607.

In eben dieſem Jahre erneuete unſer Graf die Waldordnung, welche im Jahre 1457 von dem Grafen Bernhard II. ausgegangen war.

Digitized by Google

In dem Schloſſe Braunfels werden beträchtliche Bauten unternommen. Das kunſtreiche Druckwerk in der Obermühle unter Braunfels, zur Waſſerleitung auf die Burg, war ſchon 1626 angeleget und ohne Zweifel von unſerm Grafen; denn ſeinen Sohn, Conrad Ludwig, der nach ihm regierte, ſetzten die Drangſale des dreißigjährigen Krieges zu ſolchen Bauten auſſer Stande. Wegen dieſer Brunnenkunſt wollte Niemand die dabei ſtehende Mühle pachten (*).

Braunfels, der Ort, erhält 1607 einen Freiheitsbrief.

Eine Anwartſchaft auf das Reichslehen Melbach, welche der Kuhrfürſt, als Reichsverweſer, unſerm Grafen im Jahre 1612 ertheilt hatte, iſt unerfüllt geblieben.

In eben dieſem Jahre ward Johann Albrecht, als erſter Geſandte der Kuhr-Pfalz, zur Wahl und Krönung Kaiſers Mathias, nach Frankfurt am Main abgeordnet.

Einen neuen Beweis ſeines Wohlwollens gab ihm der Kuhrfürſt im Jahre 1613, indem er ihn mit einem Mannlehen von 600 Gulden belieh, ſo, daß dieſes, nach des Grafen Tode, auf deſſen Wittwe, dann aber auf die Söhne fallen ſollte.

Deswegen errichtet Johann Albrecht am 13. April 1614 ein Codicill, worin verordnet iſt

1) daß der jüngſte Sohn, nach der Mutter Tod die 600 Gulden, neben dem Deputat, allein genießen, der älteſte aber dieſes Lehen empfangen und vermannen ſolle.

2) Wann ſeine Söhne ohne männliche Erben ſtürben, ſollten ſeine Töchter alle fahrende Habe und Vieh auf

(*) Braunſ. Rentrechn. 1626, Fol. 35.

dem Schloß und den Höfen erben, das Silber aber bleiben und von dem Lands-Succeſſore vergütet werden.

Der Streit über die Jülichſche Erbſchaft wurde 1614, am 18. November, durch Interimsvergleich beendet, welchen Frankreich und England erwirkten und unſer Graf, als Pfälzſcher Abgeordnete, mit unterzeichnete.

Im Julius 1619 gieng Graf Johann Albrecht, als Haupt der Pfälzſchen Geſandtſchaft, zur Kaiſerwahl nach Frankfurt. Bei dem zahlreichen Perſonal befanden ſich, unter andern, der Kanzlar von der Grün, drei geheime Räthe, von Pleſſen, von Schönberg und Dr. Camerarius, dann noch vier andere Räthe ſammt der Kanzlei.

Gegen den Willen des Kuhrfürſten fiel am 18. Auguſt die Wahl auf den Erzherzog Ferdinand zu Oeſterreich, der als Ferdinand II. Teutſchlands Kaiſerkrone trug.

Die Reichsgeſchichte lehret, daß die Nation der Böhmen, nach vielen fruchtlos verhallten Klagen über Verletzung ihres Majeſtätsbriefes und Bedrückung von Seiten der katholiſchen Kirchenpartbei, Ferdinanden am 17. Auguſt 1619 ihrer Krone verluſtig erklärten und ſolche am 26. deſſelben Mondes dem Kuhrfürſten Friedrich V. von der Pfalz antrugen.

Ein Gutachten, welches unſer Graf an den Kuhrfürſten, deſſen Hochmuth nach einer Krone gelüſtete, erſtatten mußte, entſprach Friedrichs Wünſchen nicht. Johann Albrechts geübtes Auge ſah das große Unglück voraus, welches durch Annahme dieſer Krone für den Kuhrfürſten ſelbſt, für deſſen armes Land, ja für ganz Teutſchland entſtehen müſſe. Er ſtellte das Alles aufs dringendſte und in dem überzeugendſten Lichte vor; Friedrichs kluge

Mutter verband, weinend, ihre Abmahnung mit Johann Albrechts wohlwollendem Rathe. Es war umſonſt.

Sie wurden von andern Rathgebern Friedrichs, die durch eine ſolche Uſurpation zu ſteigen hofften, überſtimmet: Friedrich V., bisher, als Kuhrfürſt, glücklich, ward am 25. Oktober 1619 mit der unglückſchwangeren Krone der Böhmen belaſtet. Spottweiſe nannt man ihn in der Folge, wegen der kurzen Dauer des geraubten Beſitzthums, den Winterkönig.

Graf Johann Albrecht hatte durch ſein treues Abmahnen von der Bömiſchen Uſurpation Freundes Pflicht gegen Friedrich in ihrem ganzen Umfange erfüllt.

Die Pflicht des Landesherrn und Hausvaters gebot ihm unerläßlich, ein Verhältniß abzubrechen, welches ſein Land und ſeine Familie in's äuſſerſte Elend ſtürzte. Johann Albrecht folgte dieſem mächtigen Gebote nicht, ſondern dem Kuhrfürſten, ſeinem Lehensherrn, nach Prag, der Krönung beizuwohnen. Die ganze Familie Johann Albrechts befand ſich an dem Kuhrhofe und zog alſo mit in die Krönungsſtadt ein.

Dem neuen Kaiſer war das kluge, aufrichtige Benehmen unſers Grafen, und deſſen Geſinnungen für den rechtmäßigen Landesfürſten Böhmens, nicht verborgen geblieben.

Die perſönlichen Unterhaltungen zu Frankfurt zwiſchen Ferdinand und Johann Albrecht hatten dieſen ſo vortheilhaft empfohlen, daß ihm ein Andenken von 2000 Gulden, aus der Kaiſerlichen Kaſſe, verehret wurde.

Oeſterreich hatte ſich unterdeſſen, unterſtützt von Spanien, Italien und Polen, dann dem mächtigen Stuhle zu Rom, furchtbar gegen das abgefallene Böhmen gerü-

Digitized by Google

ſtet, Kuhrſachſen auf ſeine Seite gebracht und die ſogenannte Union der Proteſtanten, mittelſt des hinterliſtigen Frankreichs, zur Neutralität inducirt (1620).

Graf Johann Albrecht ſah mit Entſetzen die Erfüllung ſeiner Vorausſagung ſich nahen. Er befahl am 7. Julius, daß das Archiv von Braunfels nach Frankfurt in Sicherheit gebracht werden ſolle.

Schon am 23. Juli rückte der ſpaniſch-burgundiſche General Ambroſius Spinola mit 24000 Mann in die Unterpfalz.

Kuhrfürſt Johann Georg I. zu Sachſen trieb in der Lauſitz, den ihm entgegen geſtellten Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, ſiegend, zurück, Maximilian von Baiern gieng mit einem andern Heere durch Oberöſterreich, gerade auf Prag los, und ſo entſchied die einzige Schlacht auf dem weiſſen Berge, am $\frac{\text{29. Okt.}}{\text{8. Nov.}}$ 1620. Die ganze Pfälziſch-Böhmiſche Macht ward geſchlagen und zerſtreuet, Friedrich V. floh, und mit ihm unſer Graf, nach Breslau, von da nach Berlin. Im Januar 1621 war Friedrich zu Cüſtrin. Johann Albrecht ſchrieb von hier an ſeinen Bruder, Wilhelm I., daß der König den Erfolg der Unterhandlung abwarten wolle, welche, unter Franzöſiſcher Darzwiſchenkunft, mit dem Kaiſer angeknüpft worden.

Friedrich V. und ſeine Streitgefährten Markgraf Johann Georg zu Brandenburg, Fürſt Chriſtian zu Anhalt und Graf Georg Friedrich zu Hohenlohe wurden am 12. Januar 1621 in die Acht erkläret. Hierauf verließ der Kuhrfurſt (König?) auch Cüſtrin und gieng nach Holland. Auf dem Wege einer heilloſen Aufopferung für das unlautere Interreſſe eines in Kopf und Macht und

Einfluß gleich ſchwachen Fürſten blieb unſerm Grafen nun freilich nichts übrig, als, mit ſeiner Familie, dem Kuhrfürſten zu folgen.

Lange hörte man von Johann Albrecht nichts. Erſt im April des oben genannten Jahres ſchrieb er ſeinem Bruder Wilhelm, er ſey mit den Seinigen, im Gefolge ſeines Königs und der Königin, am 23. März zu Emmerich angekommen und würde die Reiſe den 13. April fortgeſetzt werden.

Wir haben gehört, daß ſchon im Julius 1620 General Spinola die Unterpfalz beſetzet hatte. Jetzt näherte das Heer ſich der Wetterau. Gegen Ende des Jahrs kam der Spaniſche Obriſte, Graf Johann der Jüngere zu Naſſau, mit 300 Pferden und 200 Mann Infanterie nach Wetzlar.

Das Ungewitter zog dem armen Lande Solms-Braunfels immer näher. Graf Wilhelm, Johann Albrechts Bruder, ſuchte es abzuleiten, begab ſich nach Friedberg, wo Spinola, der Spaniſche Obriſte, Graf zu Yſenburg Gränz-Au und ein Kaiſerlicher Commiſſar Wilhelm Ferdinand van Effern, Hauptquartier hielten.

Die Wirkung der Reiſe war eine lebende Sauve-Garde, die viel koſtete und nichts zu ſchützen vermochte.

Am 15. Februar 1621 kam Ordre von dem van Effern nach Braunfels, zween Deputirte vor ihn nach Friedberg abzuordnen. Der Schloßcommandant Nikolaus Wolf und der Braunfelsſche Kellner Greve zu Butzbach wurden alſo abgeſendet und in Friedberg ziemlich gut empfangen, ins Geheim aber ihre Perſonen und Pferde arretirt.

Am folgenden Tage mußten ſie mit Effern und Grafen Ernſt zu Yſenburg, unter ſtarker Bedeckung, nach Schwalbach, einem Solmsſchen Dorfe ohnweit Braunfels, reiten, wo ihnen Effern eröfnete, daß er das Haus Braunfels, im Namen Kaiſerlicher Majeſtät, auffordern und in Beſitz nehmen wolle. Worauf ſofort Nikolaus Wolf, unter Bedeckung von 30 Reitern, nach Braunfels abgeſchickt ward, um den daſigen Beamteten zu eröfnen, in welcher Abſicht van Effern nachfolgen würde. Den Kellner von Butzbach behielt man in Schwalbach zurück.

Als Wolf am 19. Februar 1621 mit den 30 Reitern und ſeinem Auftrage in Braunfels ankam, traf er alles in äuſſerſter Beſtürzung. Die Garniſon des Schloſſes, Theils in alten Spiesträgern, Theils dem Landausſchuſſe beſtehend, war ſchon vor dem Rufe des nahenden Heeres entlaufen. Die Dienerſchaft, nicht minder geſchreckt, wußte in der betrübten Lage kein beſſeres Mittel, als dem übermächtigen Feinde die Thore zu öfnen, um Land und Schloß und die kleine Einwohnerzahl zu Braunfels zu retten.

Graf Ernſt zu Yſenburg, der Obriſte, kam den folgenden Tag mit einer ſtarken Truppenabtheilung nach, quartierte ſich im Schloſſe ein und ließ, während der Abendtafel, alle Kanonen von der Burg abfeuern, um den verwaisten Unterthanen ihr ſchreckliches Schickſal anzukünden.

Auf das Schloß legte man eine ſtarke Beſatzung zu Roß und zu Fuße. Alle Diener mußten ihrem Herrn ab — und dem Kaiſer den Eid der Treue ſchwören.

Von dem groben Geſchütze wurden 20 Kanonen,

einige hundert Musketen, viele Centner Pulver und Blei, Lunten und andere Waffenſtücke aus dem Zeughauſe, ſämmtliche ſchöne Pferde des Marſtalls und deren Geſchirre, alles Getreide der Magazine, der ganze Weinvorrath nach Friedberg und Walluf gebracht.

Die Soldaten brachen die Kanzlei auf, durchwühlten alles, ſtreuten die Papiere den Pferden unter, banden Aktenſtöße neben die Lunten an die Wehrgehänge.

Ein Glück, daß das Hauptarchiv und die beſten Mobilien nach Dillenburg geflüchtet waren.

Der Kaiſerliche Commiſſarius gieng nach einigen Tagen, mit dem Grafen von Yſenburg, gen Friedberg zurück, ſicherte den Beamteten Schutz in ihren Verrichtungen zu, ließ aber einen Hauptmann Namens Tiras, als Commandanten des Schloſſes, zurück, unter deſſen Befehlen alle Greuel ausgeübt wurden, wodurch der ſogenannte dreißigjährige Krieg ſich auszeichnete und wovon die kanibaliſchen Horden unſerer Nachbarn, unter den Befehlen Jourdans, bei dem Vorrücken im Herbſte 1795 und nach dem Memento, das ihnen unſer teutſcher Held Carl im Spatjahre 1796 bei Amberg zurief, den Zeitgenoſſen ein kräftiges Nachbild aufgeſtellt haben.

Als Jammer und Mangel endlich aufs Höchſte geſtiegen waren, wurde die Beſatzung auf 25 Mann vermindert. Die Abziehenden leerten Rüſtkammer, Zeughaus, Küche und Keller völlig aus. Alles im Monate März 1621.

Die wärmſten Verwendungen des redlichen Solmsſchen Freundes, Grafen Georg zu Naſſau-Dillenburg (*), bei dem

(*) Die Gemäldeſammlung des Schloſſes Braunfels enthält

Grafen zu Yſenburg, dem Grafen Heinrich von dem Berge und dem Marquis Spinola, blieben fruchtlos, „weil Johann Albrecht dem Könige von Böhmen ſtets „zugethan ſey und ihn nicht verlaſſen wolle.“

Graf Georg rieth unſerm Grafen am 16. März 1621, bei dem Kaiſer und Spinola nachzuſuchen, daß einem aus dem Wetterauſchen Grafencollegio das Haus und Amt Braunfels, zum Sequeſter, übergeben und ihm, Johann Albrecht, zu ſeiner und der Seinigen Suſtentation, ein Deputat ausgeworfen würde. Andere waren der Meinung, er ſolle den Pfälziſchen Dienſt gänzlich verlaſſen.

Johann Albrecht erwiedert, in zweien Schreiben vom 10. April und 13. Auguſt; „er könne, aus erheblichen „Urſachen, ſich von ſeinem Herrn nicht trennen; er wolle „alſo lieber Gott dem Allmächtigen ſtille halten, ſo ſehr „ihm, auch der Druck, das Elend ſeiner unſchuldigen „Unterthanen zu Herzen gehe.“

Den Vorſchlag des beuteſüchtigen Spinola: dieſem das Amt Gambach abzutreten und ſich mit dem Amte Braunfels und ½ von Kleeberg zu begnügen, verwarf Graf Johann Albrecht, wie natürlich, durchaus.

Ein Verwendungsſchreiben des Wetterauſchen Grafencollegiums an den Kaiſer hatte ebenfals nur ungünſtigen Erfolg.

ſein brav gearbeitetes Bildnis. Schade, daß es ſehr beſchädigt — wenngleich genügend iſt, den ſeltenen Beiſtand im Unglück ſich deutlicher zu verſinnlichen.

Graf Georg war Bruder Amaliens, der Gemahlin Graf Wilhelm I. zu Solms-Greifenſtein.

Der Spaniſche Commandant Tiras hatte mit ſeiner Beſatzung die Unterthanen zur Verzweiflung gebracht, ſo, daß ſie am 18. Auguſt 1621 den Entſchluß faßten, Braunfels zu überrumpeln und ſich der Raubhorde zu entledigen.

Tiras, davon unterrichtet, vereitelte das Vorhaben: er ließ Schanzen aufwerfen, die Thore beſſer verwahren, die Wache verſtärken.

An den Grafen Johann zu Naſſau-Siegen, Bruder des oben genannten Grafen Georg, der ſich ebenfalls für das arme, verlaſſene Land verwendete, ſchrieb Tiras, er habe von der zu Creutznach angeordneten Spaniſchen Regierung die Weiſung, ſich die Braunfelſer Landſchaft wohl zu Nutz zu machen.

Der Kuhrfürſt zu Mainz und der Landgraf zu Darmſtadt, wohin Graf Wilhelm zu Solms-Greifenſtein, zum Beſten ſeines Bruders und deſſen Landes, im November 1621 reiſete, gaben ſchlechten Troſt.

Sie wollten, hieß es, die Accommodirung Johann Albrechts mit dem Kaiſer abwarten, um deren Bewirkung ſie doch erſuchet wurden. Wir werden, weiter unten, hören, daß gerade dieſe beiden der Ausſöhnung entgegen ſtanden.

Im Jahre 1622 ſtieg das Elend des unglücklichen Braunfelsſchen Landes immer höher. Die Regierung zu Creutznach, welche Spinola niedergeſetzt hatte, an weſſen Stelle aber jetzt der General Don Fernandez de Cordua getreten war, forderte ſchon im Januar eine Brantſchazzung von 4000 Thalern ſpecies, wovon aber nur der erſte Termin zuſammen gebracht werden konnte.

Genannte Regierung, deren Mitglied van Eſſern war, unterzeichnete ihre Ausfertigungen:

„die von Sr. Fürſtlichen Exzellenz verordnete Räthe.“
Und an die Solmſchen Befehlshaber zu Braunfels war die Aufſchrift:

„denen Ehrſamen, Unſern lieben beſonderen, Kaiſer-
„licher Majeſtät Beamten zu Braunfels.“

Die Sache ſeines Bruders zu ſollicitiren, begab ſich Graf Wilhelm, Anfangs 1622, nach Wien. Zu Inſpruck, wo der Kaiſer Hoflager hielt, hatte er am 19. Januar eine ſehr gnädige Audienz. Des gehoften Zwecks gewiß zu ſeyn, entſchloß ſich Wilhelm, in Kaiſerliche Dienſte zu treten.

Als Obriſter Kriegscommiſſär befeſtigte er in dieſem Sommer die Stadt Wien und erhielt im September den Kaiſerlichen Kammerherrn-Schlüſſel.

Schon am 14. Auguſt hatte er einen Kaiſerlichen Befehl an den Marquis Spinola erwirket, die Garniſon aus Braunfels zurückzuziehen und das Land den beiden Brüdern Johann Albrechts, Grafen Wilhelm und Reinhard, zur Adminiſtration, einzuräumen.

Das Geſuch, wegen gänzlicher Reſtitution des Grafen Johann Albrechts wollte man auf den nahen Kuhrfürſtentag bringen und beſchloß, zu Erzeugung eines tiefern Eindrucks, daß die beiden Söhne Johann Albrechts, Grafen Conrad Ludwig und Johann Albrecht die Vorſtellung ſowohl in dem Kuhrfürſten-Collegium als bei dem Kaiſer ſelbſt zu Regensburg, wo dieſer bereits am 14. Oktober 1622 eingezogen war, überreichen ſollten.

Der Inhalt dieſer Schrift vom 2. November iſt ſehr rührend:

„Schon ſeit zwey Jahren ſagen die beiden jungen Grafen, giengen ſie in der Irre herum, müßten bey ihren Verwandten und Freunden Unterhalt und Unterkunft ſuchen. Sie wüßten keine andere Urſache dieſes, von Spinola erregten, Unſterns zu erdenken, als daß ihr Vater in Pfälzſchen Dienſten geſtanden, ſich mit ſeinem Herrn nach Böhmen begeben und dadurch bey Auguſtiſſimo den Verdacht einiger Ungebührnis zugezogen hätte. Als das Böhmiſche Unweſen begonnen, habe er ſeine Entlaſſung dringend geſuchet aber nicht erhalten."

„Wenn nun dabei einige Expeditiones vorgefallen wären, welche Kaiſerlicher Majeſtät mißfallen hätten, ſo möchte er es verzeihen, und ihn reſtituiren, damit er und die Seinigen Unterhalt finden könnten.

„Trüge aber der Kaiſer zur Reſtitution noch Bedenken; ſo mögten Ihro es doch den unſchuldigen Kindern und Unterthanen nicht entgelten laſſen, ſondern befehlen, daß Haus und Landſchaft ihnen cediret und eingeraumet würden."

Aus der Geſchichte des dreißigjährigen Krieges wiſſen wir, daß die Heerführer meiſtens nur auf den Raub gedungen waren, welchen ihnen die armen eroberten Länder darbieten würden, daß folglich die Worte Kaiſerlicher Ahmahnungsbriefe nur in leerem Blendwerke beſtanden und, nicht geachtet, verhallten (*). Graf Reinhard zu Solms-Hungen ſah dies ſchon in den erſten Jahren dieſes ſchmachvollen Kampfes. Er ſchrieb am 30. Oktober 1622, unter andern:

(*) Man ſehe des geſchickten Wallenſtein Capitulation, die er dem Kaiſer abängſtigte.

Digitized by Google

„Die Spaniſchen Befehlshaber, alſo auch Spinola, raubten nur unter des Kaiſers Namen, bekümmerten ſich wenig um deſſen Befehle. Der Kaiſer ſey der ausländiſchen Völker nicht mächtig. Er zweifle, ob v. Eſſern dem Kaiſer die erpreſſten Gelder verrechne, vielmehr ſey es wahrſcheinlich, daß er ſolche mit den raubſüchtigen Feldherren theile ꝛc. ꝛc.“

Graf Reinhard irrte nicht: der Kaiſerliche Befehl blieb ohne Wirkung und Braunfels nach wie vor unter dem Druck der Spaniſchen Macht. Spinola ſuchte ſogar in Wien den Beſitz dieſes Amts für ſich, wie denn der fortgeſetzte Aufenthalt unſers Grafen bei Friedrich V. im Haag noch vielen Andern die ſchönſten Anläſſe gab, denſelben, als ſtarrſinnig, bei dem Kaiſer immer tiefer in Schatten zu ſtellen. Letzterer wollte Johann Albrechts Namen nicht mehr hören, Graf Wilhelm war das Sollicitiren für ſeinen Bruder unterſagt.

Am Ende des Jahrs (1622) kam auch der Baierſche General Tilly, der Würger Magdeburgs, noch in die Wetterau, nahm ſein Hauptquartier zu Aſſenheim, dann zu Hersfeld. Das Amt Braunfels ward mit 2000 Pferden beleget.

In Tilly glaubte man einen Freund der Braunfelſer Sache gefunden zu haben. Graf Johann zu Naſſau, Spaniſcher Obriſte, begab ſich mit dem Grafen Conrad Ludwig, älteſtem Sohne unſers Grafen, zu dem Feldherrn nach Hersfeld. Sie wurden gut empfangen und erhielten die Verſicherung, daß er ſich für des Hauſes und Landes Wohl Beſtens verwenden wolle.

Graf Conrad Ludwig meldete dieſes im Januar 1623

ſeinem Oheime, dem Grafen Reinhard zu Hungen, welcher denn am 6. deſſelben Monats ſeine treue Theilnahme bezeugte, dabei aber an einem beſſeren Erfolg, als die Kaiſerliche Weiſung an Spinola gehabt, zweifelte; denn zu Wien hätten zu viele Kaiſerliche Räthe und Anhänger ihre Augen auf Braunfels gerichtet.

Auch hier hatte Reinhard nicht fehl geſehen. Neben Tilly trachtete das Fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt nach dem ihm ſo bequem liegenden Amte Butzbach. Landgraf Ludwig, ein Begünſtigter des Oeſterreichiſchen Hofes, trat alſo mit den vielen Buhlern um die Braunfelsſchen Beſitzthümer ebenfalls auf, und beſchuldigte den jungen, unſchuldigen Grafen Johann Albrecht, jüngeren Sohn unſers Grafen, der ſich im vorigen Jahre (1622) bei dem Grafen von Mansfeld aus Noth, um ſich gegen Hunger und Blöße zu ſchützen, nur kurze Zeit in Beſtallung begeben hatte, daß er an der Plünderung Darmſtadts Theil genommen.

Man wußte den langſamen, gutmüthigen Kaiſer ſo ſehr aufzubringen, daß er, ohne Rückſicht auf die von ſeinen Vorfahren am Reiche beſtätigten agnatiſchen Erbrechte, mit Verwerfung alles Flehens der Kinder und Verwandten am $\frac{23.\ \text{März}}{2\ \text{April}}$ 1623 die Quart der Stadt Butzbach nebſt den dazu gehörigen Flecken, gedachtem Landgrafen, durch eine förmliche Schenkungsurkunde übergab.

Ein Glück — das letzte für unſern Dulder — daß dieſes Donations-Dekret nicht ſobald ausgefertigt wurde, und er dieſen harten Schlag nicht erlebte.

Ein dreitägiges Fieber legte ihn Anfangs April 1623 aufs Krankenbette. Er fühlte das Nahen ſeines Endes, nahm am 26. deſſelben Mondes, den rührendſten Ab-

Digitized by Google

ſchied von ſeinen Brüdern, empfahl ihnen ſeine Gemahlin und Kinder und vollendete am 4. Mai, Morgens gegen 2 Uhr, völlig entkräftet, das irdiſche Seyn.

Das Leichenbegängniß im Haag war des hohen Verewigten würdig. Es folgten dem Sarge, unter andern:

Kuhrfürſt Friedrich V. zur Pfalz (einen Winter hindurch der Böhmen König).
Prinz Moritz von Naſſau-Oranien.
Prinz Heinrich von Oranien.
Prinz von Portugall.
Herzog zu Sachſen.
Die General-Staaten von Holland.
Ein zahlreicher Adel.
Große Menge Volks.

Johann Albrechts Ruheſtätte iſt durch folgende Grabſchrift bezeichnet:

Iohannes Albertus
Solmae comes, Müntzenbergae, Wildenfelsii et Sonnenwaldae Dynasta.
Magnus aulae electoralis Palatinae Magister:
Serenissimi Regis Bohemiae
Friderici Primi,
primus Consiliarius.
Pietate in Deum; fide in Regem,
Charitate in patriam nemini secundus:
Pro
libertate Germaniae exul,
Pro
Evangelio Christi confessor factus:
Regis sui in omni fortuna indivisus socius: curis

laboribus et in Rempub: officiis magis, quam annis aut rebus adverſis fractus,

sanctam atque innocuam animam Deo creatori reddidit;

corporis mortalis exuvias, sub ſpe beatae reſurrectionis, heic depoſuit.

Natus fuit Braunfelsii Wetteraviae, in arce avita, anno aerae Chriſtianae M. D. LXIII. V. Martii. Denatus Hagae-Comitis, M. DC. XXIII. IV. May. Iuliani.

Das Teſtament des erlauchten Grafen ward am 2. July 1623 zu Dillenburg eröfnet und verkündet.

Zu den Domanialbeſitzungen des Hauſes erwarb Johann Albrecht im Jahre 1607, von dem Grafen Otto zu Solms-Laubach die Zehentgefälle zu Niederhörgern für ein Kaufgeld von 800 Gulden, ferner 1608, den Lichſchen Antheil dieſes Zehenten um 400 Gulden und den zu Griedel für 280 Gulden. (*)

Im Jahre 1609 erkaufte er von Johann Wolf von Spanheim deſſen ſogenannte Flachſche Güter und Pächte zu Kröftelbach für und um 1200 Gulden (**).

Zu eben dieſer Zeit überließ Gr. Philipp zu Solms-Braunfels ſeinem Bruder Johann Albrecht ſeinen Antheil der von Johann Daniel von Bellersheim heimgefallenen Lehensſtücke käuflich, und 1610 verkaufet Graf Reinhard zu Hungen unſerm Grafen ſeinen Theil des Niederhörgerner Zehenten und der Marken im Gambacher Walde für 330 Gulden (***).

(*) Haiſ, S. 189.
(**) Ebend, S. 151.
(***) Ebend, S. 189.

Graf Johann Albrecht hatte ſich zweimal vermählet. Im Jahre 1590, am 12. Mai, verband er ſich, 27 Jahre alt, dem Wunſche ſeines allverehrten Vaters folgend, mit Agnes, des Grafen Ludwig zu Sayn-Wittgenſtein Tochter. Die prieſterliche Einſegnung geſchah zu Braunfels, in Gegenwart vieler hohen Verwandten und Gäſte, unter welchen ſich ein eigends abgeordneter Kuhrpfälziſcher Geſandte befand.

Gräfin Agnes ſtarb 1617 und ward am 29. April in Heidelberg zur Erde beſtattet. Von den Feierlichkeiten der Beiſetzung enthält das Archiv zu Braunfels keine Nachricht.

Den zweiten Ehebund feierte er im Jahre 1619 mit der Gräfin Juliane zu Naſſau, des Rheingrafen Adolph Heinrich zu Dhaun Wittwe, wie das die Stammtafel lehret.

Die Gräfin Juliane ſtarb zu Hungen. Ihre Beiſetzung geſchah am 4. November 1630 im Chor der Stadtkirche unter ſtattlichem Gepränge.

Anverwandte und Freunde des Hauſes Solms leſen vielleicht mit einiger Theilnahme die Verzeichniſſe des Gefolges und Aufwands bei dem Leichenmahle:

Leichenprozeſſion aus dem Schloſſe durch das hinterſte Thor in die Stadtkirche.

1) Johann Wolf Gebert, Hungiſcher Keller, mit einem ſchwarzen Stabe.
2) Die Schüler.
3) Schullehrer und Prediger.
4) Oberamtmann von Bellersheim von Hanau, als Marſchall.
5) Die Leiche, getragen von den Adelichen Daniel von

der Ruhn, Johann Daniel **von Carben, Friedrich von** Bellersheim, N. Leſch zu Mühlheim, Daniel von Sachs, Schmidtberger, Bernkolt. Die Schultheiſe von Muſchenheim, Bellersheim, Villingen und Bettenhauſen, trugen die Ruheſtützen.

Dem Sarge folgten:

6) Rheingraf zu Dhaun.

7) Graf Johann Ludwig zu Naſſau-Hadamar.

8) Conrad Ludwig, regierender Graf zu Solms-Braunfels, Sohn Johann Albrechts I.

9) Graf Phil. Ludw. zu Yſenburg

10) Graf Moritz zu Solms-Hungen.

11) Graf Phil. zu Solms erfüllte dieſe letzte Pflicht in ſeiner Krankheit. Er mußte ſich tragen laſſen.

12) Wilhelm I. reg. Gr. zu Solms-Greifenſtein.

13) Graf Ludw. Heinr. zu Naſſau-Dillenburg.

14) Erbgraf Joh. Conr. zu Solms-Greifenſtein.

15) Graf Wilhelm, deſſen Bruder.

16) Graf Otto zu Solms.

17) Hans Heinrich Schelm von Bergen, als Yſenb. Geſandte.

18) Phil. Armund Freyh. zum Hartenberg.

19) Amtmann von Dhaun.

20) Der Solmsſche Sekretär Kämmerer.

21) Der Solmſche Rentmeiſter Mohr.

22) Sämmtliche Offizianten und das Hofgeſinde.

Vor dem Frauenzimmer ging:

23) Hans Dietrich Knoblauch von Hatzbach, als Marſchall.

dann:

24) Gräfin Eliſabeth zu Solms, Wittib des Grafen Reinhard zu Solms-Hungen.

25) Die Rheingräfin N.
26) Die Gräfin zu Naſſau-Hadamar.
27) Gräfin zu Solms-Greifenſtein.
28) } Zwo Gräfliche Töchter zu Solms-Greifenſtein.
29)
30) } Zwo Gräfinnen zu Yſenburg-Büdingen.
31)

Alle geführt von Adelichen.

32) Die Frauen des Adels.
33) Die Frauen der Dienerſchaft.
34) Der Stadtrath.
35) Die ganze Bürgerſchaft beiderley Geſchlechts.

„Verzeichnus waß bey der Wohllſählicge Gräff-liche leichtbegängnus der Wohlgebornen Gräffin vndt Frawen Frawen Julianen Gräffin vndt Frawen zue Solms-Wittben ꝛc. Zur Kuchen und Keller iſt vfgangen:

928 Pfund grün Rindfleiſch,
Drey Ingeräth von 3 Rindern,
357 Pfund Hammelfleiſch,
136 „ Kalbfleiſch,
190 „ Grünſchweinfleiſch,
Drey Ingeräht von 3 ſchweinen,
20 Pfund dür Rindfleiſch,
24 „ Dürrenſchienken,
38 „ Spieckſpeck,
4 Spanferkel,
6 Welſchehahn,
9 Genß,
3 Kappaunen,
18 alte Hüner,

35 Jungebahn,
4 zahme Endten,
255 Hering,
10 Stockfiſch,
15 pahr platteyſen,
31 ½ Pfund Karpben,
40 „ Hecht,
79 „ Botter,
460 Eyer,
60 Pfund Inſchlitt,
5 „ baum Oehl,
1 ½ „ Capern,
10 Stück Lemonen,
2 Fäßgen mit Auſtern,
6 Pfund Zucker,
4 Pfund Reyß,
8 „ Zwetzg.
3 „ Klein Roſin,
2 ¼ „ Pfeffer,
2 ½ „ Imber,
½ „ Mußguat Blum,
¼ „ Zimmet,
¼ „ Näglein,
3 Loth Safran,
4 Meſten Salz,
40 Maß Eßig,
2 Achtel, 2 Meſten Weitzen,
20 Achtel Korn,
53 Achtel Haber,
3 Meſten Erbes,
2 Ohm, 10 Viertel firnen Wein,

2 Fuder, 4 Ohm, 5 Viertel neue Wein,
1 Ohm, 15 Viertel Obſtwein,
1 Fuder 1 ½ Ohm Bier."

Julianens Grabſchrift

A. Auf der Frieſe um das Feld her:

Der Hochwohlgebohrnen Gräffin und Frau Juliana Gebohrnen Gräffin zu Naſſau-Catzeneln-bogen, Gräffin und Frau zu Solms, Groſshofmeiſterin, ſtarb im Jahr Chriſti 1630. d. 4. Octob. ihres Alters 65 Jahr.

B. Auf dem Schriftfelde:

Apoc. 14. V. 13.

Seelig ſind die Toden die in dem Herrn ſterben von nun an.

Ph. 1. V. 21.

Chriſtus iſt mein Leben ſterben iſt mein gewinn, ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn.

Graf Johann Albrecht I. führte bereits 1614 die Wildenfelsſche ſchwarze Roſe im Wappen ſo wie den Helm, der zu dieſem Felde gehöret. Man ſehe das Siegel (*) an den Ehepakten ſeines Bruders, des Grafen Reinhard zu Solms-Hungen mit der Umſchrift:

† S. Johan Albrecht. comitis. ſolmenſis. Dni Müntzenbergae Wildenfels. et. S: W: 1610.

*) Fig. 22.

37.

Conrad Ludwig,

regierender Graf zu Solms-Braunfels, Sohn des Grafen Johann Albrecht I.

1595 — 1635.

Bei dem Grafen Johann Albrecht haben wir gehört, daß dieſer, mit ſeiner ganzen Familie, im Jahre 1602, als Pfälziſcher Geheimerrath und Großhofmeiſter nach Heidelberg zog. Von den erſten Jugendjahren des Grafen Conrad Ludwig enthält das Archiv zu Braunfels keine oder doch nur ſehr dürftige Nachricht. Sein Vater ſendete ihn im Auguſt 1622, mit Empfehlungen, nach Dänemark, um dort Kriegsdienſt zu nehmen. Weil aber Conrad Ludwig keine günſtige Ausſicht fand, kehrte er zurück und ſetzte die bereits begonnene Bemühung um Reſtitution der väterlichen Lande, unter Beiſtand ſeiner Freunde und Agnaten, fort. Wie gering der Erfolg bis zu dem Ableben ſeines Vaters war, haben wir bereits vernommen.

Die Noth, von der Johann Albrechts unſchuldige Familie ein Opfer ward, ſtieg täglich, die Ausſicht zu Linderung wurde ſtündlich trüber.

Während Graf Wilhelm zu Solms-Greifenſtein zu Prag und Wien ſich als treuer Bruder und Oheim bewies, lebten Wittwe und Waiſen Johann Albrechts in

ſchmachvoller Dürftigkeit. Erſtere klaget dies herbe Loos dem Grafen Ludwig zu Wittgenſtein am 15. Juli 1623 mit der Bitte: um Unterſtützung von ihren Verwandten.

Graf Ludwig theilet das Schreiben dem Grafen Reinhard zu Hungen mit, erbietet ſich 100 Goldgulden beizutragen, was aber die Uebrigen gethan, findet ſich nicht.

Graf Conrad Ludwig, in gleichbetrübter Lage, ſchrieb um eben dieſe Zeit, von Dhaun aus, an den Kuhrfürſten zu Mainz und Landgrafen zu Darmſtadt:

„ſein und ſeiner Mutter und Geſchwiſter Mangel und Elend häuſe ſich von Tag zu Tage, ſie lebten in der äuſſerſten Deſolation, ſein Vater ſey vor kurzem geſtorben, dadurch habe die Sache eine günſtigere Geſtalt für ſie gewonnen; er hege alſo das unterthänige Vertrauen, daß Sie Sich des hochbetrübten Zuſtandes, worin ſie unverſchuldet gerathen wären, erbarmen würden. Noch immer genöſſen ſie nicht den geringſten Unterhalt aus dem Ihrigen. Die Garniſon zu Braunfels beſtünde mit Weib und Kindern, in 600 Köpfen, die Einwohner, durch die namenloſen Grauſamkeiten der Soldaten, am Rande der Verzweiflung; er bitte um Fürſprache bei Kaiſerlicher Majeſtät.“

Ein kahler Empfangsſchein war alles, was auf dieſe rührende Vorſtellung erfolgte. Mainz, ein Geſchöpf des Römiſchen Stuhls, meinte eine Palme zu erringen, durch Verfolgung einer edlen Familie, die ſich zu der erleuchtenden Kirche bekannte, Darmſtadt freuete ſich der Nachricht von Johann Albrechts Tode, weil jetzt vielleicht weniger Schwierigkeit vorhanden, den Beſitz des Amts Butzbach zu erſchleichen.

Immer höher ſtieg daher unſers Grafen Conrad Ludwigs Noth. Verlaſſen ſchrieb er, einen Monat ſpäter, an alle Stammsverwandte:

„Sein und ſeiner unverheiratheten Geſchwiſter betrübter Zuſtand wäre ihnen zur Genüge bekannt. Bisher hätten ſie ſich kläglich gewickelt, gedrehet und gewendet, mit den, ihnen von ihren Gefreunden, beſonders von Wittgenſtein und Naſſau zugefloſſenen adminiculis kümmerlich beholfen und zu behelfen geſuchet. Es wolle jedoch der langwierige exſulirende Zuſtand ein anderes erheiſchen, die Nothdurft erfordere es, auf mehrere Alimentations- und andere Handſchuldentilgungsmittel zu denken. Er nähme daher ſeine Zuflucht zu ſeinen nächſten Stammsverwandten und bäte ſeinen und der Seinigen unglücklichen Zuſtand zu beherzigen, und ſie durch treuvetterliche Handbietung nach ihrer Discretion zu unterſtützen. Gott werde ja hoffentlich zu baldiger Reſtitution ſeinen Segen geben, und alſo ſie dergleichen mitleidentlichen Unterſtützung entheben."

Die, welche ihre Hand nach dem armen Ländchen ausſtreckten, waren

der Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt,

der General Spinola,

der General Tilly,

der Spaniſche Obriſte, Graf Ernſt zu Yſenburg,

der Abt Johann Bernhard zu Fulda,

der Graf Collaldo, der ſo oft in Wallenſteins Geſchichte auftritt.

Ein Ungenannter ſchrieb aus Wien an den Grafen Philipp Reinhard zu Solms: „Collaldo dürfte das

„Amt Braunfels von dem gutmüthigen Kaiſer erhalten,
„wenn nicht zeitlich vndt ſtarkh vorgebawet würde."

Der Briefſteller bemerket aber dabei:

„Im Vertrauen zu melden, will mich bedünken, Graf Wilhelm zu Solms macht den geſamnten Grafen zu Solms in ihren ſtrittigen Sachen alles nur ſchwerer, wehre wohl ſehr gut, daß Ihre Gnaden nicht hier wehren, mir gebühret aber nicht, ſolches Ihnen zu verſtehen zu geben, dörfte Sie mehr offendiren, als annehmlich ſeyn."

Alle bis zu dem Jahre 1625 ununterbrochen fortgeſetzten Bitten, Verwendungen und Sollicitatur waren umſonſt.

Das arme Land blieb fortwährend in Spaniſchen Händen.

Auch in die Kirche ſollte das alte Gothiſche, der Klerikalmachination von jeher ſo vortheilhafte, Helldunkel zurückkehren. Die Regierung zu Kreutznach ſetzte an die Stelle des zu Braunfels verſtorbenen proteſtantiſchen Hofpredigers Martin Dampf, im Februar 1626, einen Canonikus aus dem Stifte zu Wetzlar, Namens Dietrich Roll, welcher die ebenfalls ledige Pfarre zu Burgſolms mit verſehen ſollte.

Die dieshalbigen Beſchwerden der beiden Grafen Wilhelm zu Greifenſtein und Reinhard zu Hungen blieben fruchtlos. Am 27. April ergieng an den Spaniſchen Commandanten Tiras zu Braunfels ein Regierungsbefehl, den Roll als Paſtor zu Braunfels und Burgſolms den beiden Gemeinden vorzuſtellen.

Zu Oberbiel ward der Prediger am 11. Mai ſeines Dienſts entſetzt und der Prior des Kloſters Altenberg

Digitized by Google

zum Seelſorger beſtellet, ohne Rückſicht auf die Vorſtellung der Agnaten des Hauſes Solms.

Auch die beiden Gräflichen Diener, Rath Kämmerer und Rentmeiſter Mohr wurden am 29. Dezember 1626 förmlich caſſiret. Kämmerers Stelle erhielt einer Namens Dietrich und die des Rentmeiſters ein Bürger aus Wetzlar Namens Verdries. Von ihm iſt noch ein Rentenbuch aus dem erſten Jahre ſeiner Verwaltung in dem Archive zu Braunfels vorhanden.

Die armen Diener waren alſo, ihrem Herrn gleich, dem äuſſerſten Mangel blosgeſtellet.

Kämmerers Gattin, im Wochenbette, ſtarb vor Schrecken und Kummer. Sie ward in die Kirche zu St. Georg, unter Braunfels, begraben.

Bei dem Anblicke des täglich ſteigenden Elends beſchloß der Grafenſtand, ſich des Hauſes Braunfels an dem Fürſtentage zu Mühlhauſen anzunehmen. Es wurden drei aus deſſen Mitte erwählet, Graf Wilhelm zu Solms-Greifenſtein, Graf Hanns zu Naſſau-Saarbrücken, Graf Philipp zu Iſenburg, welche unſern unglücklichen Grafen Conrad Ludwig an das Kaiſerliche Hoflager begleiten ſollten. Dieſer aber zeigte am 7. Sept. 1627 dem zu Frankfurt verſammleten Grafencollegio ſeine Dürftigkeit und daß er daher dieſe, ohne Zweifel nützliche, Reiſe nicht unternehmen könne, ſo eindringend, daß ihm Hanau ſogleich 50 Thaler, Iſenburg 50 Thaler, Wittgenſtein 50 Thaler, mit der Verſicherung, ſendeten, daß noch 200 Thaler nachkommen würden.

Graf Conrad Ludwig trat alſo die Reiſe an, begleitet von ſeinem Oheime, Grafen Wilhelm, dem Grafen Philipp Ernſt zu Iſenburg und dem Rath Kämmerer.

Am 8. November 1627 kamen ſie in Prag an, wo der Kaiſer jetzt Hof hielt.

Am 28. deſſelben Monats überreichte unſer Graf ſein Bittſchreiben mit einem Fußfalle, erhielt gnädiges Gehör und die Zuſage, daß die Durchlauchtige Iſabelle Clara Eugenia, Infantin von Spanien, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, Gouvernante zu Brüſſel, wegen der Occupation des Amts Braunfels, ſodann der Landgraf zu Heſſen, der mitlerweile unter dem Schutze des oben bereits aufgeführten Kaiſerlichen Schenkungsbrief, das Amt Butzbach in Beſitz genommen hatte, mit ihren Berichten gehöret werden ſollten. Der Reichs-Hofrath eilte aber mit der Expedition der Reſcripte nach Brüſſel und Darmſtadt nicht. Die verſprochene Unterſtützung unſers Grafen blieb zum Theile aus, in Prag war alles theuer, Mangel am Nothwendigſten mußte daher eintreten und Conrad Ludwig ſich dort weg vorerſt zu dem Schwiegerſohne des Grafen Wilhelm I., dem Freyherrn von Zinzendorf nach Carlsbach und dann, am 2. Juni 1628, mit dem Grafen Johann Conrad, älteſten Sohn Wilhelm I. nach Büdingen begeben, wo ſie den 22. anlangten.

Rath Kämmerer war in Prag, bei dem Grafen Wilhelm geblieben, wo auch er den größten Mangel litt, und endlich noch, auf Bitte der Wittwe des Grafen Johann Albrechts im Haag, den Tiſch bei den Dienern der Grafen von Hohenlohe und Johanns von Naſſau, erhielt.

Schon waren 5 Monate ohne Beſſerung verfloſſen, als am 11. Juni 1628 eine Kaiſerliche Entſchließung ergieng, des Inhalts:

1) vor der Reſtitution die jetzigen Beſitzer der Güter zu vernehmen,

2) daß der Wittwe ihr Sitz und Gefälle von dem Landgrafen eingeräumt werden, und

3) pcto. Alimentorum des Grafen Conrad Ludwig, ſeiner Geſchwiſter und ſeines Oheims, Grafen Philipp, erſterer zuvor angeben ſolle, ob nicht noch andere Güter dazu vorhanden?

Die Reſcripte giengen auch ſobald nach Brüſſel und Darmſtadt ab, aber die Berichtserſtattung fand man an beiden Orten nicht dringend.

Graf Conrad Ludwig ſchrieb am 12. Jänner 1629 von Greifenſtein aus an ſeinen Oheim, Grafen Wilhelm, nach Wien: „Sein Bruder, Graf Johann Albrecht, ſey unter des Prinzen Wilhelm Infanterie Regiment Obriſtlieutenant geworden und hätte Hoffnung zu einem Gouvernement. Jetzt wäre derſelbe in Wittgenſtein. „Ich „aber, fährt der Unglückliche fort, bin der ärmſte und „elendeſte im ganzen Hauſe Solms. Der gnädige Gott „wird mir doch nun auch bald zu Lebensmitteln verhelfen.“

Bei einer Zuſammenkunft der beiden Brüder in Dillenburg, in eben dieſem Monat, war Johann Albrecht der Meinung, daß zu Wien nachdrücklicher ſollicitiret werden müſſe, und erklärte ſich, auf Anſtehen Conrad Ludwigs, bereit, das Geſchäft anzutreten, jedoch unter der, eben nicht von warmer Bruderliebe zeugenden, Bedingung: daß der regierende Bruder ihm das Erſtgeburtsrecht und ſonſtige Rechte eines Univerſalerben cediren und ſich mit einem Deputat begnügen ſolle, welches er, Johann Albrecht, alsdann verdoppeln wolle.

Aus unſers Grafen Remonſtration gehet hervor, daß er nicht Willens geweſen, ſein angebornes Erbrecht zu vergeben. Und da Johann Albrecht ſich nur unter einer ſolch ſchmähligen Reſignation ſeines bedrängten Bruders und Hauſes annehmen wollte; ſo blieb das Unglück nach wie vor.

Aber plötzlich ändert ſich die Scene. Der Schwediſche Obriſte, Graf Philipp Reinhard zu Solms-Hohenſolms, erſchien am 28. Februar 1629 mit einem kleinen Corps vor Braunfels. Es begann die Belagerung und der Spaniſche Commandant de Rio capitulirte am 23 März auf freien Abzug.

Graf Conrad Ludwig hielt am 29. einen traurigen Einzug in das gänzlich ausgeraubte, zum Theil zerſtörte Vaterhaus. Die Schweden forderten den Grafen auf, Braunfels in wehrhaften Stand zu ſetzen und dies Endes, das, was ruinirt, herſtellen zu laſſen.

Das Buhlen um dieſen Theil der Solmsſchen Lande dauerte unterdeſſen an dem Kaiſerhofe fort.

Die rührendſten Vorſtellungen unſers Grafen und der Seinigen vermochten nichts über den katholiſchen Zuſammenhang. General Tilly erlangt durch die Schleichwege des Abbts zu Fulda am 12. Nov. 1630, zu Wien einen Beſchluß des Inhalts: er, Abbt, ſolle Tilly mit Braunfels belehnen, jedoch salvis oneribus legitimis realibus, und männiglich in ſeinen Rechten unbeſchadet. Es geſchah (*), dauerte jedoch nur bis 1641.

(*) „Joannes Albertus, Comes de Solms, dum adversus Caesarem, Friderici V. Palatinati Electoris partes sequitur, crimen laesae majestatis incurrit, quo factum

Digitized by Google

Die Kaiſerlichen und ihre Gehülfen hatten auch Brannfels den Schweden wieder genommen. Der arme Graf Conrad Ludwig irrte von Neuem, aus ſeinem Hauſe vertrieben, mit ſeinen zwei Pferden und einem Eſel fürs Gepäcke, verlaſſen umher. Am 29. Dezember 1631 war er in Wetzlar.

Die Schweden waren bereits am vorigen Tage zum andernmale vor Braunfels gerückt. Die Occupation des Schloſſes aber und der Einzug des Grafen Philipp Reinhards mit ſeinen Schweden erfolgte erſt im Feb. 1632, weil das Belagerungs-Corps zu ſchwach war und alſo aus den in der Gegend ſtehenden Truppen verſtärket, auch der ſonſtige Bedarf erſt herbeigeſchafft werden mußte.

Graf Conrad Ludwig konnte nun wieder heim ziehen unter dem Schutze Guſtav Adolphs, der ehernen Stütze der aufrichtigen Kirche des Lichts.

Als Conad Ludwig ſein Archiv, am 22. Juni 1632 von Greifenſtein, wohin man daſſelbe, in gebührendem Vertrauen, geflüchtet hatte, zurückbringen laſſen wollte und die gepackten Kaſten ſchon auf den Wagen ſtanden, ließ

---

est, ut castrum Braunfels ipsi ademptum Joannes Bernardus Abbas Fuld, contulerit Joanni Comiti de Tylli in Feudum masculinum Anno 1630 eodem plane jure, quo praedictus Comes illud possederat sicque culpam patris tulerunt aliquamdiu Filii donec pace subsecuta aut sorte armorum, in pristinum jus restituti, renovationem Feudi saepedicti non solum obtinuerunt. sed et de eodem, ut feudo masculino, haereditario simultanee cum agnatis suis investiti sunt." J. F. Schannat clientela Fuld. Elenchus vasall. Primi ordinis, p. 26.

Graf Wilhelm I. jene aufſchlagen, durchſuchen und nur einen Theil der Literalien zurückfolgen. Wie wird ein ſolches Benehmen ſich reimen laſſen, mit der pflichtgemäßen Verwendung Wilhelms für ſeinen armen Neffen in Prag und Wien!

Sehr viele Papiere des Archivs ſind nachher auf dem Steinboden eines dachloſen Behälters, in dem, überhaupt ſeit der älteſten Zerſtörung (1280 oben) niemals völlig hergeſtellten, Schloſſe Greifenſtein vermodert, denn die Klagen eines Dieners um das koſtbare Kleinod und deſſen Bitte: das unpaſſende Lokal nur wenigſtens unter Dach ſetzen zu laſſen, verhallten ungehört.

Unſerm Grafen Conrad Ludwig war noch immer keine Ruhe beſchieden. Bei der Annäherung des Kaiſerlichen Bundesheeres gieng Braunfels (ob durch Aengſtigung Conrad Ludwigs oder der Schwediſchen Garniſon iſt nicht bekannt) am 3. Dezember 1634, mit Accord, an den Kaiſerlichen Feldmarſchall, Grafen Philipp von Mansfeld und den Obriſten De Grandhe über.

Der Kaiſerliche Obriſte von Rechberg, Commandant auf Braunfels und Kriegscommiſſar Johann Franz Franciotti ſchrieben, im Namen des Commandirenden (Grafen von Mansfeld) in den Gebieten der Wetterauſchen Grafen eine Contribution aus, welche, außer den Naturalien, monatlich 80,264 Gulden betrug.

Von Seiten der Solmsſchen Agnaten und Freunde ſah man die jüngſte Occupation des Schloſſes Braunfels als Folge der Feigheit Conrad Ludwigs an. Sie beſchloſſen, die Stammburg, es koſte was es wolle, von Feinden zu befreien.

Fürſt Ludwig Henrich zu Naſſau-Dillenburg (*), wie ſein Vater, ſtets gerüſtet zum Beiſtande des Hauſes Solms, brach in den erſten Tagen Januars 1635 bei Nachtsanbruch, mit ſeiner Beſatzung Dillenburgs, auf, um Braunfels in tiefer Nacht zu überrumpeln.

Ein Unfall wollte, daß der Wagen brach, welcher die Leitern, Petarden und Brechmaſchinen trug und man erſt kurz vor Tagsanbruch an den Ort der Beſtimmung rücken konnte. Hier verbreitete ſich zwar ſchnell die Kunde dieſes Erſcheinens, aber Ludwig Henrich, nicht achtend das Feuer und den Steinregen der Beſatzung, nicht ſeine Kopfwunde durch einen Wurf, erſtieg des Schloſſes Mauer an der ſogenannten Scharfecke, wo jetzt das Spritzenhaus ſtehet, machte die Kaiſerliche Wache nieder und ließ die Thore verbrennen, weil die Petarden wirkungslos blieben.

Die Naſſauſchen konnten jetzt unaufhaltſam eindringen. Die Beſatzung ſtreckte das Gewehr und die Hände zum Sieger hinauf, bittend um Schonung ihres Lebens. So war denn die Wiedereroberung dieſer, damals wichtigen Feſte (**), die Arbeit weniger Stunden. Naſſauſcher Seite fiel ein Sattelknecht des Fürſten durch Flintenſchuß. Kaiſerlicher Seits blieben 36 todt. Ein Obriſtlieutenant, 2 Hauptleute, 1 Cornet, 3 Lieutenants, 3 Fähndriche, 156 Gemeine, die Gattinnen der Oberſten Stechenberg und Schellhammer wurden gefangen, 6 Fahnen erobert.

(*) Auch dieſes edlen Freundes Bildniß iſt im Schloſſe Braunfels aufbewahrt.

(**) Schillers dreißigjähriger Krieg. Carlsruhe, 1823. S. 33.

Ein Verſuch der Schellhammer= und Lerchenfeldſchen Volksabtheilung, Braunfels von neuem in Kaiſerliche Gewalt zu bringen, mißlang. Sie mußte, mit beträchtlichem Verluſte, abziehen. Der großmüthige Retter gab dem Grafen Conrad Ludwig ſein Haus zurück. Aber ein feindſeliges Geſchick hatte dieſem weder ruhigen noch dauernden Beſitz des Seinigen beſtimmt. Er ſtarb am 10. November 1635, zwar, wie es ſcheint, bedauert aber verlaſſen von den nächſten Blutsverwandten, nur von benachbarten Mitſtänden unterſtützt, die ſich der Herabſetzung ihrer Würde ſchämten.

38.

Johann Albrecht II.,

regierender Graf zu Solms-Braunfels,
Sohn des Grafen Johann Albrecht I.,
des Hauſes Aelteſter.

1599 – 1648.

Seine Tapferkeit hob ihn ſchnell zu hohen Militärſtufen der vereinten Niederlande.

Nach der Belagerung von Herzogenbuſch ward er (1629) zum Gouvernement Utrecht und 1632 zum Generalfeldzeugmeiſter und Obriſten eines Regiments zu Fuße befördert.

Die glorreiche Vollendung der kunſtgerecht angeordneten und geleiteten Belagerung Maſtrichts und die Beſiegung des Pappenheimſchen Entſatzkorps erwarben ihm, neben Beibehaltung der übrigen Stellen, gleich in eben dem Jahre den ruhmvollen Poſten des Generals der Artillerie und Gouverneurs der genannten wichtigen Feſte Maſtricht.

Die Eroberung von Rheinbergen (1633), der ſogenannten Schenkenſchanze mit dem Kaſtelle Byland, die Eroberung von Breda geſchahen Theils unter ſeinen Befehlen, Theils unter ſeiner beſonnenen Mitwirkung 1637.

Graf Johann Albrecht kaufte, um eben dieſe Zeit,

Digitized by Google

einen Hof bei Utrecht, der, nach ſeinem Stammsnamen, der Solmſche genannt ward.

Das folgende Jahr begann mit einer Reiſe nach Braunfels, wo er nur klägliche Reſte früheren Wohlſtands fand.

Von der Wichtigkeit dieſes Platzes unterrichtet rückte, im Jahre 1640, eine Diviſion der Franzöſiſch-Weimarſchen Legionen vor die Burg und nahm ſie faſt ohne einzigen Schwertſtreich; denn die Garniſon (Invaliden und Ausſchuß) beſtand nur etwa in 30 Köpfen. Dieſe letzte Beſatzung von Feindes Macht dauerte indeſſen nur bis gegen Ende des Jahres 1641, wo endlich unſerm Grafen, durch Vermittelung des Kuhrfürſten Anſelm Caſimir zu Mainz, von dem Kaiſer das Recht der Neutralität zugeſtanden und ſein Amt Braunfels zurückgegeben wurde.

Johann Albrecht trat dem Kuhrfürſten, für dieſe Verwendung, die Solmsſche Vikarie im Dome zu Mainz ab, welche mit beträchtlichen Einkünften verbunden war.

Das Kloſter Altenberg wünſchet ihm am 10. Januar 1642 zu dem Regierungsantritte Glück.

Das Privilegium, welches unſers Grafen Vater dem dem Orte Braunfels im Jahre 1607 ertheilte, erhielt 1645 Beſtätigung und mehr Beſtimmtheit.

Erſt durch des rechtlichen Schwedens Machtgebot und die Kraft des Weſtphäliſchen Friedensinſtruments konnte das Haus Solms (1648) zur Reſtitution ſeines vierten Theils der Stadt Butzbach und der vier Dörfer Dorfgüll, Gambach, Griedel und Holzheim gelangen, welche der Landgraf Ludwig von Darmſtadt, wie wir oben gehört haben, in Wien zu erhandeln gewußt hatte.

Leider ward auch dieſem, unſerm Grafen, keine Glücksdauer zu Theil. Er ſchloß ſein kurzes, 49jähriges, Leben, in eben genanntem Jahre 1648 in ſeinem Schloſſe Braunfels. Kein Denkmal giebt Kunde von ſeiner Ruheſtätte.

Johann Albrechts Gemahlin wohnte, bis zu ihrem Ableben, in ihrem Hofe bei Utrecht und ſtarb daſelbſt. Wo ihre Aſche ruhe, davon finden wir keine Nachricht.

39.

Amalia,

Tochter des regierenden Grafen Johann Albrecht I.

Auch ſie mußte, in ihres Lebens Blüthe, dem unglücklichen Vater folgend, die Heimath fliehen, aber ein guter Geiſt geleitete ſie zum Glück.

Amalie war ſchön: Anmuth, Beſcheidenheit und Weisheit erhöhten dieſe glückliche Gabe der Natur.

Sie war mit der Gemahlin des verlaſſenen Kuhrfürſten zur Pfalz, Friedrich V., in den Haag gekommen. Hier ſah und liebte ſie der glorreiche Menſchenfreund und Held, Friedrich Heinrich, Fürſt von Oranien und Naſſau, nachmals Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande. Sie ward, auf ausdrückliches Anrathen des kranken Bruders und Statthalters, Fürſten Moritz, Friedrich Heinrichs Gemahlin.

Gleichzeitige wie jüngere Schriftſteller haben ein Gemälde dieſes edlen Fürſtenpaares aufgeſtellt, wie alt und neue Zeiten deren wenige enthalten.

„Ein Trauertag ſtieg für Holland herauf, als der „große Moritz ſtarb, aber neue Stützen ſchienen dieſem „Lande aus dem Grabe des Fürſtlichen Helden zu entkei-

„men, durch Friedrich Heinrichs Verbindung mit Amalien „aus dem glorreichen Hauſe Solms (*).“

Die nur etwa im goldnen Alter Gräciens und Latiums, in ſeltenen Beiſpielen, ſichtbare heldenmüthige Anhänglichkeit des Vaters Amaliens an den unglücklichen, kurz-

(*) Et jam illucescebat Foederatis Belgis funesta dies, morte Mauritii Principis: quae revera solatii quid reliquit, dum eodem tempore ex conjugio Friederici Henrici cum Amelia Solmensi ad patriae fulcra germen promitteret. Arnoldi Montani Auriaco-Nassavia Domus. Amstelodami, 1663 p. 60.

Quand Mr. le Prince Maurice mourut l'an 1625, il conseilla à son frère Henry Fréderic, son principal heritier, d'epouser la Comtesse de Solms dont la beauté et la bonne grace étoient accompagnées de modestie et de sagesse, (qui étoit venue en Hollande avec la Reyne de Bohême) et s'appelloit Amelie, fille de Jean Albert, Comte de Solms. Memoires pour servir à l'Histoire de Hollande et des autres Provinces unies. Par Louis Aubery. Paris, 1680. p. 250.

Ce Prince (Fréderic Henri) qui a égalé dans la suite la gloire de son Père et qui n'a été en rien inferieur à son frère, étoit né le 28. Fevrier en 1584, quatre mois et dix jours avant le funeste assassinat de Guillaume, son Père.

Il n'y avoit pas trois semaines, qu'à la persuasion de Maurice, qui se sentoit mourir, il avoit épousé à la Haye Amelie, Fille du Comte Jean Albert de Solms-Braunfels, d'une maison Illustre, qui étoit Alliée aux plus considérables de l'Empire. P. A. Samson Histoire de Guillaume III. Roi d'Angleterre, à la Haye, 1703. T. I. p. 83.

ſichtigen Kuhrfürſten, machte es jenem unmöglich, ſeiner Tochter irgend eine ſtandeswürdige Ausſtattung zu geben. Fürſt Moritz, Amaliens Schwager, und die Generalſtaaten von Holland traten an Vaters Stelle.

Jeder dieſer beiden Erlauchten dotirte die neuvermählte Fürſtin mit einem Jahreseinkommen von 25000 Livres (*).

Aus Amaliens nächſten Nachkommen erblühten weiſe Fürſten, Helden, Könige.

Ihre Tochter Louiſe Henriette ward an den großen Kuhrfürſten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg vermählet. Amalie war alſo Urgroßmutter Friedrich des Großen, des Einzigen, dem nicht ſein Schwert — dem Weisheit den Namen des Großen erwarb, der nicht aus ſchwacher, verdienſtloſer, Menſchlichkeit ſondern kalt, beſonnen, ein kleines Volk, durch Geiſtesbildung, zur erſten Größe, zum Schrecken ſeiner Nachbarn hob. Berlin und Weimar bildeten und bilden, unter Friedrichs Glorie und der des noch lebenden Großherzogs, Carl Auguſt zuſammen ein teutſches Athen.

Henriette Emilie war Gemahlin Friedrich Wilhelms, Fürſten zu Naſſau.

Henrietten Catharinens Gemahl war Johann Georg, Fürſt zu Anhalt-Deſſau, Vater des glorreichen Fürſten Leopold.

Albertina Agnes vermählt an den Pfalzgrafen Ludwig Henrich zu Simmern.

(*) Les Etats la doterent de vint-cinq mille livres de rente et le Prince Maurice d'autant. Samson l. c.

Amalie ward Wittwe am 14. März 1647. Friedrich Heinrich erblaßte, aber ſein Andenken umſtrahlt eine ewige Glorie. Der Edle ſtarb, 64 Jahre alt.

Keine jener Eigenſchaften, welche den großen Mann bilden, fehlte dieſem erhabenen Fürſten. Weiſe und gemäßigt in ſeinem ganzen Benehmen, uneigennützig obgleich reich; treuer, mit ſeltener Zärtlichkeit liebender, Freund, warmer Eiferer für ſeines Vaterlands Wohl; verbindlich, höflich, herablaſſend; die geprüfteſte Rechtlichkeit. Selbſt tugenhafter Mann ehrt er dieſe ſeltene Eigenſchaft in jedem Stande, huldigte dem Verdienſte um die Wiſſenſchaften und war mehrerer Sprachen Meiſter. Standhaftigkeit, Sanftmuth, Geduld, Thätigkeit und Wachſamkeit machten ihn zu einem eben ſo guten Staatsmanne als großen Feldherrn; gleich geſchickt in der Kriegsbaukunſt wie im Angriff und der Vertheidigung feſter Plätze. Weiſe in der Wahl des Zeitpunkts zum Treffen wußte er eben ſo klug und ehrenvoll ihm auszuweichen, wenn das Wohl der Republik dies gebot. Nie wußte ein Fürſt das Leben der Soldaten weiſer und menſchlicher zu ſchonen, keiner kannte das Geheimniß Gefahren abzuwenden und Schwürigkeiten zu bekämpfen beſſer als Friedrich Heinrich, der überhaupt auf gleicher Höhe ſtand mit ſeinem Vater und Bruder in Muth, in Fähigkeit, in Glück (*).

(*) Ce Prince mourut le 14. du mois de Mars de l'an 1647. agé de soixante-quatre ans. Il ne lui manquoit aucune de qualitez qui font les grands hommes. Il étoit sage et modéré dans toute sa conduite desintéressé quoique riche; fidéle à ses amis qu'il aimoit avec beaucoup de tendresse, zélé pour le bien de sa patrie, obligeant,

„Des Vaterlandes Vater, der Freiheit eherne Stütze, „der Schrecken des Tyrannen hat der ſterblichen Hülle „ſich entladen, hat den Himmel gegen die Erde ertauſcht, „freu't ſich des Kranzes des Seligkeit unter Engeln. Ich „kann nicht reden."

„Der Freiſtaat, ſeines Vaters, ſeines Bruders und „ſein Werk, ſcheinet mit dieſem großen Sterblichen ent„ſchlafen zu ſeyn." So klagten hochherzige Republikaner an ſeiner Leiche (*).

Was Friedrich Heinrich dem Staate war, das war Amalie dem Hauſe Oranien und ihrem Enkel, dem

civil et populaire; d'une probité si bien établie, qu'on n'eut jamais lieu de soupçonner sa conduite.

Il aimoit la vertu et les Sciences, et possédoit parfaitement plusieurs langues. Il étoit constant, doux, actif, patient, vigilant, bon Politique, Grand Capitaine; habile dans l'art de fortifier, d'attaquer et de défendre les Places. Il savoit donner le combat à propos, et il ne l'evitoit pas avec moins de prudence lorsque l'intérêt de la Republique le demandoit.

Jamais Prince n'a sû mieux ménager la vie des Soldats, ni trouvé le secret de détourner les dangers, et de vaincre les dificultés. En un mot on peut dire qu'il fut égal à son Père et à son Frère, en courage, en capacité et en bonheur.

Samson c. l. p. 100.

(*) Patriae pater, libertatis assertor, tyrannidis oppressor hominem exuit, terram coelo mutat, Semideis permisceri gaudet.

Quid ego loquar? Videtur sibi Foederata Belgica moriente illo mori.

Montanus c. l. p. 76.

Prinzen Wilhelm Heinrich von Oranien, nachmals König Wilhelm III. von Groſsbritannien. Dieſer hatte nämlich, als minderjähriger Prinz, nach dem zu frühen Ableben ſeines Vaters, die ſämmtlichen Staatswürden des Hauſes Oranien, durch Beſchluſs der Generalſtaaten, verloren.

Amalie, des jungen Fürſten Groſsmutter, tief erſchüttert durch dieſe Erniedrigung des Oraniſchen Hauſes, erwirkte, geleitet von ihrer hohen Weisheit und Kraft, unterſtützt von den vielen Freunden ihres Hauſes, einen zweiten feierlichen Ausſpruch, welcher dem Enkel alle jene Würden auf immer erblich ſicherte, in deren Beſitze ſeine Väter ſich befanden, das heiſset: des Freiſtaats der vereinten Niederlande General-Capitaine, General-Admiral, General-Gouverneur oder Statthalter (*).

Wie mütterlich Amalie, in jedem Verhältniſſe ihrem

(*) Le Prince Guillaume Henry, petit-fils de Henry Frédéric, privé par un arrèt solemnel de toutes les Charges de sa maison, après la mort précipité du Prince, son Père, il y fut rétabli par une ordonnance contraire.

La grande Mère de ce jeune Prince, femme d'un courage mâle, qui souffroit fort impatiemment le rabaissement de la maison d'Orange, ne servit pas peu à reveiller tous les dépendants et toutes les Créatures du Nom de Nassau, qui étoient en très grand nombre: le jeune Prince, son petit-fils, fut remis ensuite dans la possession de toutes les dignités que ses Pères avoient possedées: c'est à dire, dans celles de Capitaine, d'Admiral-Général et de Gouverneur ou de Statalder, qui depuis furent rendües héréditaires à sa posterité par un Decret solemnel.

Aubery c. l. p. 251.

Digitized by Google

Enkel, von der Wiege an, beiſtand, wie ſie, durch einen Ausſpruch des hohen Gerichtshofs von Holland vom 29. Juli 1651 conſtituiret, als Vormünderin in ihrem Enkel und Mündel den Heldenkeim gewahrt und dieſe Pflanze zu dem Glanze fähig bildete, der ſpäter Wilhelm III. umgab, wie endlich die große Frau den volljährig gewordenen und zum Heil eines Volks gebildeten Enkel unter wiederholten Beweiſen mütterlicher Zärtlichkeit der Vormundſchaft entließ, ihn dem Schutze der Hochmögenden empfahl, keinen Schritt verſäumte, der ihn dem Glücke näher führen konnte, das haben höchſtunzweideutige Schriftſteller, für die Nachwelt, aufgezeichnet (*).

Amalie ſtarb, 74 Jahre alt, am 8. Sept. 1675, im Haag, wo ihr Erlauchter Enkel ſie am 21. Dezember nach Würden, zur Erde beſtatten ließ, und von dem Kriegsſchauplatze ſich in den Haag begab, um die Leiche der allverehrten Seligen zu ihrer Ruhe zu begleiten.

(*) La Princesse Doüairière se fit décharger de sa Tutèle par un Acte du 25. d'Octobre 1668.

Elle finit comme elle avoit commencé, c'est-à-dire, qu'elle donna au Prince encore en cette occasion des marques de sa tendresse. Elle avoit fait tout son possible pour engager Leurs Hautes Puissances à lui accorder leur Protection. Dès le moment de sa Naissance, elle le leur avoit recommandé aussi-bien qu'aux Etats des Provinces particulières, elle avoit renouvellé ses instances toutes les fois qu'il s'étoit presenté quelque occasion favorable pour ses intérêts, elle n'eut garde de negliger celle-ci. En donnant avis aux Etats Généraux de ce qui venoit de se passer, elle leur demanda encore, pour un Fils qui lui étoit si cher, la continuation de leur bonté. Samson c. l. p. 452.

Der beſte Geiſt, der höchſte Scharfſinn beſeelte dieſe tugendhafte Fürſtin, die auf den König, ihren Enkel, alle die großen Eigenſchaften vererbte, welche Wilhelm ſo glorreich auszeichnen.

Niemand hat wohl jemals klarer das hohe Glück beurkundet, welches aus ſtrenger Ordnung im Haushalte erwächst, als dieſe Fürſtin. Seit dem Ableben ihres Gemahls, hatte ſie nur das unbedeutende Einkommen von 12000 Pfund Sterling zu beziehen; und dennoch lebte ſie in ſolcher Pracht, wie man ſie kaum an den gröſſeſten Höfen findet.

Unter andern prachtvollen Geräthen, ſpeißte ſie ſtets aus goldnem Geſchirre. Die gröſſeſten Waſchbecken und Spühlkümpſe, alle kleinere Büchſen, alle Schlüſſel waren Gold. Aber was merkwürdiger iſt als das: Neben dieſem Luxus hob ſie ihr und ihres Enkels Vermögen zu der glücklichſten Höhe (*).

(*) C'étoit la femme du meilleur esprit et en général du meilleur sens que j'aïe jamais connûe, et je ne doute point que le Prince n'ait tiré de cette vertueuse Princesse, aussi-bien que de ses illustres Ancêtres le principe de toutes les grandes qualités qu'il possède. Jamais personne n'a mieux fait voir jusqu'où peut aller l'avantage qui revient du bon ordre de l'économie, que cette Princesse. Depuis la mort de son Mari elle ne jouissoit que d'un petit revenu qui ne passoit pas douse mille livres sterling, et cependant elle vecut toûjours avec autant de magnificence et de propreté qu'on en voit dans les plus grandes Cours. Entre les Meubles magnifiques qu'elle avoit, elle se faisoit toûjours servir en vaisselle d'or. Ses plus grandes Ci-

Sie hinterließ an Perlen, Gold und Silber den Werth einer Million und, als unbewegliches Vermögen, die Herrſchaften Turnhut und Sevenberg.

Ihr Enkel und Erbe, König Wilhelm III., ſollte ihren Töchtern, zuſammen, die Summe von 600,000 Gulden heraus und dem Fräulein von Dohna, welche die Fürſtin bei ſich gehabt, 20,000 Gulden zahlen.

Amalie war, neben ihren übrigen erhabenen Eigenſchaften, auch einſichtige Förderin und Schützerin der Kunſt. Gleichzeitig lebend mit den großen Malern Vandyck, Janſon, Mirefeld, Paul Potter, Daniel Severs, Brück, Jordan, Honthorſt haben dieſe Männer hochſchätzbare Denkmale ihres Pinſels, auf Amaliens Angeben, unter ihren Augen und für ſie, aufgeſtellt. Auch ließ ſie die Thaten ihres Gemahls von Meiſterhänden malen und ſchuf dadurch das Haus zum Buſch, jetzt Luſtſchloß des Königs der Niederlande, zum wahren Pan-Deon. Sie hatte dieſes Haus im Wittwenſtande erbauet.

Ihr Bildniß ſah man, im Wittwenkleide, in der Kuppel des Oranienſaals.

Zu Braunfels ſind die Bilder Amaliens und ihres Gemahls in dem ſo genannten Kirchenſaale aufgeſtellt.

Beide lebensgroß, ganz vorzüglich gearbeitet, beſonders

---

ternes, ses Cuvettes, ses Flacons, les clefs de son Cabinet, en un mot tout ce qu'elle touchoit, étoit de ce métal; ce qu'on n'a pas encore vû chez aucun Monarque de l'Europe. Mais c'est encore une chose remarquable que ce luxe ne l'ait pas empêchée de rétablir ses affaires domestiques et celles de son petit-Fils que la mort précipitée de Guillaume Second avoit réduit en un triste état. Samson, c. l. p. 476.

Friedrich Heinrichs. Sein Kopf und Hände wie wenn ſie lebend ſich bewegten; man glaubt das ſchöne Haar wirklich über die Schultern wallen zu ſehen. Er trägt, den Marſchallsſtab in der Hand, einen ſtahlblauen Harniſch, und die Dekoration des Hoſenbandes, welches der Britten König Carl I. ihm verlieh (*).

Amalie ſtehet ihrem Herrn zur Linken, im langen weiß atlaſſenen Tallar. Der ganze Schmuck des ſchönen, frei gemalten Kopfs, ihr ſchwarzes Haar durchflochten mit einfacher Perlenſchnur.

Das große ſchwarze Auge kündet die edelſte Seele an, durch welche ſie nur Glück um ſich her ſchuf.

Auch in den Gemächern des Erbprinzen zu Solms befinden ſich die Portraite beider Fürſtlichen Perſonen in ſchwarzer Kunſt, wo Amalie ſitzend und Friedrich Heinrich ſtehend, ihr zur Seite, vorgeſtellt ſind, von Jordans gemalt, radirt von Rymsdyck, nach dem Originale in der Gallerie des Herzogs von Devonshire. Beide wenig ähnlich den Bildern im Kirchenſaale, dieſe aber ohne Zweifel, der Originale treues Nachgebilde, wenn man, von den Solmsſchen Stamms-Verwandten Amaliens auf dieſes ſchöne Oelgemälde und von den kleinen Abbildungen ſchließen darf, welche das oben aufgeführte Samſonſche Werk enthält.

Ein von Honthorſts glücklicher Künſtlerhand geſchaffenes Bruſtbild dieſer, ſo viele ihres Standes überragenden, Fürſtenfrau enthält die Gemäldeſammlung des Schloſſes

---

(*) Periscelidem, Eduardi tertii institutum, alligat sub sinistro genu Carletonus, jussu regis Caroli. Montanus l. c. p. 60.

Braunfels. Klarer als in dem oben beſchriebenen ſpricht ſich hier ihr thatenvolles Leben aus.

Für diejenigen, denen die hier benutzten Quellen oder die Fragmente der Solmsſchen Geſchichte von dem Grafen Friedrich Ludwig zu Solms-Sonnenwalde, nicht zur Hand ſind, haben wir dieſe Skizze eingeſchaltet.

Das Archiv zu Braunfels enthält von Amaliens Leben nichts.

In dieſer glorreichen Fürſtin haben wir zugleich die Gründerin des Glücks zu ehren, welches ihren Bruder, den regierenden Grafen Johann Albrecht II. zu Solms-Braunfels und deſſen Sohn, den regierenden Grafen Heinrich Trajectin, ſo raſch und hoch im Holländſchen Kriegsdienſte hob.

Das war die heilerfüllte Folge erheiratheter Connexion, die man nie vernachläſſigen ſollte, die wohl ohne Zweifel als Urſache des Fortbeſtehens mancher Fürſtenhäuſer zu betrachten iſt. Auch Friedrich Heinrich, Amaliens großer Gatte, war dieſem Grundſatze getreu und ſah in in deſſen Befolgung, ſeiner Kinder Glück (*).

(*) Il ne fut pas moins heureux dans sa famille qu'il l'étoit en toute autre chose. *Il sçut l'apuïer par de grandes Alliances*, aïant marié son fils avec la fille du Roi d'Angleterre, sa fille ainée à Frédéric Guillaume Electeur de Brandebourg, la seconde avec Guillaume de Nassau, Gouverneur de Frise, la troisième à Jean-George Comte d'Anhalt, et la quatrième au Duc de Siméren de la Maison Palatine. Samson c. l. p. 101.

40.

Heinrich Trajectinus,

regierender Graf zu Solms-Braunfels, Sohn des Grafen Johann Albrecht II.

Graf Heinrich ward zu Utrecht geboren, wo ſein Vater lebte, vertrieben aus Land und Hauſe durch die Anhänglichkeit Johann Albrechts I., an die Sache des Kuhrfürſten Friedrich V. von der Pfalz. Den Namen Trajectinus (der Utrechter) gab ihm die Provinz Utrecht, ſeine Pathe, und verband damit eine Jahresrente von 500 Gulden, die Heinrich bis an ſein Ende genoß.

Als ſein Vater das väterliche Beſitzthum wieder errungen hatte, reiste Heinrich im Jahre 1648, 10 Jahre alt, mit ſeinen Aeltern in das halbzerſtörte Braunfels.

Johann Albrechts Kränklichkeit ward durch den niederbeugenden Anblick ſeines ausgeplünderten Schloſſes nur vermehrt. Der treue Diener, Rath und Amtmann Heinrich Kämmerer ſchreibt, kurz nach dem betrübten Einzuge, an den Rath Sames zu Hungen:

> „Generosus meus iſt ſchwächlich. Deus ter O. M. erhalte ihn. Ihre Exzellenz verlangt heraus. Stehet übel. Kein Betttuch können kaufen propter aeris defectionem auch keines entlehnen. Wer herkommen will, wird müſſen ſein Bett auf ſich nehmen und mitbringen.

Johann Albrecht fiel, ein Opfer des Kummers, den er nicht verdient hatte und machte ſeinen Sohn zur Waiſe, da dieſer noch nicht 11 Jahre alt war.

Unſers Grafen Heinrichs Mutter gewährte ein längerer Aufenthalt in dem öden Braunfels, nach ihres Gemahls Tode, keine Freude. Sie verließ den Ort im Frühjahre 1649, um ſich mit ihren Kindern, Heinrich und Amalie Ultricia, nach Utrecht zu begeben.

Sie reiſste über Bruch zu ihrem Bruder, dem Grafen Wilhelm Wierig von Falkenſtein, wo ihr Sohn Heinrich blieb, bis ihn ſeine Tante, die Fürſtin Amalie von Oranien, welche ſich bei ihrer Tochter, der Kuhrfürſtin von Brandenburg zu Cleve befand, zu ſich rief und faſt den ganzen Sommer bei ſich behielt, indem ſie ihn bald an den Hof des Pfalzgrafen Ludwig, nach Düſſeldorf, bald zu der Aebtiſſin zu Eſſen, einer gebornen Prinzeſſin zu Naſſau-Siegen, führte.

Das war der erſte Schritt Heinrichs zur Bildung für die größere Welt.

Als Kind erwarb er ſich ſchon allenthalben herzliches Wohlwollen.

Im Frühling des Jahrs 1650 begab unſer Graf ſich zu ſeiner Frau Mutter nach Utrecht, die ihn dann im Juni auf das Gymnaſium nach Harderwyck ſchickte, wo er, drei Jahre hindurch, die gediehenſte Ausbildung in Religionserkenntniß und andern Wiſſenſchaften erhielt. Die Ferienzeit verwendete der erlauchte Zögling zu kleinen Reiſen noch Amſterdam, Deventer, Arnheim und andern angeſehenen Städten der Republick der vereinten Niederlande.

Die Regierungsgeſchäfte und Pflege der Juſtiz über-

ließ die Mutter, als Vormünderin, dem alten, lang geprüften und treu erfundenen Rath Kämmerer. Dem Redlichen, der während des Exils seines Herrn, des Grafen Johann Albrechts I, die Todesſchrecken des 30 jährigen Krieges ertragen und, auf Koſten ſeines Lebens, für Land und Leute gewirket hatte!

Dieſe Blume ſind wir ſeinem Grabeshügel ſchuldig.

Am 19. Juni 1653 kehrte Graf Heinrich von der Schule zurück nach Utrecht, blieb daſelbſt eine kurze Zeit und gieng dann in den Haag, zu ſeiner Tante und mächtigen Unterſtützerin, der verwittibten Fürſtin Amalie von Oranien. Sie behielt ihn ein ganzes Jahr bei ſich, er mußte ſie allenthalben, auf ihren Reiſen begleiten.

Als Eigenthümer, Inhaber und Obriſter des von ſeinem Vater errichteten Infanterie-Regiments Solms, mußte unſer Graf — jetzt 17 Jahre alt — die Kriegskunſt und den Dienſt von untenauf lernen und ſich des Endes zu ſeinem Vetter, dem Grafen Friedrich von Dohna, Gouverneur zu Orange, im Jahre 1654 begeben.

Von Orange gieng Heinrich im Juli gedachten Jahrs nach Braunfels, beſuchte ſeine nahen Verwandten zu Greifenſtein und Hungen und trat hierauf eine Reiſe an. Seinen Weg nahm er über Heidelberg, wo er den Kuhrfürſten beſuchte und zehen Tage blieb. Von hier nach Böhmen, Baiern, Schwaben, der Schweitz, Burgund, Lionnais.

Seiner Wißbegierde folgend, verweilte Heinrich die nöthige Zeit in den merkwürdigſten Sitzen der Wiſſenſchaft und Kunſt, zu Nürnberg, das damals im Fache der Malerei und Plaſtik ſehr hoch ſtand, zu Amberg, Salzburg, München, Baſel, in vielen Städten Frankreichs,

und kam erſt am 7. Dezember nach Orange zurück, um das Begonnene in den Erforderniſſen ſeines künftigen Berufs fortzuſetzen.

Im Jahre 1656 erhob Heinrich ſich nach Braunfels, den Geſchäften des Landesherrn obzuliegen.

Am 20. September kehrte er, in Geſellſchaft des Prinzen Heinrich zu Naſſau-Dillenburg, ſeines Lehrers, des oben genannten Grafen von Dohna und eines Grafen von Deuhof nach Orange, in ſeine Kriegsſchule zurück. Sie giengen über Mainz, den Kuhrfürſten zu beſuchen, nach Frankfurt, Worms, Landau, Straßburg, durch die Grafſchaft Mömpelgard, Franche-Comté und langten am 6. November zu Orange an.

Einem Geiſte wie Heinrichs war jeder Raum zu enge. Dem hohen muſikaliſchen Gefühle klang unſere Mutterſprache damals noch zu barbariſch; Frankreich hatte in dieſer Hinſicht ſein goldnes Zeitalter erſtiegen, alſo ein wiederholter Ausflug in dieſes Land, zu dem glattgeſchliffenen Volke, das noch heute von den reichſten Söhnen Teutſchlands und Britanniens häufig beſucht wird.

Im Februar 1657 begann die Reiſe von Orange nach Avignon, Rochefort, im Mai nach Aix, Carpentras, Vaucluſe, Toulon, Marſeille, Arles, weiter durch die Provence nach dem altrömiſchen Nimes in Languedoc. Im Juni durch Dauphiné nach Montmelian, Chamberi, Genf, Lauſanne und Baſel. Von da über Straßburg nach Heidelberg, wo man einige Tage bei Hofe ausruhete und am 3. Auguſt zu Braunfels ankam.

Im April 1658 begab Heinrich ſich zur Wahl und Krönung Kaiſers Leopold I. nach Frankfurt am Main, wo er bei dem Ringelrennen, in der Quadrille der Schweizer,

ſich auszeichnete und bis Ende Julius in der Krönungsſtadt blieb, nach Braunfels zurückkehrte und daſelbſt drei Jahre verlebte.

Zu den vielen Ausbeſſerungen ſeiner Burg gehöret auch die im Jahre 1661 geſchehene Herſtellung des Brunnentriebwerks in dem Waſſerhauſe bei der Obermühle und die Leitung durch neue eiſerne Röhren bis auf Braunfels, vor die Küche.

An Bauten wurden vollendet: 1662 das ſo genannte neue Thor am Schloſſe, das Schießhaus im Hofgarten, 1663 ein neuer Marſtall.

In eben dieſem Jahre huldigten Heinrich die Unterthanen.

Nach einigen Reiſen, die er in Norden Teutſchlands und nach Paris machte, kam er im April 1664 wieder in ſeiner Reſidenz Braunfels an.

Dem Flecken Leun gab er in dieſem Jahre Stadtrechte, gleich Herborn. Der Graf fand die Lage dieſes Orts dem Handel bequem. Die Landſtraße von Coblenz, über Wetzlar nach Heſſen, gieng damals hier durch und Heinrich hatte den Plan, die ſo genannte kölniſche Straße von Herborn nach Leun, über Braunfels und Uſingen, nach Frankfurt zu lenken.

Das Vorhaben kam nicht zur Reife, vielleicht wegen des Grafen unſtetem Leben. Der ruhmwürdige Fleiß der Ackerbauer hat indeſſen Leun wieder zu dem Wohlſtande hinauf gehoben, wo es vor dem großen Brande 1751 ſtand.

Verheeret war dieſe Stadt niemals, wie der erlauchte Verfaſſer der Solmsſchen Bruchſtücke ſagt.

Zu dem Kriege gegen die Osmanen (1664) ſtellte Graf Heinrich eine Compagnie Reiter auf, führte ſie, als Rittmeiſter in dem Oberrheiniſchen Creis-Regimente Naſſau, nach Ungarn, erwarb in dem Feldzuge den Ruhm eines braven Soldaten, erkrankte aber im Dezember und kehrte heim, ſich heilen zu laſſen.

Zu Braunfels blieb er bis in den Herbſt 1665, verbeſſerte ſeine Domänen, unternahm Bauten, unter andern einer (nicht mehr vorhandenen) Sägemühle bei der nun gleichfalls eingegangenen Holzapfels Mühle, im Grunde unter Braunfels. Ein neues Wachthaus ward im Schloſſe erbauet 1666.

Den Zeitraum vom September 1665 bis zu Ende des Jahrs 1669 brachte der Graf Theils auf kleinen Reiſen, Theils bei ſeinem Regimente in Holland, Theils zu Hauſe hin. Hier ließ er (1669) ein neues Reithaus und (1672) das noch ſtehende Vogelhaus (Finkenhaus genannt) aufführen. Wenngleich letzteres nur Kleinigkeit und unbedeutendes Gebäude iſt; ſo muß doch alles, ehrend bemerkt werden, was dieſes Edlen Hand erſchuf.

Heinrichs thätiger Geiſt forderte Nahrung. Obgleich ihm Alles im Regierungs- und Finanzweſen durch die Hände gieng, obgleich er alle Gattungen Rechnungen ſelbſt revidirte, eigenhändig monirte und juſtificirte, auch alle Amts- und Gerichtsprotokolle ſich monatlich vorlegen ließ, um die Strafen an den Rand zu dictiren, ja die meiſten Reſoluten der Vorſtellungen aufſchrieb; ſo fand er doch zu viele leere Stunden, welche auch die Jagdbeluſtigungen nicht auszufüllen vermochten. Nur das Reiſen gewährte ihm Zerſtreuung, bei ihm war es ſtets ſentimental, und auf das Studium der Wiſſenſchaft und Kunſt

berechnet, forderte alſo fortdauernd Anſtrengung der Seele und des Körpers.

Im Jahr 1673 ward der große Wieſenbezirk unter Braunfels, der Mühlengrund genannt, von mehreren Einwohnern zu Braunfels, gegen Herrſchaftliche Grundſtücke, ertauſchet.

Aus dem Holländſchen Kriegsdienſte war Heinrich in eben dieſem Jahre mit Abſchied getreten. Aber ſchon im Oktober ſchloß er eine neue Capitulation mit dem Prinzen von Oranien zu Bonn. Dieſem Vertrage gemäß zog er alſo im Februar des folgenden Jahres mit ſeiner Feldequipage von Braunfels ab nach Utrecht. Hier nahm er ſein altes Regiment wieder an und führte es nach Bergenopzoom, von da gen Conti.

Am 9. May ward er zum Generalmajor und Obriſten der ganzen Garde zu Fuß ernannt, erhielt das Gouvernement zu Nimwegen und blieb Eigenthümer der neugeworbenen Reitercompagnie.

Jetzt hatte Graf Heinrich aus Holland jährlich zu beziehen:

	fl.
1) Als Commandeur der Balley des teutſchen Ordens zu Utrecht	12000
2) Als Probſt und Archidiakon der St. Johannis-Kirche daſelbſt	4000
3) Das Pathengeſchenk der Provinz . . .	500
4) Als Obriſter	6250
5) Von der Obriſten-Compagnie der Garde	2730
6) Als Gouverneur zu Nimwegen . . .	2500
7) Von ſeiner Reitercompagnie	3780
	fl. 31760

In dem Kriege, welchen die Kronen Frankreich und

England im Jahre 1672 der Niederländiſchen Republik erklärten, ſollte unſers Grafen Muth die Probe beſtehen.

Der 22jährige Prinz Wilhelm III. von Naſſau-Oranien, Statthalter der vereinigten Niederlande, nachher neben dieſen Würden, König von Großbritannien, ein großer Fürſt und Held, war Chef des niederländiſchen Heeres. Der große Condé führte die Franzoſen.

An dem heißen Tage bei Senef in Flandern, wo Condé das Schlachtfeld behauptete, hatte Graf Heinrich, an der Spitze ſeiner Garden, ſechs blutige Stunden gefochten. Die ſchwere Wunde eines Partiſanenſtichs in den linken Oberarm konnte ſeinen Muth nicht lähmen, der Andrang von 8 Schwadronen und einem ganzen Regimente friſcher feindlicher Truppen feuerte nur noch mehr ihn an, aber ermattet von Blutverluſte ſank er zu Boden und fiel ſo, mit 20 Officieren, in des Feindes Hände, ward vom Schlachtfelde in das Schloß Traſignes, von da über Charleroi und Rheims nach Paris gebracht und hier äußerſt höflich von dem übermüthigen Könige Ludwig XIV. empfangen.

Daß der feine, kluge König in unſerm Grafen raſch den Mann erblickte, ſeiner Achtung werth, das gehet ſehr deutlich aus der Stellung des Schutzbriefes hervor, welchen der große Türenne des Grafen Lande ertheilte, als das franzöſiſche Heer, zwiſchen Braunfels und Wetzlar, im Lager ſtand. Wir ſetzen die Abſchrift hieher:

„Il est defendu très expressement à tous gens de guerre tant de cavallerie que d'Infanterie qui sont sous nos ordres, de se loger sans ordre exprez dans les villages et dependances de la Comté

de Solms Braunfels, ni de prendre ou enlever aucuns grains, meubles, chevaux, bestiaux ni autre chose quelconqne dans les dits villages, *lesquels nous avons en particulière recommandation* et desirons à cause de celà de les voir conserver.

Donné au quartier général de Wetzlar, ce 10. Aoust 1673."

(L. S.) „Turenne."

Nach einem Urlaub aus der Gefangenſchaft, den der König ihm unterm 3. May 1675 auf 3 Monate ertheilte und ſolches durch den Miniſter Louvois mit der Bemerkung ſchreiben ließ: „ Que pendant ce tems-là vous ne ferés aucune fonction de guerre ni suivés Monsieur le Prince d'Orange à l'Armée" erwirkte die Fürſprache des Kuhrfürſten zu Mainz und anderer angeſehenen Freunde dem Grafen die gänzliche Befreyung.

Bis zu Anfang des Jahres 1677 brachte Heinrich in Angelegenheiten ſeines Hauſes und Landes und mit Organiſation der Kriegsvölker, unter ſeinen Befehlen, zu.

Im März dieſes Jahrs führte er ſein Garderegiment mit der Armee nach St. Omer um Mont-Caſſel zu entſetzen. Hier fiel das Treffen vor, wo, am 11. April Frankreichs Waffen abermals ſiegten.

Wir wollen unſers Grafen eigenhändige Beſchreibung leſen:

„Als Se. Hoheit (der Prinz von Oranien) mit einer Armade von 30 Bataillons und 34 Esquadrons und ein Regiment Dragoner marſchiret war, mit der Intention, St. Omer zu entſetzen, wozu noch den 1. April, unterm Com-

mando des Grafen von Naſſau, 27 Esquadrons neben ein Regiment Dragoner kamen, ſind wir auf vorgeſetzten Tag, als den $\frac{1}{11}$ April Morgens ſammt dem Tag bey dem Dorf und Abbtey Pene über ein Waſſer oder Bach marſchiret, worüber die Nacht vorher etliche Brücken gemacht waren, mit dem Vornehmen, den Feind, welcher auf einer Höhe vor uns geſtanden zu attaquiren und Bataille zu liefern. Weil wir aber noch ein kleines Wäſſerlein auf unſerer Rechten unvermuthet angetroffen, ſind wir geſtutzt und ſtehen geblieben bis Nachmittags gegen 4 Uhr. Unter welcher Zeit Sr. Hoheit viſitiret, wo am beſten über zu kommen wäre. Der Feind aber canonirte mittlerweile unaufhörlich auf uns, und ließ die Abbtey Pene, da unſere Dragoner inne waren, ſtark attaquiren. Weil er aber ſolche nicht emportiren konnte und alſo mit dem rechten Flügel keine Advantage ſahe, fiengen ſie an unſern linken Flügel zu chargiren und zwar in der Flanke, da denn die beyden Bataillons von Walenburg ohne einige Noth ſehr lachement durchgiengen und ihren Poſten quitirten, welches denn auch den Verluſt der Bataille verurſachte: denn ſonſten unfehlbar der Feind ſehr embarraſſiret würde geweſen ſeyn, ohngeachtet daß er 18 Bataillons und über 100 Esquadrons mehr wie wir gehabt, indem ihre Infanterie, ſo die Bataille formirte, alle pliirten und ſchlecht attaquirten. Wie dann ich mit der Garde fünfmahl getroffen und jedesmahl die Bataillons, ſo auf uns kamen, repouſſiret und die übrigen Truppen ſich auf Ordre retiriret haben; ſo bin ich gezwungen geweſen, zu retiriren.“

„In welchem Waſſer viele ſitzen geblieben und ertrunken ſind, da ich denn auch ohne meinen Laquai Tönges Rink auch ſchwerlich würde ausgekommen ſeyn. In dieſer Bataille haben wir ohngefähr 5000 Mann verlohren. Von der Garde ſind geblieben 3 Capitains, 3 Lieutenants, 2 Fähndrichs; verwundet der Major, 5 Capitains, 2 Lieutenants und 4 Fähndrichs; die beyden Adjutanten todt; ohngefähr 400 Gemeine todt und 200 verwundet."

Bis zum 16 September brachte man mit Herſtellung des zerrütteten Holländiſchen Heeres zu.

Von einer unſerm Grafen unterdeſſen zugeſtoßenen Krankheit geneſen, begleitete er am 18. Oktober (1677) den Prinzen Statthalter nach England, um Marien, die Tochter Königs Jakob II. (*), zu freyen.

In der engliſchen Jacht Maria fuhren ſie aus dem Hafen zu Helvoetsluis, unter Bedeckung dreyer andern Jachten und zweyer Kriegsſchiffe, hinüber und betraten am folgenden Morgen das brittiſche Land.

Der Prinz und Graf Heinrich begaben ſich alsbald nach Neu-Market zum Könige. In London wohnte Heinrich in dem königlichen Pallaſte Whitehall und hatte die Tafel bey dem Monarchen. Am 31. Oktober ward die Vermählung des Prinzen von Oranien mit der königlichen Prinzeſſin beſchloſſen und die prieſterliche Trauung durch den Biſchof von London, am 14. Nov. zu Windſor vollzogen, wohin Graf Heinrich an des Königs Seite gefahren war und der Handlung mit vielen Großen des brittiſchen Reiches beiwohnte.

(*) Damals ahndete Jakob noch nicht in Wilhelm ſeinen Entthroner.

Digitized by Google

Das hohe Paar und unſer Graf traten am 29. Nov. die Rückreiſe von London nach Holland an. Es waren 7 Jachten, 2 Bagageſchiffe und 2 Fregatten. Widrige Winde, Seeſtille und zween Stürme zögerten die Ueberfahrt bis zum 9. Dez., wo ſie zu Schewenigen landeten.

Am 14. führte der Statthalter ſeine königliche Gattin in den Haag heim. Der Einzug war prunkvoll, wie es Zeitſitte und die Würde der Neuvermählten geboten.

An dem folgenden Tage beurlaubte ſich Graf Heinrich um ſein Braunfels zu beſuchen, dieſem vorgängig aber ſeine gräfliche Mutter zu Cranenburg und den Kuhrfürſten von Brandenburg zu Cleve.

Kaum 14 Tage zu Hauſe ſah er die Seinigen zu Greifenſtein und Hungen und trat dann die gewöhnliche Rundreiſe an: Im März 1678 an die Kuhr- und Fürſtlichen Höfe nach Mannheim, nach Darmſtadt, nach Mainz, nach Siegen, nach Trier, nach Caſſel, allenthalben mit Verehrung und Liebe geſehen.

Am 24. Juny traf der Graf wieder im Haag ein und gieng ſofort in das Lager bei Wilvorden. Die Armee marſchirte am 11. Aug. nach St. Denis bey Mons. Am 14. griffen ſie den Feind an und ſchlugen ihn, ſo gewagt auch das Unternehmen war.

Des Feindes rechter Flügel uand bey der Abtei St. Denis, der linke dehnte ſich bis Caſtione. Vor ſich hatte er einen ziemlich ſtarken Bach, Waldung und mehrere Teiche. Dennoch machte der Prinz Statthalter die Attake auf genannte Abtei, wo das Franzöſiſche Hauptquartier ſich befand, und nahm ſie glücklich. Nachmittags um 4 Uhr

griff der rechte Flügel bei Caſti an und unſer Graf eroberte mit ſeinen Garden dieſen Poſten, behauptete ihn bis an den Abend, wo drei friſche Bataillons ihn ablößten.

Nachts gegen 11 Uhr zogen ſich die Franzoſen in großer Verwirrung zurück und ließen ihre ganze Bagage in den Händen der Holländer. Prinz von Oranien nahm ſein Hauptquartier zu St. Denis.

Bei dieſer Action beſtand das Heer der Verbündeten in 40 Bataillonen und 125 Schwadronen, das Franzöſiſche in 70 Bataillonen und 130 Schwadronen.

Die Holländer hatten 50 todte und 100 verwundete Offiziere, 1500 Gemeine todt und 2000 verwundet. Die Alliirten der Holländer, Brandenburg, Oeſterreich, das Teutſche Reich hatten ohngefähr 500 Todte und Verwundete. Auf Franzöſiſcher Seite waren zuſammen 6000 Todte und Verwundete, worunter 500 Offiziere.

Die Holländiſche Garde hatte ſtark gelitten. Ein Obriſtlieutenant, 4 Hauptleute und 400 Gemeine waren auf dem Schlachtfelde geblieben. Der Major, 4 Capitains, 3 Lieutenants, 3 Fähndriche und 131 Gemeine ſchwer verwundet, diejenigen nicht mit gezählet, welche ſtarke Contuſionen erlitten, worunter auch Graf Heinrich ſich befand.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens zu Nimwegen (10. Auguſt 1678) hatte einen Waffenſtillſtand und den Aufbruch der Heere zur Folge.

Am 13. Januar 1679 kam Graf Heinrich wieder zu Braunfels an, herzlich empfangen von ſeinen Unterthanen.

Nach einer Ruhe weniger Tage geſchahen die gewohnten Beſuche benachbarter Höfe, wovon wir nur der

Condolenzviſite bei der Wittib des am 30. Nov. 1678 verſtorbenen Grafen Moritz zu Solms-Hungen, einer gebornen Gräfin von Holland-Brederode, erwähnen wollen. Mit Moritz erloſch der Hungenſche Grafenzweig. Das Land theilten die Linien Braunfels und Greifenſtein im Jahre 1679.

Am $\frac{30\ \text{April}}{10\ \text{Mai}}$ dieſes Jahres ward der größte Theil des Schloſſes Brauunfels, nebſt dem Vorderthale, das heißet den beiden Reihen Häuſer unter der Kirche und die ſo genannte Pelzgaſſe, bis auf fünf Häuſer, der Raub einer Feuersbrunſt.

Auf dem Schloſſe blieben nur die zween Thürme, welche jetzt (1828) die Archive enthalten, ein Saal — der ſo genannte Kirchen- oder Speiſe-Saal — dann ein Theil des Gemäuers der Kirche und eines Saals, der jetzt zum Baumaterialmagazine genützt wird, ſtehen.

Die unheilbarſte Wunde dieſes Unglücks war der Verluſt der Archivalliteralien, welche Graf Wilhelm I. ſeinem armen Neffen, Grafen Conrad Ludwig, hatte zurückfolgen laſſen (*).

Einige Aushülfe gewähret noch das Verzeichniß des größten Theils der Akten und Urkunden des alten Stammsarchivs, welches der Sekretär Hail im 16. Jahrhunderte aufgeſtellt hat. Auch ſind, zum großen Glücke, noch die Abſchriften der Haupturkunden, in 6 Foliobänden (**) vorhanden, die bei der Landestheilung (1602) für die Hungenſche Linie gefertigt — und in neuerer Zeit, mit allen dortigen Archivalien, dem Hauptarchive zu Braunfels einverleibet worden.

(*) M. ſ. oben den Grafen Conrad Ludwig.

(**) Der regierende Fürſt ließ ſie einbinden.

Von der Jagd heimkehrend ſah Graf Heinrich ſein Haus in Flammen.

Der Brand hatte ihm nicht ſo viel unverſehrt gelaſſen, daß er nur für ſich eine Ruheſtätte hätte finden können. Er war genöthigt, nach Oberndorf, bei Braunfels, zu ziehen und bei dieſen ſeinen ſtets getreuen Bauern Unterkunft zu ſuchen, bis einige Zimmer des Schloſſes, hergeſtellt, ihn aufnehmen konnten.

Schon am Schluſſe des unglücklichen Jahres war ein ſehr bedeutender Anfang der Bauten gemacht: Back-, Brau-, Schlachthäuſer, Wohnung für den Commandanten vollendet, die Schloßkirche (eigentlich eine Hofkapelle) im folgenden Jahre (1680) aus den Ruinen der vorigen erſtanden ſo wie ein Herrſchaftliches Pfarrhaus neu erbauet.

Den hölzernen Theil des am Eingange ins ſogenannte Thal ſtehenden Glockenthurms hatte ebenfalls die Flamme zerſtöret, die drei Glocken, Eigenthum der Bürgerſchaft zu Braunfels, gleich dem Thurme der ſie trägt, hatte die Gluth geſchmolzen. Noch in dem Jahre 1679 wurden letztere umgegoſſen. Die größeſte und kleinſte haben folgende Aufſchriften:

Die große:

„Lobet den Herren in ſeinem Heiligthum,
„Lobet ihn in der Veſte ſeiner Macht.“ Pſ. CL.

„Henrich Graf zu Solms etc. Uber S: Hoocheit
„des Herrn Prinzen von Oranien Regiment Gar-
„des zu Fues Obrister, Gouverneur des Quar-
„tiers und Stadt Nimmwegen, Landcomman-
„deur des R: Teutschen Ordens zu Utrecht.“

„Superantur fata ferendo.“

„Herr Gott dein wordt gestreng und heftig,
„Klingt heller dann einig metall,
„Wirk in uns durch deine gnad so kreftig,
„Dass wir thun deinen willen all.
„Gos mich Johannes Schiernbein in Marburg
Ao: 1679.

Die kleinſte:

„L. E. von Hartleben
„G. Rath v. Hofmeister.

„E. de Bary Inspector. } verordnete bauherrn.
„J. C. Brender . . . }
„J. G. Simon.
„J. P. Lemp. } verordnete vorsteher.
„J. E. Asseler }

„Tempora mutantur et nos mutamur in illis,“
„Gos mich Johannes Schiernbein in Marburg.
Ao. 1679.“

Die mittlere Glocke zerſprang 1701, bei dem Trauergeläute des Grafen Wilhelm Heinrich zu Solms, Sohns des Grafen Wilhelm Moritz, wie die Inſchrift lehret:

„Anno Christi M. D. CCJ. bin ich wieder ge-
„gossen nachdeme wegen dem leuten über den
„frühzeitigen doch seligen tod herrn Wilhelm
„Henrichs Graffen zu Solms hern zu M. W.
„und S. welcher in dem 18. Jahr seines alters
„zu grosem Leidwesen des gantzen landes todes
„verblichen, zersprungen under der Regierung

„des hochgebohrnen graffen und herrn herrn
„Wilhelm Moritzen graffen zu solms T. und C.
„herrn zu M. R. L. W. S. P. D. und B. als
„des selig verstorben iungen herrn herrn vatters:
„Tilman Schmid zu Aslar me fect.

Selbſt unter dem Schmerzgefühle jenes traurigen Ereigniſſes machte Graf Heinrich ganz neue Einrichtung des Rechnungsweſens. Er verordnete fünf beſondere Rechnungen: eine Kammerrechnung, Rentrechnung, Kellereirechnung, Hofrechnung, Forſtrechnung und legte für jede die Rubriken eigenhändig an.

Im Jahre 1681 wurde die Kaſerne und das folgende Jahr ein neues Amthaus erbauet.

Unter den Reiſen dieſes Zeitraums war wohl die nach Laubach, am 4. Oktober 1683, eine der wichtigſten.

Schon früher hatte unſer Graf die junge, ſchöne, reiche Tochter des Grafen Carl Otto daſelbſt geſehen. Jetzt bat er um ihre Hand, und Gräfin Carola Henrika ward am 5. deſſelben Monats ſeine Gemahlin. Er führte ſie unter großen Feierlichkeiten heim.

Noch an dieſes Mondes letztem Tage erhielt Heinrich das Patent eines General-Lieutenants der vereinigten Niederlande.

In dem Schloſſe Braunfels wurden im Jahr 1684. der ſo genannte Kirchengang und der Gang vor der Beſchließerei erbauet, auch, im folgenden Jahre, der Fels zwiſchen der (eingegangenen) Holzapfels- und Wolfsmühle durchhauen, und zum Wege geebnet. An der Stein wand rechts ſtehen die Buchſtaben

H. G. z. S.
1685.

Dieſe Schrift und die Liebe des Menſchen zu dem Außerordentlichen haben in jüngerer Zeit das Mährchen erzeuget: Der Müller Holzapfel ſey damals mit einem ſchwer beladenen Maulthiere den Weg heraufgekommen und der Kutſche des Grafen begegnet. Unfähig auszuweichen, und aus Ehrfurcht für ſeinen Herrn, habe er ſein Thier ſammt der Getreidelaſt oben auf des Felſen Spitze gehoben und der Graf das Andenken dieſer rieſenhaften That durch jene Schrift erhalten wollen.

Dem Hauſe Naſſau-Weilburg ſtanden die Zehentgefälle aus der Gemarkung Braunfels zu. Graf Heinrich erkaufte ſolche im Jahre 1687, für 3000 Gulden, ein Pferd und eine Chaiſe.

Die Lahnmühle bei Oberbiel wurde gleichzeitig erbauet, im folgenden Jahre die Schloßkirche zu Braunfels repariret und das Creutz des Teutſchen Ordens auf deren Zinne geſetzet.

Zurückgekehrt in ſeinen Kriegsdienſt mußte unſer Graf den Prinzen Statthalter auf einer höchſt bedeutenden Reiſe nach Teutſchland begleiten. Die Route ging über Osnabrück nach Preuſſiſchmünden zu dem Kuhrfürſten von Brandenburg, dann nach Zelle zu dem Herzoge.

Auf der letzten Station vor Zelle entdeckte der Prinz dem Grafen ſeine Abſicht auf die Krone ſeines Schwiegervaters, des Königs Jakob II. von Großbritannien (*)

(*) Jakob gieng nemlich damit um, die engliſch-proteſtantiſche Kirche ſammt der brittiſchen Staatsverfaſſung zu reformiren und den katholiſchen Cult einzuführen.

Alle Vorſtellungen der rechtlichen Staatsbeamten waren fruchtlos, die Unzufriedenheit ſtieg; man wendete

Digitized by Google

und daß dieſe Reiſe die Annahme von Hülfsvolk zum Gegenſtand hätte. Die Reiſe dauerte vom 3. bis 12. September, wo beide wieder im Haag eintrafen.

Auſſer den obengenannten Höfen ſtanden auf des Prinzen Seite Oeſterreich, Schweden, Savoyen, Heſſen, Braunſchweig-Wolfenbüttel.*

Am 16. September gieng Graf Heinrich in ſein Gouvernement Nimwegen, traf Anſtalt zu ſeiner Equipirung unter dem Scheine einer nöthigen Heerſchau. Hierauf ins Lager auf die Mockerhaide, wo ſtarke Ladungen Geſchützes und Munition auf dem Rheine ankamen. Die Franzoſen hielten damals Rheinbergen beſetzt. Sie fürchteten einen Angriff und rüſteten ſich zur Vertheidigung.

Auſſer unſerm Grafen wußten nur wenige Vertraute des Prinzen um das Geheimniß; erſt in den letzten Tagen Septembers wurden die Generalſtaaten davon unterrichtet.

Es war ganz natürlich, daß eine ſo wichtige Eröffnung ſie Anfangs uberraſchen mußte. Sie billigten aber das Vorhaben, beſonders da der Prinz ihre Beſorgniß wegen Truppenmangels durch die Verſicherung aus dem Wege räumte, daß er dieshalb bereits mit auswärtigen Höfen zweckgemäße Verträge geſchloſſen habe.

Drei Millionen wurden dem Statthalter aus der Staatskaſſe, zu Feſtungsbauten, bewilligt.

An den Grafen Heinrich, welcher den Oberbefehl

ſich an den Prinzen Wilhelm Henrich von Oranien, aus dem Hauſe Naſſau, deſſen Gemahlin, als Königstochter aus dem Hauſe Stuart, eintretendenfalls, Anſpruch auf ihres Vaters Krone hatte.

Digitized by Google

über die ganze Infanterie bei dieſer Expedition erhalten hatte, ergieng nun Ordre, die zur Ausführung beſtimmten Truppen aus dem Lager bei Nimwegen abzuholen. Am 12. Oktober ließ er die ganze Infanterie zu Elburg und an den folgenden Tagen zu Muiden die engliſchen und Schottiſchen Regimenter ſammt den blauen Dragonern einſchiffen. Unterdeſſen ward die Cavallerie zu Rotterdam aufs Waſſer gebracht. Am 15. kam Heinrich im Haag an. Den 20. ließ er ſeine Pferde und Equipage zu Rotterdam einſchiffen, fuhr am 29. mit dem Prinzen Statthalter auf den Briehl und nachdem die ganze Einſchiffung geſchehen, auch die Schiffe aus der Zuiderſee angelangt waren, gieng Alles mit günſtigem Winde unter Segel. Der Prinz und Graf Heinrich, zuſammen auf einem Schiffe, kamen den 30., Abends gegen 5 Uhr, zur Flotte. Dieſe beſtand in 500 Segeln.

Nachts gegen 10 Uhr erhob ſich ein Sturm. Sämmtliche Schiffe waren in See getrieben., ſo, daß man am Morgen des 31. Oktobers noch kaum 5 bis 6 wahrnehmen konnte. Mit dem Reſte kehrte man, nach dem Rath der beiden Admiräle, zurück und landete Nachmittags zu Helvoetsluis.

Sogleich gab der Prinz Befehl zum Anmarſche nöthiger Erſatztruppen, deren man indeß nicht bedurfte, indem die ſämmtlichen verunglückt geglaubten Schiffe ganz kurz hiernach ſich wieder zuſammen fanden.

Ein Lieutenant war im Sturme über Bord gefallen und der Verluſt an Pferden, 800 an der Zahl, ward alsbald erſetzt, auch die Herſtellung der Schiffe ſchnell vollendet.

Frühe, am 1. November, begann die Reiſe von Neuem. Unter abwechſelndem Winde gelangte man endlich den 5. an das brittiſche Gebiet und beſchloß, nach dem Rathe der beiden Admiräle, zu Torbey zu landen. Am Nachmittage warfen ſie die Anker.

Es waren unſer Graf und der Generalmajor Maquai, welche, jeder in einer Schaluppe, von wenigen Grenadieren begleitet, den Boden Britanniens zuerſt betraten. Kurz nach ihnen landete der Prinz mit 10 bis 12 Schaluppen. Die ganze Infanterie folgte erſt nach Mitternacht. Alles blieb unterm Gewehre.

Am 6. ward die Reiterei und Bagage ausgeſchiffet. Gegen Mittag marſchirte die Infanterie bis Peiton, den 7., 8. und 9., auf grundloſen Wegen, bis Exchester. Hier waren der Magiſtrat und Biſchof mit ſeinem geiſtlichen Gefolge entflohen. Becker, Fleiſcher, Schmiede und andere Handwerker mußte man zu Lieferung und Arbeit für die Truppen nöthigen.

Schlimme Ausſicht für Wilhelm, deſſen Heer nicht über 15000 Mann ſtark war, und dem alſo die Schützung der proteſtantiſchen Kirche und des brittiſchen Staatswohls gegen ſeinen Schwiegervater ohnfehlbar noch ſchwerer geworden ſein würde, wenn nicht Sunderland, ſonſt der trauteſte Miniſter des Königs, zu Wilhelm übertretend, die Parthie der Nation ergriffen hätte.

Während einer Raſt von wenigen Tagen bei Exchester führten die erſten Ueberläufer, die Lords Colcheſter und Cornburi dem Prinzen von Oranien 250 Reiter zu, welche dieſem am 17. zu St. Martin den Eid der Treue ſchwören mußten.

Am 21. brach die Oraniſche Armade auf. Sie marſchirte über Huniton nach Aurmünſter. Das Waſſer von den Gebürgen hatte ſich in den Thälern ſo geſchwellet, daß die Infanterie oft bis an den Gürtel baden mußte.

Zu Aurmünſter erſchien am 23. November vor dem Prinzen der Herzog von Crafton, die Lords Marlborough und Barclai huldigend, auch verließ der Obriſtlieutenant Lidſon den verrathenen König mit 100 Dragonern, die er dem Prinzen Wilhelm am 25. zuführte und dabei die Nachricht gab, daß König Jakob ſein 40000 Mann ſtarkes Heer verlaſſen habe und in großer Beſtürzung nach London geflohen ſey.

Den 6. Dezember neuen Styls rückte die Holländiſche Armee vor gen Scharborn, wo Prinz Georg von Dänemark, der Herzog von Ormond und mehrere Lords ſich zu derſelben geſellten.

Am 10. fiel die erſte Action vor. Fünfzig Brittiſche Dragoner ſtießen auf 25 Holländiſche Musketiere. Jene zogen ſich, nach dem Verluſte einiger Leute, zurück.

Zu Huniton, wo Prinz Statthalter an eben dieſem Tage eintraf, erſchien ein Trompeter von dem Miniſter des Königs Jacob, der einen Paß verlangte und erhielt, für eine Deputation, welche der König zu dem Prinzen abordnen wolle.

Am 17. erſchienen zu Hungerfort drei königliche Abgeordnete und boten dem Prinzen einen Vergleich an, den aber dieſer von der Hand wieß, ſich verlaſſend auf die Rechtlichkeit des begonnenen Werkes.

Einige Tage hierauf geriethen die Holländiſchen Dra-

goner mit zwei engliſchen Reiterregimentern in Kampf und ſchlugen dieſe, wornach alsbald 400 Köpfe des brittiſchen Regiments Douglas dem Oraniſchen Paniere ſich anfügten.

Am 21. Dezember bekam unſer Graf zu Nottingfort Kunde, daß König Jakob ſich heimlich von London ſalviret. Der Prinz, auf der Reiſe nach Oxfort hiervon unterrichtet, kehrte zurück und gab Befehl zum Abmarſche der Armee nach Henle, wo ein Herzog von Northamton und viele Lords demſelben entgegen kamen, auch eine feierliche Deputation von dem Lordmajor der Stadt London ihn grüßte.

Auf die Verſicherung des Generals Feversham, daß er von dem Könige, ſeinem Herrn, befehligt ſey, alle Feindſeligkeiten gegen die Holländer einzuſtellen, verfügte Prinz Wilhelm ein Gleiches, behielt aber den Lord Feversham, als Unterpfand, zu Windſor in Verwahrung (25. Dezember).

Am 27. lief die Nachricht ein, König Jakob ſey in Knechtskleidern entflohen aber, durch Einmiſchung Frankreichs, im hohen Triumphe des Volks, in ſeine Stadt London zurückgeführet worden. Sogleich gab der Prinz Statthalter unſerm Grafen Heinrich Befehl noch heute (den 27. Es war ſchon Mittag) mit 20 Compagnien Infanterie und 16 Schwadronen in Eilmärſchen nach London aufzubrechen. Die Cantonnirungsquartiere der Truppen waren aber ſo weit von einander entfernet, daß Heinrich, in der kurzen Friſt, nur etwa 1500 Mann zuſammen ſchaffen konnte. Mit dieſen marſchirte er ab.

Die Ordre lautete unbedingt, er ſolle ſich, es koſte was es wolle, noch dieſen Abend (27. Dezember) in den

Beſitz von Whitehall und St. James ſetzen und der Perſon des Königs verſichern.

Abends gegen 9 Uhr kam unſer Graf, in tiefer Finſterniß, in St. James Park an. Hier und zu Weſtmünſter ſtanden noch 8 Bataillons und eben ſo viele Schwadronen Leibwache und Getreue des armen Königs. Dennoch gieng Heinrich vorwärts, bemächtigte ſich der beſtimmten Orte und nahm das Oberhaupt Großbritanniens gefangen. Gegen 11 Uhr begab der Graf ſich zu ſeinem königlichen Gefangenen. Alſo in der Mitternachtsſtunde war der Auftrag ſchon vollzogen, zu welchem die Erhaltung Britanniens glücklicher Verfaſſung dringendſt nothigte. Die brittiſchen Truppen zogen ſich zurück.

Am folgenden Tage (28. Dezember) ließ Graf Heinrich den gefangenen König, erhaltenem Befehle gemäß, durch 100 Musketiere und 60 Reiter nach Rocheſter abführen. Nachmittag kam Prinz Wilhelm zu St. James an, bezeigte unſerm Grafen ſeine Zufriedenheit mit dem Gelingen des Gewaltſtreichs und befahl, man ſolle den König nicht allzuſtrenge bewachen, ſondern, wenn er wolle, entrinnen laſſen.

Jakob nutzte dieſe Nachſicht und gieng, einige Tage hierauf, bei ſtiller Nacht von Rocheſter ab.

Kaum ſah Prinz Wilhelm ſich von dieſer Seite geſichert, ſo übernahm er, aufgemuntert durch die Großen des Reichs, die Interimsverwaltung des brittiſchen Staats (im Jänner 1689).

Am 22. Februar kam die Gemahlin Wilhelms in London an.

Den 23. deſſelben Monats (nach Andern war es am 23. Januar) wurde Wilhelm III. Prinz von Oranien,

Erbſtatthalter von Holland und ſeine Gemahlin Maria, Tochter des entflohenen Königs Jakob II., als König und Königin von Großbritannien im Banquethauſe zu Whitehall ausgerufen und am 21. April gekrönet.

Graf Heinrich, der alle Truppen en Chef befehligte, mußte dieſe nun muſtern und es wurden ſchon am 5. May mehrere Abtheilungen nach Holland zurückgeſchickt.

Frankreich bemühte ſich mit ſeiner ganzen Macht, für Jakob II. wenigſtens Irland zu erhalten. Eine zahlreiche Flotte war ſchon im März mit dem entthronten Könige gelandet. Man brachte die ganze Inſel in deſſen Gewalt, nur nicht die Feſte Londondery, deren Belagerung begann.

Unſer Graf hatte mit Heerſchauen und Beſicht der Feſtungen des eroberten Landes bis zur Mitte July 1689 zugebracht

Am 25. des Monats empfieng er Befehl zum Abmarſche nach Irland, Londondery zu entſetzen. Noch an demſelben Tage gieng er ab, erklärte aber vorher, daß er nur als Holländiſcher Heerführer dienen — niemals aber ſich in engliſche Dienſte begeben werde, ſo dringend auch Wilhelm ihn bat und durch den Miniſter, Grafen von Portland, ihm zuſetzen ließ, die Charge eines brittiſchen Generals der Infanterie anzunehmen. Ob dem Grafen der Erwerbetitel des neuen Königs nicht ganz rechtlich geſchienen oder was ſonſten ihn zu der beharrlichen Weigerung bewogen, darüber ſchweiget das Tagebuch.

Am 30. Julius war Heinrich ſchon zu Cheſter. Hier holte ihn das Patent eines Generals der Infanterie ein, welches man, gegen ſeinen Willen und ſtandhafte Erklärung, nachgeſendet hatte.

Am 16. Auguſt kam die Nachricht von der Entſetzung der belagerten Feſte. Die mächtige Natur hatte der Kunſt vorgegriffen. In einem Schreiben an ſeinen Präſidenten von Hartleben aus dem Lager zu Heilet, vom 20. Auguſt, ſagt Graf Heinrich:

„Londonderry iſt durch die Macht der Winde gerettet. Die Sperrketten, welche vor der Stadt durch den Strom gezogen ſind, hat der Wind zerſprenget und eine unſerer Fregatten hat es gewagt, ſich gegen das Fort Kilmore zu legen und ſolches zu beſchießen. Unterdeſſen ſegelten zwei Schiffe mit Lebensmitteln durch und kamen glücklich in die Stadt. Der Feind hat ſich hierauf in großer Verwirrung zurückgezogen und alles, was er auf der Flucht erreichen konnte, geplündert und dann die ausgeleerten Flecken und Dörfer verbrannt."

„Wenn die Proviantſchiffe noch eine Stunde ausgeblieben wären; ſo hätte die Stadt ſich aus Hungersnoth ergeben müſſen. In den letzten Tagen hatten ſie nur noch Kühhäute zur Speiſe, denn Katzen und Hunde waren vorher ſchon verzehrt. Schon 5000 Menſchen in der Stadt waren vor Hunger geſtorben und 3500 ſind noch übrig. Merkwürdig iſt es, daß der gute Wind nur ſo lange währte, bis die vivres in der Stadt waren. Jetzt wollen wir ſuchen, den König Jakob noch aus Dublin zu vertreiben ꝛc."

Am 24. Auguſt ward die ganze Armee, 22000 Mann ſtark, eingeſchiffet. Die Flotte beſtand in 300 Segeln. Den folgenden Tag ankerte man bei Banger und der Oberfeldherr, unſer Graf Heinrich, war der erſte, welcher

mit 30 Mann ſeiner Garden ans Land ſtieg und Fuß faßte. Das Heer blieb, wegen des Feindes Nähe, die ganze Nacht unter den Waffen. Erſt am 27. Auguſt kam der Marſchall, Graf Schomberg, nach mit ſeinem Corps.

Graf Heinrich hatte an dieſem Tag den Feind ſchon aus Belleveſt vertrieben, rückte mit 5 Regimentern vor Carsfagus und zog, als er das Vorhaben ſich hier halten zu wollen, bemerkte, eine Verſtärkung von 8 Regimentern zu Fuße und 2 zu Pferde an ſich, welches den Feind vermochte, am 7. September zu capituliren.

Von dieſem Tage bis zum Anfange Oktobers ſtanden beide Heere thatenlos einander gegenüber.

Bei der Engliſchen Armee war der Mangel an Lebensmitteln ſo groß, daß die Hälfte erkrankte und ein Drittheil ſtarb.

Am 20. Oktober führte Graf Heinrich das geſchwächte Volk in die Winterquartiere, er ſelbſt ſegelte nach England und kam den 5. Dezember in St. James an.

Der König empfing ihn (wie natürlich) äuſſerſt freundlich, erneuerte die Bitte, das bereits im Juli nachgeſendete Patent eines Generals der Infanterie anzunehmen. Aber Heiurich war blos zu dem Verſprechen zu bewegen, den künftigen Feldzug (1690) in Irland mit machen zu wollen. Er reiste, nach erhaltenem kurzen Urlaub, am 20. Dezember von London ab, um ſich nach Hauſe zu begeben.

Auf der königlichen Jacht Henriette lief er, von zweien Kriegſchiffen begleitet, den 23. Dezember in dem Hafen zu Helvoetsluis ein, gieng über Haag und Amſterdam

nach Utrecht zur Gräfin Mutter, von da nach Nimwegen in ſein Gouvernement und traf am 28. Dezember zu Braunfels ein. Hier weihete er den kurzen Aufenthalt den Geſchäften der Verwaltung.

Am Ende des Hornung 1690 rief eine königliche Ordre unſern Grafen nach London zurück, wo er am erſten April ankam und, nach vollendeter Unterſuchung der Garniſonen, die Reiſe nach Cheſter am 23. Mai antrat, den Feldzug in Irland zu eröfnen.

Der König kam den 18. Juni hierher nach. Die Armee ſtand zu Heilet im Lager. Sie gieng, nach geſchehener Muſterung, der König an ihrer Spitze, 200 Segel zählend, in See, konnte aber, bei ungünſtigem Winde, erſt am 24. das Irländ'ſche Geſtade betreten.

Die Armee des Königs Wilhelm war 30,000 Mann ſtark, als ſie in der Gegend Dromorn ein Lager bezog.

Am 5. Julius ward Graf Heinrich befehligt, ſich mit 10 Regimentern zu Fuß und 13 Schwadronen, wozu am folgenden Tage noch 4 Bataillone und 2 Schwadronen ſtießen, gegen den Feind in Marſch zu ſetzen. Dieſer aber wich, bei ihrer Annäherung, zurück.

Am 10. Juli ſtand des Feindes rechter Flügel bei Drogheda hinter dem Boyne Fluß. König Wilhelm ſtellte ſich gegenüber, auf die Anhöhe, in Schlachtordnung und ritt hierauf, von unſerm Grafen und andern Befehlshabern des Heeres begleitet, an den Fluß, um einen Uebergang auszumitteln. Der Feind, dies wahrnehmend, ſtellte zwei Sechspfünder auf und feuerte herüber. Der König ward an einem Schulterblatte ſchwer verwundet, dem Prinzen von Heſſen-Darmſtadt ein Pferd unterm Leibe

Digitized by Google

getödet. Wilhelm ließ ſich nur mit einem Tuche verbinden und ſetzte ſeine Forſchung fort, obgleich der Feind unaufhörlich feuerte.

Schmerz und Blutverluſt nöthigten endlich den König zurück zu reiten und ſich ordentlich verbinden zu laſſen. Den Grafen Heinrich wies er an, ſich ferner um ein ſchickliches Lokal zum Ueberſetzen zu bemühen.

Erſt am Abend kam unſer Graf ins Lager zurück und bezeichnete die gewünſchte Stelle.

Gleich allen Eroberern achtete König Wilhelm die Schwierigkeiten nicht, welche er und ſein Kriegsrath mit einem Angriffe verbunden ſahen. Er beſchloß, den Feind morgen (am 11. Julius 1690) anzugreifen.

Als Graf Heinrich ſah, daß der König nicht von ſeinem kühnen Vorſatz wankte, bat er, nur gleich dieſen Abend die nöthigen Befehle zu ertheilen und morgen, in aller Frühe, noch einige Truppen rechts den Fluß hinauf marſchiren zu laſſen, um einen etwa zwei Stunden von And entfernten Paß zu beſetzen. Dies geſchah'.

Am 11. Juli, mit Tags Anbruch, marſchirte Graf Meinhard von Schomberg mit dem ganzen rechten Flügel den Fluß hinauf. Der Feind ſah es, ſchickte eine ſtarke Abtheilung nach und erleichterte, durch dieſes Schwächen ſeines Heeres, dem Könige Wilhelm den Sieg.

Mittags um 11 Uhr 'gieng die Armee dieſes Monarchen über den Boyne-Fluß, griff in dem Augenblicke den Feind an, ſchlug ihn gänzlich, ihrer Seits mit unbedeutendem Verluſte und verfolgte das beſiegte Heer einige Stunden. Der Hauptverluſt war der gebliebene Marſchall von Schomberg.

König Jakob verließ nun auch Irland und ſchiffte ſich zu Duncanon nach Frankreich ein.

König Wilhelm, von unſerm Grafen begleitet, feierte am 16. Juli ſeinen Sieg, indem er triumphirend zu Dublin, der Hauptſtadt Irlands, einzog. Auch dieſes Reiches Krone hatt' er nun erkämpfet.

Der General-Lieutenant Douglas mußte die umliegenden Städte und Plätze beſetzen und der General-Major Kerke ſollte mit 6 Regimentern Waterfort einnehmen. Am 6. Auguſt folgte der König mit unſerm Grafen dahin nach. Sie kamen in dem Augenblicke an, wo die feindliche Beſatzung, 3 Regimenter ſtark, ſich ergeben hatte.

Am 7. Auguſt trat der König die Rückreiſe nach England an, nachdem er zuvor dem Grafen Heinrich das Obercommando übertragen, dabei aber letzterem, auf dringendes Bitten, verſprochen hatte, ſobald zur Armee zurückkehren zu wollen, als ſeine Gegenwart in London nicht abſolutes Erforderniß ſeyn werde.

Wilhelm kehrte auch wirklich um, als er in Dublin Nachrichten erhielt, die ſein ferneres Bleiben bei dem Heere geſtatteten. Graf Heinrich gab alſo dem Könige den Commandoſtab zurück.

Am 19. Auguſt kam die Armee vor Limmerik an. Der Feind rückte ihr entgegen, ward aber zurückgetrieben, und ſogleich ſchritt der König zur Blokade dieſes Platzes.

Graf Heinrich, der, bei der großen Entfernung der Munition und der überlegenen Zahl der Feinde, ſich keinen gewünſchten Erfolg der Belagerung verſprach, rieth, unter den überzeugendſten Vorſtellungen, davon ab. Es half nicht. Der König blieb ſtarr bei ſeinem Beginnen

und ward gezwungen, die Belagerung aufzuheben, nachdem er viele Leute eingebüßet.

Hierauf gieng Wilhelm am 9. September nach England. Auch jetzt mußte unſer Graf das Generalcommando übernehmen, ſo ſehr er bat, es einem Andern zu vertrauen.

Heinrich trat, an des Heeres Spitze, am 11. Sept. den Rückzug an, um daſſelbe in die Winterquartiere zu führen. Der Marſch geſchah ſo glücklich, in ſo guter Ordnung, daß auch nicht ein einziger Mann verloren wurde.

Den 16. kam die Armee zu Tipperari an. Hier detaſchirte Graf Heinrich 2 Bataillone und 1200 Pferde nach Cork, um deſſen Belagerung zu erleichtern, welche der Herzog von Marlborough leitete. Der General Douglas mußte nach dem Norden abgehen, um die dahin gegangenen feindlichen Truppenabtheilungen zu verfolgen.. Prinz von Würtemberg marſchirte mit dem teutſchen Volke nach Clomwel und unſer Graf mit dem Reſte der Armee nach Caſhil, um hier die Truppen in die Winterquartiere zu vertheilen und die nöthigen Päſſe, Schlöſſer und andere Plätze beſetzen und befeſtigen zu laſſen. Das Interimscommando übertrug er, königlicher Weiſung gemäß, dem Herrn von Ginkel, gieng dann nach England ab und kam den 21 Oktober in London an.

Unſers Grafen Widerwillen gegen den engliſchen Dienſt, beſonders in Irland, war jetzt zu dem Grade geſtiegen, daß er dem Staatsminiſter, Grafen von Portland, erklärte, ſich nicht ferner mit dem Könige Wilhelm in Capitulation für England einlaſſen zu wollen. Der König ließ ihn hierauf wiederhohlt bitten, doch nur den Hol-

ländiſchen Dienſt nicht zu verlaſſen; er würde künftiges Frühjahr die Armee in Flandern gegen die Franzoſen ſelbſt commandiren, wohin er ihn, Grafen Heinrich, mit zu nehmen hoffte und zu gebrauchen hätte. Dieſem königlichen Wunſche fügte ſich der Graf, bat und erhielt Urlaub bis zum Frühlinge und langte den 21. Januar 1691 in ſeinem Schloſſe Braunfels an.

Weil die Franzöſiſchen Heere von allen Seiten ſich zuſammengezogen; ſo ergieng im März an unſern Grafen der Befehl zur Rückreiſe nach Holland. Am 31. traf er zu Breda ein, fand hier den König, begleitete denſelben nach Vilvorden und den 5. April ins Lager bei Hüll.

König Ludwig XIV. hatte den Feldzug in Perſon eröfnet und beinahe ſchon ganz Hennegau in ſeiner Gewalt. Jetzt belagerte er Mons. König Wilhelm wollte den Feind hier angreifen. Da Mons unterdeſſen gleich hiernach fiel; ſo führte Wilhelm die Truppen ins Cantonnement.

Die Ereigniſſe des Holländiſch-Franzöſiſchen Kriegs von Eeröfnung dieſes Feldzugs bis zum Anfange Auguſts 1692 gewähren ſo überhaupt als inſonderheit den Freunden unſers Grafen kein Intereſſe. Ewige Märſche, vereitelte Plane und geſcheiterte Verſuche des kühnen Königs Wilhelm gegen einen mächtigen, geſchickten Feind füllen den ganzen Zeitraum aus.

Auch in der für die Holländiſchen Waffen unglücklichen Affaire bei Steenkirchen, am 4. Auguſt 1692, war Wilhelms Hitze der eigentliche Grund der Niederlage; auch hier ließ der König den Rath alter Verſuchten unbeachtet und leitete den Angriff auf das Franzöſiſche Lager ſelbſt.

Im Oktober bezogen die Truppen, auf Ordre des Obergenerals, Kuhrfürſten von Baiern, die Winterquartiere. Unſer Graf zog nach Hauſe, wo er den 10. Nov. ankam, aber gleich im März des folgenden Jahrs (1693) wieder nach Holland abreiste, jedoch bloß in der Abſicht, ſeine Entlaſſung zu ſuchen, indem die vielen Feldzüge ſeine Geſundheit geſchwächt hatten.

Weder König Wilhelm noch der Niederländiſche Staat wollten den edlen Grafen entbehren. Das Schreiben eines Ungenannten vom 28. April ſagt unter Andern:

„On porte encore que le Comte de Solms demande sa dimission mais quelquesuns sont d'opinion, qu'etant fait Maréchal-General et Gouverneur de Mastricht il pourrait bien rester."

Und ein anderes vom 19. dieſes Monats redet noch beſtimmter:

„Le Comte de Solms a bien demandé sa dimission et voulu se deposer de son service.

Mais ni le Roi ni l'Etat n'ont pas voulu congedier un si vieux et si brave Général, sur lequel ils se peuvent fier, et qui a si longtems servi, mais ils lui ont présenté non seulement le Gouvernement de Mastricht mais aussi le Caractère de troisième Maréchal-Général d'Armée, tellement que cela est assoupi et qu'il restera au dit service, ayant accepté ces Emplois."

Der Feldmarſchall, Fürſt zu Waldeck, war nämlich kurz zuvor geſtorben und dadurch das Gouvernement von Maſtricht erledigt.

Briefe aus England vom 24. April melden dagegen,

daß das Parlament den Antrag gemacht, den Oberbefehl über die Engliſchen und Schottiſchen Kriegsvölker in Flandern, welche bißher der Däniſche General, Herzog zu Würtemberg, commandiret, einem Brittiſchen Feldherrn in der Perſon des Grafen Heinrich zu Solms, anzuvertrauen. Und ein Schreiben aus dem Haag vom 1. Mai fügt hinzu, daß Graf zu Solms in dem nächſten Feldzuge die Truppen in Flandern nicht als Holländiſcher General-Feldmarſchall ſondern als königlich Großbritanniſcher General befehligen würde.

Letzteres war vielleicht die Urſache, warum ſein Holländiſches Avancement in Petto blieb. Auf jeden Fall mußte es unſerm Grafen ſchwer werden, den Dienſt, unter ſo glänzendem Anerbieten, zu verlaſſen. Er blieb.

Der Feldzug begann erſt im Mai. Den 22. war das Hauptquartier zu Diegen.

Als wenn Graf Heinrich die Nähe ſeines Todes geahnet hätte, hatte er ſchon am 24. April ein Teſtament zu Loo errichtet, woraus wir nur die Hauptverordnungen hierher ſetzen wollen.

I.	Species Dukaten.
1) Seiner Gräflichen Schweſter von Lottum .	2000
2) Seinem Präſidenten v. Hartleben . . .	1500
3) Dem Lieutenant und Schloßcommandanten Simon zu Braunfels	300
4) Dem Kammerdiener Hecker	250
5) Dem Kammerlakai Conrad Rink von Oberbiel	200
6) Dem Leibkutſcher Adam Rink	200
7) Dem Lakai Johann Eberhard Debus . .	100

		Species Dukaten.
8)	Dem Lakai Johann Friedrich Marx aus Braunfels	100
9)	Dem Sattelknecht Hartmann	50
10)	Den Armen der Aemter Braunfels und Butzbach oder Gambach	500

II. Alles übrige baare Geld und was man aus dem Silberwerk und Früchten erlöſen würde, ſolle zur Dispoſition ſeiner Frau Mutter bleiben. Doch möchte Sie nicht zu liberal ſeyn und wenigſtens 3000 Dukaten für ſich behalten.

III. Sollte Sie aber mit Ihm zugleich oder kurz nach Ihm ſterben; ſo ſolle noch weiter erhalten

		Dukaten.
1)	Seine Gemahlin	1000
2)	Seine Frau Schweſter	1000
3)	Der Reſt aber unter die Bedienten vertheilt werden.	

IV. Sämmtliche Beamteten und Bedienten ſollen nicht allein die Beſoldung des laufenden Jahrs, ſondern dazu noch eine ganze Jahrsbeſoldung haben.

V. Die Livreebedienten ſollen ihre Livree behalten und der Garniſon zu Braunfels ein completer Monatsſold nachgezahlt werden.

VI. Von den Pferden ſoll der Präſident das beſte, der Lieutenant Simon das, ſo er gewöhnlich geritten, der Stallmeiſter ein gutes nebſt einem Knechtspferde, der Kammerdiener das ſeinige, alle mit Sattel und Zeug und die Hälfte der Kleider, dem Kammerlakaien ſein gewöhnliches Pferd und die andere Hälfte der Kleider nebſt der großen Drehbank, der Leibkutſcher Georg Adam Rink aus dem Geſpann von 10 das beſte Pferd, der Sattel-

knecht Hartmann ſein ordinäres Pferd mit Sattel und Zeug. Dem Tönges (Anton) Rink vermachte er jährlich 8 Achtel Korn auf 6 Jahre für ſeine armen Kinder.

VII. Der Gemahlin vermachte er das Silberſervice, das Geſpann von 7 Rappen mit Geſchirr und 2 Kutſchen, die Tapeten, das Bettwerk, Gemälde, das Zinn und die Hälfte von allem Vieh auf den Mayerhöfen.

VIII. Den Unterthanen erließ er alle Rückſtände an Geld und Naturalien.

Schade, daß die Dispoſition nur auszugsweiſe im Archive befindlich iſt.

In der Schlacht bei Neerwinden, in der Flandriſchen Meyerei Landen, am 19. Julius fand Graf Heinrich Trajectinus den Tod (*) und der Franzöſiſche Heerführer, Herzog von Luxenburg, den Sieg.

Wie der edle Graf verwundet ward, wie er litt und ſtarb, davon hat einer ſeiner Getreuen, die um ſein Sterbelager ſtanden, der Lakai Johann Friedrich Marx, ein Trauerbild hinterlaſſen, das wir hier aufſtellen wollen.

(*) Iſelin ſagt in ſeinem hiſtoriſchen Lexikon bei dem Artikel Wilhelm III. König von England, Graf Heinrich hätte in der Schlacht von dem Prinzen von Würtemberg Ordre erhalten, dieſem Verſtärkung zuzuführen, es aber unterlaſſen und daher lange Zeit nicht vor dem König erſcheinen dürfen. Aber Graf Heinrich verlor ja in eben dieſer Schlacht das Leben; Iſelins Nachricht iſt alſo unächt, und wir ſind dem Andenken unſers Grafen dieſe Berichtigung ſchuldig.

Auszug des Tagebuchs des Johann Friedrich Marx.

„Das 1693igſte Jahr

„Diß 1693igſte Jahr iſt wohl ein Vnglückliches Jahr geweſen, darbey wir wie auch das ganze Landt ſehr viel verlohren vndt auch noch lange Zeit ſpüren vndt fühlen werden weil Gott der Herr damahls vnß Vnſern Landtes Vatter welcher doch vor Vnß vndt das ganze Landt mehr ſorgte wie ein Vatter vor ſeine Kinder thun kan, ſo durch Einen vnglücklichen Canonſchuß von den Franzoſen ſehr hart heimgeſucht vndt den 6 Tag von diſer weldt abgeſchidten wovon ich hiermitt mitt wenigem gedenken will."

„Folget nun die kurtze Beſchreibung von der betribten Battalge welche geſchehen bey ſantlöven vndt Vnter Heßpen auff den Grenzen vom Landt von Lück und Brabandt."

„Mittwochs welcher wahr der 19te Julius da begundte die traurige Battalge des Morgens früh zwiſchen 4 vndt 5 Vhr vndt wahr der Anfang ſo ſtark mit Canoniren der Stück auff beyden Seiten, daß es zu verwundern war, der Anfang oder daß Begin wahr auff vnßerm rechten Flügel weil aber nun auff dieſem angezogenem rechten Flügel mein Gnädiger Herr daß Comando hatte ſo ſetzte er ſich vor Vnſer Armee niter auf die Erden Vm zu ſehen wo Vnß der Feind recht würdte angreiffen. wie er aber nun eine weil geſeſſen hatte Vndt die Kugeln als Vber Vndt vm ihn flogen hatt er doch noch ein helten Muth blib ſitzen aber vnterdeſſen ſo geſchah Vngefehr Vm 10 Vhr Gott Erbarms von dem Feind ein ſehr Vnglücklicher Canonſchuß welche vnglückliche vndt verfluchte

Kugel Vnſerm allerſeyts gnädtigen Graffen vndt Herren Hochgräffliche Excellentz nunmehro aber Seeliges Andenken ſein linkes Bein in der Mitte vom Waden gantz hinweg nahm Vndt dann an ſeinem rechten Bein obig dem Knie wo es am dickſten iſt auch das halbe Theil hinweggenohmen, daß ein ſtein hette mögen Erbarmen ein ſolches anzuſchauen, darauff ſo wurdte er alsbaldt durch ſoldaten auff Picken hindter Vnß Armee getragen Vndt da in ein Kutſch vom König gelegt Vndt gebracht in die Stadt Thine welche ein gute ſtondt darvon wahr wo die Schlacht wahr vndt da in ein Kloſter daß graueſüſter (graue Schweſtern) Kloſter genandt Vndt der Cammerdiener Johan Görg Hecker welcher auch mit einer Canon Kugel durch ſein Bein geſchoſſen wahr, wurdt gebracht in (der Ortsname iſt unlesbar) wo er des andern Tags an der Wundte ſtarb und ligt begraben in gedachtem ꝛc. auf dem Wall."

„In dießem gedachten Kloſter paſirt er (der verwundete Graf) ſein Zeit in Einem ſchlechten Zuſtandt hatte groſße Pein vndt Schmertzen wie leicht zu denken, biß den 6. dag ſo ſagte er deſſ morgens Vm 7 Vhr gegen die Doccter vndt Ballberer ihr werdt ein groſſe Verendterung an mein wundten findten, wie er ſagt ſo war eß auch dann wie ſie die wundten auffwickelten vndt ſahen ſo fundten ſie ſelben in Einem ſchlechten ſtandt wahren gantz drocken vndt begundte daß feuer zu kommen."

„Hierauff ſo gingen die Docters Vndt Ballberer vor die Thür Vnndt Berathſchlagten ſich ſo ſagt mein gdE. Herr gegen Vnß ich weiß gar wohl waß ſie itzt drauß rathſchlagen, ſie werdten mir mein ſtumb noch wöllen abſetzen

rufft in herein wie ſie nun Bey ihn komme, ſo ſagt er gegen ſie ihr werdt euch berathſchlagt habe, mein Bein abzuſetzen, köndt ihr mir mein Leben damitt ſalviren ſo bin ich gereſolvirt den groſſen ſchmertzen außzuſtehen, wo aber nicht ſo thut mir weiter kein Pein mehr an ſo bin ich bereit zu ſterben, wormitt fragte den ein Ballberer wie lang kan ich noch wohl leben, welcher ihm zur Antwordt gab ihr Excellentz könne wohl noch 2 biß 3 dag leben aber es iſt ſehr ſchlecht mit ihr Excellenz haben ſie noch Etwaß zu ſagen, müßen ſie baldt thun dann es iſt ſehr ſchlecht."

„Hierauff ſo muſten wir ihm daß geldt daß er noch bey ſich hatte geben Vndt ſagt rufft den Nonnen vom Kloſter her welche alſobaldt kahmen ſo griff er mitt ſeiner Handt Vngefehr 40 Reichsthaler ahn Goldt Vndt gab ſie den Nonnen Vndt ſagte dar daß iſt vor euch Vndt gab den beyten Ballberer ebenfalls."

„Hierauff ſo fragte ihn Miltitz haben Ihro Excellenz auch Etwaß an König zu ſagen, ſo gab er zur Antwordt ſagt ihm daß ich ſterbe alß ein treuer Diener von ihm."

„Vnndt dann ſagt er gegen Vnß mitt gutem Verſtandt alle meine Dieners ſollen dieſes lauffende Jahr ihr Geldt noch völlig haben vndt dann daß zukommende Jahr Einem itwettern ſein Jahrlohn noch richtig gegeben werdten Vndt ſagte darbey ich hoffe nicht daß meine Dieners Vber mich klagen werdten, welches wir beantwordteten daß kein Menſch würdte ſein der vber Ihro Excellentz klagen würde."

„Hirmitt ſo begundte es ſich allgemach mitt ihme zu Endtigen Vndt fing an mitt diſſe betribte vndt Hertzbrechente wordte noch zu ſagen nun laſt mich zu frieden

Digitized by Google

Adgys Adgys diß wahr wohl Gott erbarms von Vnß erbärmlich anzuhören, wir ſtunden um das Bett Vndt ſchryen Vberlaut ſo ſagt er ſtill ſtill hirmitt ſo begundte ſein Hertz zu brechen, vndt ſagte diß wordt ich hab mein Chriſtenthum wohl verſorgt diß wahren nun ſeine letzte Wordt die er ret ach ſagt er gegen Vnß Eß wehrt noch lang gebt mir noch Einmahl zu drinken welches geſchah.“

„Hirmitt gab er auff ſein Geiſt vndt entſchlief ſanft vndt ſeelig im Herrn mitt gutem und vollkommenem Verſtandt des Mondags welcher wahr der 24t. July 1693 Vormittags zwiſchen 10 vndt 11 Vhr.“

„Diſſer betribter Dotesfall iſt vom König von England vndt alle weldt die ihn gekent ſehr betauert wordten, der libe Gott hatt ihn noch all zu früh von vnß genohmen, daß gantze landt hatt wohl orſach Vber orſach zu trauren, vndt zu wehklagen Vber diſſen betribten Dotesfall der libe Gott hatt Vnß hartt heymgeſucht Vnſen Landesvatter vndt beſchörmer Von Vnß genohmen. Es iſt zwar gottes gnädiger will geweſen, aber all Vnßer ſündte Vndt Mißthat ſeint orſache hiran Gott wolle Vnß verleyhen daſſ wir ſich ins Künftige noch beſſern mögen durch Vnſern liben Herrn Jeſu Chriſti Am men.“

„Bey diſſem ſterben vndt traurigem abſcheydt von Ihr Hochgräffl. Excellentz nunmehro Seeliges Andenken ſeindt geweſen nachfolgeten Perſone

1) Miltitz als Autitant (Adjutant).
2) Conrath Rink Camer Lacqey
3) Ich Friedtrich Marx Lacqey
4) Görg Adam Rink Leibkutſcher
5) Philips Bentz Lacquey.“

„Die Leichenabdankung zu Braunfels geſchah den 22.

Oktober 1693. Nach diſſem gethanen Werk ſo wardten wir alle mitt Ein andter **abgedankt** vndt darbey geſagt **ess kœndte nun Ein itwedter seines Bestens gedenken.** — — —“

Den Leichnam des Seligen legte man da, wo er ſtarb in einen hölzernen Sarg, dieſen umgab ein zinnener, rundum zugelöthet, dann ein Ueberzug von Holz.

So ward die Gräfliche Leiche aus den Niederlanden nach Braunfels gebracht. Der Zug, 40 Perſonen, 47 Reitpferde und 35 Kutſchenpferde, kam den 2 September in Braunfels an.

In dem Chor der Schloßkirche ward eine Gruft gewölbet und der Verklärte Montags den 16. Oktober, Nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr, in dieſe Ruheſtätte geſenket. An des Sarges Seiten giengen mehrere Vaſallen des Hauſes Solms die Leichendecke und Inſignien zu tragen: Schenk zu Schweinsberg trug die Sporen, Nord-Eck zur Raben-Aue den Commandoſtab, von Schwalbach den Degen, Saalfeld die Handſchuhe, von Bellersheim das Casquet, Ramsdorf das Ordenskreuz, von Miltiz die Krone. Eine Zinnplatte auf dem äuſſeren Sarge ſagt:

> Hierinn ruhet der Hochwohlgebohrne Graf und Herr, Herr Henrich Trajectin, Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwald. Seiner Königlichen Majeſtät von Großbritannien und der vereinigten Niederländiſchen Provinzen General über die Infanterie, Obriſter der teutſchen Garden zu Fuß, Gouverneur der Stadt Nimwegen und darunter gehörigen Orten, Landcommandeur

des ritterlichen teutſchen Ordens zu Utrecht ſo den 11ten Tag Januarii 1638 zu Utrecht gebohren, den 19 Tag July Stili vetr. 1693 in Braband bei Landen in der ſehr harten Bataille ſo zwiſchen denen Engliſch Alliirten und feindlichen franzöſiſchen Armeeen vorgegangen, durch einen Canonenſchuß verwundet, den 24ten darauf in Thienen ſeelig verſchieden von dar nach Braunfels gebracht und den 6ten Tag Novembers (*) in diſſ ſein Erbbegräbniß eingeſenkt worden, ſeines Alters 55 Jahr 6 Monath und 13 Tag.

An der Kirchenwand des Chors iſt eine Fläche von etwa 7 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe mit ſchwarzem Sammt bekleidet, worauf der Helm, die Harniſch-Handſchuhe, Sporn und Degen und das Wappen und Ordenskreuz des Verklärten befeſtiget und oben drüber die Geburts- und Todeszeitpunkte, in vergoldeter Schrift, angezeigt ſind.

Die Schutz- und Trutzwaffen ſind hier aufgehänget zur Ruhe, wie die Krieger unſers alten Germaniens die ihrigen, zur Zeit des Friedens, in den Götterhainen an geweihten Eichen ruhen ließen.

In dem Archivslokal zu Braunfels iſt das Kleid verwahret, welches unſer Graf, bei ſeiner Verwundung, trug. Ein Regenmantel von grau wollenem Tuche mit goldnen Litzen, ein veilchenblauer Rock mit goldnen Franzen, purpurſammtne Beinkleider, ein leinwandnes Hemde, beide, wegen der Geſchwulſt, zerſchnitten und noch Blutmale des

(*) Oder am 16. Oktober.

Seligen tragend. Ein Hut mit breiten Krempen und hohem Kopfe, ſtumpfe, rindslederne, Schuhe.

Heinrichs Bildnis iſt in dem Rathhauſe der Stadt Leun zu ſehen; vermuthlich ein Geſchenk für dieſen ihm werthen Ort.

Ein Bruſtbild, von Seiten der Kunſt, Mittelgut, aber ähnlich dem Originale muß es ſeyn, denn alles ſpricht ſich in dieſem Gemälde ſcharf, ſo aus, wie es in dem Leben des Erlauchten vorkommt. So freundlich theilnehmend das große braune Auge, wie der Graf bei jeder Rückkehr in der Heimath Land, ſeinen Freunden und Verwandten zuſprach. Die hohe, gebietende Stirne, der aufgeworfene Mund drücken den edlen Freimuth aus, womit er, auf ſeinen Reiſen, ins Leben — in dieſe Menſchenſchule trat, um da der Menſchheit Rechte und die ſeinigen kennen und ehren zu lernen, aus dem Ganzen ſtrahlet jene Unerſchrockenheit, die den Helden bis zum Todeskampfe begleitete. Ein dieſem ganz ähnliches Gemälde, in verkleinerter Figur, befindet ſich in dem Bildergemache des Schloſſes Braunfels.

Das Wappen Heinrichs enthält

a. den Solmsſchen, blauen, Löwen im goldnen Felde,
b. das Münzenbergſche Feld, horizontal getheilt, halb roth, halb Gold,
c. die ſchwarze, fünfblätterige, Roſe in Silber, welche das Haus Solms wegen der, im Jahre 1607, in der Johannes Linie erworbenen Herrſchaft Wildenfels führet,
d. zween wilde Männer, als Schildhalter, die, unter dieſer Regierung zum erſtenmale vorkommen,
e. alles deckt eine Grafenkrone.

Einige Schriftſteller nennen den Marſchall, Grafen von Schomberg, als Oberbefehlshaber der Expedition in Irland.

Hier iſt die Ordre Königs Wilhelm, welche dem Grafen Heinrich zu Solms die damals gebrauchte Armee zu Waſſer und zu Lande untergiebt:

„William R.

„Dewyle wy by onse Commissie onder het „groote Zegel van dit ons Coninghryck van Yr-„land, in dato den 26: dagh deser maent, hebben „geconstitueert ende aengestelt, onsen getrouwen „ende welbeminden Cousin, Henry Græve van „Solmes, tot Commandant en Chef, van all onse „Maghtdn ende Militie in dit ons geseyde „Coninghryck, ende dat wy hem mede maght, „hebben gegeven, om ordres ende beveelen te „geven aende Commandeurs van onse Oorlogh-„schepen, ende alle andere in onse betalinge, „soo lange sy sullen verblyven in onsen Dienst, „op de Kusten van dit Coninghryck, Soo ist: „dat wy daerom willen ende begeeren, gelyck „wy requireren by desen, dat alle de Comman-„deurs van onse Oorloghschepen en van alle an-„dere deuvleke syn off sullen wesen in onse beta-„linge, dat sy sullen gehoorsamen alle orders „ende beveelen deuvleke sy sullen ontfangen van „onsen geseyden Commandant en Chef ende sulen „doende sal de syn haer volli decharge.

„Gegeven in ons Hoff tot Chapelizard den

„30. July 1690, in het 2. Jaer van onse „Regeeringe

„Aen all de Commandeurs van „onse Oorlogheschepenn an- „dere in onse betalinge op de „Küste van Yrland."

„onder stont „by syn Maj.t bevel „de geteyckent Robert Southwell.

Glorreich, wie Heinrich aus dem Kampfe gieng, lebt auch ſein Andenken als Vater eines kleinen Volks, im Segen.

Man wird uns die Aufführung der großen Anzahl wohlthätiger Verordnungen erlaſſen, wenn wir den Beweis aus einer einzigen Urkunde zureichend führen.

Es klagte nämlich der verdienſtvolle Hofrath Sames zu Hungen unſerm Grafen, ſeinem Herrn:

„Wilhelm Moritz, regierender Graf des Greifen„ſteinſchen Landestheils, habe gedrohet, Sames auſ„ſer Brod zu ſetzen, in dem Falle er ſeinen Vetter „überleben ſofort demſelben, in dem Braunfelsſchen „Landestheile, ſuccediren würde."

Graf Heinrich, die Eigenſchaften ſeiner Diener tief würdigend, rüget dieſe Drohung nach Verdienſt, in einem Schreiben vom Monate März 1682, und füget die Verſicherung bei, „er werde über das künftige Schickſal der „Diener ſolche Verfügungen treffen, wodurch weder ſie „ſelbſt noch ihre Wittwen und Waiſen den geringſten „Nachtheil von dem künftigen Regenten zu befahren ha„ben ſollten, indem ſein, des Grafen, Grundſatz „unerſchütterlich bleibe, das Loos **treuer Die„ner und ihrer Familien** ſo vortheilhaft „zu gründen, daß jene, furchtlos für Gegen-

„wart und Zukunft **unabhängig von Laune „und Willkühr ihres Herrn**, dieſem ſtets, „im beglückenden Gewande der Wahrheit, „entgegen zu treten fähig ſeyen."

Das merkwürdige Schreiben an Grafen Wilhelm Moritz ſtehe hier, ein Denkmal, ſegenreicher als blutige Trophäen, ein Muſter für Kommende des Solmsſchen Regentenſtamms:

„P. S.

„Auch Hochgebohrner freundtl. vielgeliebt vnndt Hochgeehrter Herr Vetter vnndt Gevatter!

„Ew. Lbd. werden ſich Zweyffelß ledig annoch zu erinnern wiſſen, alſſ Ich daß letztere Mahl die Ehre gehabt, Deroſelben bey mir allhiehr aufzuwartten, wie vnder anndern Discoursen auch vohrgekommen, daß mein zeittlicher Hoffrhatt Sames zu Hoingen in Heſſen-Caſſeliſche Dhienſte beruffen worden, auch ſolche ahnzutretten einige inclination hette, abſonderlich weiln Selbiger hihn vnnd wieder mit beſtürtztem Gemüth vernehmen müſte, wie daß er nit zuem Beſten bey Ew. Lbd. recommandiret ſondern von Deroſelben Eß Ihme in ein vndt anderm noch zu gedenken betrohet würde, deſſen Contrarium aber Ew. Lbd. mich damahlen verſichert, nebens meldung, daß Sie mit Ihme bey Dero erſten Ankunfft nacher Hoingen von dieſer materie ſelbſten reden, vnnd ein Beſſeres zeigen auch diejenigen, ſo dieſes ohne Grund ſpargiret, wiſſen wolten. Wiewohlen nuen den effect davon gänzlichen verhoffet, ſo habe Jedennoch alß, nebens Ew. Lbd. mein Praesident Jüngſtens auch mit zu Hoingen geweſſen, vnd Ich ſelbigen bey ſeiner Zurückkunfft gefräget, ob Sames nuen wieder ruhiger vnnd beſſer zufrieden, von Ihme vernohmen, wie

„er nicht anderß wüſte noch ſagen könte, alß daß Ew. Lbd. wohl von der Churpfälziſchen Belehnung vnnd andern Dingen mit Ihm Sames, von dieſer Sache aber kein wortt geſprochen, Jedoch hette Er ſo viel vom Hoff-Rath verſtanden, daß wan ahn Ihn den Authorem dieſes Spargiments, welcher mihr doch nuen auch bekandt, zu benennen ſolte ſein begehret worden, Er ſich deſſen nicht würde entblödet haben; Alß muß Ich glauben, daß Ew. Lbd. durch ſolche maximen vnnd bezeigungen etwan nuer trachten meine Dhiener abzueſchrecken vndt in Ihrer obliegenden ſchuldigkeitt waß Irrig zu machen, dan dieſelbe gegen keinen auch ſonſten wohl waß anders haben werden alß daß Sie vielleicht Ew. Lbd. Verlangen eben nicht in allem gäntzlichen beypflichten können, ſondern wan Ich Sie Vmb Ein vnd anders befrage, Ihre pflicht, wie Ehrliche Leuthe beobachten müßen, welches in wahrheit Ja eher zu Lob- alß zu tadelen, dan ſolten Ew. Lbd. vielleicht in den gedanken ſtehen, alß wan Sie mihr zu ohn fundirten Händeln Ahnlaß vndt Rhatt geben thätten, ſo will noch kan mihr keineſſwegs imaginiren, daß Ew. Lbd. nur ſolche opinion von mihr faſſen werden, alß wan mich Irgent leith- vnnd Lenken ließe, da Ich doch, Gott lob und dank, ſo viel Vernunft habe, wan auch ſchon nit eben gahr gelehrt vnnd alle Subtilitäten außzuſuchen vermag, daß Ich nichts do weniger gahr wohl begreiffen vnd distingviren kan, waß recht oder Vhnrecht ſeye, auch waß mihr gebühr- vnd zukomme oder nicht, Ich glaube auch daß zum Theyl darab preuves gegeben, vnnd meine Regierung vnd Staadt dermaaſen menagirt vnnd geführet, daß Eß noch ohne Ruhm zu melden bey meinem gehabten ſehr groſſen Vhnglück, wie mich bedünckt, passiren kan.

„Daß aber nicht zuweilen in ein vnd andere Zufällen meiner Bedhienten bericht vnnd meinung ahnhöhr- vnnd vernehmen ſolte, ſolches will gantz gerne geſtehen, indeme Ja niemand vnnder der Sonnen zu finden, der alles allein von ſich ſelbſten wießen könte, wan dan nuen bey Einer ſolchen Gelegenheit ſich Ein oder andere Bedhienter zaghaf- zeigen, vndt auß Consideration nicht pflichtmäſig herauß gehen ſolte, ſo ſtelle zu Ew. Lbd. ſelbſt eigenem Bedenken, waß Sie hiervon judiciren würde, vohrauß wan Ich ein ſolches von Ihren Bedhienten praetendiren vnndt etwan durch meine erweyßungen dazu Ahnlaß geben wolte, ſo Ich doch auch thun könte, indeme Ja keiner bey gegenwärtigem Standt verſichert, wer den andern vberleben wird, Ich will aber ahn dergleichen nicht gedenken, weiln Eß von keinem ſonderlichen nachtruck ſein kan, indeme gahr leicht andere mittel dagegen zu finnden ſein würden, Crafft welcher ein Jeder Herr, ſo nuer waß *raiſonable* nit allein bey ſeinem Leben getrewe Dhieners zu ſchütz- vnnd zu manuteniren, ſondern auch in eventum nach ſeinem Todt dergeſtalt zu recommendiren vnnd ſolche disposition durch vernünftige Ordnungen zu machen wießen wirdt, **dass keiner Vhrsach habe seinen Dhienst mit forcht vnnd gegen besser wiessen zu verwalten**, allezeitt dieſes iſt meine gäntzl. opinion vnndt meinung, welcher Ich auch gewißlichen nachkommen werde; Alß erſuche Ew. Lbd. Dhienſtlich dieſelbe geruhen nur den meinigen ſo zu begegnen, wie Ew. Lbd. desideriren, daß Ich mich gegen die Ihrigen erzeigen möge, wodurch dan eine recht ohngeferbte vertrawlichkeitt wird geſtifftet, vndt wier auch allezeitt, wie ſo nahen Bluthßverwanthen obliegett, in erwünſchter harmonie zuſammen wer-

„den leben können, wozu Ich meines Orthß wohl gewiß-lichen mit meinem Willen keine andere Vhrſach geben, ſondern viel lieber in Wortt- vnnd Werken bezeigen werde, ohnwankend zu ſein vndt zu bleiben ut in Literis.“

Königs Wilhelm Klagen über den Verluſt dieſes treuen Freundes und Waffengefährten waren alſo gerecht. Der Monarch ſchrieb an des Verewigten Mutter:

„Ma Cousine,

„il est impossible de Vous exprimer la douleur
„que je sens de la perte que je viens de faire
„de Votre fils. Le bon Dieu veuille Vous don-
„ner la consolation requise en si funeste occasion,
„et après des forces de la pouvoir supporter. *Je*
„*n'oublierai jamais sa memoire*, et je Vous prie,
„d'être assurée que je tacherai en toute occasion
„à Vous témoigner combien je suis. Ma Cousine

„Votre très affectionné Cousin

„William R.“

41.

Wilhelm I.,

regierender Graf zu Solms-Greifenſtein, Sohn des Grafen Conrad. Aelteſter des Hauſes.

Wilhelm, der fünfte Sohn des Grafen Conrad, genoß, wie ſeine Brüder, der ſorgfältigſten Erziehung. Seine Hauptſtudien waren ausländiſche Sprachen und Kriegsbaukunde.

Damals, als noch keine ſtehende Heere die Staaten ſchützten ſondern man blos für die Dauer der Kriege oder einzelner Feldzüge Völker warb und diesſhalb Verträge mit kampfluſtigen Mächten ſchloß, betrat auch Wilhelm die Laufbahn des Soldaten, ſtellte eine Reitercompagnie auf, zog mit ihr (1590) ins Feld zu dem Dienſte des edlen Königs der Franzoſen, Heinrich IV. und machte drei Feldzüge.

Im Jahre 1594 führte er, als Baden-Durlachſcher Rittmeiſter, eine Compagnie Reiter nach Ungarn gegen die Türken und wohnte (1597) der Stürmung des Städtchens Papa in Ungarn bei, wo ſein beſtes Pferd ihm unterm Leibe, durch eine Kanonenkugel, fiel.

Als Graf Georg Friedrich zu Hohenlohe ein Cavallerieregiment für den Kaiſerdienſt warb, erhielt unſer Graf das Commando über 1241 Pferde, als Obriſtlieutenant.

Am 20. Juni 1598 marſchirte er mit ſeiner Fahne Reiter von Braunfels ab, lieferte ſie auf den Muſterplatz, wo das ganze Regiment ſeinen Befehlen untergeben ward, kam den 18. Juli zu Eger an und rückte den 24. Sept. zugleich mit dem ganzen Kaiſerlichen Heere, ins Lager bei Ofen. Die äußerſte Vorſtadt wurde ſogleich angegriffen und erobert, hierauf 14000 Teutſche, Franzoſen und Ungarn, zum Stürmen der zwoten Vorſtadt commandirt und am 7. und 8. Oktober die Hauptſtadt beſchoſſen.

Im Jahre 1599 trat Wilhelm, als Obriſter, in den Kriegsdienſt der Kuhr Pfalz und warb dafür 1000 Reiter, welche er befehligen ſollte.

Wir wiſſen bereits, daß die Lande der Bernhards-Linie im Jahre 1602 eine Theilung erlitten, wo unſerm Grafen, zu ſeinem Antheil, die Aemter Greifenſtein und Wölfersheim, welches letztere man, der Lage wegen, das Unteramt, jenes aber das Oberamt nannte, zufielen.

Kurz nach dieſer unglücklichen Handlung, Wiederholung einer noch ſchmählichern für das ganze Haus Solms (*), wollte Graf Wilhelm ſeinen Sitz zu Greifenſtein, dem Hauptorte dieſes Landbezirks, nehmen.

(*) S. oben bei Bernhard II. die Landestheilung zwiſchen dieſem und ſeinem Bruder Johann.

Von den drei Brüdern Johann Albrecht I. Wilhelm I. und Otto gelüſtete jedem der Beſitz eines Landestheils, ſie erreichten dieſen Zweck und mit ihm höchſt geſchmälerte, unzureichende, Einkünfte. Die klügeren Nachgebornen, welchen Erhaltung ihres Hauſes am Herzen lag, oder die, was daſſelbe ſagen will, es mit ſich ſelbſt und ihrer Ehre gut meinten, heiligten das uralte Geſetz der

Eine kleine Abſchweifung zu dem frühern Schickſale Greifenſteins wird man uns erlauben, da ſolches mit der Geſchichte unſers Grafen ins beſondere und der Landesgeſchichte des Hauſes Solms überhaupt in Verbindung ſtehet.

Das anſehnliche Landesbeſitzthum dieſes Dynaſtengeſchlechts, welches theils auf Greifenſtein theils auf Lichtenſtein, bei Greifenſtein, wohnte und ſich, mitunter, Herren zu Lichtenſtein nannte, hatte ſüdwärts die Solmsſchen, nordwärts die Naſſauſchen Lande zu Angränzern. Es konnte nicht fehlen die Gier ſolcher, damals fauſtrechtlichen Nachbarn aufzuregen. Beide trieben die Näckereien des Schwächeren Jahrhunderte fort.

Die wichtige Burg Greifenſtein ward ums Jahr 1280, bis auf unbedeutende Mauerreſte, zerſtöret und Kraft von Greifenſtein ſah kein Ende ſeiner Leiden, bis er den Berg und die darauf ſtehende Ruine der Burg, ſammt ſeinen übrigen Beſitzungen, dem teutſchen Reiche und Kaiſer Albrecht I. zu Erblehen auftrug, um den Reſt des bereits ſehr geſchwundenen Seinigen, gegen die unaufhörlich wiederholten Anfälle, nur einigermaſſen in Schutz zu bringen.

Feierlich wurden ſofort Kraft und ſeine Erben beiderlei Geſchlechts, (1300. XIII calend. Febr. d. i. 20

Apanagien, deſſen Belebung allein der hohe Adel ſein Fortbeſtehen verdanket.

Wir würden ja ſonſt ein neues Entſtehen ſolcher Könige erleben, deren Abraham (1 Moſe 14.) im Thale Siddim mit 318 Sklaven viere ſchlug. Solche Könige, deren ganze Majeſtät in Einem Dorfe beſtand, wie man ſie noch heute bei den Negern findet.

Januar und 1304, Freitag nach Peters und Pauls Tag d. i. 3. Julius) mit dem ganzen Beſitzthume der Herren von Greifenſtein, unter der Bedingung, belehnt (*), eine ledige (d. h. freie) Burg auf den Berg Greifenſtein zu bauen, auch ward Kraft zu des Kaiſers- und Reichs-Burggrafen ernennet, wie das Alles die hier von den Originalien genommenen Abſchriften der Lehenbriefe beurkunden:

I.

„Nos Albertus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus Ad vniversorum Sacri Romani Imperii fidelium noticiam cupimus pervenire. Quod Nobilis vir Chrafto de Griffenstein ffidelis noster dilectus montem dictum Griffenstein in quo quondam Castrum situm fuerat nobis et Imperio libere tradidit et donavit. Nos ipsius Craftonis fidei puritatem qua nobis adheret incessanter benignius attendentes Sibi et heredibus suis masculini sexus et feminei predictum montem conferimus de nostra gratia in feodo a nobis et Imperio possidendum.

Et insuper ipsum Ghraftonem et suos heredes in Castro construendo per nos predicti montis facimus et esse volumus nostros et Imperii perpetuos Burgravios. Dantes eisdem has litteras majestatis nostre Sigillo communitas in evidens testimonium super eo. Datum apud Vlmam XIII.

(*) Die Grafen Johann I. und ſein Sohn Dietrich, Haidenreich !genannt, 'zu Solms-Burgſolms, erwarben die Greifenſteinſchen Beſitzungen, als freies Domanialgut um das Jahr 1350, und es war jetzt keine Rede mehr von dem Reichslehensverbande. Hail, S. 289, 292, 294.

Kalendarum ffebruarii. Anno Domini M°. CCC°. Indictione XIII. Regni vero noſtri Anno ſecundo

(L. S. adp.)

II.

„Wir Albrecht von gotes genaden Romiſcher konik des Riches alle zit merer Ton kont allen den die diſen Brief ſehent oder horent leſen daß wir wider lazzen haben dem Edeln manne vnſerm lieben getruwen Kraften von Griffenſtein den Berk Griffenſtein vnd alle die Gveter die dar zve gehorent die wir von im gekovffet heten, mit ſolchem gedinge, als zwiſchen vns vnd im geſchehen iſt. Vnd lihen im vnd ſinen Erben denſelben Berk vnd alle die Gveter die darzve gehorent von koniklichen genaden ze rechtem Lehen, vnd wellen daz er vf den Berg ein ledig Burk bowe vnd die von vns ze Lehen habe mit allem dem nvtze vnd darzve gehoret als vor geſprochen iſt. Vnd vnſer ledig man do von ſin, vnd ſol er vnd ſin Erben vns vnd dem Riche dienen vnd warten als ein ledig man.

Ovch tven wir im diſe genade von gvetlicher Vriheit, ob er ſtirbet, an Svne Erben, daz ſin Toechter die er nah ſinem tode lebende lat, dieſelben Bvrk mit allen den Gvetern die darzve gehorent, erben mogen Vnd darvber zv einem Vrkvnde geben wir diſen brief mit vnſerm koniklichem Inſigel beſiegelt. Der Brief iſt geben ze Frankenfvert do man zalt von kriſtes gebvert drevzehen hvndert Jar, vnd darnach in dem vierden Jar an dem Vritag nah ſant Peters vnd ſant Pavls tag. Vnſers Riches in dem Sechſten Jare.

(L. S. adp.)

K. Albrecht I. hatte dieſemnach gleich zu Anfang des Jahrs 1300 das nutzbare Eigenthum Greifenſteins, mit allen aus deſſen Natur fließenden Befugniſſen, in die Hand des Ureigenthümers zurück — und dabei dieſem neuen Reichsvaſallen aufgegeben, die alte, zerſtörte Stammburg wieder aufzubauen. Dem Kaiſer oder Könige ſtand folglich nicht die geringſte Verfügung über Greifenſtein zu; wie vermochte er nun nuter dieſem Verhältniſſe und der Bedingung des Lehenbriefs von 1304 entgegen, den Söhnen des Grafen Otto I. zu Naſſau, im Jahre 1300 verſprechen, die Burg nicht wieder aufbauen zu wollen (*)?

Wenn ein Graf Johann zu Sayn-Wittgenſtein im Jahre 1395 Greifenſteinſche Güter beſaß und ſie an den Grafen Johann I. zu Naſſau-Dillenburg veräuſſern konnte (**); ſo waren es ſicher nur ſolche, welche auf Naſſauſchem Gebiete lagen. Den Saynſchen Anſprüchen an das Schloß Greifenſtein und Zugehör durch die Vermählung des Grafen Engelbert II. mit der Greifenſteinſchen Dynaſtentochter Agnes, ward erſt in dem Jahr 1478 (auf Sylveſters Tag) gegen eine von dem Hauſe Solms an Sayn-Wittgenſtein bezahlte Summe von 4000 fl., förmlich entſaget, folglich kann Graf Johann zu Sayn, unmöglich den Berg und die ganze Herrſchaft Greifenſtein, die er nie beſaß und worauf Wittgenſtein, nach ſeinem, unten folgenden Verzichtsbriefe nur zweifelhaften Anſpruch machte, ſchon im Jahre 1395 an Graf Johann I. zu Naſſau verkauft haben.

Hier iſt die, von dem Original abgeſchriebene, Verzichtsurkunde des Hauſes Sayn:

(*) v. Arnoldi Naſſ. Geſch. I. 82.
(**) Ebend. 223.

„Czw wißenn als die Woilgebornnen vnd eddelen Jüngher iohann der alde vnd herr Euert Graüen vnd herren Zco Weydgenſtyn gebroder **vermeynten** forderüng vnd ſproiche zco habenn zco den Woilgeborne vnd eddelen Jünghernn Otten Graüen zco Solms, Vnd Graüen Cünen aüch Graüen zco Solms ſeilgen kinder mit Namen Graüen Johann Graüen Philips vnd Graüen Bernhart, alß vmb Ire tuyle der Sloes Gryſenſtein Hoenſolms vnd andern |

So hain die obgenanten Graüen von Solms angeſehenn die früntliche bewentniß vnd ſonderliche Günſt vnd güten willenn ſie zcu den obgenanten Graüen zcu wydgenſteyn tragen vnd haben, Vnd hain darvmb dorch gütliche anbrengen vnd Werbünge, vermidtels der Strengenn vnd veſten Hern Johan von Haitzfelt Ritter Herre zco wildenberg vnd Peter von Bidenfelt, denn obgenanten Graüen Johann dem althenn, vnd Graüen Euert von Weydgenſtyn gebroder gegebenn Vier Tüſent gülden, In maißen das von denn fründen verthedinget iſt, vnd eynnverſegelt brieff darvber ſprechenn Inhait, Vnd hirvmb han wir Graüe Johann der althe vnd Graüe Euert von Weydgenſteyn vor Vns vnſern erbenn erbenemen vnd Nachkomen eynen grondlichenn Creftlichen vnd ewigen Verzeygk gethan vnd thün den geinwirtiglichen Inn vnd mit Crafft dieſes brieües als eyns erbeverzeygks rechte vnd gewonheyt iſt, vff alle forderünge anſproiche vnd gerechtikeyt wir bisher zco denn Graüen vonn Solms vnd Iren erbenn **vermeynten** gehabt zco habenn ane denn Schloſſenn griffeenſteyn Hoenſolms mit Iren

beyden zco gehoren̄, was darvonn entſtanden were oder entſtehen mochte vnd anders, Alſo das wir vnſer erbenn erbnemen vnd Nachkomen, Das nommermeher zco denn Ewigen Tagen keyne rechte oder forderünge zco haben ſollenn ader wollenn, Vnd darwidder nommermeher nicht gethün mit Geiſtlichen oder werntlichen Gerichten oder gewalt wie das menſchenn hertzen erdenkenn mochtenn, oder konden Das ſaill dieſer Verzeygk vn̄d briff In ſiner volnkommen macht laißenn ſonder alle argeliſte, Vn̄d alsdan̄ Vnſe gebroder Graüe Wernher Graüe Jorge vn̄d Graüe Johann der Jünge, von Vnſern aldern ſeilgen gedechtniß geordent vnd gefaſt ſint geiſtlich zco werden vnd blyben, vnd mit der Graüeſchafft von Weydgenſteyn Irn Zcogeſellen vnd zcogehorünge nicht zco thunde haben̄, vnd obdann die obgenanten vnſer gebroder dieſe forderung aüch vorwenden wolden ann die Graüen von Solms vnd Ire erbenn, Das wollen wir Graüe Johan der althe vnd Graüe Eüert von Irentwegen auch verzeygen hain, Vn̄d vns ere dartzu gemechtiget vermitdels dieſſes brieües ob ſie ader eymandes von Irentwegenn darann boüen moitwilligen, vn̄d die Graüen vonn Solms vnd Ere erbenn vorther bedrangen wölthenn So geloben wir Graüe Johann der althe vn̄d Graüe Eüert geproder vorgeſchriebenn Enn dar Innen keynen byſtant, Holffe ader troſte zco thünde mit Sloßenn, Stedenn, Landen oder Lüdenn mit keynerley Zcolegunge heymlich ader vffenbair, ſondern wir wollen das helffen werenn vnnd kerenn vff vnſer eygen koſte ſchaden vnd verloſte, ſo dicke wir des vonn den Graüen vonn Solms vnd eren erbenn erſücht werden, vnd wollen

darann ſetzen vnſer eygen Sloße Stede Lande vnd Lüthe, vnd allem vnſerm Vermögen, Auch iſt beredt wan Wir Graue Johan der althe vnd Graue Eüert geprober obgenannt, denn obgenanten Graüen vonn Solms vnd eren Erbenn Vertzeiygks brieüe von den vorgeſchrieben Vnſern brodern ſchickenn darinn ſie verwartt ſint, So ſollen wir dieſes Puncts vnſer Broder bevornde entlediget ſynn, Auch wann der obgenanten vnſer gebroder eyner oder meher thodes halben abgegangen iſt, So enn ſollen oder wollen wir Graüe Johann der althe vnd Graüe Eüert, vnſer erbenn, erbnemen vnd Nachkommen deshalben keyne rechte forderüng ader anſproiche des abfalles wydder ann die Graüen von Solms vnd ere erbenn haben ader thünd, vorther iſt beridd das wir Graüe Johann der althe vnd Graüe Eüert obgenant den hoichgepornnen Fürſten vnd hern hern Heinrichen Landgraüen zco Heſſen Graüen zco Cziegenhayn vnd zco Nidde vnſern gnedigen Lieben Herrnn gebethen haben vnd bithen diſſenn Vertzeygk zco bewilligen. Wilchen Vertzeygk wir dann In der beſten forme vnd wyſe ſo der crafft vnd macht haben kann ſall ader mag gethain haben, Nachdem die graüeſchafft von Weydgenſteyn von ſiner gnaden Zco lehen berürt, Vnd wir die von ſiner gnaden Zco lehen Entpfangen haben vnd tragen, Vnd haben ſine gnaden vorther gebethen auch ſiner gnaden erben Vnd Nachkommen Nyemandes mit der Graüeſchafft von Weydtgenſteyn zco belehnenn ader dirtzu kommen zco laiſſen er enhabe dann zcovorann gelobet vnd zco den Heiligen geſworn vnd verſchriebwng vber ſich gegeben, diſſen verzeygk mit allen

ſinen Püncten vnd Inhalde wie obgeſchrieben ſtehet auch zco halden nochdem ſolche gelt obgenant wie vorgeſchrieben ſtehet wir graüe Johann der althe vnd Graüe Eüert von weydgenſteyn vorgeſchrieben zco vrber vnd Notze ann die Graffſchafft von weydgenſteyn gelacht vnd gewant habenn, Vnd darvmb das alle diſſe vogeſchrieben Puncte vnd Artyckell des da veſtiglicher gehalden vnd völetzogen werdenn gelobenn wir Graüe Johann der althe vnd Graüe Eüert von Weydgenſteyn gebroder vorgeſchrieben, vor vns vnſer erbenn erbnemen vnd Nachkommenn Inn güten waren trüwen vnd rechten eydesſtat, die fromlich ſtede vnd veſte Zco halden, ſonder alle argeliſt Vnd zcovorther getzügkniß haben wir auch gebethen den obgenanten vnſern gnedigen lieben herren als vür eynen lehen herren ſyne Siegell vor ann dieſen brieff zco hangen, Des wir Heinrich Lantgraüen zco Heſſen ꝛc. alſo bekennen vnd thün wollen, ſoliches vor Vns vnſer erbenn vnd Nachkomen vmb ere bethe willen gerne gethain habenn, vnd wir graüe Johann der althe vnd graüe Eüert gebroder obgenant haben vnſer iglicher ſin eygen ſegel vor vns vnſer erbenn Erbnemen vnd Nachkommen an dieſen brieff gehangen, vnd vorther zco meher ſtedikeyt gebethen die geſtrengenn vnd veſtenn Hern Johann von Haißfelt Ritter Hern zco Wildenberg, Hanſen von Doringenberg Hoffemeiſter ꝛc. Herman Biettenfelt erbmarſchall zco Heſſen ꝛc. Eürt von Deknbach amptman ꝛc. auch volpert ſchenkenn zco ſwenßberg vnd Peter von Biedenfelt das ſie ere Siegel mit ann dieſen brieff han gehangen Wan ſie Jun denn ſaichenn thedinges Lüthe geweſt

ſint des wie obgeſchrieben alſo geſcheen vnd gethain bekennen, Der geben iſt Sent ſiluesters tag des Helgenn Pabeſt, noch Criſti vnſers herren gebort, Tůſentt vier hůndert, der mynder zale im Acht vn d Soůbechtigſtenn Jare | (*)

Wenn das Stift Worms dem Hauſe Naſſau eine Belehnung mit Greifenſteinſchem Gute ertheilen und dieſelbe bis in die jüngſte Zeit erneuern konnte (**), wenn es mit K. Sigismunds Belehnung im Reinen iſt (***); ſo können beide Belehnungen ebenfalls nur Theile dieſer Dynaſtie, im Naſſauiſchen liegend, zum Gegenſtande gehabt haben, denn Naſſau leiſtete bereits am Donnerstage vor Oſtern (30. März) 1391 auf ſeinen Anſpruch auf den Berg Greifenſtein und deſſen Zugehör feierlich Verzicht (****), Anſprüche, die man den um die Teutſche Krone kämpfenden Competenten abgeängſtigt und die daher nur das Fauſtrecht zur Stütze hatten; bliebe doch des erwerbſüchtigen Grafen Johann I. zu Naſſau-Dillenburg gieriges Ringen um den Beſitz des ganzen Greifenſteinſchen allenthalben fruchtlos (*****).

Vom Originale geben wir eine Abſchrift Vertrags, Söhnbriefs und Verzichts zwiſchen Graf Diether zu Katzenellenbogen, Anna, deſſen Gemahlin, Tochter des

(*) Hauptarchiv Schubl. 12 und Hungenſche Urkunden, B. I. Nro. 21, 22, 25. B. III. Nro. 49, 50. Schubl. 1. —

(**) v. Arnoldi a. a. O. S. I. 225.

(***) Ebend. II. 136.

(****) Eine Abtretung des Schloſſes war für Naſſau ein Unding, da dieſes Haus den Greifenſtein nie beſaß. Ebend. I. 223.

(*****) v. Arnoldi a. a. O. I. 225.

Grafen Johann zu Naſſau, Ottoniſcher Linie, Wittwe des Grafen Ruprecht zu Naſſau-Weilburg, und Johann, Graf Diethers Sohne, an einer und den Grafen Johann II. und Johann III., Vater und Sohne, zu Solms-Burgſolms, anderer Seite (*):

„Wir Diether greue zu katzinelinbogin Anne ſin Elyche Houßfrauwe etwane greuvein Ruppracht ſeligin von Naſſau Houſfrauwe vnd Johan von katzinelinbozin grebin Dyethers ſon bekennen vns offinlichin an dyſſen breyfe vor vns vnd alle vnß erbin vnd dun kunt allin Ludin, dy en ſehin horin adir horin leſin, daz wir myd den Edillin vnßer lybin neſin Johan grebin zu Solms vnd Johan von Solms ſyme ſone genzlych gerycht, entſcheyden vnd gutlych geſonyt ſin vme alle anſprache Zwyunge breche myſſehellunge vnd andirs vme alle ſache, ez were ſcholt ſchade adir wez wir ſoz myd ey zu ſchaffin hattin bis vff dyſſen houtygin dag datum dyſſ. breybis von grebin Ruppracht ſeligin wene (**) von Naſſauwe, ſundirlych von der anſprache wene, alſe wir zu en ſprachin ume daz ſloß Gryffenſtein, ſin wir myd en geſonet in ſolychir maße vnd wyſe alſe her nach geſchrebin ſtet, daz wir dorch ſundirlycher Lybe gunſt Dinſte vnd Fruntſchaft wegin den vns dy forgenanten vnſe lybin nebin Johan greben zu Solms vnd Johan von Solms ſin ſon gethan habin vnd noch alletage in zukonftigin Zydin wol dun mogin vnd ſundirlych darvme daz ſy vns alle

(*) Hauptarchiv, Schubl. 12. Schr. 39. Gef. 1 und Hung. Urkunde B. III. Nro. 29.

(**) wegen

er Hous vnd ſloß geoffnet habin zu allin vnſẽn drengin Nodin vnd geſcheften myd name Hoinſolmiße Brunfels vnd Gryffenſtein alſo der ſönbryff eſwyſet, den vns dy vorgen. vnſ Neſin widdir vme gegebin habin, hain wir Dyethart grebe zu katzinelinbogin Anne ſin elyche Houßfrauwe vnd Johan von katzinelinbogin, grebin Diethart ſon verzigin, vnd hain virzehin auch myd Craft dyſſis brybis vor vns vnd alle vnſer erbin vff daz vorgen. ſloß Gryffinſtein, vnd in ſollin adir in wollin dar nach nimerme kein anſprache gehabin in keinirleyge wyſe ſondir dazſelbe ſlos ſal blybin an den vorgent. vnſ nebin vnd erin erbin, vnd dez zu Orkonde vnd veſtim gezegnyſſe hain wir Dyethart grebe zu katzinelinbogin vorgent. dyſſin bryff vor vns Johan von katzinelinbogin vnſ ſoin vnd vor alle vnſe erbin verſegilt myd vnſm̃ anhangenden Ingeſgl vnd wir Anne egent dez egenant. grevin Dythart elyche Houßfrauwe habin auch dyſſin bryffe myd vnſn anhangenden Ingeſgl vor vns vnd vnſe erbin verſegeylt begebin vff den Donirſtag neyſt nach Oſtirn Anno Dñi ml̃ ccclxxxx p̃:

(L. S. adpens.)	(L. S. adpens.)

Unter dem Aushängeſchilde Kaiſerlicher oder anderer Lehenbriefe, die indeß, nach dem eigenen Zeugniſſe Naſſauſcher Schriftſteller, nur einzelnen Stücken der Herrſchaft Greifenſtein galten (*) und auf die Hauptorte ſammt dem Stammſchloſſe ſtets ohne Wirkung blieben (**), ei-

(*) v. Arnoldi a. a. O. I. 187.
(**) Ebend. 225.

gentlich aber im Wege des Fauſtrechts, ſuchten die Grafen zu Naſſau, Ottoniſcher Linie, der ſchwächeren Linie des Hauſes Solms, zu Burgſolms, die Greifenſteinſche Landesbeſitzung zu entwinden, welche noch heute einen beträchtlichen Theil des Fürſtenthums Solms bildet. Johann I. und ſeine Gemahlin Irmengard oder Ehrengart zu Solms-Burgſolms gaben daher, unter jenem Drange, ihrem Nachbar, dem Grafen Ruprecht zu Naſſau-Weilburg, Theil an ihrer Burg Greifenſtein unter der Bedingung, dieſes Schloß, ein Bollwerk gegen die Naſſau-Katzenellenbogen-Dillenburgſchen Anfälle, aufbauen zu helfen.

Letzteres geſchah aber erſt von Graf Johann II. zu Burgſolms, gegen das Jahr 1384 oder 1389, und zwar nur für einen engen Wohnbedarf (*). In oben ſtehender Verzichts-Urkunde entſagen beide Linien des Hauſes Naſſau allen und jeden Anſprüchen auf Greifenſtein und deſſen Zugehör.

Dieſer Vertrag liefert zugleich den Beweis, daß den um dieſe Zeit noch lebenden Gliedern der Dynaſten von Greifenſtein kein Miteigenthum hieran zuſtand, wenngleich in Hails Repertorium, noch im Jahr 1404, ein Herr Kraft Mitherr zum Greifenſtein genannt iſt (**).

Unter dem Grafen Otto (oben 22) ward die Baute Greifenſteins (1479) zwar fortgeſetzt, das Neugeſchaffene aber ſeit dem Ableben dieſes Herrn nicht einmal unterhalten viel weniger erweitert.

Graf Wilhelm I. bezog daher vor der Hand den Hof Heiſterberg bei Leun, ließ die von den Grafen Johann II. zu Solms-Burgſolms und Otto zu Solms-

(*) Hail, S. 289, 296.
(**) Ebend. S. 353.

Braunfels auf den alten Trümmern begonnene Bauten, nach dem Kraftmaaße ſeiner Finanzen, fortſetzen, und wendete beſonders beträchtliche Summen auf Anlagen ſolcher Befeſtigungen, welche feindlichen Anfällen, wenigſtens eine Zeitlang, widerſtehen konnten.

Der dreißigjährige Krieg hat ihre Zweckmäßigkeit beurkundet.

Wie langſam übrigens das Neue aus dem alten Schutte Greifenſteins ſich hob, beweiſet der Umſtand, daß der neue, hölzerne Theil der Kirche, welche auch eine Todtengruft enthielt, erſt im Jahre 1618 aufgeſchlagen werden konnte, und daß Wilhelm ſeinem gräflichen Bruder Johann Albrecht I. klagte, er müſſe öfter angeſehene Beſuche abweiſen, indem es auf Greifenſtein an ſtandesmäßigem Wohnlokal fehle.

Vor Erbauung der neuen, nun ebenfalls in Ruinen liegenden, Schloßkirche beſtand zu Greifenſtein (von 1448 bis 1515) eine Kapelle und ein Altar, der heil. Katharina gewidmet, ſo wie eine Sanct Georgs Brüderſchaft.

Graf Wilhelm ließ die Banngränzen eingegangener Dörfer und Höfe ausmitteln und zog ſie, als herrenlos, ein. So wurden die Walddiſtrikte Doberg, Himmelberg, im Amtsbezirk Greifenſtein, herrſchaftliches Eigenthum.

Ein Thiergarten ward angeleget und der Bezirk deſſelben von Einwohnern zu Greifenſtein, Daubhauſen und Katzenfurt (Kattenfuhrt) erkaufet und ertauſcht.

Im Jahre 1610 öfnet ſich unſerm Grafen eine Bahn zu hoher Ehrenſtufe, aber auch eine Quelle unverdienten Kummers.

Kuhrfürſt Johann Siegmund zu Brandenburg trug ihm die Würden eines Oberinſpektors aller Feſtungen und Aufſtellung und Leitung einer Landesdefenſion an. Eine

Reiſe nach Berlin, den Antrag abzulehnen, war fruchtlos. Der Kuhrfürſt erwiederte:

„ſo wahr ich ein redlicher Kuhrfürſt bin, ich laſſe „den Herrn Grafen nicht, da ich ihn jetzt in der „Hand habe.“

Wilhelm ward mit ganz beſonderer Auszeichnung behandelt. Der Kuhrfürſt beſuchte ihn ſehr oft in ſeiner Wohnung zu Berlin, blieb nicht ſelten, ohne alle Umſtände, zum Mittagsmahle bei ihm, ließ ihn öfter, mit der Hofequipage zur Tafel holen, machte mit ihm kleine Reiſen.

Alles dieſes, in Verbindung mit der höchſtgelungenen Ausführung kunſtgerechter Feſtungsbauten, erzeugte unſerm Grafen den immer gefahrvollen Neid der Höflinge. Dazu kam noch das Unglück, daß Wilhelm ein Brauſekopf war. Nur Krieger und Architekt, unfähig, ſich bis zu den Intriken gewandter Hofleute hinabzulaſſen, am wenigſten für den geſchliffenen Hof, nährte der argwohnloſe teutſche Mann den gefährlichen Wahn: Wahrheit in Wort und That ſey Talismann in jedem Kampfe. Nur zu derbe ließ ihn dieſe Verwechſelung der Theorie mit der Praxis auch die unbedeutendſte Näckerei rügen und es ward dem aufgebrachten Adel deſto leichter, unſern Grafen auf den Weg des Verderbens zu führen.

An der Spitze der Partei ſtanden der Statthalter Adam von Püttlitz zu Berlin, der Oberhauptmann Wedig von Püttlitz zu Cüſtrin und ein anderer Märkſcher von Adel, Hans Georg von Arnim.

Der alte Statthalter fand ſich beleidigt, weil man ihn nicht zu dem Landesdefenſionsweſen gezogen, beſchuldigte den Grafen eines zu großen, unnützen, Koſtenaufwandes und wußte die Landſtände zur Proteſtation gegen des

letztern Anſtellung zu vermögen. Der Oberhauptmann hatte ſeinen Standort zu Cüſtrin, Graf Wilhelm ſollte ebenfalls hier reſidiren. Püttlitz ſtand das nicht an; er ward Wilhelms Feind.

Um dieſem ſeine mathematiſchen Inſtrumente aus den Händen zu locken, gab der von Arnim vor, es ſey ein ſehr geſchickter Ingenieur aus Holland angekommen, der zugleich ſolche Werkzeuge in weit vollkommenerem Grade fertige.

Der Graf beſtand darauf, ihm dieſen Ankömmling zu zeigen. Das Ganze war aber erſonnen und daher Wilhelm zur Satisfactionsklage genöthigt.

Wechſelſeitige beißende Injurien, Ausforderungen, koſtſpielige Prozeſſe, endlich Unwille des Kuhrfürſten, Entlaſſung unſers Grafen und deſſen Heimzug, waren die Folgen und der Beſchluß dieſes, von 1610 bis 1614 gedauerten Brandenburgſchen Dienſts, der anfangs ſo ſchmeichelnd ſchien. Es ergingen zwar mehrere Urtheile zu des Grafen Gunſt, deren Vollziehung aber immer von Cabinetsinſtanzwegen verſchoben ward.

Das Finale beſtand indeſſen doch noch in einer glänzendern Genugthuung, als Graf Wilhelm von den intimidirten Gerichtshöfen hätte hoffen können.

Nach einer Mittagstafel an dem Kuhrhofe, der jetzt (23. Januar 1613) ſich zu Königsberg befand, klagte der Graf bei dem ebenfalls anweſenden Kanzler des Hofgerichts über den zögernden Gang ſeiner Prozeſſe, die Antwort des erbitterten Kanzlers ward dem Kuhrfürſten, der fern davon in dem Saale ſtand, hörbar. Dieſer nannte den Grafen einen unruhigen Mann, ſchuldigte ihm Tergiverſationen an und wies ihm die Thüre.

Als Wilhelm ſich rechtfertigen wollte, zog der Kuhr-

fürſt das Schwerd. Seine und des Kuhrfürſten Ehre zu ſchonen wich jener zurück und verließ den Saal. Johann Sigismund forderte ſogar ſein Leibroß und zwo Piſtolen, dem Grafen nachzujagen. So weit hatte die Hinterliſt den betrogenen Kuhrfürſten gebracht!

Am 26. Januar ſagte aber unſer Graf dem Kuhrfürſten ins Geſicht:

„ „Ich muß die hier erlittenen vielen Kränkungen nicht
„ „ſowohl meinen Feinden als Eurer Kuhrfürſtlichen
„ „Gnaden und der Unvernunft beimeſſen, worin
„ „Sie, nach dem jüngſten Gaſtmale, durch unmäßigen
„ „Trunk, verſunken waren. Ganz gegen meinen Willen
„ „haben Sie mir ihren Dienſt aufgenöthigt, dem ich,
„ „zu Ihrer vollkommenen Zufriedenheit, vorſtand, Sie
„ „haben mich meinen Feinden hingegeben; von Ihnen,
„ „als meines Gleichen, hatte ich die Genugthuung zu
„ „fordern, die ich nun, durch dieſe meine Erklärung,
„ „erhalten zu haben glaube. Ich verlaſſe dieſen ſchmäh-
„ „lichen Ort, ſobald mir die 20000 Gulden Rückſtand
„ „ausbezahlt ſeyn werden.“ “

Der Kuhrfürſt muß doch Verſtand genug gehabt haben, das Gewicht dieſer Wahrheit zu fühlen, denn er huldigte ihr und ließ dem Grafen eine Abſchlagszahlung von 11500 Gulden leiſten, worauf dieſer die Reiſe zur Heimath antrat.

Bis zu dem Jahre 1621 brachte derſelbe zu Hauſe mit Bauten und Finanzgeſchäften, auch beſſerer Einrichtung des Forſtweſens, zu.

In demſelben Jahre gieng er nach Wien, die Lande ſeines Bruders Johann Albrechts I. aus den Spaniſchen Banden zu retten. Wie er, als Obriſter Feſtungs-Commiſſär ſich in des Kaiſers Dienſte begab und den Kam-

merherrenſchlüſſel erhielt, wie eine zweite Reiſe (1627) an den Kaiſerhof fruchtlos und das arme Braunfels, bis zu dem Friedenswerke (1648), in Feindes Händen blieb, das haben wir in dem Leben Johann Albrechts I. und ſeines Sohns, gleichen Namens, gehört. Im Dienſte des Kaiſers erbaute Graf Wilhelm die Feſte Raab in Ungarn und es begann, unter ſeiner architektiſchen Leitung, die Fortification der Stadt Prag 1623.

An einer Seuche, die viele Menſchen tödete, erkrankte auch Graf Wilhelm. Zween Tage vor ſeinem Ableben (1. Februar 1635) ſprach er ſeinen letzten Willen aus, worin er, unter andern, auch das Geſetz, daß der erſtgebohrne Sohn das Recht der Erbfolge in der Regierung des Landes für alle Zeiten haben und behalten ſolle, von Neuem folgendermaſſen beſtätiget:

„Dieweil wir auch wargenommen, auf waſ treffli-
„chen beweglichen Vrſachen weilandt der wolgebor-
„ne vnſer freundlicher Lieber herr Vater Graue
„Conrad wolſeliger zu Solmſ ꝛc. bey vffrichtung J.
„Lbd. Teſtaments verordnet vndt haben wollen, daſ
„J. Lbd. nachgelaſene Graue vndt herrſchafften De-
„ro Zeit vndt ins künftig nit mehr dan in drey
„theil vertheilt, auch fürohin weiter nit zerriſſen
„werden ſollten, vnd dan ohne daſ vnſer Theil
„Landſchafft mit ſchulden von vnſern Voreltern vndt
„andern Beſchwerungen Jtziger Zeit faſt hart be-
„laden, auch keine möglichkeit ſolche ferner vnder
„vnſere freundliche liebe Söhne zu theilen, So ord-
„nen, ſetzen, vnd wollen wir daſ ſolcher vnſerer
„vätterlichen Verordnung nit allein in dieſem, ſon-
„dern auch in allen andern puncten vndt articuln
„von vnſern Söhnen vnd erben nun ins künfftig

„ſteiff nachgeſetzt, darzu vnſer eltiſter Sohn Johan „Conradt, oder da derſelbe nit mehr im Leben, „noch eheliche manserben nach ſich verlieſe, vnſer „zweiter Sohn Wilhelm im alter hernach vber vn= „ſere verlaſſene Landt vnd Leut ſampt deren an= „vndt Zugehörungen allein regierender herr ſein „ſolle, wan, wie vorſteht, derſelbe ſein zwanzig fünff „Jahr alters erreicht hat, onhe intrag oder Verhin= „derung ſeiner gebrüder oder jemandes anders von „deren wegen.“

Unſers Grafen Gemahlin hatte an ihr Stammhaus Naſſau=Dillenburg ihren Antheil des mütterlichen Verlaß=thums zu forden. Sie verglich ſich, 1629, mit dem Grafen Ludwig Heinrich zu Dillenburg dahin, daß dieſer an Amalien das bisher Naſſauſche Vogtgericht zu Edingen, im Anſchlag von 2300 Gulden, den Hof daſelbſt für 2221 Gulden, die Wieſen jenſeits der Dill für 3375 Gulden, zuſammen 7896 Gulden, zu 54 kr., erb und eigenthümlich abtrat.

Wilhelms und Amaliens Bildniſſe ſind in dem blauen Zimmer des Schloſſes Braunfels, an der Seite ihrer Stammsverwandten, alter und neuer Zeit, aufgeſtellt. Sehenswerth auch für den Kunſtfreund, als brav gear=beitete Oelgemälde. Wie ſtark ſpricht ſich der eiſerne Starrſinn darin aus, der Wilhelms Leben ſo oft trübte!

42.

Reinhard,

regierender Graf des Zweiges Solms-Hungen, Sohn des regierenden Grafen Conrad.

Des Grafen Conrads ſiebenter Sohn war Reinhard. Standesgemäß gebildet in Sitten und Wiſſen war er früh auf der Schule zu Herborn, ſpäter zu Straßburg, Baſel, Genf

Mit einem Feldzuge nach Ungarn, gegen die Türken, im Jahre 1598, als Freiwilliger in einem fränkiſchen Creisregimente zu Pferd, eröfnete Graf Reinhard ſeine Laufbahn als Kriegsmann.

Im Jahre 1601 trat er in die Dienſte Schwedens, erkrankte und kehrte, hergeſtellt, im Herbſte 1602 in das Stammhaus Braunfels zurück.

Im Jahre 1606 nahm er die Stelle eines Kuhrpfälziſchen Geheimen-Raths, Obriſten und Landrichters, auch Pflegers zu Amberg, Hirſchau und Freudenberg an.

Nach dem tödtlichen Hintritte ſeines älteren Bruders, des regierenden Grafen Otto, fiel des letzteren Landestheil unſerm Grafen Reinhard zu. Er gieng alſo, auf kurze Zeit, nach Hungen in ſeine neue Reſidenz, um ſich ſeinen Unterthanen zu zeigen und nöthige Einrichtungen

zu treffen. An dem Schloſſe wurden, von 1611 bis 1616, anſehnliche Bauten unternommen und vollendet (*).

Die Trauerſcenen des 30jährigen Kriegs und das Schickſal des betrogenen Kuhrfürſten Friedrich V. ahnend, verließ Graf Reinhard 1621 den Pfälziſchen Dienſt, kehrte heim und weihete ſeine kommenden Tage dem Wohl ſeines Landes und Hauſes.

Im Jahre 1629 kaufte er die beiden Hofgüter, das ſogenannte Knoblauchſche zu Hungen und das zu Birklar von Johann Daniel von Carben. Zu gleicher Zeit ließ er die ſo genannte Untermühle, auch Johannis Mühle genannt, an dem Bache Horlof bei Hungen erbauen und den Wall bearbeiten.

Am Himmelfahrtstage 1630 ward Graf Reinhard krank. Den Sonnabend vor Pfingſten fühlte er ſich ſeinem Ende nah. Er ließ alle ſeine geiſtlichen und weltlichen Beamten, Offizianten und Geſinde vor ſein Lager rufen, nahm ſeine Schlafmütze ab und ſagte:

„Gute Nacht! Glückſelige Nacht!“ Tief ergriffen von dieſem feyerlichen Abſchiede fielen Alle auf die Knie, für ihren guten Herrn zu beten.

Am folgenden erſten Pfingſttage (den 16. Mai) Morgens um 9 Uhr entſchlief er. Eine Lungenentzündung entzog ihn, im 58 Lebensjahre, der Welt und den Seinigen nur zu frühe.

Graf Reinhard war ein frommer, alſo gerechter, Regent, Rechtsgelehrter, Staatsmann und weiſer Haushalter.

Jeder Pfarrer mußte jährlich wenigſtens zweimal in der Schloßkirche zu Hungen predigen, damit man ſich

(*) Prot. oecon. Hungense von genannten Jahren.

von ihrem Vorrücken im Fache des Kanzelredners unterrichten könne. Das Gymnaſium zu Hungen, eine Pflanzſchule, woraus die gelehrten, freimüthigen und redlichen Staatbeamten giengen, welche Hungen zieren, ſuchte Graf Reinhard immer mehr zu heben, ſonderte des Endes das Diakonat davon ab, beſetzte die Schule mit einem eigenen gelehrten Manne, und ließ die Schulbibliothek von Meß zu Meſſe mit neuen Werken vermehren.

Die Gräflichen Kinder mußten jeden Tag, nach der Mittagstafel, geprüft werden, wie ſie dasjenige gefaßt hätten, was ſie am Vortage gelehret worden. Die Prüfung geſchah' meiſtens in Gegenwart fremder Gelehrten. Unter der Leitung des verdienſtvollen Wilhelm Otto Sames, nachherigen Raths, ward Reinhards Sohn, Graf Moritz, der herrliche Mann und ſein Enkel, Reinhard Wohlfahrt der gebildete, hochbetrauerte Jüngling.

Unſers Grafen erſte Gemahlin Walpurg (Waldburg) Anna ſtarb zu Amberg, wo ſie in der Stadtkirche zu St. Martin ruhet. Auf dem Denkmale, das der erlauchte Gatte an ihrer Gruft errichten ließ, ſtehet:

D. O. M. S.

Walpurg Anna

Comitissa in Falkenstein, Domina in Oberstein et Bruch, nata Bruchii Anno salutis 1580, Novemb. die 13. Patre Wirichio anno 1598, Octobr. die 11. ab Hispanis militibus, religionis odio, arce occupata, contra fidem datam, trucidato. Matre Elisabetha Comitissa in Manderscheit in quo obyt anno 1586, die Septemb. 4.

Prima connubii vota dedit Johanni Comiti in Limpurg et Bronchhorst, Domino in Styrumb anno

1612 mense majo, Quo post annum et dimidium sine prole fatis concedente,

Altera suscepit Reinhardus, Comes solmensis, Dominus in Münzenberg, Wildenfels et Sonnenwalde. In Electorali Palatinatu Dux Legionis ordinarius, Consiliarius et Ambergae praefectus, anno 1615, mense Novemb.

Inde nati, primo connubii anno Friedericus, tertio Otto. Quo sospite, 15 puerperii die, continuo languore exhausta, at mente incommota, animo ad salutare numen divinum et spem vitae aeternae arrecto, in vera invocatione sacro sanctae Trinitatis et fiducia meriti Christi salvatoris nostri, placide obdormuit anno 1618 Junii 29 aetatis 38.

Generoso genere digna: cui nil sincera religione, amore Dei, beneficentia in proximum, nil animi constantia antiquius erat, placidissimam quam vel in adversis peregit vitam placida mors, hanc in hoc tumullo placida quies, animam divina excepit sollicitudo.

Mit welcher Seelenruhe Reinhard von den Seinigen ſchied, haben wir gehört. Nicht edler ſtand der große Sterbliche, Sokrates, von dem Gaſtmale dieſes Lebens auf.

In der Stadtkirche zu Hungen iſt ſein Grab und das Andenken des Verklärten durch folgende Schrift erhalten.

a. Auf der Frieſe um die größere Fläche her:

Der Hochwohlgebohrne Graff und Herr, Herr Reinhard, Graff zu Solms, Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwald, Obrister. Ist im Herrn seelig entschlafen A: 1630 d. 16. May. Seines Alters 57. Jahr.

b. Auf der Fläche des Steins.

Job. 19. V. 25. 26.

Ich weiss dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen.

Ps. 3. V. 6.

Ich liege und schlafe und erwache dann der Herr erhält mich.

Graf Reinhards zwote Lebensgefährtin, Gräfin Eliſabeth, ſchloß mit dem Fürſten Ludwig Heinrich zu Naſſau eine dritte Ehe und ſtarb zu Dillenburg, daher denn auf dem Grabſtein, welchen Sie ſich in der Stadtkirche zu Hungen, neben dem Epitaphium ihres Gemahls, im Jahre 1630 ſetzen ließ, die Zeit ihres Abſterbens nicht angeben iſt.

1. Auf der Frieſe:

Die Hochwohlgebohrne Gräffin und Frau, Frau Elisabetha, gebohrne Wild- und Rheingräfin, Gräfin und Frau zu Solms Wittib, hat diese Welt geseegnet im Jahr Christi 16 den — ihres Alters.

2. Auf der Fläche:

Ps. 73. V. 25. 26.

Herr wann ich dich nur hab, so frag ich nichts nach Himmel und nach Erden, wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Hebr. 13. V. 14.

Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.

43.

Moritz,

regierender Graf zu Solms-Hungen, Sohn des Grafen Reinhard. Des Hauſes Aelteſter.

Graf Moritz, der letzte des Zweiges Solms-Hungen, verlor ſeinen Vater, als er kaum acht Jahre alt war. Zwar viel zu frühe, aber doch wußte die Sorgfalt ſeiner würdigen Mutter das Beginnen der vorzüglichen Erziehung zur Reife zu bringen, welche Graf Reinhard ſeinen Kindern beſtimmt hatte.

Schon im 11. Jahre ſendete ſie ihre Söhne Moritz und Philipp auf das Gymnaſium zu Birſtein, wohin ihr gelehrter Führer, der bereits oben genannte Rath und Amtmann Wilhelm Otto Sames aus Hungen, ſie begleitete.

Seiner Beſtimmung gemäß unterrichtet, trat Moritz, im Jahre 1642, als Cadet in Holländiſche Dienſte, erhielt bald darauf eine Compagnie in dem Regiment Brederode und wohnte den Belagerungen von Rheinbergen, Saſſ-van-Gent, Hülſt und Fort-Naſſau bei.

In ſeiner Reſidenz Hungen ließ er im Jahre 1651 einen Münzbau aufführen (*).

Im Jahe 1664 gelangte er zur Stelle des Obriſten zweier Regimenter, eines zu Pferde, das andere zu Fuß.

(*) Prot. publ. Hung. 1651, Juni 28.

Als er, 1669, den Dienſt der vereinten Niederlande verließ, erwählte ihn die Reichsverſammlung zum Reichskriegsrathe.

Im Jahre 1672 nahm unſer Graf eine Obriſtenſtelle bei Heſſen-Caſſel an. Es ward ihm aber kurz hiernach der Oberbefehl über die Truppen des Oberrheinkreiſes anvertrauet und er führet am 29. Juli 1674, als General-Wachtmeiſter, die Reichsvölker gegen Frankreich zu Felde.

Moritz ſanftes Weſen, unterſtützt von hohem Verſtande und wohl genutzter Erfahrung, machten es ihm möglich, einen großen Theil der bittern Irrungen beizulegen, welche das Haus Solms ſeit langher entzweiten. Alle Rezeſſe der Haus-Conferenzen, welche unter ſeinem Seniorate errichtet worden, ſind unzerſtörbare Denkmale ſeines warmen Eifers für das Beſte und Emporkommen ſeines Hauſes.

Seine ſeltenen Eigenſchaften, beſonders die glücklichſte Ueberzeugungsgabe, hatten ihm allenthalben ein ſolches Zutrauen erworben, daß ſelbſt der Kaiſer ihn oft als Mittler in Reichsſtändiſchen Händeln erkohr.

Er brachte im Jahre 1672 den Solms-Lichſchen Antheil Münzenbergs und Trais, für ein Kaufgeld von 6000 Gulden, an ſein Haus.

Graf Moritzens Aſche ruhet an der Seite ſeines Vaters in der Stadtkirche zu Hungen. Das Denkmal welches ſeine Gemahlin ihm weihte, hat folgende Inſchrift.

1. Auf der Frieſe:

Anno 1678. d. 30. Nov. ist in Gott seelig entschlafen der Hochgebohrne Graff und Herr, Herr Moritz Graff zu Solms, Herr zu Münzenberg,

Wildenfels und Sonnenwald, General-Major, seine Alters 56 Jahr. s9 tag.

2. Auf der Fläche:

Klaglieder Jerem. Cap. 5. V. 15. 16.

Unsers Herzens Freude hat ein Ende, und unser Reigen ist in Wehklagen verkehret, die Krone unsers Haubtes ist abgefallen, o weh, dass wir so gesündigt haben.

In der Gemäldeſammlung des Schloſſes Braunfels ſehen wir auch Moritzens Porträt. Die Miene hoher Rechtlichkeit und Reſignation iſt des ſchönen Bildes herrſchendſter Zug.

Die Gemahlin des Grafen Moritz war aus dem alten Geſchlechte der Grafen von Holland. Sein gefälliges Benehmen, ſeine edlen Geiſtesgaben hatten ihm die Gunſt des Brederodſchen Hauſes in ſolchem Grade gewonnen, daß er nicht nur das Herz der Aeltern, ſondern auch der Tochter für ſich einnahm: Florentine und Moritz liebten ſich (*). Die Gräfliche Mutter des Letzteren hörte es gerne. Gegen das Haus Brederode war nichts einzuwenden, es war mit den älteſten Reichsſtändiſchen Familien verbunden, Florentinens Mutter eine geborne Gräfin

(*) Daß ſie ihres herrlichen Gatten Liebe und Verehrung ſich in ſo hohem Grade erwerben konnte, dafür zeuget jeder Zug ihres ſchönen Nachbildes, welches der edle Fürſt zu Wied, unſerm Erbprinzen, ſeinem Schwager, erſt jüngſt verehrte, und nun neben Moritz aufgeſtellt iſt. Der Ausdruck des Kummers über den zu frühen Verluſt der heiß geliebten Ihrigen erhöhet nur noch den Reitz ihres Antlitzes.

zu Naſſau-Katzenellenbogen, folglich mit dem fürſtlichen Hauſe Naſſau-Oranien und dem Gräflichen Hauſe Solms nahe verwandt.

Graf Moritzens Wittwe verließ, nach ihres Gemahls Tode, ihren Sitz zu Hungen, begab ſich nach Frankfurt, wo ſie ſtarb und in der Barfüßer Kirche beerdigt iſt.

Digitized by Google

44.

Reinhard Wohlfahrt,

Erbgraf zu Solms-Hungen.

Auf dieſen einzigen Sohn hatte Graf Moritz ſeine eigenen großen Geiſtesgaben vererbet. Mit ſolchen ſeltenen Talenten gerüſtet, trieb Reinhard Wohlfahrt von der Wiege an das Studium der Sprachen mit ſolchem Erfolge, daß er ſchon im zwölften Jahre der römiſchen und franzöſiſchen beinahe ganz mächtig war. Auf ein Schreiben des jungen Grafen von der Hochſchule zu Marburg an ſeinen ehemaligen Hofmeiſter, Rath Wilhelm Otto Sames, antwortet dieſer ſtreng wahrhafte Gelehrte: „Wie fliesend, wie zierdevoll iſt in dieſem Briefe das „Latein, es ſtrahlet daraus ein erhabenes Genie, eine „Probe ausgezeichneter Kunde der römiſchen Sprache „und des glücklichſten Fortſchreitens in humanioribus. „Zu welchen Hofnungen berechtigen ſolche Eigenſchaf„ten (*)! Die übrigen ſeinem künftigen Berufe nöthigen, Wiſſenſchaften wurden dabei nicht vernachläßigt.

Als Cornet in der Leibwache des Prinzen Statthalters erkrankte der junge Graf im Haag an den Blattern. Alle Mittel waren unfähig, den edlen Jüngling zu retten: er fiel, ein Opfer dieſer unglücklichen Seuche,

(*) Akten, die Erziehung Reinhard Wohlfahrts betreffend, Hauptarchiv, Schr. 25. Gef. 6.

der damals die Kunſt noch keinen Damm entgegen zu ſetzen verſtand.

Wie man die hohen Eigenſchaften des erlauchten Seligen ehrte, das beurkundet die Beileidsbezeugung der Erbſtatthalterin, Fürſtin Amalie von Oranien, gebornen Gräfin zu Solms-Braunfels, an den verlaſſenen Vater des Verklärten:

„Monsieur Mon Cousin cette-cy Vous asseu„rera de la part que je prends à Vostre douleur, „par l'affliction, dont il a pleu à Dieu Vous vi„siter en vous ravissant vostre fils unique, je „scay monsieur par une triste experience ce que „c'est de se voir privé si brusquement, par une „si facheuse maladie, d'une si chere personne, et „que sans une assistance bien particuliére de la „grace de Dieu, il seroit impossible de resister „à un si grand accablement, je suis asseurée, qu'il „ne vous abandonnera pas en ce triste rencontre, „mais vous donnera la force de soutenir un si „rude coup; j'avois conceu beaucoup d'esperance „veu les bonnes qualitez, que le defunt possedoit, „qu'il feroit honneur à notre nom, et cela aug„mente le regret que j'ay de sa perte, il faut ce„pendant se soubmettre à la volonté de Dieu, je „le prie de vous assister selon votre besoin et „de me faire naistre les occasions de vous tes„moigner par les effets que je suis

„Monsieur mon Cousin

„Vostre affectionée
„Cousine et Servante
„Amelie p. d'Orange“

„a la Hage le 26
„de May 1675“

Der regierende Fürſt hat das Bild des ſeligen Reinhard Wohlfahrt von Hungen nach Braunfels bringen laſſen.

Das ſchöne Gemäld iſt ſicher von einem niederländiſchen Meiſter.

Der Graf ſitzet, lebensgroß, zu Pferde. Unter einer freien, glücklich gebauten Stirne, dieſem Seelenbilde, künden zwei groſſe, dunkelbraune Augen, Verſtand und Redlichkeit in gleichem Grade an. Die Lippen des herrlichſten Mundes ſprechen angeborne Liebe zu allen Weſen aus. Die Schwungfedern, die den runden Huth umwehen, muß man ſehen; todte Worte bilden ſie nicht nach.

Das Pferd iſt lichtbraun. Es ſcheint zu fühlen, wen es trägt. Der Kopf iſt unübertreflich, das Auge iſt nicht Farbe; es lebt.

Entzücken bei dem Anblicke des ſchönen Jünglings führte gewiß dem Künſtler die Hand.

Digitized by Google

45.

Wilhelm II.,

regierender Graf zu Solms-Greifenſtein, Sohn des Grafen Wilhelm I. Aelteſter des Hauſes.

Auch Graf Wilhelm II. wiederholte in der Urkunde ſeines letzten Willens, unterm 24. Januar 1657, die Beſtätigung des bereits von ſeinen Vorfahren zum ewigen, unabänderlichen Hausgeſetze gemachten Erbfolgerechts der Erſtgeburt in der Regierung des Landes durch folgende Verordnung:

„Vor das Andere, dieweiln die Benennung vnd „Einſetzung der Erben ein weſentlich vnd ſubſtan„tialſtück eines jeden beſtendigen Teſtaments iſt, vnd „dann wir vns nicht vnbillig erinnern, was wey„landt hochwohlgedachter vnſer freundlicher lieber „herr Vatter Chriſtmilder gedächtnus Chriſtvätterlich „in dero letzten Willen disponirt vnd verordnet, vnd „damit das Jusprimogeniturä confirmirt: ſo will „vns obliegen vnd gebühren vmb beſſerer Conſer„vation vnſerer Gräfflichen Greifenſteiniſchen Linien, „demſelben alſo auch zu inhäriren vnd nachzufolgen: „vnd wollen demnach vnſer geliebte jetzo im Leben „habende Söhne, Wilhelm Moritzen vnd Frideri„cum Magnum, Graffen zu Solms vnd welche „vns der Allmächtige Gott, durch ſeinen milden „Segen, ferner beſcheren wirdt, zu vnſern rechten

„wahren vnd vngezweifelten Erben ernannt, inſti„tuiret vnd eingeſetzt haben, doch alſo vnd mit „dieſer außgetruckten Bedingung, daß das Recht „der Primogenitur beobachtet vnd gemelte vnſere „Söhne nicht zugleich ſondern unſer ältiſter Sohn, „Wilhelm Moritz, da Er es, wie wir zu Gott „dem Allmächtigen hoffen, erleben wirdt, ſonſten „aber der älterer ihm folgender Bruder vnſer Sohn „Friedrich Magnus, auch alſo conſequenter der äl„tiſter im Leben verbleibender Sohn in allen vn„ſern Herrſchaften, Gebieten, Land vnd Leuten, „Schlöſſeern, Stätten, Flecken, Dörffern, Höfen, „Zehenden, Renthen und Gefällen, ſampt aller „Oberherrlichkeit, Gericht, Gerechtigkeiten auch allen „an- vnd Zugehörungen an Waldungen, Feldern, „Waſſern, Mühlen, Trüften vnd weiden, wie die „nahmen haben vnd wir poſſediren, innhaben be„ſitzen, vns gebührt oder gebühret haben möge, zu„mahl nichts ausgeſchloſſen, nach vnſerm Ableiben „einzig vnd allein ſuccediren, Erben, ſolche vnſere „Land vnd Leuth einnehmen, haben vnd behalten, „furters auch auff ſeine eheliche Männliche Leibs „Erben, nach Form vnd Ausweißung deß Juris„primogeniturä, daß jederzeit dem ältiſten Lebenden „Manns Stamm die Prärogativa gelaſſen werde, „transferiren vnd vererben: Vnſere andere Söhne „aber nach dem ältiſten die wir haben, vnd ins „künftige nach dem Segen Gottes vberkommen „mögen, ſich mit all ſolchem Deputat was Ihnen „vermög dieſer vnſerer Diſpoſition, wie hernach „folget, Ihnen zugelegt vnd angewieſen wirdt, ſich „begnügen laſſen. ꝛc.“

In dem blauen Zimmer des Schloſſes Braunfels iſt des Grafen Wilhelms Bild zu ſehen. Gut gemalt, ein freundlicher Farbenſchimmer.

Des Grafen Gemahlin zwoter Ehe nahm, nach ihres Gatten Ableben, ihre Wohnung zu Werdorf. Wilhelm überließ nämlich derſelben, als Eigenthum, das daſelbſt gelegene Hofgut, welches ein adeliches Geſchlecht von Werdorf, von dem Hauſe Solms zu Lehen trug und, nach deſſen Erlöſchung, heimgefallen war, an Zahlungsſtatt der Vorſchüſſe, welche Sie ihm gemacht hatte.

Die erlauchte Wittwe bauete daſelbſt ein niedliches, burgähnliches, Haus, legte hübſche Gärten, um daſſelbe her, an, wozu das Dillthal ihr freundlich zu Hülfe kam, vergrößerte das Gut überhaupt durch Ankäufe und legte durch das Alles den Grundſtein zu dem ſchönen Denkmale, welches die erlauchten Töchter dieſer edlen Mutter und ſich ſelbſten, durch das Vermächtniß und die Beſtimmung dieſer Domäne, in ihrem Grafenhauſe errichtet haben.

Zur Rechtfertigung Wilhelms II. in einem Zweikampfe, welchen Graf Johann Heinrich Chriſtian zu Solms-Hohenſolms ihm abnöthigte, wollen wir die Geſchichte kurz vortragen.

Es wird voraus zu ſchicken ſeyn, daß genannter Graf von Hohenſolms erſt kurze Zeit vor dieſer That, die aufgeheiterte Kirche mit der ſogenannten allgemeinen, die eben ſo zweck- und vernunft- und zeitgemäß bei ihrem Entſtehen als jene bei dem ihrigen war, vertauſcht — und dadurch, noch mehr aber durch das Vorhaben der Unterdrückung ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen und Vertreibung eines Pfarrers den Unwillen ſeiner Verwandten ſich zugezogen hatte.

Für beide Theile mögen die Zeugen reden: Ludwig,

der jüngere Bruder des mehrgenannten Grafen, Johann Heinrich Chriſtian, erzählet die Sache, in einem Schreiben an den regierenden Grafen Moritz zu Solms-Hungen vom 10. November 1668, folgendergeſtalt:

Graf Wilhelm habe ſeinen Bruder und ihn eingeladen, um bei einem Beſuche des Fürſten von Dillenburg in Greifenſtein Geſellſchaft zu leiſten. Sie hätten ſich der Ladung gemäß, am 6. November dahin begeben, und, weil der Fürſt nicht eingeſprochen ſondern, bei Greifenſtein vorbei, nach Braunfels gefahren, das Mittagsmahl eingenommen.

Graf Wilhelm hätte vor — während und nach der Tafel unabläſſig gegen „die Pfaffen" geeifert, bei Tafel, gerufen, der katholiſche Schelm ſoll keine Fiſche haben und die Schmähungen fortgeſetzt, bis beide zu Pferde geſtiegen, um Kugeln zu wechſeln.

Als er, Graf Ludwig, mit einigen von Graf Wilhelms Dienern den beiden Entzweiten, dem Thore hinaus, folgen und zum Rechte ſehen wollen, habe die Wache das Thor verſchloſſen, Kurzgewehre und Musketen ihnen auf die Bruſt geſetzt und mit Niederſchießen gedrohet, obgleich wahrgenommen worden, daß man mehrere von Grafen Wilhelms Leuten mit Feuergewehren hinausgelaſſen.

Neben den Piſtolen ſey Graf Wilhelm noch mit einem Carabiner, deſſen Hahn geſpannt, verſehen geweſen, und habe man, gleich nach dem Ausreiten, drei wo nicht vier Schüſſe, kurz aufeinander, und alsbald das Wimmern ſeines Bruders, Johann Heinrich Chriſtian, gehöret, der durch fünf Kugeln zu Boden geſtreckt worden, deren eine den Unterleib durchbohret, eine in der Leber, die

dritte in dem Hemde, die vierte und fünfte in dem Schenkel des Entſeelten gefunden worden.

Die Vertheidigung des Grafen Wilhelm, gegründet auf die Ausſage vieler Zeugen vom 29. November 1668, lautet:

Graf Wilhelm und der verſtorbene Graf Johann Heinrich Chriſtian wären, nach der Mittagstafel, in den Marſtall gegangen und Graf Ludwig, der ſich unterdeſſen in dem Speiſeſaal vollends berauſchet, ihnen nachgekommen. Letzterer hätte von dem Schloßvogt ein Glas Wein gefordert, ſolches alsbald erhalten, aber, als zu geringhaltig für ſeine Trinkluſt, auf die Erde geworfen, und, unter Schimpfen und Schelten, ein größeres verlangt, ja ſogar den Grafen Wilhelm ſelbſt, als er zur Ruhe ermahnet, am Halstuche gefaſſet und mit ſich zu Boden gezogen. Auch die Bitte des ältern Bruders, Grafen Johann Heinrich Chriſtian, hätte über den Grafen Ludwig ſo wenig vermocht, daß dieſer vielmehr fortgefahren, die Injulten über ſeinen Bruder mit ergoſſen, und zwar ſo, daß beide mit bloßen Degen aufeinander gegangen.

Graf Wilhelm ſey genöthigt worden, beiden Brüdern die Waffen abzunehmen und ſolche dem Schloßvogt in Verwahrung zu geben. Graf Johann Heinrich Chriſtian hätte zwar den Degen gutwillig abgegeben, ſolchen aber alsbald von dem Burgvogt zurückverlanget und ihn, bei der Weigerung, mit Scheltworten überhäufet, dieſe auch auf den Grafen Wilhelm, der ſich ſeines Dieners annehmen wollen, erſtrecket, indem er denſelben einen Hundsfott, Bärenhäuter, alten Hund genannt und vor die Piſtole gefodert.

Auf dreimaliges Wiederholen der Frage: ob die Ausforderung Ernſt ſey und Johann Heinrich Chriſtian ſolche

bejahet, habe dieſen Graf Wilhelm flehend gebeten, denn doch nur bis morgen frühe zu warten, habe ſich hierauf in ſein innerſtes Gemach zurückgezogen, wohin ihn aber der erboßte Graf von Hohenſolms verfolget, am Arme herausgeriſſen und gerufen: Du alter Hund haſt kein Courage, fort, fort, fort. Worauf er, Graf Wilhelm, denn mit dem Grafen vor die Schmiedepfort geritten und die Nothwehr geübet.

Die Verwundung geſchah am 6. November 1668 nach Mittag. Graf Johann Heinrich Chriſtian ſtarb am folgenden Morgen.

Mehrere Zeugen hörten den Entleibten, kurz vor ſeinem Hinſcheiden, zu ſeinem Bruder Ludwig ſagen:

„Mon Frère, mon Frère ne cherche point vengean-
„ce, car mon Cousin Guillaume Comte de Solms
„est un brave Cavalier, et si mon pistolet ne
„m'èut pas manqué, mon Cousin étoit à cette
„heure tué ou pour le moins blessé et j'ai trouvé
„ceque j'ai cherché.“

Nach der Zeugenſage geſchahen drei Schüſſe, nach dem Fundſchein der Aerzte vom 8. November aber nur zwei. Einer, durch zwei Kugeln, oben in den dicken Theil des Schenkels, wo ſie, nahe zuſammen, zwei Löcher fanden, der andere durch den Rückgrad. Von den drei Kugeln fand ſich eine in der Leber, die zweite in dem Schenkel, die dritte im Hemde.

Der Leichnam ward am zweiten Weihnachtstag 1668 in der Kirche des Kloſters Altenberg beerdigt. In der Grabſchrift hat man Hohenſolmsſcher Seite die That Wilhelms als hinterliſtig und grauſam bezeichnen wollen,

in der Folge aber ſich dahin verglichen, daß die Worte:

„dolo und tyrannis“

ausgehauen wurden.

Ob Wilhelm den ihm in dem Rechtsgutachten der Fakultät zu Marburg zuerkannten Reinigungseid ausgeſchworen, melden die Akten nicht.

Digitized by Google

46.

Eleonora Sabina
und
Anna Johanna,

Töchter des regierenden Grafen Wilhelm II.

Beide blieben unvermählt. Sie erbten von der Mutter das ſchöne Hofgut zu Werdorf, ſetzten daſelbſt ihre Wohnung und deren Verſchönerung fort, und errichteten im Jahre 1720 eine Diſpoſition, welche ihre ganze Verlaſſenſchaft, alſo auch dies Hofgut, zu einem Fideicommiſſe, zur Nutznießung unvermählter Töchter des Hauſes Solms, Braunfels-Greifenſteinſcher oder Bernhardſcher Linie, beſtimmet und dabei verordnet, daß, ſo lange keine ſolche weibliche Nutznießerinnen vorhanden, der regierende Herr des Hauſes die Einkünfte des Fideicommiſſes zu beziehen haben ſolle.

Um froh zu ſeyn, um einige Augenblicke ſich ſelbſt anzugehören, muß man dieſes Tempe beſuchen, wenngleich die Gärten nicht mehr im Glanze der beſſeren Vorzeit prangen, wo erlauchte Perſonen die Lenztage hier verlebten.

Die edlen Schweſtern flochten, durch dieſe Stiftung, ihrer vortrefflichen Mutter und ſich den ſchönen Kranz, der nie auf ihrem Grabe welket.

Sie ruhen in der Gruft zu Greifenſtein, die nun, wie Alles was dieſe wichtige Burg einſt bildete, nur noch in ihren Ruinen ſichtbar iſt.

47.

Wilhelm Moritz,

regierender Graf zu Solms, Sohn des Grafen Wilhelm II. des Hauſes Aelteſter,

und

Friedrich Magnus,

ſein jüngerer Bruder.

Die Grafen Wilhelm Moritz und Friedrich Magnus wuchſen an der Hand einer in hohem Grade edlen Stiefmutter und eines ehrwürdigen Hofmeiſters, des trefflichen Johann Ulrich von Backhofen, aus dem Lande einer durch weiſe Geſetze gezügelten Freiheit, aus der Schweizerſtadt Bern, löblich erzogen, auf.

Die ſchönen Briefe des Führers an die Gräfin Mutter und ihre herzlichen Aeußerungen an ihren älteſten Sohn liefern darüber bleibende Urkunden.

Gleich nach des Vaters Ableben trat Wilhelm Moritz die Regierung des Greifenſteinſchen Landestheils und mit ihr häufige Rechtshändel aus der jüngſten Vorzeit an.

Wir wollen das Gemälde dieſer unglückſchwangeren Periode nicht auffriſchen.

Nach erlangten Vorkenntniſſen ſtudirten Graf Wilhelm Moritz und Friedrich Magnus, geführt von ihrem

Lehrer, einige Jahre auf der Hochſchule zu Marburg, machten von 1670 an, wiſſenſchaftliche Reiſe durch Frankreich und die Schweiz, wo Friedrich Magnus ſeine Bekanntſchaft mit der lateiniſchen, italiſchen und franzöſiſchen Sprache (*) ein ſichres Geleit gab.

Graf Wilhelm Moritz gieng hiernach, als Inhaber einer Compagnie Fußvolks, in den Heſſiſchen Dienſt, wohnte 1672 einer Action bei Synsheim, dann der Belagerung Philippsburgs bei.

Graf Friedrich Magnus trat im Jahre 1675 als Hauptmann zu der Garde des Prinzen von Oranien, wo ſein Sold, monatlich, 1744 Gulden, 10 Stüber betrug.

Das im Jahr 1676 belagerte Fort Dauphin vor Maſtricht wollte Prinz von Oranien durch engliſche Truppen ſtürmen und nehmen laſſen. Die Belagerten machten einen Ausfall, die Britten wichen zurück. Hierauf ward die Garde und aus derſelben drei Hauptleute zum Sturme befehligt. Unſer Graf Friedrich Magnus war einer derſelben, und obgleich eine Flintenkugel ſein Bein verwundet hatte, wollte er doch nicht zurück bleiben. Er war einer der erſten auf dem Auſſenwerke und riß einem feindlichen Soldaten das Gewehr aus der Hand. Aber indem er einem vom Feinde vorgeworfenen ſo genannten frieſiſchen Reiter wegräumen wollte, zerſchmetterte eine Handgranate ſein linkes Bein. Es wurde am vierten Tage nach der Verwundung abgenommen, wozu der junge Held ſelbſt die furchtſamen Aerzte aufmunterte. Ein hitziges Fieber ſchlug hinzu. Am 27. Julius ließ der erlauchte

(*) An der Bücherwahl ſeiner Handbibliothek waren die Eigenſchaften dieſes Edlen leicht erkennbar.

Kranke den Hofmeiſter von Hartleben, Diener des Grafen Heinrich Trajectin (36) zu ſich rufen, dictirte ihm ſeinen letzten Willen und ſtarb an demſelben Tage.

Unſer Graf Wilhelm Moritz theilte, nach dem Tode des Grafen Moritz (1678) mit ſeinem Vetter, dem Grafen Heinrich Trajectin zu Solms-Braunfels, die Landes- und Domanialbeſitzungen der Linie Solms-Hungen und ward, nach Heinrichs tödlichen Hintritte (1693), Inhaber der ſämmtlichen Lande Bernhardſcher Linie. Seinen Grafenſitz verlegte er jetzt von Greifenſtein nach Braunfels, und überließ dasjenige, was ſein Großvater, nach der Landestheilung (1602), auf den Ruinen der alten zerſtört und zerfallenen Burg Greifenſtein, ſchnell zur Nothdurft, und ſchwach, nach dem Gebote ſeiner dürftigen Kaſſe, in ſiedelbaren Stand geſchaffen hatte, ſeinem Schickſale, dem es denn auch, wie die ſtarren Trümmer zeigen, nicht entgieng. Schade um die ſchöne Kirche, welche der Graf im Jahre 1702 auf die, von Wilhelm I. (1618) erbauete ſo genannte Todtenkirche, ſetzen ließ. Wenngleich mit Bildnereien zu ſehr überladen, zeuget doch das herrlich in Stukko Ausgeführte von großem Kunſtgeſchick, beſonders ragen die Verzierungen der Kanzel hervor.

An dem 1679 zum großen Theile eingeäſcherten Stammhauſe Braunfels hatte deſſen voriger Beſitzer, faſt ununterbrochen abweſend, kein ſonderlicher Baufreund, nur wenig hergeſtellet. Alle drei nun wieder unter Einen Herrn gekommenen Zweige des Hauſes ſtacken tief in Schulden, welche großentheils noch aus der Unglückszeit des Grafen Johann Albrecht I. herrührten.

Graf Wilhelm Moritz bedurfte alſo großer Summen,

welche allerdings manche ſchmerzliche Veräußerung nöthig gemacht haben mögen. Es ward, unter andern, die nach 150jährigem Rechtsverfahren endlich im Jahre 1699 erkämpfte Grafſchaft Tecklenburg 1707 an Preußen verkauft: ein Handel, welchen ohne Zweifel der treuloſe Diener des Grafen, Geheimerath Wilhelm Gottfried Meder, anrieth, denn eben dieſer Betrüger wußte ſeinem Herrn das koſtbare altſolmsſche Tafelgut zu Melbach, im Herzen der Wetterau, um eine Spottſumme abzuſchleichen.

Der feige Böſewicht empfing doch noch, wie alle ſeine Collegen, den verdienten Lohn: er wurde als Falſchmünzer, durch ein Pfälziſches Reitercommando aus ſeinem Bette zu Aßlar geholt und vor ein Criminalgericht zu Frankfurt geſtellet. Auch die Agnaten riethen dem Grafen die Entlaſſung eines ſolchen ſchlechten Dieners, in dem Hausconferenzrezeſſe Nummer 204.

Tecklenburg blieb, ohne Achtung auf den Widerſpruch der Agnaten, in der Hand des Mächtigeren, alſo für das Haus Solms verloren.

Die anſehnlichen Waldungen, der niedrige Preis des Brennholzes, der Wunſch, fremdes Geld ins Land zu bringen und den Wohlſtand des Landmanns durch Beifuhren u. a. m. zu heben, beſtimmten den Grafen, die bereits vorhandenen Eiſenwerke zu erweitern. Er ließ noch mehrere Hochöfen, Hämmer, Drathzüge, Senſenſchmieden errichten, wovon aber nur noch die Werke bei Braunfels und Aßlar, dann der Hammer an der Lahnbrücke bei Leun fortdauern.

Ein Zeugniß edlen Geſchmacks liefern die ſämmtlichen, ſehr beträchtlichen, Bauten am Schloße Braunfels. Künſtler hatten ſich unſers Gra n Schutzes allent-

halben zu erfreuen. Wir wollen nur zweier ihrer Nachkommen gedenken: die ausgezeichneten Männer, Peter Schalch und Wilhelm Ernſt Schalch zieren, als Bildner, ihre Vaterſtadt Braunfels. Der letztere genießet ſein Leben noch in ſchöner Thätigkeit, erſterer lebt noch in herrlichen Modelen und andern Erzeugniſſen der Plaſtik fort. Einen Erſatz der Talente dieſer Menſchen, die blos an der Hand der Natur ihre Höhe erſtiegen, darf man wohl für Braunfels nicht hoffen (*).

Des Landes Glück durch Fabriken zu erhöhen war eines der Hauptſtreben dieſes thätigen Herrn. Von den geſchickten Arbeitern Frankreichs, welche, nach Aufhebung des Edikts von Nantes, wozu der katholiſche Handelsneid und die von dieſem beſtochenen Prieſter Ludwig XIV. vermochten, ihr Vaterland verlaſſen mußten, nahm Wilhelm Moritz, im Jahr 1689, 190 Perſonen auf, ließ ſie in dem Dorfe Daubhauſen, Amts Greifenſtein, ſiedeln und legte, nah dabei, ein neues Dorf an, das er Greifenthal nannte. Es blühten in kurzer Zeit, in beiden Orten, anſehnliche Huth- und Strumpffabriken, auch Seidenhandel,

(*) Auch Wilhelm Ernſt Schalch, Director der Waſſerleitung zu Braunfels, iſt heim gegangen zu ſeinen Vätern am 27. März 1827, Nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr. In der Reihe großer Mechaniker würde dieſer höchſt ſcharfſinnige Mann ſehr hoch ſtehen, hätte ſein Vater dem Wunſche des großen Käſtner in Göttingen entſprochen, der ihm hier einen Freitiſch erwirken und allen Unterricht koſtenfrei ertheilen wollte. Im zwölften Lebensjahre machte Schalch eine Reiſe mit dem verſtorbenen Regierungsrath Stock zu Braunfels nach genanntem Muſenſitze, wo Käſtner den viel verheißenden Knaben kennen und ſchätzen lernte.

auf. Hierbei hatte der Graf den lobenswerthen Nebenzweck, ſeinen alten Landeskindern zum Erlernen der franzöſiſchen Sprache Gelegenheit zu geben (*). Er rief Nadelfabrikanten aus Weſtphalen, die ihr Gewerbe mit ziemlichem Gedeihen trieben und groſse Geldſummen in Umlauf brachten.

Der Thiergarten bei Braunfels ward, im Jahre 1701 durch Kauf und Antauſch anſehnlicher Grundſtücke von Einwohnern zu Braunfels, beträchtlich vergrößert, und der Thiergarten bei dem Hofe Magdalenenhauſen im Jahre 1716 angeleget.

Eine Unrichtigkeit in dem Wappen des Hauſes, welche ſich ſeit dieſer Regierungsperiode eingeſchlichen und noch keine Abhülfe erhalten hat, müſſen wir doch, geſchichtlich unterſtützt, hier rügen. Es ſind die drei blauen, aufrecht ſtehenden, Balken im ſilbernen Felde, als angebliches Attribut des Greifenſteinſchen Dynaſtenzweiges zu Lichtenſtein.

Daß Lichtenſtein kein beſonderes adeliches Geſchlecht — ſondern ein Stammsſprößling Greifenſteins war, der ſich zum Unterſchiede, den Namen ſeines Schloſſes gab, deſſen Daſeyn nur noch unbedeutende Mauertrümmer beurkunden, davon zeuget die Gleichförmigkeit der Figur des Wappens: gezahnte Blätter (**).

Der Wappenſchild Rudolph des Aelteren von Grei-

(*) Greifenſt. Amtsprot. 1689, S. 19. Freiheitsbrief der Colonie.

(**) Lichtenstein fuit palmes Domus Greifensteinensis; non nisi a loco residentiae nomen diversum gerens. Accedit uniformitas sigillorum: *folia denticulata*. Gudenus Cod. dipl. T. II. N°. LXXXVII.

ſenſtein enthält vier gezahnte Blätter, deren Stellung ein Viereck bildet (*). Auf dem Siegel Wittekinds von Lichtenſtein erſcheinen vier gezackte Blätter, ins Kreuz geſtellt, genau ſo, wie auf dem Siegel Rudolphs (**).

Die Bewohner des Schloſſes Lichtenſtein, bei Beilſtein, waren alſo Herren oder Dynaſten von Greifenſtein; die drei blauen Balken, welche man, unerweißlich, für das Wappen eines Werners von Lichtenſtein hält und, nebſt den vier gezahnten Blättern in Gold, unter dieſer Regierung zum erſtenmale in das Wappen des Hauſes Solms, als Adquirenten von Greifenſtein, aufgenommen hat, müſſen folglich wegfallen, auch ſchon, wenn wir nur den angeſehenen Gewährsmann Gudenus hören wollen, dem auch Knoch, in ſeinen Sammlungen zum Solmsſchen Staatsrechte, aus unverwerflichen Gründen, beitritt.

Der Irrthum ſoll aber noch unwiderſprechlicher durch Autographen unſerer Archive bewieſen werden.

In einer Urkunde vom Monate Mai 1255 leihet Rudolph der Aeltere von Greifenſtein dem Rathsſchöffen

(*) Sigillum Rudolphi senioris de Greifenstein refert folia quatuor denticulata, disposita ad formam quadranguli. Gudenus l. c. No. LXXXVIII.

(**) Familia Dynastalis de Lichtenstein hac in regione penitus est incognita: ita ut, si nudo uteremur apographo; quorsum eam referre, nesciremus. Atenim vero rem obscuram extenebrat appendens Widikindi Sigilium; utpote unum idemque cum signo gentilitio Greifensteinensi: 4 folia denticulata, posita ad modum crucis. Unde consequitur Lichtenstein derivari à domicilio, nomine nativo ac genuino existente de Greifenstein. Gudenus c. l. No. CCI.

Richolf zu Wetzlar mehrere Gültengefälle. Das Siegel Rudolphs hänget der Urkunde unverſehrt an. Es iſt in gelbes Wachs gedrückt und enthält einen dreieckigen Schild mit vier gezackten (der Form nach Eichen) Blättern, deren Spitzen, ins Kreuz, gegen einander ſtehen, im goldnen Felde, mit der Umſchrift:

Sigillum Rudolfi de Grifensteni (*).

An einer Urkunde des Altenbergſchen Archivs vom Monate März 1283, wo Eberhard und Johannes von Heyger auf Güter zu Biel verzichten, hänget das Siegel Wittekinds von Lichtenſtein ebensfalls in gelbem Wachſe. Ein Ritter zu Pferde, den alten, dreieckigen Schild am linken Arme, vier gezahnte Blätter ins Kreuz geſtellt, Alles dem Greifenſteinſchen Wappen vollkommen gleichförmig, nehmen des Schildes Fläche ein. Die ſehr beſchädigte, jedoch zum Beweiſe genügende Umſchrift:

SIGILLVM WI*dekindi de Lichte*NSTEIN (**).

Die hier curſiv geſchriebenen Buchſtaben ſind ausgebrochen; aber W und I ſind doch ohne Zweifel die erſte Silbe des Namens Wittekind, wie er in der Urkunde erſcheinet:

„In hujus nostre renunciationis testimonium „et robur dedimus presens scriptum nobilium vi„rorum de Lythenstein et de Grifenstein domi„norum sigillorum appensionibus ad preces nostras „et instautiam roboratum. Testes hujus rei sunt „dominus Widekindus de Lythenstein et Crafto „dominus de Grifenstein etc."

(*) Fig. 23. Der Graveur hatte, wahrſcheinlich das I der letzten Sylbe von Greifenſtein vergeſſen und ſetzte es alſo, ohne Umſtände, hinter das N.

(**) Fig. 24.

Wie alſo die Bewohner Lichtenſteins Dynaſten von Greifenſtein waren; ſo konnten ſie auch kein anderes Wappen führen.

Wenn die glatten Stellen des Schildes Wittekinds Silber bedeuten; ſo unterſcheiden beide Linien ſich durch die Farben, indem Rudolphs Schild mit Gold tingirt iſt.

In allen Wappen des Hauſes Solms aus älterer Zeit, als dieſe Urkunden, ſind keine Farben ſichtbar.

Auch die wilden Männer, welche ſeit der vorigen Regierung den Solmsſchen Wappenſchild halten, ſollten unter Graf Wilhelm Moritz eine unbefugte Neuerung erfahren. Der zur Linken mußte einem Greife weichen, zwar ſinnig, in Hinſicht auf Greifenſtein, aber nicht geſchichttreu.

Das Wappen, welches unſer Graf vor dem Verkaufe Tecklenburgs führte, beſtand in folgenden Theilen:

a) Das Herz ein blauer Löwe im goldnen Felde und dieſes mit 9 Spänen oder Schindeln (richtiger Schildchen) beſtreuet, wegen der Stammgrafſchaft Solms.

b) Die rechte Seite des Haupts oder der rechte Oberwinkel ein goldner Anker im blauen Felde, wegen der Grafſchaft Lingen.

c) Die Mitte des Haupts drei rothe Seeblätter im ſilbernen Felde, wegen der Grafſchaft Tecklenburg.

d) Die linke Seite des Haupts oder der linke Oberwinkel ein ſchwarzer Löwe, an deſſen linker Seite drei ſilberne Ringe, im ſilbernen Felde, wegen der Grafſchaft Rheda.

e) Die rechte Seite der Mitte beſtehet in zwo Abtheilungen. Die erſte, rechts, enthält vier grünende gezahnte (Eichen?) Blätter im goldnen Felde, wegen der Dynaſtie Greifenſtein. Die zwote Abtheilung drei

blaue, ſenkrecht ſtehende Balken, im ſilbernen Felde, wegen Lichtenſtein.

f) Die linke Seite der Mitte ebenfalls in zwo Abtheilungen, und zwar die erſte, rechts, ein horizontal getheiltes Feld, deſſen obere Hälfte roth, die untere Gold, dieſe mit Arabesken verziert, wegen der Dynaſtie Münzenberg. Die zwote Abtheilung der linken Seite der Mitte eine ſchwarze fünfblätterige Roſe im goldnen Felde, wegen der Herrſchaft Wildenfels.

g) Die rechte Seite des Fußes oder der rechte Unterwinkel iſt von obenherab getheilt und enthält der Raum rechts, einen weißen, goldgekrönten Löwen im ſchwarzen Felde, wegen der Herrſchaft Sonnenwalde. Die Abtheilung links, ein horizontal liegendes rothes Prisma im ſilbernen Felde, wegen Dorſtweiler und Püttlingen.

h) Die Mitte des Fußes ein rother, goldgekrönter Löwe im ſilbernen Felde, wegen der Herrſchaft Chrichingen.

i) Die linke Seite des Fußes oder der linke Unterwinkel ein goldnes Ankerkreuz im rothen Felde, wegen Beaucourt.

Die ſechs Helme ſind lazurblau mit Purpurſammt gefüttert, das Viſir mit goldnem Gitter und goldne Amulete. Die Zierrathen ſind:

a) Auf dem Helme rechts die Münzenbergſche purpurſammtne, hermelinverbrämte Dynaſtenmütze, darauf zwo mit Gold und rothen Fähnlein geſchmückte Turnierlanzen mit vergoldeten Schäften, zwiſchen dieſen drei Pfauenfedern, wegen Münzenberg.

b) Den zweiten Helm zieren zween blaue Elephanten-

rüſſel, zwiſchen welche zwo gelbgeſchäftete Turnierlanzen mit Gold und blauen Fahnen ins Kreuz geſtellt ſind, wegen Lingen.

c) Der dritte Helm führet den Solmsſchen Fürſtenhut, darauf zween goldne ausgebreitete Adlerflügel und zwiſchen dieſen der Solmsſche blaue Löwe auf den Hinterbeinen ſtehend, wegen der Stammgrafſchaft Solms.

d) Auf dem vierten Helme ſiehet man eine goldne Grafenkrone, worauf ein Pfau den Schweif ausbreitet, wegen Tecklenburg.

e) Auf dem fünften Helme ſitzet ein Fuchs, wegen Beaucourt.

f) Den ſechsten zieret eine goldne Grafenkrone, hierauf ein alter Thurm, mit weiß und ſchwarzen Quadern erbauet, auf dieſem die ſchwarze Roſe und dann der goldgekrönte Kopf eines weißen Löwen, wegen Wildenfels und Sonnenwald.

Des Hauſes Titul unter Graf Wilhelm Moritz:

Graf zu Solms-Braunfels, Greifenſtein und Hungen, auch zu Tecklenburg, Chrichingen und Lingen. Herr zu Münzenberg, Wildenfels, Sonnenwald, Püttlingen, Dorſtweiler und Beaucourt.

Am 13. Julius 1707 ward Wilhelm Moritz in der Königlichen Kapelle zu Charlottenburg mit dem ſchwarzen Adler Orden und Titel eines Preußiſchen Geheimen Staatsraths decoriret.

Ein harter Schlag für unſern Grafen war der Verluſt ſeiner erlauchten Gattin. Wie ſie wechſelſeitig ſich ehrten und liebten, das beurkunden die vielen herzlichen Briefe der letzteren an ihren Gemahl und die Sorgfalt, womit er ſie aufbewahrte und die in Gold und Silber

geprägte Münze, welche er ihrem Andenken weihte. Die Aufſchrift der Vorſeite:

MAGDALENA SOPHIA
Landgr. zu Hess: verm: Gräff. zu
Solms Braunf.
geb: D: 24: Apr: 1660.
verm: D: 23: Jan: 1679:
gest: D: 22: Mart:
1720.

Mit der Umſchrift:

zum Gedaechtnus zwey und
viertzigjähriger Ehe.

Auf der Kehrſeite ein gekröntes Chriſtuskreuz umſchrieben:

* Überwunden *
und
* gekrönt *

Das Leichengefolge der Hochſeligen, in 396 Perſonen beſtehend, ward zu Braunfels, drei Tage lang, an 24 Tafeln bewirthet.

Graf Wilhelm Moritz iſt im Schloße Braunfels öfter gemalt, doch iſt die Vermuthung der größeſten Aehnlichkeit für dasjenige, auf welchem, zur rechten des Haupts, das Wappen ſtehet, da es ein ſprechendes Nachbild der meiſten erlauchten Nachkommen unſers Grafen liefert. Die Hände ſind höchſtvortreflich.

Das Porträt der Gemahlin iſt in dem blauen Zimmer, neben dem minder ähnlichen ihres Gräflichen Gemahls zu ſehen.

Digitized by Google

48.

Friedrich Wilhelm,

regierender Graf (nachher Fürſt) zu Solms, Sohn des Grafen Wilhelm Moritz. Des Hauſes Aelteſter.

Graf Friedrich Wilhelm erhielt zwar diejenige Erziehung, welche ſein Stand und einſt wichtiger Beruf forderten, er hatte aber von der früheſten Lebensblüthe bis zur Vollendung mit Kränklichkeit zu kämpfen und ſo ward der Regentenſtab ſeiner Hand zu ſchwer.

Aber deſto freundlicher und bleibender ſtrahlet dieſer gute Fürſt als Vater und Gatte. Keine Zeit wird das Denkmal zernichten, welches ihm aus der glorreichen Erziehung ſeiner erlauchten Söhne und Töchter entwuchs.

Kaiſer Carl VII. erhob das Haus Solms, unterm 22. Mai 1742, alſo unter der Regierung Friedrich Wilhelms, zur Reichs-Fürſtenwürde.

Wenngleich Veräußerungen von Hausbeſitzungen oder gar von Landestheilen nicht zu den lebensgeſchichtlichen Zierrathen gehören, zumal wenn nicht beſondere Unglücksfälle dazu nöthigen; ſo darf doch der Verkauf des im Jahre 1478 adquirirten vierten Theils der Stadt Butzbach an Heſſen-Darmſtadt, für eine Summe von 120000 Gulden, nicht verſchwiegen werden.

Der Kaufbrief iſt am 17. März 1741 ausgefertigt, der Handel aber ungültig gleich allen, welche gegen das

Gebot des Stammsvereins vom 21. Mai 1578, ohne Beiſtimmung ſämtlicher Agnaten, geſchehen.

Ein Mahler Namens Lippold hat dieſen Fürſten und ſeine erlauchte Gattin erſter Ehe am beſten gemahlt, man mag die Bilder von Seiten der Aehnlichkeit oder der Kunſt betrachten. In letzterer Anſicht iſt die Haltung, beſonders des Gemahls, äußerſt leicht und Weichheit des Fleiſches, wie das edle Colorit, dem Leben gleich.

Die beiden Gemahlinnen zwoter und dritter Ehe ſind ebenfalls, an Friedrich Wilhelms Seite, in der jüngſt entſtandenen Gemäldeſammlung, im Schloſſe Braunfels, zu ſehen. Zwar Mittelgut der Kunſt, aber intereſſant wegen der dritten männlich ernſten, wahrhaft Fürſtlich ausgebildeten Gemahlin, welche den ſchönen Ruhm der Erziehung ihrer Stiefkinder mit ihrem Gatten theilt und daher Verehrern und Freunden des Hauſes Solms unvergeßlich ſeyn muß.

Digitized by Google

49.

Ferdinand Wilhelm Ernſt,

regierender Fürſt zu Solms, erſtgeborner Sohn des Fürſten Friedrich Wilhelm.

Ein vortreflicher Mann und gerader, höchſtgerechter teutſcher Fürſt, wie es wenige gab.

Mit ſcharfer Urtheilskraft vereinte ſich in ihm ein vorzügliches Gedächtniß und ſo von Natur gerüſtet ward es ſeinen geſchickten Lehrern Gonnet, Keller und Peters nicht ſchwer, ihn ſo zu bilden, wie er ſpäter, zur Ehre ſeines Hauſes erſchien.

Aus der Hand ſeiner Führer trat er im Jahre 1739 eine Reiſe an nach Frankreich, welches der damalige Zeitgeiſt den teutſchen Jünglingen zur Culturſchule anwies, was wenigſtens dadurch Entſchuldigung verdient, daß noch kein großer Gellert in dem Gebiete unſerer Mutterſprache Licht werden hieß.

Ferdinand Wilhelm Ernſt begab ſich im Jahre 1740 in den Kriegsdienſt der Krone Frankreich nach dem Rathe ſeines Freundes, des Feldmarſchalls Belleisle zu Metz. Rittmeiſter in dem Regimente Royal-Allemand, Grenadiers zu Pferde, zog er mit den Franzöſiſchen Hülfsvölkern, für das Intereſſe Kaiſers Carl VII. nach Böhmen, lernte in dem (1741) belagerten Prag jedes Drangſal

des Krieges kennen und zeichnete ſich in der Folge als Obriſtlieutenant und Generaladjutant des gedachten Kaiſers allenthalben ruhmwürdig aus.

An dem Kaiſerhofe zu München erwartete ihn die vorzüglichſte Hochachtung.

Mit welcher Verehrung und Liebe man dieſen Edlen überhaupt allenthalben empfing, davon zeuget das hier eingeſchaltete Schreiben der verwittibten Gräfin Philippine zu Naſſau-Saarbrücken vom 25. November 1740, wo ſie den Vater unſers Fürſten um Entſchuldigung bittet, dieſen geliebten Sohn ſo lange an dem Hofe zu Zweibrücken behalten zu haben:

„Zweybrücken den 25. 9bris 1740."

„Hochgebohrner Graff —

HochgeEhrteſter Herr Vetter —

Meine Dochter die Herzogin alls auch meine beidte fürſtl. Enkels, der Herr Herzog, nebſt ſeinem Bruder Prince Frideric, haben mir die Comiſion auff getragen, EE in Ihrer Nahmen, nebſt gehorſamen Empfehlung, um Vergebung zu bitten, daß ſie Dero herrn Sohn hier auffgehalten, allein haben die Princen ſo vielle Liebe v: freundtſchafft vor dieſen Lieben Vettern, daß ſie nach allen remonstratione — welche EE: herr Sohn, alls auch herr Keller gemacht, v: ſonderlich der letztere absolument, es nicht wolte auff ſich nemen, das ſein Junger Herr ſich ſo lang ſolte auffhalten, dennoch ſich nicht bewegen laſſen, ſondern Endlich Ihrer Frau Mutter authoritét darzu gebraucht, welche dann verſprochen, alles über ſich zu nemen, Indem ſie von EE: zu viel persuadirt — daß ſie auß alter Bekanntſchafft, noch ſo viel Freundſchafft werden vor ſie haben, v: es pardonniren, Er iſt nicht allein von denen Princen, ſondern von uns alle und den ganzen Hoff

„ſehr Estimirt, durch ſeinen guten Caracteur, v: docillen humoeur v: jedermann obligation bezeiget, wer Ihme Erinnert, wie Ich dann an allem was Ew. begegnet vielle part neme, alſo auch gewißlich von dießer Vergnügung, welche Ew: Empfinden, dieſen Lieben Sohn geſundt wieder bey Ihnen zu ſehen, mit participire v: von Herzen gratulire, mit Herzlichem Wunſch, daß der liebe Gott Ew. ſamt allen Dero Liebwehrteſten famillie In beſtändigen hohen wohlErgehen wolle Erhalten, v: Ihnen an allen vielle Freudte laſſen Erleben, womit mich ferners in Ew: mir ſehr wehrteſte Freundtſchafft Ergebe, und mit vieller veneration, und Estime ſtets verharre

Ew:

Dienſtwilligſte Ergebenſte Baaſe v: gehorſamſte Dienerin
Philippina Henrietta verwittibte Gräffin zu Naſſau-Saarbrück gebohrne G von Hohenloe"

„P. S.

Ew. hl. Frau gemahlin Empfehle mich gehorſamſt —"

Hier müſſen wir, erläuternd, bemerken, daß Fürſt Friedrich Wilhelm ſeinem Sohn, aus unlöblicher Zärtlichkeit, weder das Reiſen noch die Annahme auswärtiger Kriegsdienſte geſtatten wollte. Unſer Ferdinand Wilhelm Ernſt verließ alſo, ohne Vaters Vorwiſſen, ſein Haus und gieng, wie wir gehört haben, nach Frankreich, bereuet aber kurz hernach den zu raſch gewagten Schritt, bittet des Vaters Verzeihung in einem äußerſt rührenden Schreiben, beſchwört ihn bei dem Andenken ſeiner würdigen Mutter, und dieſes, begleitet von der Fürſprache der Fürſtin zu Naſſau-Weilburg, erwirkte Verſöhnung. Der junge Herr

kehrte hierauf in ſein Stammhaus zurück und machte, auf der Heimreiſe, einen Beſuch zu Zweibrücken.

Das Schreiben unſers Fürſten an den erzürnten Vater zeiget ſein Herz zu ſehr in ſeiner Reinheit, als daß es hier nicht ſtehen ſollte:

„Monseigneur

„Si j'ose encore paroitre à vos yeux, permettès qu'en me jettant à vos pieds j'embrasse vos genoux et demande pardon à votre Excellence avec toute la soumission et tout le repentir imaginable. Reconnoissant ma faute et mon crime, je cede aux remords et aux troubles qui me devorent. Un vif repentir, l'amour, la nature me forcent à supplier vôtre Excellence de me pardonner et d'oublier le passé au nom de Dieu: Seigneur je ne cherche point à m'excuser, mais ayant eû le malheur de vous deplaire, et me voyant accablé sous le poid de vos disgraces, cela m'a été si touchant et si sensible, que j'ai voulû chercher un asile pour respirer des douleurs et des maux que je m'etois attiré; mais en vain, les remords, l'exces d'une vive contrition, et le malheur de vous avoir offencé Seigneur! me persecutent tellement et me rendent la vie si ennuyeuse et si terrible, que j'en regarde la perte comme la fin de toutes me douleurs. Si enfin vôtre très' malheureux fils a mèconnû les droits d'un Pere et a voulû se soustraire de son obeissanee, pensés Seigneur! que vous m'avés donné la vie, considerés en moi vôtre sang et non le crime qui m'en a rendu indigne; Seigneur aïes pour moi un Coeur de Pere, regardés moi comme fils d'une Mere, dont la memoire vous

est encore si chere: offrés ce sacrifice à son ombre et à ses cendres: Ah! Seigneur il semble que mon coeur veuille se fendre, je me fonds en larmes. Plût-à-Dieu que ma trop foible plume puisse peindre à vôtre vuë l'excés de la douleur de mon ame affligée.

Daignés de graces jetter les yeux sur moi, comme sur une personne, qui s'est tellement fait justice sur sa disgrace, qui vous porte une tendresse qui egale le respect que je vous dois. Je joindrai au zéle et profond respect que j'ai eû pour votre Excellence, la reconnoissance d'un si grand bienfait et tacherai de vous desabuser par une conduite reglée, des idées facheuses que vous pourrés avoir conçu pour moi. Au nom de ce Dieu qui nous pardonne quand nous l'avons offensé, reconnoissés moi, decidés de mon sort. J'attends d'un mot ou la mort ou la vie; voulés vous Seigneur m'en ôter ce foible reste? Vous le pouvés, je suis dans vos mains et me rende à discretion. Je suis avec une entiére soumission

Monseigneur

Metz le 19me Novembre 1739.

Vôtre très humble et très obeïssant serviteur
F. G. Erneste Comte de Solms."

Nach dem Ableben Kaiſers Carl VII. wählte Fürſt Ferdinand Wilhelm Ernſt den Kriegsdienſt des Staats der vereinten Niederlande. Er errichtete im Jahre 1747 das zweite Bataillon des erſten Regiments Naſſau-Oranien, commandirte ſolches, als Obriſter, in dem Feldzuge des folgenden Jahres und rückte in der Folge bis

Digitized by Google

zu den Stufen Generalmajor und Generallieutenant hinauf.

Einer der innigſten Freunde unſers Fürſten war Friedrich II. Landgraf zu Heſſen, der ihn mit ſeinem Haus-Orden des goldnen Löwen dekorirte.

Ein ſchmachvoller Zwiſt mit ſeinen nachgebornen Brüdern, an deren Spitze Fürſt Wilhelm Chriſtoph ſtand, trübte das Leben des rechtſchaffenen Fürſten bis ans Ende ſeiner Laufbahn. Taub gegen das eherne Gebot der urväterlichen teſtamentariſchen Satzungen, wollten ſie ein Mitrecht auf die Regierung des Landes anſprechen. Und blind gegen die Analogie in allen wohlbeſtellten Reichsſtändiſchen Häuſern, erkannte der ſchwache Kaiſerliche Reichshofrath den Gegnern unſers rechtmäßigen Landesherrn, jedoch nur proviſoriſch, eine Mitregentſchaft zu.

Alles Gute, was der edle Ferdinand Wilhelm Ernſt für Land und Leute und die tief herabgekommenen Finanzen des Hauſes thun wollte, widerſprachen diese Mitregenten, irre geführt durch die unſeligen Berathungen mit Feinden ihres und ihres Hauſes Glücks, und ſo ward dieſe ſogenannte Sammtregierung, ganz unwiderſprechlich, die reiche Quelle all des Unheils, das ſpäter dieſes alte Fürſtenhaus traf.

Ein Vergleich vom 18. Oktober 1783 und deſſen nähere Erläuterung vom Jahre 1789, nebſt der Kaiſerlichen Beſtätigung, machten endlich dem Hader ein Ende: Das alte Erbfolgerecht der Erſtgeburt in der Regierung des Landes ward von den nachgebornen Brüdern unſers Fürſten feierlichſt anerkannt, ſie reſervirten ſich aber, jedoch nur auf ihre Lebenszeit, die Regierung der Aemter

Greifenſtein, Hungen und Gambach. Der rechtmäßige Regierungsnachfolger, Fürſt Wilhelm Chriſtian Carl, erhielt, als Landestheil, die Aemter Braunfels und Wölfersheim.

Der Kelch der Leiden, den unſer Ferdinand Wilhelm Ernſt mit der Standhaftigkeit eines weiſen Chriſten austrank, ward durch den nur zu frühen Verluſt einer lebensklugen, liebenswürdigen Gemahlin am 15. November 1772 von neuem gefüllt. Er ſtand nun allein, die Gemüther der Dienerſchaft getheilt, nur der Rath des redlichen, gleich geſchickt wie gelehrten Canzlei-Directors Weinrich zu Weilburg, deſſen Name noch heute dort hoch gefeiert iſt, blieb dem verlaſſenen Fürſten übrig.

Doch, wir wollen das Trauerbild nicht vollenden.

Des Kummers Laſt ward endlich der gebeugten Natur zu ſchwer. Am 26. November 1782 drohte dem Leben des erlauchten Menſchenfreundes ein Schlag auf der linken Seite. Die Folge war zunehmende Schwäche. Der Leidende ſelbſt ſah die Stunde der Vollendung ſich nähern, die denn am 24. Oktober 1783 ihn der geliebten Seligen, die ihm ſo früh vorangegangen war, nachführte.

Mit dem erhebenden Bewuſtſeyn nie wiſſentlich Unrecht gehandelt zu haben, verließ der Verherrlichte dieſe Welt.

Von Verehrung und Liebe geleitet ließ der regierende Fürſt Wilhelm Chriſtian Carl ſeinen erlauchten Aeltern in dem Chor der Kirche des Schloſſes Braunfels zwo Grüfte bauen und die beiden Särge, welche 1772 und 1783 in die Familiengruft beigeſetzet worden, am 23. Mai 1785 hier zur Ruhe bringen.

Auf zwo Steinplatten aus gemeinem blauen Marmor, welche man über den Gewölben, dem Boden gleich ein-

fügte, ſind die Grabſtätten durch folgende Buchſtaben bezeichnet:

F. W. E. F. z. S.
1783.
S. C. W. F. z. S.
1772.

Drei der erlauchten Kinder unſers verklärten Fürſten errichteten Ihm und ihrer Fürſtlichen Mutter zugleich hier ein Denkmal ihrer Liebe.

Ein Sarkophag aus inländiſchem ſchwarzgrauen Marmor, der zugleich den Altar der Kirche bildet.

Wie die Zeichnung deſſelben keine große Kunſtfertigkeit ankündet, ſo faltet ſich dagegen das aus demſelben Stein gemeiſelte Leichentuch, welches zwiſchen dem Sarge und deſſen Deckel durchgezogen ſcheinet, vortreflich. Des Tuches Rand iſt vergoldet, als Borde, und folgende, ebenfalls vergoldete, Inſchrift von einer Seite der Decke auf die andere fortgeſetzet:

Denkmal Ihren Geliebten Aeltern
Ferdinand Wilhelm Ernst
Fürst zu Solms,
geb. 8. Febr. 1721. † 24. Oct. 1783
und
Sophien Christinen Wilhelminen
Fürstin zu Solms,
geb. 29. Aug. 1741. † 15. Nov. 1772.
gewidmet
von
Wilhelm, Fürst zu Solms,
Auguste, Prinzessin zu Solms,
Louise, Prinzessin zu Solms.

Schade, daß wir kein gutes Bildniß dieſer beiden vortreflichen Menſchen beſitzen. Die im blauen Zimmer des Schloſſes Braunfels ſind weder ähnlich noch brav gemahlt.

Einige Entſchädigung gewähret noch das ſchöne Gemälde, welches unſern Fürſten als Kind darſtellt.

Wer ſich von der Wahrheit des hier Geſagten überzeugen will, darf nur dieſen liebenswürdigen Kleinen betrachten. Auch die meiſterhaft gearbeiteten Händchen ſind ſprechendes Porträt.

50.

Carl Ludwig Wilhelm,

Fürſt zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm.

Zwar genoß dieſer zweitälteſte Sohn Friedrich Wilhelms, neben ſeinen Geſchwiſtern, die ſorgfältigſte Erziehung, trat, in den Jünglingsjahren, in den Kriegsdienſt des Niederländiſchen Freiſtaats, mußte aber, als Compagnie-Chef, quittiren, denn Geiſtes- und Körperſchwäche wurden die unzertrennlichen Begleiter ſeines langen Lebens.

Digitized by Google

51.

Ulrike Louiſe,

regierende Landgräfin zu Heſſen, Tochter des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm zu Solms.

Erſt zwanzig Jahre alt verlor dieſe Fürſtin ihren Gemahl durch den Tod.

Ihr Andenken iſt auf ewig geſichert gegen den Untergang, durch die Weisheit, womit Sie die ſchwere Aufgabe der Erziehung ihres einzigen, erhabenen, Sohns ſo glorreich löſte. Landgraf Friedrich Ludwig Wilhelm Chriſtian zu Heſſen-Homburg ward an der Hand dieſer geiſtreichen, mit männlicher Feſtigkeit reich ausgeſtatteten Mutter, unter dem Beiſtande der achtungswürdigen Männer von Moſer und von Creutz, das, was Welt und Nachwelt in Ihm und ſeinen erlauchten Kindern tief und innig ehrt und ehren wird (*).

(*) Wie gerne huldigend unterſchreibet jeder Kundige, alles was der Geheimerath von Gerning in ſeinem ſchönen, belehrenden Werke: die Lahn- und Main-Gegenden, über dieſes glorreiche Fürſtenhaus ſagt.

52.

Wilhelm Christoph,

Fürſt zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm.

Im Privatſtande geboren, von Nahrungsſorge zur Bebauung ſeiner großen Talente genöthigt, würden die Wiſſenſchaften, inſonderheit die Philologie, und ſicher auch die Kunſt (*) an dieſem Fürſten einen großen Gewinn gemacht haben. So aber ward alles nur ganz oberflächlich getrieben und ſo blieb das Ganze Wiſſen und Können fragmentariſch.

Schwer iſt es daher zu begreifen, wie Wilhelm Chriſtoph neben dem größten Wankelmuth in der Kultur das Nützlichen und Schönen, ſo eiſern beharrlich ſich falſchem Rathe hingeben konnte, um ſeinem älteſten Bruder die durch Geburt und ex pacto et providentia majorum erworbenen Succeſſionsrechte ſtreitig zu machen.

Des Haders Flamme iſt zwar, wie wir bereits wiſſen, durch Vergleiche von 1783 uud 1789, gelöſcht; daß aber

(*) Er war genialiſcher Zeichner.

Digitized by Google

dieſer Zwiſt unter den Urſachen oben an ſtehe, die das ſpäter in dem ganzen Hauſe Solms eingetretene Unglück (*) herbeigeführet haben, das mag wohl keiner bezweifeln, der um die Sachen weiß.

(*) Wir meinen die Submiſſion unter mehrere gleichſtändiſche Häuſer, welche ſolche mittelſt Errichtung des berüchtigten Rheinbundes mit dem Erbfeinde ihres Vaterlandes zu erwirken wußten.

Digitized by Google

53.

Ludwig Rudolph Wilhelm,

Fürſt zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm.

Ein wahrhaft edler Mann, um den es Schade war, daß ein unſeliger Streit gegen den rechtmäßigen Landesherrn, ſeinen älteſten Bruder, über die Regierungsfolge, ihn zu Hauſe hielt.

Er begleitete, in früher Jugend, die Stelle eines Hauptmanns und Compagnie-Chefs in Holländiſchen Dienſten.

Wie herzlich dieſer Fürſt alles Gute, Rechte wollte, wie ganz und gar keinen Antheil ſein Inneres an der Entzweiung nahm, das wiſſen wir aus eigner Erfahrung.

Wie ihm das Loos der Dürftigen zu Herzen gieng, wie freundlich er es milderte und in dieſem göttlichen Werke nie geſehen ſeyn wollte, das weiß das ganze Land und das iſt oben an geſchrieben, wo unvergänglich belohnet wird, was wir hier thaten.

Wie glücklich er ſich fühlte in der Umgebung froher Mitmenſchen, davon zeuget die trefliche Kapelle, welche er zu Braunfels, auf ſeine Koſten ſchuf und unterhielt. Jeden Sonntag und Mittwoch waren drei Abendſtunden dem Genuſſe des allbelebenden muſikaliſchen Vergnügens

geweihet. Hier durfte auch der geringſte Unterthan ſich mit erfreuen.

Unſers Ludwigs ſchönes Tagewerk erhielt Vollendung durch die Beſtimmung ſeines ganzen Verlaßthums zum Fonds für die Vermehrung der Schullehrereinkünfte des Amtsbezirks Greifenſtein.

Die Abſicht des erhabenen Stifters wird aber nie erreicht werden, ſo lange die Schulen des Landes ohne eine ſolche, ſtets geſpannte, Aufſicht bleiben, deren herrliche Früchte man in mehreren wohl eingerichteten Staaten bewundern muß. Auch der heißeſte Eifer erkaltet, wenn der Mann, den er beſelet, ſich nicht bemerket — ſeine Werke nicht wenigſtens durch, übrigens leeren, Beifall gelohnet ſieht; denn Ruhmſucht war ja immer und wird wohl ewig bleiben der Haupthebel des Menſchen zu Thaten höherer Ordnung.

Fürſt Ludwig ſtarb an den Folgen der Bruſtwaſſerſucht.

An der Seite entſchlafener Einwohner aus Braunfels, die ihn alle verehrt und geliebt hatten, wollte er ruhen. Eine gewölbte Gruft auf dem Kirchhofe zu Sanct-Georg, unter Braunfels, umſchließt ſeine Aſche. An des Grabes Hügel ſtehet eine abgebrochene Säule mit der einfachen, vergoldeten, Inſchrift:

RUHESTÆTTE
des
Durchlauchtigsten Fürsten Herrn
LUDWIG RUDOLPH WILHELM
Fürsten zu Solms-Braunfels.
Geb. 25. August 1733.
Gest. 2. Januar 1809.

Ein Denkmal, nicht ganz ſeiner hohen Beſtimmung entſprechend: Blau-grauer, gemeiner, Marmor aus den Gruben bei Oberbiel, der etwa 1½ Fuß betragende Durchmeſſer des Schafts, von dem Kopf-Geſimſe des Fußgeſtells hinaufgemeſſen, zu kurz und zu unnatürlich abgebrochen, kein Ausdruck der Ordnung, zu welcher die Säule, architektiſch, gehören ſolle. Und dann ſind ſolche abgebrochene Stützen, als Denkmal, nur in Fällen, ſinnig, anwendbar, wo der letzte Mann einer Familie oder wo ein Vater ſtirbt, dem hülfloſe Waiſen nachweinen.

Digitized by Google

54.

Anton Ernst Wilhelm Friedrich,

Fürſt zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm.

Friedrich, ſo nannte man ihn im Leben, ſtand von Jugend auf im Kriegsdienſte des Vaterlandes. Als Hauptmann führte er eine Compagnie des Oberrheiniſchen Kreiſes Infanterie Regiments Naſſau-Weilburg in den ſiebenjährigen Krieg, bekleidete ſpäter, und bis zur Auflöſung des teutſchen Reichsverbandes, die Stelle eines Reichs-General-Feldmarſchall-Lieutenants und ward, nach dem Ableben des regierenden Fürſten Carl Chriſtian zu Naſſau-Weilburg, Inhaber deſſen Regiments.

Gleichgeſinnet, gleichhandelnd war dieſer herrliche Mann mit ſeinem Fürſtlichen Bruder Ludwig Rudolph Wilhelm, bis zum Grabe, ein Herz und eine Seele. Wer die beiden ſeltenen Edeln nicht jeden Abend zuſammen ſah, war nie um Sie her.

Auch Friedrichs ganzen Lebensraum füllten nur Wohlthaten und Handlungen ächter, anſpruchloſer, Menſchenliebe aus. Als er die Zeitlichkeit verließ, welche heiße Thränen der Armuth floſſen ihm nach — ihm und ſeinem geliebten Bruder Ludwig!

Auf ſeinem Sarge, in der Familiengruft zu Braunfels, ſtehen, in Metall gebildet, die goldnen Worte:

Vita bene peracta requiescat in pace.

Unſers Fürſten erlauchter Neffe, der regierende Fürſt, ehrte das Andenken ſeines verherrlichten Oheims durch dieſe ſchöne, wahre Inſchrift.

Digitized by Google

55.

Magdalene Sophie,

Prinzeſſin zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Tochter des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm zu Solms.

Was wir von der Jugendbildung der erlauchten Kinder Friedrich Wilhelms bereits oben geſagt haben, ſoll hier nicht wiederholt werden.

Gründliche Kenntniß der damals zierenden franzöſiſchen Sprache, der Ton- und Zeichenkunſt, ein Herz, wie es wohl wenige Seliggeſprochene hatten, das waren einige der großen Beſitzthümer dieſer höchſtedlen Frau.

Im Kreiſe der Fürſten umgab ihre Schönheit eine Glorie, die nur ihres Gleichen verliehen iſt. Zu den Ständen der niedern Stufen ließ ſie ſich mit einer Würde hinab, die ihr, bei dem erſten Anblick, Ehrfurcht und Liebe und Vertrauen zuſicherte.

Den Armen war ſie Mutter. Ein ewig grünender Kranz auf ihrem Grabe, ſind die Zähren der Dürftigen um ſie.

Es war allein die von dieſer Fürſtin in all ihren Tiefen erkannte und geübte Religion, die ſie aufrecht hielt, als ihr einziger, hofnungsvoller Sohn, in ſeines Lebens Morgendämmerung, ſtarb; als ihre letzte Lebensſtütze, ihr allverehrter Gemahl, gleich liebenswerth wie

von ihr geliebt, im Kampfe mit dem unglücklichen Könige der Schweden, Guſtav III., fiel. Viktor Amadeus ward in dem Angriffe eines Schwediſchen Poſtens bei Pardakoſky, am Saima See im Ruſſiſchen Finnland, wo Guſtav III. ſelbſt commandirte, am 30. April 1790 ſchwer verwundet und ſtarb zu Wiburg.

Das Bildniß des Fürſten und Feldherrn Viktor Amadeus iſt auf Braunfels, in dem Wohngemache des verklärten Fürſten Anton Ernſt Wilhelm Friedrich, zu ſehen. Ein Knieſtück: der Prinz, in der Uniform ſeines Ruſſiſchen Regiments, von Tiſchbein in Hanau gemahlt, ſprechend ähnlich, der herrlich ausgeführte Kopf würde Guido Reni ehren.

Wenn ein Erſatz ſolcher Verluſte möglich wäre; ſo fand die verlaſſene Erlauchte ihn in den Armen ihrer Fürſtlichen Angehörigen zu Homburg vor der Höhe.

Friedrich V., regierender Landgraf zu Heſſen, Magdalenen Sophiens Neffe, der jedem Leidenden ſo freundlich, ſo lindernd, die Hand reichte, deſſen erlauchte Gemahlin, die unausſprechlich reizende Gegend Homburgs, ſelbſt die Zimmer ihrer angenehmen Wohnung, wo ſie früher, an der Seite ihrer verklärten Geliebten, ſo glückliche Tage durchlebt hatte, das Alles wandelte endlich Magdalenens bittere Leiden in ſtilles Hingeben in die Hand der ewigen Vorſehung.

Sie ſtarb, wie ſie gelebt hatte: Ein großer Menſch, der ſchon hier es fühlet, welcher Lohn ſeiner harret!

56.

Chriſtine Charlotte Friederike,

Fürſtin zur Lippe=Detmold, Tochter des regierenden Fürſten Friedrich Wilhelm zu Solms.

Auch dieſe Fürſtin war in jeder Betrachtung Seitenſtück ihrer edlen Schweſter Magdalene.

Der Briefwechſel mit ihren erlauchten Brüdern und Neffen in franzöſiſcher und teutſcher Sprache, beurkundet ihre hierher gehörigen Kenntniſſe und in mehreren Federzeichnungen leben ihre und Magdalenens geſchickte Mahlerhände achtungswürdig fort.

Wie innig die Fürſtin Chriſtine überzeugt war, daß die Religion nicht im Kirchendienſte, nicht im Aeußeren, nicht in Worten ohne That, ſondern nur in dem herzlichen, ſtillen, allein beglückenden, Streben beſtehe, die Pflichten zu erfüllen, die uns Stand und Vermögen auflegen, das hat ſich in dem großen Raume ihres ſchönen Lebens reichlich bewähret (*)

„„Ihr Leben war nur dem Wohlthun geweihet““ ſo ſagt der Verklärten Enkel, der regierende Fürſt zur

(*) M. ſ. Beilage I.

Lippe, in dem Schreiben, worin er unſerm Fürſten das Hinſcheiden dieſer tiefverehrten Tante verkündet.

Wollten wir einige Züge hierher zeichnen aus Amalien Eleonorens, der regierenden Fürſtin zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg, glücklicher Lebensbahn; ſo müßten wir faſt buchſtäblich all das Gute wiederhohlen, was das Vaterhaus dieſer ebenfalls verklärten Tochter unſers Fürſten Friedrich Wilhelm, in ſeinen fürſtenmäßig gebildeten Kindern verherrlicht.

57.

Wilhelm Christian Carl,

regierender Fürſt zu Solms, erſtgeborner Sohn des Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Des Hauſes Aelteſter.

In dem Gemälde der Jugend Wilhelms (ſo wollen wir ihn kurz nennen) iſt es erfreulich zu bemerken, wie er, unterſtützt von großer Urtheilskraft und glücklichem Gedächtniſſe, aus ſich ſelbſt ſeine Bildung zu ſchöpfen ſuchte.

Kaum den Kindesjahren entwachſen, beſtimmte ſein Vater ihn zu dem Kriegsdienſte des Staats der vereinigten Niederlande. Hier fand er in Wilhelm V., Prinzen von Naſſau-Oranien und Erbſtatthalter, dieſem wahrhaft edlen, kenntnißreichen Fürſten, den alten, warmen Freund ſeines Vaters wieder und zugleich einen zweiten Vater und Führer. Freiherr von Larray, Obriſter des Regiments, in welchem unſer Prinz, erſt als Hauptmann dann als Major diente, ward ſein aufrichtiger Freund.

Wie klar und tief der Fürſtliche Jüngling in ſolchem Cirkel die großen Forderungen erkennen lernte, welche ſein Regentenberuf ſpäter an ihn machte, das beurkunden die vielen Verordnungen, die ſein Andenken noch lange gegen Vergänglichkeit ſchützen werden.

Wir wollen nur einige der wichtigſten dieſer Geſetze hier aufführen.

Die wohlthätige Beſtimmung, vom Jahre 1784, welche das Pupillenweſen umzubilden und Aelternloſe gegen größeres Unglück zu ſichern ſuchet, ſoll, wie billig, zuerſt genannt werden.

Welche muſterhafte Vorſchriften in dem Gebiete der Kirchenzucht, Sabbatsfeier und des Schulunterrichts enthalten die Verordnungen vom 31. Januar, 10. und 28. Julius 1784 und 3. Februar 1786!

Die Geſundheit der Unterthanen gegen ſchädliche Ausdünſtungen in Schutz zu nehmen, das zu frühe Ausgraben der Leichname zu verhüten, wurden am 17. April 1784 die Beerdigungen in den Kirchen unterſagt und, auf den Todtenhöfen nach der Reihe geboten. Die Kirchhöfe ſollen vergrößert — die Gotteshäuſer öfter ausgelüftet werden.

Denkmale und Grabzierden ſind, wie natürlich, fortdauernd geſtattet.

Den Credit des Landes zu heben, wird am 15. Mai 1784 das Hypothekenweſen feſter geſtützet.

Es entgieng dem Auge unſers Fürſten nicht, daß die Armen- Pfarr- und Schul-Kapitalien nicht allenthalben, unter geſetzlicher Sicherheit, ausgeliehen ſeyen und daß man die Kirchenrechnungen nicht mit pflichtgemäßer Pünktlichkeit abhöre. Die Geſetze vom 10. Julius 1784, 30. Auguſt 1786 und 3. Dezember 1794 führen die Behörden in die verlaſſene Bahn ihres Amts zurück.

Verderblichem Luxus zu ſteuern wird durch die Verordnungen vom 20. Auguſt 1784, 26. Mai 1789, 20. November 1801 und 26. März 1802 aller Aufwand bei Trauungen, Kindtaufen und Beerdigungen unterſagt.

Die Särge ſollen aus Tannenholz verfertigt werden und die Leichname drei Tage unbeerdigt bleiben.

Die Geſetze vom 13. September 1784 und 28. April 1791 erklären nur ſolche Handwerker für zunftfähig, welche kundſchaftlich erwieſen, daß ſie drei volle Jahre gewandert und dieſen Zeitraum an ſolchen Orten zugebracht haben, wo die beſten Arbeiten ihres Gewerbes verfertigt werden.

Ein Geſetz vom erſten November 1784 beleget Baumſchänder mit der Strafe des Staubbeſens und zweijähriger Landesverweiſung.

Wie beglückend auf die Bildung der Jugend das Geſetz vom 27. Junius 1786 wirkte, Kraft deſſen von ſo genannten lachenden Erben, 2 Gulden 30 kr. vom Hundert der Erbſchaft, zur Verbeſſerung der Schuleinkünfte, abgegeben werden müſſen, hat ſich in dem Erfolge beurkundet.

Eben ſo glückliches Gedeihen krönte des Fürſten Sorgfalt für die Cultur der Gemeinds-Wälder, ſowohl in Abſicht der Pflanzung als des Forſthaushalts. Man ſehe die Geſetze vom 20. Oktober 1784 und 19. März, 2. Juli und 27. Dezember 1785, dann 11. November 1788, wo der Landesherr ſelbſt über die Oekonomie der Holzfällung wachen will.

Eine Verordnung vom 9. Januar 1786 ſchreibet die Einrichtung der Gemeinds-Rechnungen vor und beſtimmet die Zeit der Abhör.

In den Geſetzen vom 27. Dezember 1783 und 23. Januar 1786 wird das Confirmationsfähige Alter zwar auf 15 Jahre beſtimmt, die Zulaſſung ſoll aber von dem Maaße des Erkenntniſſes abhangen.

Die Unterthanen den Ränken und Ausſaugungen gewinnſüchtiger Advokaten zu entziehen, werden, durch Geſetz vom 11. März 1786, die Fälle beſtimmet, in welchen Anwälte zuläſſig.

Die Gemeinden nicht durch Anſiedeln ausländiſcher Taugenichtſe oder Vermögensloſer hnrabzubringen werden die Inferenten erhöhet am 8. Auguſt und 16. November 1786, 22. Juli 1790 und 2. Juni 1794.

Abergläubiſche und ſittenverderbende Gebräuche zu entwurzeln, wird zu eben dieſer Zeit.

1) das ſogenannte Hemmen junger Ehepaare im Hingang zu kirchlichen Trauung,

2) das Vermummen am Abend des St. Nicolaustages,

3) das Aderlaſſen der Pferde am 2. Chriſtfeiertage,

4) das Bedecken der Grabhügel verſtorbener Wöchnerinnen oder junger Kinder mit weißen Tüchern bei ſchwerer Strafe verboten.

Dem Meineide vorzubeugen ſoll die Wichtigkeit des Eidſchwurs jedes Jahr von der Kanzel erkläret werden. Verordnung vom 5. Juni 1787.

Unterm 8. Februar 1787 und 27. Januar 1789 wird das bereits im Jahre 1725 emanirte Geſetz wiederholet, welches die Veräußerung unbeweglichen Güter an Stifter, Klöſter und Spitäler unterſagt.

Den Wohlſtand des Landmanns zu ſteigern, die Cultur der Futterkräuter und die Viehzucht immer mehr zu beleben, wird am 21. Juni 1791 verordnet, daß jeder Grundeigenthümer ſeine Feldgüter in der ſo genannten Brache, nach Gutfinden, bauen und nutzen möge und das Brachfeld von den Schaafhirten nicht betrieben werden ſollte.

Zugleich werden alle Erzeugniſſe der Brachfelder von

der Abgabe des Zehenten befreiet, jedoch mit Ausnahme des Getreides, des Flachſes und der Schotenfrüchte. Wie wohlthätig dieſe Satzung wirkte, davon iſt der reiche Viehſtand des Landes Zeuge.

Die Juden ſollen nach dem Geſetze vom 10. Januar 1787, ihre Leichname drei Tage nach dem Ableben beerdigen und ihre Handelsbücher in teutſcher Sprache führen. Um dies nach ſeiner jetzigen Nationalverfaſſung ſchädliche Volk für den Staat brauchbar umzubilden, verordnet das Geſetz vom 30. November 1798 die Aufnahmsfähigkeit jüdiſcher Jünglinge als Handwerkslehrlinge.

Dem herrlichen Denkmale, welches unſer Wilhelm ſich durch die oben aufgeführte Verordnung für den Flor des Ackerbaues und der Viehzucht errichtet hatte, die höchſte Vollendung zu geben, ward am 18. Januar 1792 die Minderung des Wildes befohlen

Der Menſchenfreund wird die goldnen Worte gerne hören, worin die edlen Motive des Geſetzgebers ausgeſprochen ſind:

„Eigene Erfahrung läſſet uns gewahr werden, „daß ſich der glückliche Zeitpunkt der Blüthe des „Ackerbaues noch dann immer mehr entfernet, ſo „lange nicht von den Fluren der Unterthanen der„jenige gefährliche Feind, welcher ſo ſehr in dem ro„then Wildprett zu fürchten iſt, abgehalten werde."

„Da Wir Uns nun keines Widerſpruchs bey „dieſer Gelegenheit zu ſchulden kommen laſſen, auch „keineswegs Vergnügen mit dem Schaden Unſerer „Unterthanen erkaufen wollen, ſo ſind wir dahero „ernſtlich und feſt entſchloſſen, durch eine gänzliche „Hinwegſchießung des Wildpretts, auch deſſen Un-

„ſers Leibgehegs, jedem Eigenthümer die Früchte „ſeines Fleiſes zu ſichern, und jede Gemeinde von „demjenigen mühſamen und oft vergeblichen Auf„wande zu befreien, den die Erhaltung eines Wild„ſchützen erforderlich machte.“

„So nothwendig zwar Unſerer Geſundheit die „zuweilige Beſchäftigung mit der Jagd und groß „Unſer Vergnügen hierbei wäre, ſo hoffen Wir doch „in dem Bewußtſeyn der guten Sache ein Opfer „gebracht zu haben, einen reinen Erſatz desjenigen „Vergnügens zu finden, zu deſſen Verbannung Uns „ohnehin Regentenpflicht auffordert.“

ꝛc. ꝛc.

Gleich in den erſten Jahren ſeiner Regieruug unterhielt der Fürſt ſich faſt täglich mit den erfahrenſten Ackerbauern, Theils um ſich ſelbſt zu belehren, Theils jene mit den Fortſchritten anderer Länder bekannt zu machen.

Und welchen hohen Grad der Vollkommenheit der Obſtbau, unter Wilhelms perſönlicher Leitung, erſtiegen hat, davon ſind die herrlichen Obſthaine um Braunfels her, ſo wie die Einfaſſung der Hauptſtraßen und Nachbarwege des Landes, lebende Zeugen.

Die prächtigen Kirſchenalleen nach dem Attenbach und Thiergarten hin werden in ihrer Blüthenzeit, noch lange nach des Fürſten Hinſcheiden, das Andenken dieſes ihres erlauchten Pflanzers dankbar feiern.

So ſehen wir, ſegnend, die Pflanzungen an, denen unſers Fürſten guter Vater, in den Thiergärten bei Braunfels und Magdalenenhauſen und auf dem Hofe Homburg, das Daſeyn gab.

Der Zerrüttung der Geſundheit und der Armuth vorzubeugen, wird am 20. März 1794 das zur Ehe befähi-

gende Alter des männlichen Geſchlechts auf 20 — des weiblichen auf 18 Jahre fixirt.

Aufdaß der Handwerksfleiß nicht erlahme, verordnet unſer Fürſt unterm 28. April 1790, daß keine Arbeiten im Auslande gefertigt werden ſollen.

Arme Thoren, die ſich ſelbſt entleiben, ſollen eben ſo ehrenvoll zur Erde beſtattet werden, als nach natürlichem Tode, gemäß dem Geſetze vom 14. Januar 1797.

Dem Kindermorde möglichſt vorzubeugen ſtellet eine Verordnung vom 14. Januar 1799 alle Weibsperſonen unter polizeiliche Aufſicht, welche einer unehelichen Schwangerſchaft verdächtig und derſelben nicht geſtändig ſind.

Der Sittlichkeit zum Frommen darf, dem Geſetze vom 30. Januar 1800 nach, kein Wittwer vor Ablauf von ſechs Monaten, keine Wittwe vor Ablauf von neun Monaten, nach des Gatten Tode, heirathen.

Ein Geſetz vom 22. Hornung 1800 nimmt die Kinder entzweieter Aeltern väterlich in Schutz, indem es die Eheſcheidung möglichſt erſchweret.

Das ſogenannte Maibaumſtecken auf Pfingſten bleibt zwar, als Forſtfrevel, verboten. Es wird aber, durch Verordnung vom 23. September 1800, die Strafe von 15 Gulden auf fünfe gemindert, nachſehend der Beibehaltung dieſer unſchuldigen, frommen Frühlingsfeier.

Am 29. deſſelben Monats ward die alte Verordnung gegen die Strohdächer erneuet und die Strafe erhöhet.

Die Ausrottung der, wiewohl ſelten, in den Forſten befindlichen wilden Schweine zu erwirken, wird in der Verordnung vom 9. Juli 1801 dem Jäger das erlegte Schwarzwild, als Prämie, geſchenkt.

Der Erfolg entſprach dem Wunſche des Geſetzgebers wie des Unterthanen gänzlich.

Digitized by Google

Der Völlerei, Zerrüttung im Hausweſen der Unterthanen zu ſteuern, ſollen, nach dem Geſetze vom 24. Auguſt 1802, alle Wirthshäuſer des Landes für die Einwohner der Ortſchaften geſchloſſen ſeyn.

Die Landesbewohner gegen die Folgen des Biſſes toller Thiere zu ſichern, läßt der Fürſt eine Vorſchrift austheilen am 28. Oktober 1802.

Der inhumane Leibzoll von Juden wird durch Geſetz vom 7. November 1803 abgeſchaffet.

Die Beſuchung der öffentlichen Gottesverehrung bei Strafe geboten und verordnet, daß jeden Sonntag wenigſtens eine Perſon, aus jeder Familie in der Kirche erſcheinen ſolle. Geſetz vom 16. Oktober 1804.

In Geſchäften war kleinliche Sylbenſtecherei, Kleben an der Schaale, indeß der Kern verloren wird, dem Geiſte unſers Fürſten fremd. Nur erſchöpfende Bearbeitung des Gegenſtands, ſprachgerechter, eindringender Vortrag, Meiden alles Phraſenprunks, war es, was Wilhelm verlangte.

Tiefer als alle ſeine Vorfahren fühlte er, daß nur der Schirm eines wohlgeordneten Archivs den Zuſtändigkeiten des Landes und Hauſes vollkommene Sicherheit gewähre; es war alſo eines ſeiner Hauptanliegen, dem bisher ſchlecht locirten Kleinode einen feuerfeſten, gegen Moder ſchützenden Verwahrungsort anzuweiſen, und ſo iſt es nun in den beiden älteſten, aus Baſalt erbauten, Thürmen des Schloſſes Braunfels wohl aufgehoben. Das bisher zu Hungen befindlich geweſene Archiv dieſer erloſchenen Linie wurde im Jahre 1793 dem alten Stammsarchive eingefüget. Die Literalien dieſes Zuwachſes wogen 3000 Pfund.

Neben den zweckmäßigen Ausſprüchen als Geſetzgeber trieb der Fürſt das Studium der Stein- und Pflanzenkunde eben ſo leidenſchaftlich und kenntnißreich, wie er die Produkte der Kunſt ſcharf zu würdigen verſtehet.

In letzterer Hinſicht dürfen wir nur auf das ſo genannte Anſprachzimmer, am Speiſeſaal, verweiſen. Hier ließ Wilhelm durch den Mahler Urlaub von Hanau drei große Landſchaftspartien in Oel erſchaffen.

Auf einem dieſer ſchönen Stücke, und das iſt das Hauptgemälde, dämmert der Morgen. Ausdrücken kann es der todte Buchſtab nicht; ſehen muß man es, wie die Mutter alles Pflanzentriebs zwar langſam, aber mit Herrſchergröße ſich ankündet, wie die Schatten, zögernd, weichen, wie die ſtille Gegend, erwachend, dem Helden entgegen ſiehet. Auf des Bildes linker Seite, unten im Thale, wo ein dichter Wald den Zugang des werdenden Lichts noch hindert, brennt ein Feuer: die Kohlen glühen, man wähnet, den Hauch der Wärme zu empfinden.

Hier unten gehet ein ſchwerfälliger Poſtwagen, halb umſchimmert von des Feuers Abglanz, halb von den erſten, falben, Strahlen der Sonne.

Das andere dieſer Stücke ſtellet Greifenſteins Ruine höchſt getreu dar, aber der Hintergrund iſt ſo wenig gelungen, daß man, im Vergleiche den Pinſel Urlaubs hier nicht erkennet.

Ein viertes Bild deſſelben Meiſters, ebenfalls in Oel, etwa 4½ Fuß Höhe gegen 3 Fuß Breite, iſt in dem Fürſtlichen Wohngemache zu ſehen.

Am Fuße eines Dickigts, ſpielet der jüngſte Fürſtliche Sohn, Prinz Bernhard, auf einem Polſter.

Das Kind iſt nackend: wie warm das Fleiſch, wie lebend, wie natürlich blähet ſich das Kiſſen unter dem Druck. Neben

ſtehen die beidn Fürſtlichen Töchter Wilhelmine und Sophie. Jene im Begriff ihren Bruder mit Roſen zu beſtreuen, dieſe dem Spiele zuſehend. Hinten ſtehet der erlauchte Erſtgeborne, Prinz Ferdinand, eine Spannſäge am Arm. Alle Kinder, wie eine glückliche Phantaſie ſich Kinder in Olympos denkt.

Wie der unſchuldige Muthwille aus Sophiens ſchönem, teutſchen (*) Auge ſpricht, wie los und glühend die Malven hängen, womit des Künſtlers Klugheit das Dickigt durchflocht und erheiterte, wie glücklich der Waldſchatten das Licht auf den ſchönen Vorgrund zwinget, das und alles übrige Höchſtgelungene vermag die Sprache, auch ſelbſt des Dichters, nicht nachzubilden. Ein Lamm, der Unſchuld Bild, iſt vortrefflich angebracht.

Kenner wollen dem erſten, großen, Gemälde den Vorzug geben, wir, als Liebhaber, würden dieſes letztere wählen.

Wer jemals um unſern Fürſten war, dem entgieng es nicht, wie ununterbrochen, wie zweckgemäß ſeinem Berufe, derſelbe ſich, neben den Lieblingsſtudien, literariſch beſchäftigte. Sich davon zu überzeugen, darf man ſeine kleine Handbibliothek ſehen: hier ſtehen nur die wenigen Werke großer Menſchenlehrer, der Philoſophen nämlich und Geſchichtſchreiber.

Wilhelm las nicht; er ſtudirte und drang, mit ſeltener Leichtigkeit, in den Geiſt der Schriften. Sein herrliches Gedächtniß und großes Urtheilsvermögen gewährten ihm das nur Wenigen beſchiedene Glück, viel und alles mit Anwendung leſen zu können.

Unter ſolchen Beſchäftigungen als Fürſt, als Freund

(*) Germanis oculi sunt cerulei. Tac. G.

der Natur, der Kunſt, der Wiſſenſchaften (*) vergaß Wilhelm Chriſtian Carl nicht das Beſte ſeines Hauſes.

Sein Werk war es, daß das Haus Solms, Kraft des Hauptſchluſſes der Reichsdeputation vom 25. Februar 1803, die beiden Klöſter Altenberg und Arnsburg, als Entſchädigung erhielt, für die jenſeits Rheins verlornen Beſitzungen. Wie der regierende Graf zu Solms-Laubach kräftig hier beiwirkte, ſo ward ihm auch dafür ein vierter Theil der ganzen Adquiſition.

Wilhelms Werk war es, daß dem Hauſe Solms-Braunfels in eben dieſem Reichsſchluſſe eine Virilſtimme im Reichsfürſtenrathe zuerkannt wurde.

Sein Werk war die Erwerbung eines Theils der Grafſchaft Limpurg-Gaildorf, welche ſeine gute Gemahlin ihm zubrachte.

Sein Werk war der Ankauf des Domänenguts, der Schmiedehof genannt, bei Kraft-Solms, im Jahre 1787.

Der Landgraf zu Heſſen-Caſſel ſandte unſerm Fürſten im Jahre 1793 ſeinen Hausorden vom goldnen Löwen.

Die im Jahre 1796 erfolgte Ernennung zum Königlich Preußiſchen Generalmajor erwirkte manche Schonung von Seiten der Galliſchen Freiheits Söhne.

Am 13. Januar 1798 nahm der König von Preußen ihn in die Ritterſchaft des rothen Adlers auf und am 25. Mai 1806, ſendete der König von Baiern ihm ſeinen Orden des heiligen Hubertus.

Das Bildniß des Fürſten iſt in mehreren brav gearbeiteten Oelgemälden vorhanden.

Früher mahlte ihn ein Künſtler, Namens Triander aus Zweibrücken, in der Holländiſchen Uniform. Viele

(*) M. ſ. Beilage II.

Digitized by Google

Aehnlichkeit, aber unhaltbares Colorit. Später mahlte ihn Friedel aus Wetzlar, ein genialiſcher junger Mann. Das Bild iſt Knieſtück, in der Preußiſchen Uniform, ſehr frey gehalten und höchſtähnlich.

Friedels gewandte Hand ſchuf auch ein Nachbild der erlauchten Gemahlin Wilhelms. Sie iſt lebensgroß, ſitzend, ihren Erſtgebornen, nackend, auf dem Schoße haltend. Wie ſich Beſcheidenheit einer Heiligen in dem ſchönen Antlitze der Fürſtin ausſpricht, das fällt auch dem Stumpfſichtigſten auf. Die Bearbeitung der Arme, der herrlichen Hände, die hienieden ſo vieles Gute thaten, wird wohl nicht leicht übertroffen.

Das Gewand der Hochſeligen iſt weißer Muſſelin. Wie gelaſſen, wie natürlich die Falten liegen, das bildet der Stoff ſelbſt nicht beſſer.

Eine blau-atlaſſene Mütze, mit Otterpelz verbrämt, deckt das Haupt (*).

Auch ein Künſtler, Namens Becker von Frankfurt am Main, hat mehrere Exemplare des Fürſtlichen Bildniſſes

(*) Eine Copie dieſes Bildniſſes, aber nur Bruſtbild, ließ der erlauchte Gemahl, durch den weiter unten genannten Maler Deiker, fertigen und an ſeines Porträts Seite, im blauen Zimmer des Reſidenzſchloſſes, aufſtellen. Auch in dieſem Bilde große Aehnlichkeit, das Fleiſch, das Colorit friſch, wie eine Blume; aber des braven Künſtlers Lebhaftigkeit, die ſtets den Pinſel lenket, machte es ihm unmöglich, den unentbehrlichen Zug der liebenswürdigen Schwermuth dem Gemälde aufzuhauchen, der dem ſanften Friedel ſtets gelang und den Anſchauenden ſo unwiderſtehlich feſſelte. Das Diadem dieſer Copie kann aber als Meiſterwerk gelten.

ſprechend ähnlich geliefert, das blaue Auge, der Blick nachgebildet wie die Natur ſie ſchuf.

Aber bei weitem das angenehmſte Nachgebilde unſers Wilhelms iſt von Urlaub, den wir bereits oben genannt haben. Auf einer Fläche, etwa 3 Fuß hoch und 1 ½ Fuß breit iſt eine Parthie des Fürſtlichen Thiergartens in Oel vorgeſtellt.

Hier ſtehet der Fürſt, an einem dort befindlichen Obelisken, im Leibrock der Preußiſchen Uniform. Nie haben wir ſeine Stirne heiterer, nie das blaue Auge unumwölkter, nie den Mund freundlicher geſehen.

Die Prinzeſſin Louiſe zu Wied hat unſern Erbprinzen mit hohem Kunſtaufwande und ſprechend ähnlich in Oel gemahlt. Auch iſt derſelbe und ſeine Fürſtliche Schweſter, die Prinzeſſin Wilhelmine, Gemahlin des Fürſten von Bentheim, und ihr erlauchter Bruder, Prinz Bernhard zu Solms, in jüngſter Zeit durch einen Maler Namens Deiker aus Hanau porträtirt. Alle dieſe Bilder zieren das Schloß Braunfels als Urkunden jenes hohen Kunſtgefühls, das man bei den, ſonſt ähnlichen Darſtellungen Beckers vermißt. Dieſe ſind etwas flach, jenen gab die durchs Herz gelenkte Hand eine Rundheit, welche nahe ans Leben gränzt.

Noch zweier unter unſers Fürſten Leitung von Urlaub gefertigten Bilder müſſen wir doch gedenken. Beide ſind auf Holz, in Oel, gemahlt und ſtellen nach einem alten Gemälde, das Schloß Braunfels dar, wie es vor dem großen Brand (1679) ausſah und wie es jetzt (1828) iſt.

Als Criterion des Zeitalters ſtehen auf erſterem, unten an des Berges Fuße, worauf die Burg lieget, einige Geharniſchte von den Pferden abgeſtiegen. Die Roſſe

Digitized by Google

weiden höchſtnatürlich, in der Haltung der Reiter ſpricht Heroenmuth ſich unübertreffbar aus.

Das Bild von Neu-Braunfels iſt, gleich allen oben genannten, ſeines geſchickten Meiſters würdig.

Der Fürſtenſitz Braunfels bedurfte, bei dem Regierungsantritte unſers Fürſten, allenthalben einer Hauptausbeſſerung. Wilhelm ließ es nicht bei dem Nothwendigen beruhen; das Innere des Schloſſes erhielt, in allen ſeinen Theilen, eine Verſchönerung, die den edlen, unverderbten Geſchmack des Eigenthümers beurkundet.

Wie Graf Wilhelm Moritz, der Urgroßvater unſers Fürſten, das Wappen willkührlich mehrte, minderte, änderte; ſo ſtellte der Urenkel ſolches nach dem Gebote der Landesbeſitzungen her.

Die Grafſchaft Tecklenburg war, wie wir bereits vernommen haben, verkauft, Lingen und Rheda hatte das Haus Solms nie beſeſſen, Beaucourt, Chrichingen, Dorſtweiler und Püttlingen waren an Frankreich abgetreten. Die würklichen Beſitzthümer des Hauſes beſtehen alſo in der Stammgrafſchaft Solms-Braunfels, der Grafſchaft Greifenſtein und den Herrſchaften Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwalde, und hiernach verordnete der Fürſt am 26. November 1805, daß das Wappen künftig folgende Geſtalt erhalten ſolle:

a) Das Herz der blaue Löwe im goldnen Felde, letzteres mit 9 Schindeln beſtreuet, wegen der Grafſchaft Solms-Braunfels.

b) Der rechte Oberwinkel zwei oben herab getheilte Felder, eins mit vier gezahnten, grünen (vielleicht Eichen-) Blättern ins Kreuz geſtellt, im goldnen Felde, wegen

Greifenſtein, das andere Feld mit drei blauen, ſenkrecht ſtehenden, Balken in Silber, wegen Lichtenſtein.

c) Der linke Oberwinkel zwei Felder, horizontal getheilt, oben roth, unten Gold und dieſes mit Arabesken verziert, wegen Münzenberg.

d) Der rechte Unterwinkel eine ſchwarze, fünfblätterige Roſe in Gold, wegen Wildenfels.

e) Der linke Unterwinkel ein ſilberner, goldgekrönter, Löwe in Schwarz, wegen Sonnenwalde.

Ein Fürſtenhut decket den ganzen Schild, zween wilde Männer, Keulen in den Händen, halten ihn. Das Wappenzelt Hermelin mit Purpurſammt überzogen und goldner Einfaſſung.

Schon am 9. des genannten Mondes hatte der Fürſt des Hauſes Titel ſo geordnet:

Fürſt zu Solms, Graf zu Braunfels, Greifenſtein und Lichtenſtein. Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Digitized by Google

58.

Wilhelm Heinrich Caſimir,

Prinz zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Fürſt Ferdinand Wilhelm Ernſt hatte dieſen Sohn bereits in den Jahren der Kindheit dem Kriegsdienſte eines alten, erprobten, Freundes, des Landgrafen Friedrich II. zu Heſſen, beſtimmt.

Als Hauptmann der Garde zu Fuß verließ Prinz Wilhelm Heinrich das Fürſtliche Väterhaus Braunfels, rückte in Kurzem zu den Stufen Major und Obriſtlieutenant hinauf, trat, in letzterer Eigenſchaft, erſt zu dem Regiment der Gens-d'Armes dann der Carabiniers endlich der Huſaren.

Obriſter dieſes Regiments (1794) und Generalmajor und Chef deſſelben (1801), endete der Prinz die Laufbahn des Kriegers als Generalmajor (1806).

Wenn die Jahrbücher des Heſſiſchen Militärs geſchichtstreu ſind, ſo behauptet dieſer Prinz darin eine glorreiche Stelle.

Die beſonnene Tapferkeit deſſelben errang ſich einen höchſtbedeutenden Antheil an dem Ruhme, welcher die Erſtürmer der Linien bei Weiſenburg krönet (1792).

Im Herbſte dieſes Jahres, dem erſten der blutigen Kämpfe mit Teutſchlands und den Erbfeinden alles, alſo

auch ihres eigenen wahren, Glücks, führte Wilhelm Heinrich ſeine Huſaren und die Heſſiſchen Jäger und Füſeliers, unter fortgeſetztem Fechten, aus dem Felde ehrenvoll zurück, und erſchien, eine Zierde des nie beſiegten Corps der alten Kattenſöhne, die, wie ihr Fürſt, unter allen Anfällen galliſcher und corſiſcher Zerſtörungswuth, ohne Schminke teutſchen Sinnes blieben.

Anerkennend die Verdienſte und Treue unſers Prinzen, rief ihn Kuhrfürſt Wilhelm I., dieſes Muſter für Regenten, bei Eröfnung der jüngſten Heſſiſchen Feldzüge, an ſeinen Hof nach Kaſſel, brachte ihm hier ächte Beweiſe wahrer Freundſchaft (ſelten unter den Mächtigen und Reichen), machte ihm glänzende Anerbieten, unter Ernennung zum Generallieutenant, aber Mißverſtändniſſe zwiſchen Wilhelm Heinrich und einem Menſchen, deſſen hohe, zufällige, Stellung unſer Prinz, vielleicht mit Recht, nicht im richtigen Verhältniße, mit dem inneren Werthe fand, geboten ein Anderes. Des Prinzen richtiger Blick in die Zukunft ließ ihn eine glückliche, feſſelloſe, Abgeſchiedenheit eitelem, unbelohnten, Schimmer vorziehen; und ſo lebt er, ſich ſelbſt genug, gleich jedem, der die große Lehrerin Erfahrung zu hören und weiſe zu nutzen, verſtehet.

Mit welcher Kälte dieſer gewandte Krieger dem Tode ins Antlitz ſah, das beurkundet ſich in jenem Feldzuge bei dem Dorfe Jokrim. Hier ſtand das Huſarenregiment dem feindlichen Kanonenfeuer ſo ausgeſetzet, daß eine Kugel vor dem Prinzen niederfiel und das Pferd mit Erde deckte. Unerſchüttert rauchte Wilhelm Heinrich ſeine Pfeife fort und rief den ſtutzenden Huſaren zu: „Heſſen müſſen nicht ſtutzen und wenn auch einer fallen ſollte. „Marſch, gleich wieder vorwärts, friſch angeſchloſſen!“

Digitized by Google

59.

Louiſe Caroline Sophie,

Prinzeſſin zu Solms, Tochter des Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Louiſe liebte und ehrte, mit ſeltener Anhänglichkeit, ihre Freunde in Worten und Thaten. So lange wir Sie unter uns wandeln ſahen, war ihr Leben dem ſchönen Streben geweihet, dieſer Freunde Glück vollendet zu gründen und hierin haben wir in Ihr ein wahres würdiges Nachgebilde der bei uns und Allen, die Sie kannten, im ſegenreichen Andenken lebenden Schweſtern Ihres Vaters, Ulrike, Eleonore, Magdalene und Chriſtine, zu verehren, dieſer heeren Seelen, wie wenige die Erde trägt (*).

Prinzeſſin Louiſe wohnt jetzt in Homburg vor der Höhe, in dem Hauſe der verklärten Menſchenfreundin, Prinzeſſin Magdalene zu Solms, Victor Amadeus Wittwe.

(*) Animae quales candidiores nunquam terra tulit.

Digitized by Google

60.

Carl August Wilhelm Friedrich,

Prinz zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Mit welchem glücklichen Erfolge dieſer Fürſt ſich dem Kriegsdienſte der vereinigten Niederlande, in dem erſten Regimente des Hauſes Naſſau-Oranien weihte und, in der Thatenreichen Periode der jüngſten Staatsänderung jener Lande, glorreich für das Haus des verklärten Statthalters Wilhelm V. ſtritt und ruhmvoll ſeine Laufbahn von den niederen Graden bis zum General-Major hinan wandelte, darüber iſt unter ſeinen Commilitonen nur eine Stimme.

Es ſoll dieſes die kurze Aufſtellung ſeiner Lebensgeſchichte beurkunden.

Prinz Carl trat im Sommer des Jahrs 1783 als Lieutenant in das genannte Regiment und ward, nach Ableben ſeines Vaters, zum Chef und Innhaber der Compagnie dieſes Fürſten gefördert.

Der glorreiche Fürſt Carl Chriſtian zu Naſſau-Weilburg erfüllte ſeine Vormundspflicht gegen dieſen, unſern Prinzen, ſo treu überhaupt als beſonders dadurch, daß er für denſelben, im Frühlinge 1784, einen Urlaub bewirkte, um ihn auf die Hochſchule nach Straßburg zu ſchicken,

wohin ihn der gewandte Staatsmann, der Naſſau-Weilburgſche Regierungs-Präſident von Botzheim führen mußte. Hier weihte Prinz Carl ſich, zwei Jahre hindurch, den Wiſſenſchaften, welche ſein künftiger Beruf erheiſchte, mit glücklichſtem Gedeihen bis in den Monat Juni 1786.

Der Ausbruch des ſo genannten Patriotenkriegs forderte ihn zu ſeinem Poſten und ſo zu dem erſten ſeiner Feldzüge. Aus dem Standquartiere zu Maſtricht mußte das Regiment ſich zu dem Oranienſchen Corps bei Zeiſt begeben, um Utrecht zu beobachten und mit der Preußiſchen Armee vorzurücken.

Im Jahre 1788 ward Prinz Carl zum Major ernannt. Nicht thatenlos zu bleiben in den Garniſonen zu Amſterdam und Haag, wohin er mit den Grenadieren des erſten und zweiten Oranienſchen Regiments, im Jahre 1793, marſchirte, bat er den Prinzen Statthalter, ihn im Felde anzuſtellen. Dieſes Wunſches gewährt, kam er zu dem Grenadierbataillon Plettenberg.

In der bekannten Affaire bei Linzelles, in der Nähe von Lille, commandirte unſern Prinzen der damalige General, Erbprinz von Oranien, zum Erſtürmen einer Batterie an genanntem Dorfe, was denn auch mit vier Compagnien Grenadiers, zur völligen Zufriedenheit des Heerführers, vollzogen wurde.

Als das Bataillon in Garniſon nach Antwerpen zurück kehrte, ward dem Prinzen Carl das Grenadierbataillon Breitenbach untergeben und von ihm in die Schlacht von Warwick und zur Belagerung von Maubeuge geführet. Dieſen letzteren Platz befreiete die Niederlage der Oeſterreicher bei Avesnes von der Belagerung.

Die holländiſche Armee, welche ſich bei Mons aufgeſtellt hatte, bezog im November 1793 die Winterquartiere im Bißthum Lüttich. Prinz Carl war bereits, kurz vorher, in dem Cantonnirungsquartiere zu Nivelle-Genappe zum Obriſt-Lieutenant und Inhaber eines Grenadierbataillons aus den drei teutſchen Oraniſchen Regimentern befördert worden.

Dieſe Truppe beſtand aus Naſſau- und Solmsſchen Landeskindern. Wie von jeher deren ganze Haltung, ſo zeichnete ſie auch ihr hohes Ehrgefühl, die Mutter der Tapferkeit, allenthalben muſterhaft aus.

Ein kurzer Urlaub ſetzte unſern Prinzen in den Stand, eine Reiſe nach Haag, Amſterdam, Verviers und, mit ſeinem Bruder, Prinzen Friedrich zu Solms, in das Vaterhaus Braunfels zu machen.

Im Februar 1794 begaben Beide ſich zu dem Heere zurück. Das Hauptquartier des Erbprinzen von Oranien ſtand zu Namur, das Bataillon unſers Prinzen zu Dinant, wo der Oeſterreichſche General Rieſe commandirte. Nach täglichen Gefechten mit den Franzoſen, rückten die holländiſch-öſterreichſchen Truppen vor Charlemont und trieben die Franzoſen in die Feſtung. Das Belagerungs Corps vor Landrecy zu ſtärken, erhielt das Grenadierbataillon unſers Prinzen Befehl, zur Armee des Erbprinzen zu ſtoßen. Dieſer Feldherr hatte aber unterdeſſen das befeſtigte Lager der Franzoſen erſtürmt und erobert; es ergieng alſo Contreordre und das Bataillon Solms ward mit einigen Bataillons Musketiers, unter dem Befehle des holländſchen Generals von Larrey, zur Blokade von Maubeuge, ſo wie ſpäter, im Mai 1794, zum Entſatze von Charleroi verwendet, welcher durch drei Schlachten erkämpfet ward.

Prinz Carl ſtand hiernach mit den Seinigen in den heißen Schlachten bei Fleurus und Waterloo. Hier war es, wo die oft beurkundete Tapferkeit ſeines braven Bataillons, in einem Gefechte der Arriergarde, bei Marchiennes-au-Pont, unterſtützt durch die Klugheit des großen Oeſterreichſchen Heerführers, Marquis von Chatelet, das aus Oeſterreichern und Holländern gebildete Corps von Kerpen rettete.

Auf der Haide von Breda ſtieß das Engliſche zu dem Holländſchen Heere. Links ſtanden die Oeſterreicher. Es begann der Rückzug, wobei, auſſer kleinen Gefechten und der Affaire an dem Canal von Louvain, nichts von Bedeutung ſich ereignete. Das Bataillon Prinz Solms mußte, mit mehreren andern, nach Bergen op Zoom aufbrechen, wo ſie im September (1794) einzogen.

Nach einem Ruhetag wurden ſie eingeſchifft und langten, zwei Tage hindurch von Stürmen geängſtigt, bei der Flotte des Seehelden, Admirals Kingsbergen, zu Vliſſingen an. Der Zweck dieſer Truppenſendung war die Occupation des Landes von Cadſant. Weil indeſſen Kingsbergen, dem unſer Prinz einen Beſuch machte, das Unternehmen mißbilligte, ſo kehrten die Bataillone zurück nach Ter Neuſe und Hülſt-Axel, welchen Ort ſie bis in den folgenden Monat Oktober beſetzt hielten, im November aber, mit dem Geſchütze, nach Gorkum eingeſchifft wurden.

In der Veſte Loewenſtein, welche die Franzoſen blokirten, behauptete Prinz Carl ſeinen gefahrvollen Poſten mit heldenmüthiger Geiſtesgegenwart.

Die Grenadiere unſers Prinzen rückten in den Bommeler Waard, nach Tiel, wo derſelbe ſeinen Fürſtlichen

Bruder, Prinzen Ludwig, ablöſte, der auch im Lager bei Breda neben ihm ſtand.

Als die Franzoſen, am dritten Weihnachtstag (1794), über das Eis giengen, die genannte Inſel angriffen und die wenigen Truppen zurückdrängten, traf unſern Prinzen das Loos der Vertheidigung mit zwei Bataillonen Grenadiers, bis zum 22. Januar 1795, an welchem Tage Befehl einlief, die Canonen auszuziehen und die Franzoſen, als friedliche Streitgenoſſen zu behandeln. In ſolcher Lage waren die Holländiſchen Soldaten dieſer Beſatzung nicht kriegsgefangen nicht erobert; ſie behielten alſo ihre Waffen.

Kurz hierauf wurden die Grenadierbataillone aufgelöſet, Prinz Carl gieng über Rotterdam, Delft und Haag nach Amſterdam, wo das Regimentsdepot ſich befand. Alle Staabsoffiziere wurden angewieſen, ihre Regimenter zu verlaſſen und ſich einen Aufenthalt in der Republick zu wählen.

Die beiden Brüder Prinzen Carl und Friedrich zu Solms begaben ſich nach Tiel.

Da ſie die Fortſetzung eines ſolchen Dienſts mit ihrer Pflicht gegen das Fürſtenhaus Naſſau-Oranien unverträglich fanden, ſo entſchloſſen ſie ſich, obgleich aufgefordert zu ſehr vortheilhaften Anſtellungen, auf ihre Entlaſſung zu dringen, welche denn auch im Mai, ſo wie des Prinzen Ankunft zu Braunfels am erſten Junius 1795 erfolgte.

Im folgenden Jahre geſchah' unſerm Prinzen von dem jetzigen Könige der Niederlande der Antrag, ein Regiment Infanterie zu errichten und ſolches zu dem Raſſemblement nach Weſtphalen zu führen. Die Franzoſen giengen über den Rhein; und die Sache unterblieb.

Des Prinzen bisհierhin glückliche Laufbahn war unterbrochen. Aus Anhänglichkeit und im Gefühl der Pflicht gegen das Statthalteriſche Haus, verweigerte er eine von der Brittiſchen Regierung angebotene Penſion, ſuchte, bis zur Herſtellung Oraniens, andere Dienſte; aber Alles ſchlug fehl.

Im Jahre 1798 trat er als Obriſt-Lieutenant der Chevaux-Legers in Pfalz-Zweibrückſche Dienſte, Anfangs nur à la suite, von 1801 aber in das Regiment, welches von dem Zeitpunkte der Erhebung dieſes Herzoglichen Hauſes zur Kuhrwürde nach der letzteren genannt wurde. Wie daſſelbe, im Sommer 1802, in die Rheinpfalz verleget ward, erhielt Prinz Carl, mit zwei Schwadronen, ſein Standquartier zu Heidelberg.

Im März 1803 ward ihm das Regimentscommando vertrauet, er begab ſich, kurz hierauf, mit Urlaub nach Braunfels, dann zu ſeinen Fürſtlichen Brüdern, Prinzen Wilhelm Heinrich, im Heſſiſchen Kriegsdienſte zu Grebenſtein, und Ludwig zu Caſſel, ferner zu ſeinen Vettern in Laubach.

Am zweiten April wurde eine Brigade zu Roſſe und zu Fuße beordert, unter dem Befehle des ruhmgekrönten Generals Wrede, nach Ulm zu marſchiren. Jetzt rückte Prinz Carl zur Obriſten Stufe hinauf.

Bei Feuchtwangen, im Ansbachſchen, angelangt, wo damals unſers Prinzen erlauchter Bruder Friedrich mit ſeiner Gemahlin, der jetzigen Herzogin von Cumberland, ſich befanden, ſtellte der Baierſche Feldherr, zur Ehre dieſes Fürſtlichen Paares, ſeine Truppen in Parade auf.

Im Jahre 1804 wurde ein Luſtlager bei Nymphenburg bezogen, im Oktober kehrten die Truppen in ihre Standquartiere zurück.

Vom 16. September 1805 an zogen ſämmtliche Kriegsvölker Baierns ſich aus Schwaben gegen Würzburg zuſammen, um, vereint mit dem Franzöſiſchen Heerführer Bernadotte, gegen Oeſterreich zu fechten. Buonaparte's Hauptquartier befand ſich zu Znaim. Von hieraus wurden die Oeſterreicher von den Baiern bis jenſeits Teutſchbrod gedränget, rückten aber alsbald, 20000 Mann ſtark, wieder vor und drückten das Baierſche, nur in 5000 Mann beſtehende, Corps bis Iglau. Hier gebot die Schlacht bei Auſterlitz Ruhe.

Unſer Prinz verſah jetzt den Dienſt eines Brigadiers. Er ward am erſten Januar 1806 nach München abgeordnet, dem bisherigen Kuhrfürſten die Glückwünſche zu der neuen Königskrone, Namens der Brigade, darzubringen.

Zurückgekommen in die Garniſon führte der Prinz das ihm anvertraute Regiment nach Augsburg, von da, im Februar, nach Kempten und forderte, von hieraus, ſeine Entlaſſung, unter ſeiner Würde haltend, für uſurpatoriſches Intereſſe Buonaparte's zu ſtreiten, zumal wenn dies gegen Preußen geſchehen ſolle. Im Auguſt erfolgte der gebetene Abſchied verbunden mit dem Charakter des General-Majors.

Bis zu Ende des Jahrs 1808 verweilte Prinz Carl bei dem Fürſten zu Leiningen in Amorbach und bezog von da, 1809, das Schloß ſeines Bruders, des regierenden Fürſten, in Hungen.

Der vortreffliche König der Niederlande ſuchte des Prinzen Dienſte zu lohnen, indem er ihm, von 1814 an, eine bedeutende Penſion ausſetzte, auch ihn im Jahre 1818 zum General-Major der Niederländiſchen Armee und Commandeur des Belgiſchen Löwenordens ernannte.

61.

Friedrich Wilhelm,

Prinz zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Auch dieſer Sohn des Fürſtenhauſes Solms-Braunfels, betrat die Bahn militäriſcher Ehre, wo ſeine Thaten für die Rechte und Glorie des Hauſes Oranien und der vereinten Niederlande überhaupt, in dem Rebellenkriege der Holländer, ihn als einen eben ſo geiſt- als muthvollen Krieger auszeichneten. Es beurkundet dies ſchon ſeine Aufnahme als Major in der Suite des Preußiſchen Monarchen Friedrich Wilhelm III., und ſein Hinaufrücken bis zum General-Major, in welcher Würde er die Welt verließ.

Die Großen des preußiſchen Hofes theilten mit ihrem Könige eine ungeſchminkte Anhänglichkeit an dieſen Prinzen, deſſen Gegenwart in jede, auch die ernſteſte Umgebung, frohes Leben hauchte, eine ſeltene Eigenſchaft, die ihm die Liebe der gleich natürlich edlen wie hochgebildeten Fürſtenfrau, jetzigen Herzogin von Cumberland, erwarb.

Das hier Geſagte mag folgender Abriß ſeines Lebensgemäldes belegen.

Prinz Friedrich hatte kaum das 14. Lebensjahr erreicht, als ſein Vormund, der regierende Fürſt Carl Chriſtian zu Naſſau-Weilburg, ihn, nebſt ſeinem Fürſtlichen Bruder Ludwig, auf die muſterhaft conſtituirte Schule

Digitized by Google

nach Colmar (1784) und von da, nach erlangten Vor⸗kenntniſſen, zum Beginnen höheren Wiſſens, im Jahre 1786, nach Straßburg ſchickte.

Die Bahn des Kriegers betrat Friedrich im Jahre 1788, als Cornet der Holländiſchen Garde zu Pferde. Im Herbſte 1789 erfolgte das Patent als Rittmeiſter und Compagnie⸗Chef in dem Oranienſchen Regimente Carabiniers. Wenngleich deſſelben Standquartier Grö⸗ningen war, ſo verlebte dennoch Prinz Friedrich einen großen Raum der Friedenszeit an dem feinen aber ta⸗delloſen Hofe des Statthalters der vereinigten Niederlande, dieſem alten Freunde des Hauſes Solms, im Haag, wo ſeine nie verſiegte Quelle edlen Witzes, ſeine der Natur und Kunſt höchſt gelungene Bildung und hohe Haltung die Achtung und Liebe vieler gebildeten Großen wie ſpäter des Kronprinzen, jetzigen Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III., ihm gewann.

Im Jahre 1792 befanden ſich unſer Prinz und ſein Fürſtlicher Bruder Carl, mit Urlaub, zu Frankfurt am Main. Hier ward ihnen von Seiten des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm II., eröffnet, daß der Krieg mit Holland bald ausbrechen werde. Ohne des Urlaubs Ende abzuwarten, traten demnach Beide die Rückreiſe zu ihren Regimentern an.

Gleich in ſeinem erſten Feldzuge (1793) hob die kalte Tapferkeit des Prinzen ihn auf die Ehrenſtufe ausgezeich⸗neter Soldaten. Bei Tourcoin, ohnferne Lille, fanden ſämmtliche Offiziere der höheren Grade von zwei Schwadro⸗nen des Carabinierregiments unſers Prinzen und zwei Schwadronen Heſſencaſſelſcher Dragoner, in einer Charge auf die Infanterie der Franzoſen, den Tod. Zwei

Rittmeiſter kamen mit bloßen Verwundungen davon. Prinz Friedrich ziehet die verſprengten vier Schwadronen zuſammen, rücket, unter dem mörderiſchen Feuer der Feinde, vor, läßt einhauen, tödtet die meiſten, macht viele zu Gefangenen, zerſtreuet den Reſt und vier Canonen ſind die Trophäe dieſes Kampfes.

Hierauf marſchirte Prinz Friedrich mit dem Regimente in die Gegend von Gent, dann zur Belagerung von Maubeuge und dann ins Lager vor Mons.

Aus dem Winterquartiere (1793 — 1794) machte derſelbe eine Reiſe nach Braunfels.

In dem letztgenannten Jahre ſtieß das genannte Regiment zur Armee des Erbprinzen von Oranien; Prinz Friedrich ſtand alſo als Mitfechter in den drei heißen Tagen der entſcheidenden Schlacht bei Cambrai, wo die Cavallerie, aus Oeſterreichern, Britten, Heſſen, der Caſſelſchen Linie, Holländern und Hannoveranern zuſammengeſetzt, den Schmuck ihres alten Ruhms durch neue Wunder erhöhte.

An der ebenfalls im Jahre 1794 erfolgten Eroberung von Landrecy hatte auch Prinz Friedrich ſeinen Theil.

Im Winter 1794 reiste er nach Braunfels und Weilburg, kehrte, nach kurzem, ſechswochigen, Aufenthalte, auf ſeinen Poſten zurück, wo er ſich zum Major in dem Regimente der Holländſchen ſchwarzen Huſaren ernennet fand. Nachdem hierauf manche Anläße Friedrichs Kriegsruhm bewährt hatten, wohnte er noch der Belagerung Breda's bei.

Wir haben bereits oben (bei dem Prinzen Carl zu Solms) die gegründeten Motive vernommen, welche unſern Prinzen vermochten, ſeine Entlaſſung zu begehren und wie er ſolche im Mai 1795 erhielt.

Friedrichs thatengewohntem Geiſte dünkte geſchäftloſes Hinbrüten ein Grab. Er wendete ſich zu der früher erprobten Neigung des Kronprinzen, jetzigen Königs Friedrich Wilhelm III., von Preußen, welcher ihm auch alsbald eine Anſtellung in dem Huſarenregimente Ansbach bei dem Königlichen Vater erwirkte.

Dieſe ſchöne Urkunde königlicher Freundſchaft ſchien dennoch Friedrich Wilhelm III. nicht im richtigen Verhältniſſe zu dem Werthe unſers Prinzen. Gleich nach der Thronbeſteigung rief ein eigenhändiges Schreiben des Königs, durch Eilboten nach Ansbach befördert, ihn zu der Königlichen Leibwache als Major nach Berlin. Hier empfing ihn ſein königlicher Freund mit einer Reinheit der Geſinnung, die man in dieſer Menſchenklaſſe unter die Seltenheiten zählen darf; hier, an dieſem äußerſt feinen Hofe, hier in allen hochgebildeten Cirkeln wartete unſers Prinzen Hochachtung, Verehrung, Bewunderung.

Bei dem Andringen der Mordſucht Buonaparte's erſtanden, in den Schlachten bei Jena und Eylau, aus Friedrichs altem Eichenkranze neue Blüthen.

Nach dem Frieden zu Tilſit rückte der Prinz zur Obriſtenwürde, als Commandeur des zweiten Schleſiſchen Uhlanenregiments und, interimiſtiſch der Niederſchleſiſchen Cavalleriebrigade, hinauf.

Im Jahre 1809 bat er um Entlaſſung, und erhielt ſie als General-Major, mit anſtändiger Penſion, begab ſich darauf zu ſeinem Schwiegervater, dem Großherzoge zu Mecklenburg, nach Strelitz, machte im Jahre 1811 noch einen Beſuch in dem Vaterhauſe Braunfels, reiſete bald darauf nach Schleſien, zu dem General, Fürſten zu Hohenlohe, wo er, zu Slawenziz, ſeine irdiſche Laufbahn ſchloß.

62.

Ludwig Wilhelm Christian,

Prinz zu Solms, Sohn des regierenden Fürſten Ferdinand Wilhelm Ernſt.

Auch Prinz Ludwig, kurz ſo genannt, weihte ſich dem Studium der Kriegskunſt.

Nach empfangenem erſten Jugendunterrichte im Vaterhauſe Braunfels ſendete ſein glorwürdiger Vormund, Fürſt Carl Chriſtian zu Naſſau-Weilburg, ihn und ſeinen älteren Bruder, Prinzen Friedrich, kurz nach dem Ableben des Vaters, auf die Kriegsſchule nach Colmar, wo beide bis zu dem Jahre 1786 jeden in dieſer muſterhaften Anſtalt ertheilt werdenden Unterricht genoſſen und Prinz Ludwig zum Mitgliede der daſelbſt beſtehenden Ehrencompagnie ernannt wurde; eine Auszeichnung ſeines glücklichen Vorſchreitens im Wiſſeu.

Von Colmar bezog Prinz Ludwig im April 1786 die Hochſchule zu Straßburg. Hier wurde die Ausbildung zur kommenden Laufbahn des Kriegers bis zum Jahre 1788 fortgeſetzt und vollendet, auch unſer Prinz im März dieſes Jahrs, von dem reformirten Prediger Andreas la Roche, als Mitglied dieſer Kirche, confirmiret.

Im April 1788 verließ der Prinz die Akademie, begab ſich an den Hof ſeines Vormunds nach Kirchheim-

Bolanden und verweilte daſelbſt bis zu dem Tode des letzteren (28. November 1788).

Am 25. November 1789 erhielt Prinz Ludwig von dem Landgrafen Wilhelm IX. zu Heſſen das Patent als Staabs-Capitain im Garde-Grenadier-Regiment und wurde am achten Dezember 1792 zum Compagnie-Chef befördert.

Nachdem, im Gefolge der franzöſiſchen Revolution, die Feindſeligkeiten zwiſchen Oeſterreich nnd Frankreich, im April 1792, in den Niederlanden begonnen hatten, wurde von Seiten Preußens eine Armee von etwa 40000 Mann, unter dem Befehle des Herzogs von Braunſchweig, bei Coblenz zuſammen gezogen, wozu 6000 Heſſen ſtießen, welche bereits ſeit Februar eine militariſche Stellung in der Grafſchaft Katzenellenbogen genommen hatten. Landgraf Wilhelm befehligte die Seinigen ſelbſt; unter ihm der General-Lieutenant von Bieſenrodt.

Der zureichend bekannten, einzelnen Ereigniſſe des Feldzugs in der Champagne und am Main von 1792 bis 1794 wollen wir nicht gedenken und nur die Bataillen und Actionen anzeigen, welchen Prinz Ludwig in genanntem Zeitraume beiwohnte:

Einnahme Frankfurts am Main 1792, Dezember 2.; Affaire bei Hochheim 1793, Januar 6.; Belagerung der Feſte Mainz; Affaire bei Premont; Einnahme dieſes Dorfs 1794, April 17.; Einnahme bei Chatillon und Einnahme des Arouaiger Waldes 1794, April 26.; Affaire bei Lamain 1794, Mai 4.; Bataille bei Rübaix und Tournay 1794, 17., 18., 22. Mai; Affairen bei Wehlen und an der Maas 1794, 26. Juli und 26. September.

Am 28. Auguſt 1795 erfolgte der Friede zwiſchen Heſſencaſſel und Frankreich, die Krieger des letztgenannten Hauſes kehrten ins Vaterland zurück; und das Regiment Garde-Grenadiers kam zuerſt nach Marburg, dann nach Caſſel und blieb hier in Garniſon bis 1805.

Unſer Prinz ward am 17. Juni 1797 zum Major und Commandeur des erſten Bataillons, am 18. Mai 1801 zum Obriſt-Lieutenant und Regiments-Commandeur und am erſten November 1805 zum Obriſten deſſelben Regiments befördert.

Im Herbſte des Jahrs 1805 wurde ein Theil des Heſſiſchen Armee-Corps zu einem bevorſtehenden Feldzuge mobil gemacht, das Garde-Grenadier-Regiment befand ſich dabei. Unter dem Befehle des Landgrafen wurden die Heſſiſchen Truppen mit einem Preußiſchen Corps vereinigt und der Marſch gieng im Dezember in die Gegend von Fulda. Die Schlacht bei Auſterlitz — am 2. Dezember — und der Friede zu Presburg — am 26. Dezember — geſtalteten Alles anders. Die Heſſen kehrten heim, wurden auf den Friedensfuß zurückgeſetzt und unſerm Prinzen erzeugte der vereitelte Feldzug den Nachtheil einer koſtſpieligen Equipage. Bald hierauf folgte die Occupation Heſſens durch franzöſiſche Macht.

Wenngleich Napoleon Buonaparte die von dem Kuhrfürſten, während dem, im Oktober 1806 ausgebrochenen, Kriege zwiſchen Frankreich und Preußen, ergriffene Neutralität durch eigenhändige Zuſage anerkannt hatte, ſo rückte dennoch, nach der Schlacht bei Auerſtädt und Jena — am 14. Oktober — ein franzöſiſches Corps, unter dem General Mortier, den 31. Oktober in Caſſel ein und erklärte Heſſen für occupiret, worauf das Heſſiſche

Digitized by Google

Armee-Corps, das auch in dieſem Jahre wieder zum Feldzuge gerüſtet worden, entwafnet und von dem Kuhrfürſten ſelbſt, bis auf Weiteres, beurlaubt ward.

Von Seiten der Franzoſen verſuchte man, die Heſſiſchen Offiziere zur Werbung der entlaſſenen Heſſen für franzöſiſchen Dienſt zu bewegen. Es mißlang und die ſämmtlichen Staabs-Offiziere, Escadrons- und Compagnie-Chefs, alſo auch Prinz Ludwig, wurden, als Geiſeln, erſt nach Mainz dann nach Luxenburg abgeführet, wo ihre Gefangenſchaft vom 19. November 1806 bis zum 26. Dezember 1807 dauerte.

Der Friede von Tilſit bewirkte endlich die Entlaſſnng. Es ergieng die Weiſung, man ſolle ſich bei dem Könige von Weſtphalen melden. Hier wurden unſerm Prinzen zwar ſehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht, die derſelbe aber aus treuer Anhänglichkeit an den glorwürdigen Kuhrfürſten Wilhelm I. zu Heſſen, ſeinen Freund und Wohlthäter, gebührend ausſchlug, ſich gen Braunfels begab und daſelbſt bis zur Rückkehr des Kuhrfürſten blieb.

Dieſer, für das alte, gerade Kattenvolk nie vergeßbare Zeitpunkt erfolgte am 21. November 1813, nach dem glücklichen Kampfe für die Monarchen der gebildeten Welt. Prinz Ludwig eilte, hoch erfreuet, nach Caſſel, ward mit Freundes Wärme empfangen, am 28. Dezember zum General-Major und Chef der erſten Infanterie-Brigade ernannt und ihm zugleich ein Linien-Infanterie Regiment verliehen, welches ſeinen Namen führte.

Nach den zu Frankfurt am Main gepflogenen Unterhandlungen mit den verbündeten Monarchen war der Kuhrfürſt dem teutſchen Bunde beigetreten, und es ſollten 24000 Heſſen des Kampfes Fortſetzung gegen Frank-

reich unterſtützen. In großer Eile ward ſofort ein Armee-Corps organiſirt (das 4. in der Reihe des Bundesheers), deſſen erſte Brigade den Befehlen unſers Prinzen — die zweite dem General-Major von Müller untergeben wurde.

Zum Chef war zwar der Kuhrprinz, (ſeit 1821 Kuhrfürſt) ernannt. Derſelbe kam indeß erſt einige Zeit nachher im Felde an und vertrat bis hierhin ſeine Stelle der Königlich Großbritanniſche General-Lieutenant von Dörnburg.

Anfangs des Jahres 1814 marſchirte das Corps in ſechs verſchiedenen Abtheilungen aus. Die Truppen der zweiten Colonne trafen, unter der Anführung unſers Prinzen, den 13., 14., 15. Februar vor Thionville und Luxenburg ein. Des letzteren, ſehr wichtigen, Platzes Blokade übernahm Prinz Ludwig. Mehrere lebhafte Gefechte vor der Feſtung, ein Ausfall der Belagerten, mit 1200 Mann vom 8. — 26. März, hatten keinen günſtigen Erfolg für letztere.

In Gemäßheit der Stipulationen, nach der Einnahme von Paris, wurden mehrere Feſtungen an die Alliirten abgetreten; hierunter auch Luxenburg, deſſen Beſetzung durch die Heſſen am 3. Mai erfolgte.

Nach dem Abſchluß des Waffenſtillſtandes begab der Kuhrprinz ſich nach Paris. Prinz Ludwig führte, während der Abweſenheit deſſelben, den Oberbefehl über das ganze Heſſiſche Corps.

Am Ende des Monats verließen die Heſſen das franzöſiſche Gebiet, traten den Rückmarſch ins Vaterland an und rückten im Juli zu Caſſel ein.

Zu Lohn und Prämie für den Feldzug von 1814 ward unſer Prinz am 12. Juli mit dem Großkreutze des

heſſiſchen Hausordens vom goldnen Löwen und den 22. September mit dem Orden des eiſernen Helms bekleidet.

Als Buonaparte im Jahre 1815 von Elba entwich, befahl der Kuhrfürſt die Mobilmachung eines Corps von 12000 Mann, wozu das Infanterie-Regiment: Prinz zu Solms das erſte Musketier- und das Füſilier Bataillon gab. Dieſer Heerhaufe machte denjenigen Theil des Nord-teutſchen Armee-Corps aus, welchen der General, Graf Kleiſt von Nollendorf, befehligte und als dieſer, im Juni, Krankheitshalben, die Armee verließ, erhielt General-Lieutenant Engelhard das Obercommando der ganzen Nord-teutſchen Armee bis zur Ankunft des Preußiſchen General-Lieutenants von Hacke.

Den Heſſen, welche in zwei Abtheilungen im April 1815 ausgerückt waren, wurde die Belagerung Sedan's zu Theil und, als dieſe Feſte am 26. Juni capitulirte, cernirten ſie Meziere. Zwar machte die Beſatzung am 25. Juli einen Ausfall nach der, bei dem Dorfe Mohon errichteten, Wurfbatterie, wurde aber, nach drei ſtündigem Gefechte, zurückgetrieben. Am 29. Juli ward Charleville und am erſten Auguſt die Inſel St. Julien, in der Maas, erobert und beſetzt, um, von letzterem Standpunkte aus, die Laufgräben gegen Meziere eröfnen zu können, indem dieſer Platz keine Neigung zur Uebergabe zeigte, folglich eine förmliche Belagerung erforderte, deren zweckmäßiger Leitung denn auch die völlige Ergebung der Feſte am 9. Auguſt und der Citadelle am 31. erfolgte.

Als Ludwig XVIII. den Thron ſeiner Väter wieder beſtiegen hatte und der Zeitpunkt des Friedensſchlußes nahte, zogen die Heſſen in Cantonnirung und traten am 4. November den Rückmarſch in die Heimath an. Unter

den Befehlen unſers Prinzen geſchah der feierliche Einzug in Caſſel, vor deſſen Thoren Kuhrfürſt Wilhelm I. ſeine ruhmgekrönten Krieger mit gewohnter Milde grüßte.

Das Regiment Solms gieng nun nach Eſchwege, Allendorf und Witzenhauſen in Garniſon, ſein Chef und Inhaber, unſer Prinz, folgte ihm nach kurzem Verweilen in Caſſel. Im Jahre 1816 vertauſchte es dieſe Garniſon mit Hersfeld und blieb daſelbſt bis zum Regierungsantritt des Kuhrfürſten Wilhelm II.

Prinz Ludwig erhielt am 7. Februar 1816 den Militär-Verdienſt Orden und am 21. November 1818 die Beförderung zum General-Lieutenant.

Kuhrfürſt Wilhelm I. ſtarb am 28. Februar 1821. Er hatte ſich in der Löwenburg, auf Wilhelms Höhe, eine eigene Gruft bauen laſſen. Hier ward der Erblaßte am 14. März, unter gebührender Feier, beigeſetzt.

Den Leichenzug von Caſſel zur Gruft befehligte unſer Prinz, welcher, kurz darauf, am 2. April zum Gouverneur der Stadt Rinteln ernannt wurde und am 28. Juli die Kuhrheſſiſche Denk- und Ehren-Medaille empfieng.

So erhob denn anſpruchloſe, beſonnene, Tapferkeit auch dieſen edlen Sprößling des im Kranze der Fürſten Germaniens vorſchimmernden Saliſchen Geſchlechts zu der hohen Stufe, auf welcher das rechtliche, nie beſiegte, Kattenvolk, von ihm geführt, und deſſen Fürſt, Wilhelm I., nur von Wenigen in der Regierungskunſt erreicht, ihn, dem Verdienſte huldigend, ehrten.

Digitized by Google

63.

Wilhelmine Caroline Maria Friederike,

regierende Fürſtin zu Bentheim-Steinfurt, Tochter des regierenden Fürſten Wilhelm Chriſtian Carl.

An der Hand einer weiſen, klugen, gewandten Führerin, der Wittwe Caroline von Bachoff, gebornen von Keſſelhut, aus Rudolſtadt, wuchſen die beiden Fürſtentöchter Wilhelmine und Sophie, zur unverwelklichen Glorie des erlauchten Vaters auf.

Heimiſch in ſchönem Wiſſen und Kunſt berechtigte der redliche, liebevolle, Unterricht dieſer Frau zu der beſeligenden Hofnung, in den Fürſtlichen Zöglingen einſt jene hohe, ſchminkloſe, Ausbildung wieder zu finden, welche jeder Kenner des Hauſes Solms in ihren verklärten Groſstanten bewundernd ehrte. Und — dieſe Hofnung gieng in Erfüllung: Unſere edle Wilhelmine trägt, im Kreiſe vortrefflicher Kinder, die erhaltenen Lehren auf dieſe ihre Lieben mit jener reinen, ernſten, Mutterliebe über, welche Sie als Muſter, Tauſenden ihres Standes unerreichbar, auszeichnet. So ſtehet ſie vor uns, ein Gegenſtand innigſter Verehrung Aller die ſie umgeben; ſo ſtehe aber auch dieſer Kranz auf Carolinen Bachoffs Grab.

64.

Sophia Auguſta,

regierende Fürſtin zu Wied, Tochter des regierenden Fürſten Wilhelm Chriſtian Carl.

Ihrer Fürſtlichen Schweſter Wilhelmine gleich, ward Sophiens herrliche Erziehung ihres Gatten Glück. Vor Zahlloſen ihres Geſchlechts und Standes, war ſie der Wahl dieſes, in jeder Beziehung höchſtverehrungswerthen, allverehrten Menſchen und Fürſten würdig.

Ihre ſchöne Seele, ihr Körperreiz, griechiſchen Urbildern ähnlich, erhöhete den Glanz eines Fürſtenzirkels, in welchem auch der Geringſte, durch wahrhaft reines menſchliches Entgegenkommen, ſich gehoben fühlt. Es war, als wenn Sie, ein Weſen aus höheren Gegenden, zur Beglückung eines Fürſten herabgeſendet worden, der, neben ſeinen Fürſtlichen Geſchwiſtern, auf ſo hoher Stufe ſtehet in Wiſſen, in Kunſt, in Fürſtlichem Handeln.

Wenn das Leben dieſes Edlen durch Sophiens Kränklichkeit getrübt iſt, ſo freuet er ſich in Hofnungsvollen Kindern des Fortblühens ſeiner leidenden Gemahlin.

65.

Friedrich Wilhelm, Ferdinand,

Erbprinz zu Solms, erſtgeborner Sohn des regierenden Fürſten Wilhelm Chriſtian Carl.

Mit ſeinem jüngeren Fürſtlichen Bruder, Prinzen Bernhard, ſtudirte Ferdinand einige Jahre auf den Hochſchulen zu Marburg und Bonn, trat, im Mai 1824 eine Fußreiſe nach der Schweiz und einem Theile Italiens an, begleitet von ſeinen Stammsvettern, dem regierenden Grafen zu Solms-Laubach, deſſen Bruder Reinhard und dem regierenden Fürſten zu Solms-Lich-Hohenſolms und von den herzlichſten Wünſchen eines jeden, der ihn kennet.

Wenn die von dieſem jungen, anſpruchloſen, Fürſten ins Leben gerufene Anlage, um das Stammhaus Braunfels her, das Gemüth des Beſuchenden zur Freude, zu ſtillem Dankopfer für den Erſchaffer ſtimmet; ſo grünet darneben, in ewig unverwelklichem Schmucke, der Segen Gottes ihm, dem Erlauchten, aus den Gebüſchen und Blumen, die er nur in der heiligen Abſicht pflanzen ließ, um die Hände des Dürftigen, labend, zu beſchäftigen.

So hat der erhabene Edle ſchon manche Thräne, unbemerkt, getrocknet. Aber **Ein Auge** ſiehet doch die ſtillen Thaten und wird ſie lohnen!

Den von Vaters Hand gepflanzten Tannenhain, an der Weſtſeite des ſchönen Forſts, die Winterburg genannt,

Digitized by Google

da, wo das Mühlenthal ſich hinabwindet zur Lahn, ließ der Erbprinz durch erheiternde Gänge vollenden.

In dieſe heiligen Schatten zurückgezogen, iſt er ſich ſelbſt genug und der hier wandelnde Freund der Natur und der Einſamkeit ſpricht herzliche Segnungen über die Fürſtlichen Pflanzer aus , weil auch er ſich da genießen und betrachten und des Lebensbürde vergeſſen kann auf den Ruheplätzen, die nur ein menſchlich theilnehmendes Herz ſo glücklich wählen und anlegen konnte (*).

Die klugen, für ſich ſtets folgerecht und ſtandhaft unter allen Stürmen handelnden Britten in ihrer Heimath und die Tongeberin im Welthandel, London, zu ſehen und Unterricht zu ſchöpfen bei den großen Vaterlands Vätern, machte der Prinz, in Geſellſchaft mehrerer erlauchten Freunde, im Sommer 1825, eine Reiſe nach England. Was Ferdinand hier, zum Heile der Menſchheit von großen Denkern und Edlen erſchaffen, zu ſehen und zu bewundern Gelegenheit fand, das wird ihn, lehrend, begleiten durch die ganze Bahn ſeines Lebens.

Am Morgen des 13. Januars 1826 begann eine Reiſe nach Berlin zu dem Fürſtlichen Bruder und für die Rechte ſeines Hauſes. Möge die Vorſehung die herrlichen Neigungen und Grundſätze fortdauernd befeſtigen, welche das Leben dieſes rechtſchaffenen Fürſten bisher ſo beglückend ausgezeichnet haben und möge die Rechtlichkeit des Königs von Preußen die dem Haus Solms ſeit beinahe neun Jahrhunderten angeſtammten Regierungsbefugniſſe zurückgeben. (**).

(*) So theilte Joſeph, der Unvergeßliche, den Genuß ſeiner Kaiſerlichen Anlagen mit dem guten Volke, das er ſo ruhmvoll lenkte.

(**) M. ſ. Beilage III.

66.

Carl Wilhelm Bernhard,

Prinz zu Solms, zweiter Sohn des regierenden Fürſten Wilhelm Chriſtian Carl.

Ein junger Fürſt, der einſt als Zierde ſeines Hauſes vollenden wird, wenn der gute Genius, der mit ihm die Welt betrat, ihn ferner geleitet.

Das, was wir ſelbſt zu bemerken Gelegenheit hatten, war ſein Studium der Sprachen.

Kaum der zarteſten Kindheit entwachſen, machte eigenes Bemühen ihn der franzöſiſchen ſo mächtig, daß man ein hochgebildetes Glied dieſes Volks zu hören glaubte, wozu freilich der herrliche Sprachorganismus des Prinzen das Seinige beitrug.

Von Galliens Zunge zur Sprache Tusciens war ein Schritt und, Wundern gleich, von hier hinüber zu den beiden Schweſterſprachen Spaniens und Portugals, alles nur in der ſchönen Abſicht und mit der nur den wenigen ähnlich Beglückten verliehenen Gabe, das belehrende Salz zu finden, welches die Werke großer Sittenlehrer (*) für alle Zeiten gegen den Untergang ſichert.

(*) Cervantes.

Mit gleichem Gedeihen weih'te Prinz Bernhard ſich dem Studium der höchſten Menſchenbildnerin Geſchichte. Und ſo erſtieg er, ſchon in des Lebens Blüthe, die Stufe ächten Wiſſens, wornach nur die Wenigen ſeines Standes ſich ſehnen, welchen die mahnende Wahrheit nicht furchtbar iſt.

Welche Nahrung wird dieſem ſchönen Geiſte der Aufenthalt in dem größeſten unſerer beiden Athene (*) gewähren.

Was aber dieſen Prinzen höher ſtellet, als jede Bebauung der Wiſſenſchaften, iſt die Milde, womit er des Armen Noth zu lindern ſuchet, iſt die reine, treu erwiederte, Liebe, womit er ſeinen älteſten Fürſtlichen Bruder umfaſſet, iſt das ſeltene uneigennützige, Streben nach Förderung des Beſten ſeines Hauſes.

Am 4. April 1827 verließen die beiden Fürſtlichen Brüder ihren Vaterſitz, um ſich nach Paris zu begeben, dieſe Wiege galliſcher Größe und Schmach. Ein ſolcher Ort, welche Schule für das Menſchenſtudium!

Prinz Bernhard ward im Hornung 1828, von dem Großherzoge von Baden zum Großkreutze des Zähringſchen Löwen Ordens ernannt.

(*) Berlin und Weimar.

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Christine Charlotte Friederike,

(zu Seite 347).

Die Worte eines vortrefflichen Mannes, deſſen weiſe, und, was man ſelten findet, ernſtlich gemeinte Lehren ſo manches Menſchenleben beglückten (*), ſtehen hier, eine Friedenspalme, auf der Seligen Grabe.

„Die verwittwete Fürſtin Chriſtine, aus dem Hauſe Solms-Braunfels, beſuchte den Hof (zu Detmold) nicht mehr. Wie ſchon über alles Irdiſche erhoben, lebte ſie in ſtiller Zurückgezogenheit.

Sie ſchien, wie eine ſchon halb Verklärte, nur noch unter den Menſchen zu verweilen, vielmehr um das Bedürfniß eines liebenden Gemüths durch Gutesthun zu befriedigen, als aus Anhänglichkeit an das Vergängliche.

Das Auge ruhte mit Ehrfurcht und Liebe auf dem Angeſicht, in deſſen edlen Zügen ſich Sanftmuth, Demuth und bewährte Duldungskraft im ſchönen Einklang ausſprach, und das vom Alter nur die Bläſſe an ſich trug. Nur eine Stimme ward über ſie gehört; nur ein Wunſch für die Dauer eines Lebens, das anſpruchlos im

(*) Riemeyers Beobachtungen auf Reiſen, B. III. S. 32.

„ſteten Wohlthun hinfloß. Eine ſehr gebildete Hofdame, Fräulein von Röder, war die Geſellſchafterin ihrer einſamen Stunden. An ſie ſind Ewalds Briefe an Emma geſchrieben.

Recht zart und würdig hatte Pauline, die glorwürdige Wittwe des Fürſten Leopold zur Lippe, zum Einweihungsfeſt der von ihr geſtifteten Pflegeanſtalt den Geburtstag jener edlen Frau gewählt, den Chorgeſang ſelbſt dazu gedichtet, und mit den Worten geſchloſſen:

Chriſtine ſoll ihr Schutzgeiſt ſeyn.“

Digitized by Google

III.

Wilhelm Christian Carl,

(zu Seite 359).

Wilhelms edlem, unpartheiiſchen Forſchen nach des Vaterlandes früheſtem Sittenſtande verdanken wir die gehaltvolle, höchſtunterrichtende Sammlung germaniſcher Alterthümer, welche des Fürſten perſönliche Beiwirkung und nnunterbrochene Leitung aus den Grabhügeln ſeines Landes förderte. Wir wollen vernehmen, wie einer unſerer größeſten Zeitgenoſſen, deſſen Oberrichterwürde im Gebiete teutſcher Wiſſenſchaft und Kunſt längſt anerkannt iſt, ſie würdigt.

Schreiben des Herrn Geheimenraths und Staatsminiſters Freiherrn von Göthe an den Fürſtlichen Archivar Schaum zu Braunfels.

I.

Wohlgeborner

Inſonders hochgeehrteſter Herr

Ew. Wohlgeboren empfangen meinen verpflichteſten Dank für das ſchöne Exemplar eines, jedem Alterthums-Luſtigen gewiß höchſt willkommenen Werkes. Sorgfältige Ausgrabung, von höchſter Hand geleitet, vollſtändige Sammlung, treue Aufbewahrung und

Nachbildung ſolcher Gegenſtände macht einem Vaterlands Freunde die angenehmſte Empfindung.

Von jeher war die Aufmerkſamkeit auf dieſe edlen Reſte gerichtet, von manchen iſt uns Kenntniß geblieben, vieles aber wieder zerſtreut und zerſtört worden. Glück zu wünſchen iſt daher gegenwärtiger Sammlung, daß ſie, ſicher aufbewahrt, an Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht einen einſichtigen Gönner und Beſitzer, und an Ew. Wohlgeb. einen kenntnißreichen Ausleger gefunden. Ueberdies kommt der Steindruck dem Geſchmack und Geiſt des Künſtlers zu Hülfe, wodurch auch der entfernte Liebhaber, wie durch eine Art Facſimile von ſolchen Gegenſtänden unterrichtet wird, deren Geſtalt bisher nur im Allgemeinſten durch verkleinerte Kupfer-Abbildungen mitgetheilt wurde.

Noch will ich zum Schluße nicht verfehlen anzuzeigen, daß in dem nächſten Hefte von Kunſt und Alterthum Ihres intereſſanten Werkes kurz und freundlich Erwähnung geſchehen wird.

So wie ich Ew. Wohlgebornen Vermittlung erbitte, daß Ihro Durchlaucht mein nicht eigenhändiges Schreiben dem Reconvaleszenten in Betracht aufrichtiger Geſinnungen gnädigſt verzeihen möchten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeb.

Weimar den 5ten Octbr. 1819.

ergebenſter Diener

Goethe.

II.

Wohlgeborner

Inſonders hochgeehrteſter Herr!

Schon zu Anfang Octobers vergangenen Jahrs, als Jhro des Herrn Fürſten von Solms-Braunfels Durchl. für das mitgetheilte antiquariſche bedeutende Werk meinen ſchuldigen Dank darzubringen nicht verfehlte, nahm ich mir zugleich die Freiheit zu vermelden, daß unter denen in hieſiger Gegend aufgefundenen Alterthümern ſich eins befinde, das vielleicht dem dortigen, Tab. XI. dargeſtellten einige Aufklärung geben könnte.

Mancherlei Umſtände verhinderten mich an dieſem angenehmen Vorhaben, und nur jetzt erſt ſehe ich mich im Stande Zeichnung und Nachricht zu überſenden, welche, mit meinen unterthänigſten Empfehlungen Jhro Durchlaucht vorzulegen bitte.

Das Inſtrument, welches wir für eine Art von Cymbel hielten, iſt zerbrochen dargeſtellt, wie es in meiner Sammlung befindlich. Man ſieht auf dieſe Weiſe beſſer das Innere und die Zartheit des Guſſes. In dem neuſten Stücke von Kunſt und Alterthum ermangelt es nicht an ehrenvoller Erwähnung Jhres, jedem Alterthumsforſcher gewiß höchſt intereſſanten Werks.

Der ich mit den beſten Wünſchen für das nächſte Jahr und devoter wiederholter Empfehlung an Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht die Ehre habe mich zu unterzeichnen

Ew. Wohlgeb.

Weimar den 12ten Jänner 1820.

ergebenſten Diener

Goethe.

Früherer Verſuche des Regierungs-Regiſtrators Schaum, im Spatjahr 1801, wurde in dem Reichsanzeiger des folgenden Jahrs gedacht und das Ergebniß, abſichtlich, als römiſch angeſehen, um das Urtheil der Kenner zu erwirken, welches denn auch bald, von mehreren Gelehrten Sachſens, dieſem Vaterlande unſerer Nationalkultur, ſachgemäß erfolgte.

Digitized by Google

III.

Friedrich Wilhelm, Ferdinand,

(zu Seite 387).

Prinz Ferdinand verlobte ſich am 21. Auguſt 1827 mit Ottilien, Gräfin zu Solms-Laubach. Sein Schutzgeiſt und ein Rückblick auf die freundlichen Tage, welche ſein Großvater an der Seite einer Gemahlin aus demſelben Stammszweige verlebte, deren ernſte, ſchwächenloſe Mutterliebe ſich in den Herzen ihrer fürſtlichen Kinder ein Denkmal nie erkaltender Dankbarkeit ſtiftete, geleiteten ihn zu dieſer Wahl.

Die Fürſtliche Braut iſt einzige Tochter des verklärten Grafen Friedrich Ludwig Chriſtian zu Solms-Laubach, deſſen ausgebreitetes, gründliches Wiſſen mit der ſeltenſten Anwendungsgabe in glücklichem Verein ſtand; dem raſtloſe, aber zweckmäßige, Thätigkeit in wichtigen Wirkungskreiſen, ſtrenge Rechtlichkeit im Bunde mit der reinſten Menſchenliebe, eine ſo hohe Stellung unter den Zeitgenoſſen bereitet und Bürgſchaft geleiſtet haben, für unzerſtörbares Fortleben ſeines Andenkens im Segen.

Wie dieſer Edle, in der ruhmvollen Bahn glorwürdiger Vorältern fortwandelnd, ſich ſelbſt unter großen Aufopferungen, abmühete für ſeines Hauſes Ehre, ſeiner Anverwandten — ja aller Mitmenſchen Wohl, die hülflos

ihn anſprachen, das haben die Wirkungen beurkundet. Und ſo ſtehet er da, eine Zierde des teutſchen Volks und ſeines alten Geſchlechts, die nicht unſerm eiſernen — Dunſtreichen, an unheilbarer Selbſtſucht leidenden — nein, dem goldnen Zeitalter eines Gellerts, Leſſings, Friedrichs und der vielen, mit dieſen entſchlafenen, wahrhaft Großen unſers Vaterlandes angehört.

Daß ein ſolcher Vater ſolche Eigenſchaften auf ſeine erlauchte Kinder vererbte, kündet ſich ſchon unverkennbar an in dem beſcheidnen, anſpruchloſen, doch ſtets gediegenen und aufrichtigen, Benehmen, das ihnen allgemeine Verehrung unbedingt ſichert. Ottilie erhielt dabei, an der Hand einer höchſtgeiſtreichen Mutter, die vollendete, ſtandeswürdige, aber von eitelem, ſchädlichen, nichts bedeutenden Prunke entfernte, Bildung, welcher unſers Prinzen wohlverdientes Lebensglück entquillt.

Digitized by Google

IV.

Friedrich Wilhelm Heinrich Caſimir Carl Maximilian,

Prinz zu Solms, Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm.

Prinz Wilhelm, ſo von ſeinen erlauchten Aeltern genannt, erhielt den zweckmäßigen Unterricht für ſeine Beſtimmung zum Kriegsdienſte des Vaterlandes.

Auf einer Reiſe der erlauchten Mutter Wilhelms in die Bäder nach Ems (1821), verweilte derſelbe in dem ſolmsſchen Vaterhauſe Braunfels einige Monate, wo der regierende Fürſt, ſein Oheim ſich ſeines ſehr angenehmen Umgangs noch mit wahrer Freude erinnert. Am 21. Auguſt deſſelben Jahrs reiſte, Prinz Bernhard zu Solms mit dieſem liebenswürdigen Vetter, in die Königsſtadt Berlin.

Im Sommer 1823 machte Wilhelm, mit ſeinem Stiefvater, dem Herzoge von Cumberland, eine Reiſe nach Frankreich und England. Ihre freundliche Aufnahme und Bewirthung an dem Hofe des Monarchen Frankreichs drückte, in der edelſten Art, die Gefühle der Dankbarkeit aus, für den Schutz und das großmüthige Wohlwollen, welche der brittiſche, allenthalben menſchlich-

Digitized by Google

wirkende, Stolz, den Thronerben Galliens gewährte, als die Tollſucht ihres, von der Herrſchgier verſchmitzter Bürger, irre geleiteten, Volks ſie von der Heimath entfernte.

Bei Anweſenheit des Königs der Britten in ſeinen teutſchen Vaterſtaaten (1821) decorirte dieſer unſern Prinzen mit dem Commandeurkreuze ſeines Guelphen Ordens, und, gleichzeitig, ward ihm das Großkreuz des Großherzoglich heſſiſchen Ludwigs-Ordens.

V.

Auguſte Louiſe Thereſie Mathilde,

Prinzeſſin zu Solms, Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm.

Auguſtens Blüthenalter kündete ſchon, unverkennbar, an, wie ſie, vollendet, erſcheinen würde. Als Kind am Hofe ihres Oheims, des regierenden Fürſten zu Solms, entgiengen dieſem gründlich ſehenden Fürſten, ihre Eigenſchaften nicht.

Ihrer Mutter, der Herzogin von Cumberland, einer Fürſtin, die, gleich ſchön an Seele wie an Körper, durch hohen Geiſtesſchwung und die feinſte, vollendetſte, wiſſenſchaftliche Bildung, jeden Cirkel ihres Umgangs beglückt, im Jahr 1816 nach England folgend, begleitete ſie die Freifrau von Berg, dieſer ſchöne Geiſt, der ſo wahr und lehrreich das Leben der, für Preußen unſterblichen Louiſe" darſtellte, dem vorſchimmernden Kleinode im Pantheon der beſten Fürſtinnen Teutſchlands.

Auguſtens hocherfreuende Perſönlichkeit bewirkte ihr, von ihres königlichen Oheims Liebe, in Hannover, 1821, deſſen Bildniß, mit Brillanten umfaſſet, am Bande des Guelphen Ordens.

Digitized by Google

VI.

Alexander Friedrich Ludwig,

Prinz zu Solms, Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm.

Des Prinzen Alexanders können wir, aus eigner Erfahrung, nur mit wahrer Verehrung gedenken. Ein Beſuch bei ſeinem fürſtlichen Oheim, regierenden Fürſten zu Solms, im Jahre 1826, erwarb ihm die aufrichtigſte Liebe und Achtung dieſes Fürſten wie all der Seinigen, die ſein, im Schloſſe Braunfels aufgeſtelltes, Bildniß nie ohne den innigſten Wunſch betrachten: das Urbild ununterbrochen um ſich zu ſehen.

Die beſte, ſeltenſte Gabe, die Gott dem Menſchen verleihet: Gleich, bei dem erſten Nähern, den Weg zum Herzen zu finden und dieß ſich zu gewinnen, ward dieſem trefflichen Manne im reichſten Maaße zu Theil.

Dem Kriegsdienſte beſtimmt weihet Alexander ſich gegenwärtig den dahin führenden Studien in der Königlichen Kriegsſchule zu Berlin, und es müßte alles trügen, wenn dieſer ernſte, ſehr gewandte Fürſtenſohn nicht einſt das Vaterland in der Art ſchmücken ſollte, wie Held Gneiſenau es ziert.

VII.

Friedrich Wilhelm Carl Ludwig Georg Alfred Alexander,

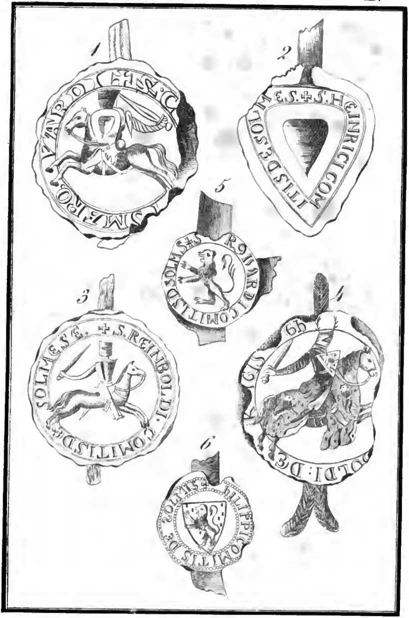
Prinz zu Solms, Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm.

Zum Offizier in dem Heere ernannt, ſetzet Prinz Carl ſein Studium der Kriegskunſt, unter Aufſicht des verdienſtvollen Hauptmanns von Schlichting, in der königlichen Militärſchule zu Berlin ohne Zweifel mit ſolchem Gedeihen fort, wie es ſich von Söhnen eines ſolchen Vaters und einer ſolchen Mutter mit Zuverſicht erwarten läßt.

Digitized by Google

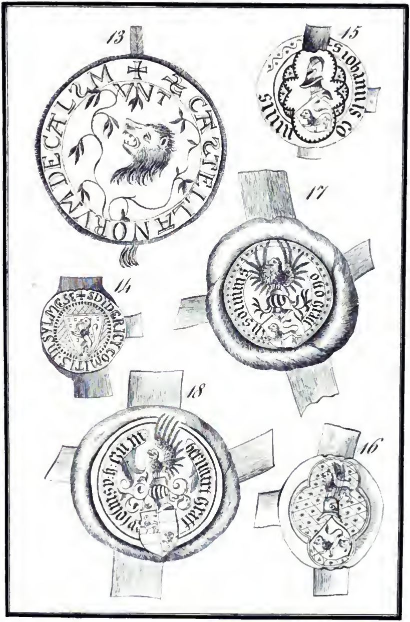
Digitized by Google

I.



Digitized by Google

II.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

890.

Graf udolph,
zu Würzburg,
08, Aug. 3.

Oda,
Gemahlin Kaiſers Arnulph.

König
war[12]

„Se
„m
Ann

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Heinrich I. (5)
Graf zu Solms, 1161 — 1213.

Heinrich II. der Aeltere, (6) Stifter der blühenden Hauptlinie Braunfels, von 1226 — 1258 in Urkunden. Gem. Adelheid, T. Siegfrieds, Herrn zu Weſterburg.	Gottfried, Canonikus zu Mainz.	Marquard. (T. 3).
Heinrich III. (T. 4).	Agnes, Gemahlin des Grafen Otto, Stifters der Ottoniſchen und Oraniſchen Linie des Hauſes Naſſau, † 1200.	Marquard. (T. 5).

rg,

Gem. Eliſab.
Wittwe.

Conrad, (9)
Canonikus und Dekan zu St. Gereon in Köln und des Stifts zu Wetzlar lebte noch 1308. Gudenus cod. dipl, T. II. p. 220. 298. T. V. p. 122. 323.

erſcheinet noch
T. Phil. II. 300.
bereits Witwe
und im J

Gerhard, (11)
von 1278 — 1326 in Urkunden erſcheinend. Gudenus III. p. 48. VI. p. 933 — 1004.

1565.
oder Eli
tfels,

Digitized by Google

nbergſchen Archivs von 1280
n zur Lippe.

Simon,
s, Domprobſt und Kanzlar zu Köln,
lebte noch 1393.

Gertrude (1
Canoniſſin zu Al
berg 1358.

n,
Urkunden
s 1397.
Jahre
ſein Bru-
r Herrſch.
beliehen.

Conrad,
lebte noch 1363.

Gretha, (Margaretha)
Gem. Cuno, Ritter
v. Dernbach,
verm. 1354.

Cathari
Abtiſſin zu Alt
1436 — 1450,
wo ſie ſt

Johannes,
ifter der Zweige Solms-
ch-Hohenſolms, Laubach
und Rödelheim welche
uſammen die Johannes
Linie bilden. † 1457.
Gem. Eliſab. Catharina,
. Franz, Freiherrn von
Kronenberg.

Agnes,
Gem. Ruprecht, Gr. zu
Virneburg, verm. 1399. Er
lebte noch 1419.

ſpanheim, bereits verm. 1255.

Kunigund
Gem. R. v. Kem
Sie kommt vor i
Gud. cod. dipl
p. 170.

Adelheid,
Canonica Villicensis
1319. Gud. cod. dipl.
III. p. 170.

Gertrude,
erſcheinet bis 1288.
Gem. Hartart, Herr
zu Mehrenberg.

R.
Gem. Heinr. He
Weſterberg.

cht Benedicta),
ote und Herr zu
rg.

Dietrich,
Canonikus zu Cöln
1325.
Gud. cod. dipl. III. p. 231.

Diet
Erſcheinet als Ze
Rheno-Mosell. II
T. und E

ringsleben, auch Springer (23)
95 bekannt. † 1405.
oder Eliſabeth
. zu Solms-Braunfels
Gr. Phil. zu Solms-
g, verm. 1366.

Catharina,
Gem. Salentin II. Herr
zu Iſenburg. Sie lebte
noch 1354.

Johann III. (24),
Der letzte dieſer Linie † 1415. Gem. Agnes, T.
Gerhards, Wildgr. zu Dhaun-Kyrburg,
verm. 1404.

Digitized by Google

. Elſe (Eliſabeth) Tochter

g. 1420. †
küſter zu
Hauptkir

Anno MCCC
nobiiis et

Agnes, (27),
g. 1435, Febr. 23.
Abtiſſin zu Alten berg v. 1453 bis 1490 wo ſie †.

Bernhard,
g. 1436, Sept. 25. Canonikus zu Cöln, Domprobſt zu Trier, Domküſter zu Erfurt und Archidiakon zu Lüttich. † 1503, beerdigt 9. May.

Margret
g. 1465, Apr
Kloſterfrau
Walsdor

Otto,
1474,
v. 30.
r 1498
nonikus
Mainz
d Trier.

Agnes,
g. 1476, Okt. 14. † 1531, begraben Apr. 1. Abtiſſin zu Altenberg.

Catharina,
g. 1478, Apr. 1. Kloſterfrau zu Walsdorf. Der Zeitpunkt des † iſt nicht bekannt.

Wolfgang,
g. 1480, Febr. 7. Canonikus zu Trier, Mainz und Cöln 1532.

verm. 1492. † 1510, Januar 9.

Philipp, g. 1494, 25. † 158 11. Gem Tochter Erbin d Otto Tecklenb verm. 15 155

to, ul. 15. Ca- u Mainz, und Cöln. Dillheim, eifenſtein, 551.

Wolfgang, g. 1506, Jan. 26. † 1555, Febr. 3. Domherr zu Mainz und Cöln, Domküſter zu Straßburg.

Agatha, g. 1506.

Eliſabeth, g. 1507, May 28.

Kloſterfrauen zu Walsdorf.

Ur g. 1535, 21. Gem Gr. zu S Büdingen

a, 18. Gem. Solms-Lich, m. 1556. 26.

Digitized by Google

n des älteren, zu Re
ovember 18.

Reinhard, Phil
(T. 11.) g. 15
29.
ſche Ie
678

ttib
. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Braunfels, unter Johann Albrecht I. und erloſch
verm. 1590, May 12. † 1617, Apr. 12. II. Juliana,
Dhaun, verm. 1619, Febr. 8. † 1630, Okt. 4.

F a (39), g.g. 31. † O. 8. Gem. r. Prinz nn, Erb- der ver- derlande, ebr. 24. , Apr. 4. ay 14.	Friedrich, g. 1604, † 1605.	Johann Philipp, g. 1605. † 1609, Sept. 23.	Ludovica Chriſtina, g. 1606, Okt. 17. Gem. Johann Wohlfahrt, Gr. von Holland, Souverain von Vianen, Erbburggr. zu Utrecht, Herr von Brederode, der vereinigten Niederlande General-Feldmarſchall, verm. 1638, Febr. 11.

ia Ultricia,
ſt nicht bekannt, † 1700
Joh. Chriſtoph, Freyherr
und Lottum, Graf
u Hüet.

Digitized by Google

Im I. de

7. verm.

Ludwi

Eine 1614,

To 1676, N

g. m. Anna

D des Gr.

nſt zu Eri

erm. 1656

† 1684,

Digitized by Google

in g. 1580, Nov. 13. oder 25.
1618, Juny 29. II. Eliſabeth, T. des
ngen, verm. mit Gr. Reinh. 1621,
† 1656, Januar 13.

1. Friedr g. 1617, J der Leichen Mutter ſteh † 1628,	2. p Reinhard, † 1665, Jan. 7. Königl. iſt, Inhaber eines Regi- An des Kaiſers und Reichs rer eines Infanterie-Re- garn gegen die Türken.	2. Conrad, g. 1627, Okt. 10. † 1628, Okt. 17.	2. Amalia, g. 1628, Dez. 19. † 1636, Juny 2.

Digitized by Google

d zu Solms-Hohen
rich zu Hohenlohe-

1.	2.	
ſab	Sophia	
gre	Amalia,	M
37,	g. 1655,	g.
† 1	Febr. 7.	2
. Lu	† 1664,	
ian,	Jul. 15.	
yn-		
tein		
v		
Ma		
168		

Digitized by Google

Digitized by Google